



59

MedienPädagogik

Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung

Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus

Herausgegeben von Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten

Themenheft Nr. 59

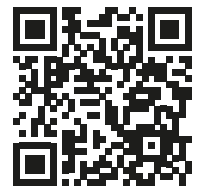
Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien

Phänomene des Rechtsextremismus

Herausgegeben von Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Titel: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus
Herausgebende: Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten
Cover & Design: Klaus Rummler
Produktion: Klaus Rummler
Verlag: *OAPublishing Collective Genossenschaft* für die Zeitschrift MedienPädagogik, hrsg. durch die Sektion Medienpädagogik (DGfE)
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt, Deutschland
Reihe: Themenhefte
ISSN (print): 3042-4828
ISSN (online): 3042-481X
Nummer: 59



ISBN (print): 978-3-03978-135-5
ISBN (online): 978-3-03978-136-2
DOI-URL: <https://doi.org/10.21240/mpaed/59.X>
ISSN: 1424-3636

© Zürich, April 11, 2024. Creative Commons Attribution 4.0 International (CC BY 4.0), alle Rechte liegen bei den Autor:innen

Das Werk und jeder seiner Beiträge, sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten, das Material remixen, verändern und darauf aufbauen und zwar für beliebige Zwecke. Unter folgenden Bedingungen: Namensnennung – Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz einschl. Original-DOI beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben müssen den üblichen wissenschaftlichen Zitierformaten folgen.

Inhalt

Editorial: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus Michael Otten, Thomas Must und Franco Rau	i
Debunking Disinformation. Über kreative Praktiken im Umgang mit Datenvisualisierungen und die Bedeutung für die Dekonstruktion von Desinformationsstrategien Juliane Ahlborn, Dan Verständig und Philip Karsch	1
Spielend spalten?! Rechtsextreme Feindbilder im Computerspiel Heimat Defender: Rebellion im Spiegel der Ideologie der Identitären Bewegung Benjamin Möbus	23
Literacies Against Fake News. Examining the Role of Data Literacy and Critical Media Literacy to Counteract Disinformation Anna Soßdorf, Carolin Stein, Isabel Bezzaoui und Jonas Fegert	55
Online-Aktivitäten und rechtsextreme Einstellungen im Jugendalter Carl Philipp Schröder, Laura-Romina Goede, Lena Lehmann und Thomas Bliesener	77
Die Herausforderung antidemokratischer Desinformationskampagnen. Strategien deutscher rechtsextremer und russischer Akteur:innen und Perspektiven für die Medienbildung Maren Tribukait und Johann Trupp	105
Die Rolle digitaler Medien in der Hinwendung zu islamistischer Radikalisierung. Eine qualitative Interviewstudie Margit Stein, Eike Bösing, Mehmet Kart und Yannick von Lautz	123
Digitale Desinformation und Rechtsextremismus. Eine Analyse aktueller Diskursthemen in deutschsprachigen Zeitschriften Jolika Schulte, Lisa Musial und Franco Rau	141
Deconstructing Conspiracy Theories. The Role of Political Self-Efficacy and Knowledge About Conspiracy Theories in Political Participation Jana Schneider und Josephine B. Schmitt	171
Medienkompetenz als Lösungsansatz gegen rechte Desinformationskampagnen. Empirische Erkenntnisse und medienpädagogische Impulse zum Umgang mit pseudo-journalistischen Inhalten rechtskonservativer Nachrichten- und Meinungsportale auf TikTok Oliver Klawitter	203
Kinder im Grundschulalter als Adressat:innen von Rechtsextremismusprävention? Positionen von Expert:innen zu universeller Prävention und Rassismuskritischer Bildung Lisa Düsterberg, Wiebke Regina Giesenberger und Lena Kolde	249

Themenheft 59: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus.

Herausgegeben von Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten

Editorial: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien

Phänomene des Rechtsextremismus

Michael Otten¹ , Thomas Must²  und Franco Rau³ 

¹ Universität Vechta

² CBS Cologne Business School GmbH

³ Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

1. Digitale Desinformation und Rechtsextremismus

Der wissenschaftliche Diskurs über sowie die öffentliche Wahrnehmung von Desinformationsstrategien haben sich in den letzten Jahren stark intensiviert. Spätestens seit Donald Trump, dem gezielten Einsatz russischer Einflusskampagnen in westlichen Demokratien oder der algorithmischen Eskalation konflikthafter Narrative in Kriegsgebieten – von der Ukraine über den Nahen Osten bis hin zu regionalen Auseinandersetzungen etwa zwischen Pakistan und Indien – ist die Desinformation als globale Herausforderung sichtbar geworden. Dabei ist das Phänomen keineswegs neu. Es sind aber u. a. Reichweite, Geschwindigkeit und Struktur digitaler Öffentlichkeiten, die gezielte Desinformation zu einem machtvollen Instrument im Spannungsfeld zwischen demokratischer Meinungsbildung und antidemokratischer Einflussnahme gemacht haben. Das Themenheft versteht sich in diesem Kontext als eine wissenschaftlich fundierte Momentaufnahme, die sich exemplarisch mit Phänomenen digitaler Desinformation, insbesondere aus dem rechtsextremen Spektrum in Deutschland, beschäftigt. Es versammelt empirisch und theoretisch fundierte Beiträge aus unterschiedlichen Perspektiven, die aktuelle Entwicklungen analysieren und Impulse für eine kritische (medienpädagogische) Bildungsarbeit setzen.

Spätestens seit dem Potsdamer Treffen im November 2023, an dem eben nicht nur Szenemitglieder der Neuen Rechten teilnahmen wie z. B. Akteur:innen der Identitären Bewegung und hochrangige AfD-Politiker:innen, sondern auch solche, die sich selbst als bürgerlich und rechtskonservativ verorten würden, ist das Phänomen Rechtsextremismus und seine Unvereinbarkeit mit der Demokratie im öffentlichen Diskurs präsent(er). Die in Potsdam geäußerten Deportationsfantasmen beruhen auf Ethnopluralismus, Rassismus und Chauvinismus. Sie sind allerdings nicht neu: Bereits die ersten Internetkampagnen von Neonazis ab 2012 und spätere der

Identitären Bewegung propagierten solche menschenverachtenden politischen Ideen (Amadeu Antonio Stiftung 2023, 27). Die rassistisch motivierten Pläne zur Vertreibung von Millionen Menschen aus Deutschland unter dem Schlagwort «Remigration» markieren nun aber eklatant sichtbar den Rechtsextremismus in der AfD und unter ihren potenziellen Unterstützer:innen. Zudem zeigen Studien über die letzten Jahre ein konstantes Bild:

«Radikalisierung ist kein Problem der jeweils anderen, wie der ohnehin Rechtsextremen, der Jungen, der weniger Gebildeten, der Abgehängten, der prekären Schicht, sondern der Mitte der Gesellschaft» (Küpper et al. 2023, 131).

Auch in wissenschaftlichen Zeitdiagnosen herrscht weitgehend Einigkeit darüber, dass weltanschauliche antidemokratische Gegenbewegungen in jüngerer Zeit an Wirkkraft gewonnen haben, weshalb eine intensive Analyse u. a. in Wissenschaft, Öffentlichkeit und politischer Bildung unerlässlich ist (Birsl und Virchow 2022, 46–47). Für das vorliegende Themenheft stehen daher Phänomene des Rechtsextremismus im Fokus der Betrachtung.

Für sozialwissenschaftliche und medienpädagogische Analysen erscheinen uns statische Definitionen von Rechtsextremismus entlang der Extremismustheorie (meist als Hufeisen in den Diskurs eingebracht) ungeeignet, weil Phänomene wie Rassismus, Abwertung von Asylbewerber:innen, Muslim:innen oder von Menschen, die sich der LGBTQIA+-Community zuordnen, verdeckt oder zu einer unübersichtlichen Gemengelage subsumiert werden. Stattdessen wird Rechtsextremismus in diesem Themenheft als dynamisch verstanden: Diese Definition geht vom Ideal einer pluralistischen und liberalen Demokratie aus. Als extremistisch gelten demnach Personen, Bewegungen oder Parteien, die den Vorrang des Individuums im demokratischen Pluralismus ablehnen, einer kollektiven Homogenitätsvorstellung das Wort reden und die Ungleichheit der Menschen behaupten (Salzborn und Quent 2019, 18). Projektives Denken in Form des Antisemitismus, als rassistische Diskriminierung oder als Verschwörungsdenken bildet den Kern rechtsextremer Phänomene (Dilling et al. 2023, 169).

Die Neue Rechte ist eine zentrale rechte Strömung mit diversen Akteur:innen und Denkfabriken, z. B. die Aktivist:innen der Identitären Bewegung (IB), das Kampagnennetzwerk Ein Prozent, die Menschenpark Veranstaltungs UG und Metapolitik Verlags UG (ehemals Institut für Staatspolitik) und im parlamentarischen Betrieb die Partei Alternative für Deutschland (AfD). Zudem agitieren neurechte Plattformbetreiber:innen und Verleger:innen mit eigenen Publikationen (z. B. COM-PACT-Magazin), alternativen Nachrichtenmedien (z. B. journalistenwatch.com), Dating-Angeboten (z. B. WhiteDate) und extremistischen Online-Games (z. B. Heimat Defender: Rebellion). Diese dienen sowohl der Verzerrung und Dekontextualisierung

aktueller Ereignisse ganz im Sinne ihres ideologisch geprägten Weltbilds als auch der Stärkung von Gruppenkohäsion (Rothut et al. 2022, 36). Solche neurechten alternativen Medien lehnen bewusst journalistische Qualitätsstandards wie Richtigkeit, Sachlichkeit und Ausgewogenheit ab und intendieren, durch gezielte Lenkung der Willens- und Meinungsbildung Radikalisierungsprozesse bei Rezipient:innen zu initiieren (Heil 2023, 17). Dazu zählen Angriffe auf politische Gegner:innen und Menschen, die dem eigenen Feindbild entsprechen, sowie die Einführung eigener Frames und Narrative in den öffentlichen Diskurs (Rau 2024). Die Produktion von Fake News lässt sich in diesem Zusammenhang als zentrales Instrument verstehen (Ahlborn und Verständig 2024, 187–188).

Die skizzierten Strategien eines *postfaktischen Pseudojournalismus alternativer Medien*, die intendierte Verzerrung aktueller Ereignisse sowie die absichtliche Verbreitung von Falschinformationen lassen sich unter dem Begriff der «Desinformation» bündeln (Möller et al. 2020). In einem engen Verständnis kann der Begriff als «wissentliche Kommunikation empirisch falscher Informationen» (Zimmermann und Kohring 2018, 527) verstanden werden, die zu neuen und relevanten Themenstellungen und Sachverhalten «mit dem Anspruch auf Wahrheit formatiert werden» (ebd.). Im politischen Diskurs wird hingegen ein weiter gefasstes Begriffsverständnis verwendet, das die Verbreitung falscher oder irreführender Informationen mit der Absicht umfasst, bestimmten (Gruppen von) Menschen zu schaden (z. B. EU 2020). Im Rahmen des Themenheftes verstehen wir Desinformation in Anlehnung an Möller et al. (2020, 12) als Phänomen auf einem Kontinuum zwischen den zwei Dimensionen «Faktizität» und «Intention». Diese Dimensionen spannen einen Raum auf, der verschiedene Typen von Desinformation umfasst. Möller et al. (2020) unterscheiden in ihrem Gutachten u. a. «bewusste Falschinformation» (21–23), «manipulative (politische) Werbung» (24–26), «unauthentischer und irreführender Pseudojournalismus» (26–30) sowie «Propaganda» (30–32). Diese Formen sind jeweils mit spezifischen Risiken für Bürger:innen, die Gesellschaft und demokratische Prozesse verbunden. Die Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien bildet den übergeordneten Rahmen dieses Themenheftes.

Mit ihren auf den ersten Blick oftmals nicht zu erkennenden menschenverachtenden und demokratiefeindlichen Botschaften sprechen Neue Rechte junge Menschen im digitalen Media-Mix über Messenger-Dienste, Videoplattformen und Soziale Netzwerke an, um sie für ihre Gruppierung und deren Aktivitäten zu gewinnen (Yavuz und Frankenberger 2017, 54). In den letzten Jahren haben sich u. a. die Videoplattform BitChute, die Imageboards 4Chan und 8kun als favorisierte Strukturen herausgebildet (Schulze et al. 2022a). Darüber hinaus werden nicht nur szenespezifische Kanäle verwendet, sondern gerade im Mainstream häufig genutzte Dienste wie TikTok und Instagram (Bauer und Rösch 2023; Franke und Hajok 2023), Telegram (Müller 2022; Schulze et al. 2022b) und YouTube (Reinke de Buitrago 2022,

Rau und Klenk 2024). Die sozialen Medien ermöglichen einerseits eine kostengünstige Umsetzung von Desinformationskampagnen, andererseits lassen sich mit Bot-Detektoren, Faktencheckern und anderen Skripten Gegenbewegungen beobachten. Die sozialen Medien sind damit nicht nur Bühne des Protests, sie werden zugleich selbst zu einem Gegenstand der Betrachtung und somit auch ein Aushandlungsort (Ahlborn und Verständig 2024, 183).

Durch die Verlagerung digitaler Kommunikationsräume inkl. sozialer Medien ergeben sich neue Gelegenheitsstrukturen für Rechtsextremist:innen, gleichzeitig bieten sich dadurch aber auch neue Handlungsoptionen für Akteur:innen der Prävention (Frischlich et al. 2022, 44). Für die Medienpädagogik wird auf Basis der bisher skizzierten Ausführungen in Ansätzen sichtbar, dass die Förderung von Medienkompetenz in praktischer und theoretischer Sicht mehr umfassen muss als die instrumentelle Fertigkeit, Medien zu bedienen und zu gestalten. So formuliert Dander (2024) folgendes Plädoyer:

«Würden kontingente Setzungen über Menschenwürde und Gleichheit aller Menschen oder Demokratie in einem höheren Stabilitätsgrad und explizit als Setzungen (medien-)bildungstheoretisch konventionalisiert, erhielte Medienbildung stärker als bisher eine Kontur als Politische Medienbildung für ein demokratisches Zusammenleben» (Dander 2024, 170).

Das Themenheft, das im Rahmen des Projekts «Zukunftsdiskurse zur Dekonstruktion von Desinformationsstrategien in einer digital geprägten Welt» an der Universität Vechta entstanden ist, greift diese Herausforderungen auf. Es widmet sich der vertieften Analyse zentraler Erscheinungsformen digitaler Desinformation und rechtsextremer Kommunikationsstrategien. Im Zentrum stehen wissenschaftlich fundierte Perspektiven, die bestehende Diskurse systematisieren, empirische Befunde einordnen und konkrete medienpädagogische Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Die Beiträge dieses Heftes sind im Kontext eines interdisziplinären Tagungs- und Forschungsprozesses entstanden und lassen sich in drei thematische Schwerpunkte gliedern, die im Folgenden vorgestellt werden.

2. Beiträge

Einen zentralen Impuls für die hier versammelten Arbeiten lieferte die hybride Fachtagung «Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus», die am 7. Februar 2023 an der Universität Vechta stattfand. Im Zentrum stand die Frage, wie sich digitale Desinformationskampagnen auf demokratische Öffentlichkeiten auswirken, welche ideologischen und technischen Dynamiken ihnen zugrunde liegen – und wie eine reflexive, bildungstheoretisch fundierte Auseinandersetzung gestaltet werden kann. Die Tagung verstand sich

als interdisziplinäres Forum für Wissenschaft, pädagogische Praxis und Zivilgesellschaft mit dem Ziel, aktuelle Forschungserkenntnisse in den gesellschaftlichen Diskurs einzuspeisen und für Bildungsprozesse nutzbar zu machen. Auf Grundlage der Tagungsbeiträge sowie eines offenen Calls for Papers sind zehn wissenschaftliche Artikel entstanden. Alle Beiträge wurden einem zweistufigen Qualitätssicherungsverfahren unterzogen – bestehend aus einem Herausgeber-Review sowie einem offenen Peer-Review unter den Autor:innen. Das Ergebnis ist ein interdisziplinäres Spektrum an Perspektiven aus Medienpädagogik, Soziologie, Kriminologie, Bildungs- und Politikwissenschaft, das sich in drei thematischen Clustern strukturieren lässt.

2.1 Diskurse, Kompetenzen und kreative Praktiken im Umgang mit Desinformation

Die Beiträge dieses ersten Clusters setzen sich mit grundlegenden Voraussetzungen, theoretischen Zugängen und praxisorientierten Ansätzen zur Dekonstruktion digitaler Desinformation auseinander. Im Zentrum stehen dabei wissenschaftlich fundierte Systematisierungen bestehender Diskurse, konzeptionelle Modellbildungen zu medienpädagogisch relevanten Kompetenzen sowie kreative Datenpraktiken im Kontext digitaler Öffentlichkeiten. Sie tragen damit grundlegend zur Weiterentwicklung medienpädagogischer Reflexionen und Strategien im Umgang mit digitalen Desinformationsphänomenen bei.

Jolika Schulte, Lisa Musial und Franco Rau (2025) präsentieren erste Ergebnisse einer systematischen Analyse aktueller Diskurse über digitale Desinformationsstrategien aus dem rechtsextremen Spektrum. Auf Grundlage von 28 Fachartikeln werden mithilfe einer dreidimensionalen Heuristik – Produzent:innen, digitale Infrastruktur und Adressat:innen – zentrale Themen der Debatte identifiziert. Deutlich werden Spannungsfelder zwischen den Strategien extremistischer Akteur:innen, der Verantwortung von Plattformen sowie den Herausforderungen für politische Bildung und Prävention.

Anna Soßdorf, Carolin Stein, Isabel Bezzaoui und Jonas Fegert (2024) befassen sich mit der Frage, welche digitalen Kompetenzen für den Umgang mit Desinformation in sozialen Medien erforderlich sind und wie diese im (medien)pädagogischen Diskurs verankert werden können. Ausgehend von einer Analyse der digitalen Kultur und der aktuellen Kompetenzdebatte schlagen sie eine synergetische Verknüpfung von kritischer Medien- und Datenkompetenz vor. Im Zentrum steht das «Synergistic Literacy Model against Disinformation», das Lernangebote, digitale Infrastrukturen und demokratische Resilienz systematisch zusammendenkt.

Juliane Ahlborn, Dan Verständig und Philip Karsch (2024) schlagen einen medienpädagogischen Ansatz zur aktiven Dekonstruktion von Desinformation vor, der über das reine Erkennen hinausgeht. Im Zentrum steht die kreative Gestaltung und

Reflexion von Narrativen und Weltbildern. Ausgehend von einer theoriegeleiteten Auseinandersetzung mit Öffentlichkeit, Desinformation und digitalen Technologien werden am Beispiel von Datenvisualisierungen konkrete Datenpraktiken vorgestellt, die das Erkennen, Gestalten und Dekonstruieren aus medienpädagogischer Perspektive fördern.

2.2 Exemplarische rechtsextreme Kommunikationsstrategien im digitalen Raum und medienpädagogische Herausforderungen

Die Beiträge dieses Clusters widmen sich konkreten Beispielen rechtsextremer und rechtspopulistischer Kommunikationsstrategien in digitalen Öffentlichkeiten. Sie analysieren, wie unterschiedliche Medienformate – von Computerspielen über soziale Netzwerke bis hin zu internationalen Desinformationskampagnen – zur Verbreitung antidemokratischer Ideologien genutzt werden. Gleichzeitig formulieren sie medienpädagogische Ansätze, um diesen Strategien reflexiv und aufklärend zu begegnen.

Benjamin Möbus (2024) untersucht das Computerspiel Heimat Defender: Rebellion, das im Kontext der Identitären Bewegung gezielt zur Verbreitung rechtsextremer Ideologie eingesetzt wird. Im Zentrum der Analyse stehen die Darstellung intradiegetischer Feindbilder sowie deren ideologische Funktion. Aus der Perspektive der Rechtsextremismusforschung und der Game Studies zeigt der Beitrag, wie politische, mediale und wirtschaftliche Eliten im Spiel diskursiv als gemeinsame Gegner einer vermeintlich homogenen Bevölkerung inszeniert werden.

Maren Tribukait und Johann Trupp (2024) analysieren die Verflechtungen zwischen Kreml-nahen russischen Akteur:innen und deutschen Rechtsextremen im Kontext digitaler Desinformationskampagnen, insbesondere im Vorfeld der Bundestagswahl 2021. Anhand des Konzepts des politischen Feldes (Bourdieu) zeigen sie, wie durch mediale Sichtbarkeiten politisches Kapital mobilisiert wird – und leiten daraus Konsequenzen für eine medienpolitisch und bildungsbezogen fundierte Medienbildung ab.

Oliver Klawitter (2025) analysiert TikTok-Kurzvideos des rechtskonservativen Portals NIUS und zeigt auf, wie rechtspopulistische Positionen über emotionalisierende, desinformative und diskriminierende Inhalte verbreitet werden. Die Beiträge des Portals bedienen sich anti-elitärer Narrative, schüren Sicherheitsängste und propagieren homogene Gemeinschaftsvorstellungen. Neben der Analyse entwickelt der Beitrag didaktische Überlegungen zur Sensibilisierung für Desinformation und zur Förderung von Kritikfähigkeit.

2.3 Digitale Radikalisierungsdynamiken und pädagogische Präventions- und Interventionspotenziale

Die Beiträge dieses Clusters untersuchen insbesondere Radikalisierungsprozesse im digitalen Raum, analysieren deren Ursachen und Ausdrucksformen und leiten pädagogische Perspektiven für Prävention, Intervention und Bildungspraxis ab. Im Zentrum stehen sowohl empirisch fundierte Einblicke in digitale Einflussfaktoren auf rechtsextreme und islamistische Radikalisierung als auch Ansätze zur Stärkung demokratischer Kompetenzen und kritischer Medienbildung.

Carl Philipp Schröder, Laura-Romina Goede, Lena Lehmann und Thomas Bliesener (2024) widmen sich der Frage, welche spezifischen Online-Aktivitäten Jugendlicher mit rechtsextremen Einstellungen in Zusammenhang stehen. Die Ergebnisse einer quantitativen Schüler:innenbefragung (N=6.715) zeigen insbesondere bei Jungen Zusammenhänge zwischen rechtsextremen Einstellungen und dem Konsum politischer Internetseiten, während andere digitale Aktivitäten geringere Korrelationen aufweisen.

Jana Schneider und Josephine B. Schmitt (2025) untersuchen in einer Online-Intervention, welche Faktoren der demokratiegefährdenden Wirkung von Verschwörungserzählungen entgegenwirken können. Aufbauend auf Literatur zu Desinformation und politischer Partizipation testen sie zwei Ansätze: die Förderung politischer Selbstwirksamkeit und die Vermittlung von Wissen über Mechanismen von Verschwörungsmythen.

Margit Stein, Eike Bösing, Mehmet Kart und Yannick von Lautz (2024) analysieren islamistische Radikalisierungsprozesse im Kontext hybrider Sozialräume. Anhand narrativer Fallinterviews mit Fachkräften sowie einer ehemals radikalisierten Person zeigen sie, wie islamistische Akteur:innen digitale Medien – etwa Messenger-Dienste und Videokanäle – gezielt zur Ansprache junger Menschen nutzen. Der Beitrag hebt hervor, welche Anforderungen sich daraus für die Beratung, Begleitung und digitale Prävention ergeben, insbesondere im Hinblick auf kritische Medienkompetenz und niedrigschwellige Angebote.

Lisa Düsterberg, Wiebke Regina Giesenberger und Lena Kolde (2025) thematisieren universelle Rechtsextremismusprävention in der Grundschule. Auf Basis qualitativer Expert:inneninterviews und aktueller Fachliteratur zeigen sie anhand einer integrativen Auswertung dreier Masterarbeiten, wie frühzeitige Sensibilisierung für Demokratie, Toleranz und Empathie gelingen kann. Die Grundschule wird dabei als bedeutendes Setting präventiver Bildungsarbeit im Sinne einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe verstanden.

Literatur

- Ahlborn, Juliane, und Dan Verständig. 2024. «Programmierter Protest? Ausdrucksformen des Widerstands im digitalen Zeitalter». In *Populismus und Protest. Demokratische Öffentlichkeiten und Medienbildung in Zeiten von Rechtsextremismus und Digitalisierung*, herausgegeben von Sabrina Schenk, 175–200. Opladen: Budrich. <https://doi.org/10.3224/84743033>.
- Ahlborn, Juliane, Dan Verständig, und Philip Karsch. 2024. «Debunking Disinformation: Über kreative Praktiken im Umgang mit Datenvisualisierungen und die Bedeutung für die Dekonstruktion von Desinformationsstrategien». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 59 (Desinformation von Rechts*): 1–22. <https://doi.org/10.21240/mpaed/59/2024.04.08.X>.
- Amadeu Antonio Stiftung. 2023. «Kreative, ans Werk! Memes in extrem rechter Internetkommunikation». *de:hate report* 5. Berlin. https://www.amadeu-antonio-stiftung.de/wp-content/uploads/2023/10/AAS_dehate5_Memes.pdf.
- Bauer, Mareike Fenja, und Viktoria Rösch. 2023. «Self-Care, Mental Health und Antifeminismus – visuelle Strategien antifeministischer Influencerinnen auf TikTok und Instagram». In *Wissen schafft Demokratie*, Band 14, 60–77.
- Birsl, Ursula, und Fabian Virchow. 2022. «Rechtsextremismus, Rechtsradikalismus, Rechtspopulismus, «Neue Rechte»...? Annäherung an ein vielschichtiges Phänomen». In *Soziale Arbeit und Rechtsextremismus*, herausgegeben von Michaela Köttig, Nikolaus Meyer, Johanna Bach, Connie Castein und Mona Schäfer, 45–62. Opladen: Budrich.
- Dander, Valentin. 2024. «Medienbildung und der digitale Faschismus. Normative Anfragen an medienpädagogische Kernkonzepte». In *Populismus und Protest. Demokratische Öffentlichkeiten und Medienbildung in Zeiten von Rechtsextremismus und Digitalisierung*, herausgegeben von Sabrina Schenk, 149–74. Opladen: Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84743033>.
- Dilling, Marius, Johannes Kiess, und Elmar Brähler. 2023. «Flucht in die Projektion. Zum Zusammenhang von Autoritarismus, Verschwörungsmentalität und rechtsextremer Einstellung». *ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung* 3 (2): 169–91. <https://doi.org/10.3224/zrex.v3i2.02>.
- Düsterberg, Lisa, Wiebke R. Giesenberger, und Lena Kolde. 2025. «Kinder im Grundschulalter als Adressat:innen von Rechtsextremismusprävention? Positionen von Expert:innen zu universeller Prävention und Rassismuskritischer Bildung». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 59 (Desinformation von Rechts*): 249–70. <https://doi.org/10.21240/mpaed/59/2025.07.06.X>.
- Europäische Kommission. 2020. «Aktionsplan für digitale Bildung 2021–2027: Neuaufstellung des Bildungswesens für das digitale Zeitalter». <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=celex:52020DC0624>.
- Franke, Lara, und Daniel Hajok. 2023. «TikTok und Rechtsextremismus. Neue Formen der Propaganda auf einer kind- und jugendaffinen Plattform». Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/541511/tiktok-und-rechtsextremismus/>.

- Frischlich, Lena, Tim Schatto-Eckrodt, und Julia Völker. 2022. «Rückzug in die Schatten? Die Verlagerung digitaler Foren zwischen Fringe Communities und «Dark Social» und ihre Implikationen für die Extremismusprävention». *CoRE-NRW Kurzgutachten* 4. Bonn: BICC. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-88143-1>.
- Heil, Franziska. 2023. «Rechts-alternative Onlinestrategien und ihr Gefahrenpotenzial für demokratische Gesellschaften». In *Handbuch Cyberkriminologie 2. Phänomene und Auswirkungen*, herausgegeben von Thomas-Gabriel Rüdiger und Petra Saskia Bayerl, 3–29. Wiesbaden: Springer VS.
- Klawitter, Oliver. 2025. «Medienkompetenz als Lösungsansatz gegen rechte Desinformationskampagnen: Empirische Erkenntnisse und medienpädagogische Impulse zum Umgang mit Pseudo-Journalistischen Inhalten rechtskonservativer Nachrichten- und Meinungsportale Auf TikTok». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 59 (Desinformation von Rechts*): 203–47. <https://doi.org/10.21240/mpaed/59/2025.05.15.X>.
- Küpper, Beate, Elif Sandal-Önal, und Andreas Zick. 2023. «Demokratiegefährdende Radikalisierung in der Mitte». In *Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*, herausgegeben von Andreas Zick, Beate Küpper und Nico Mokros, 91–135. Bonn: Dietz.
- Möbus, Benjamin. 2024. «Spielend spalten?! Rechtsextreme Feindbilder im Computerspiel Heimat Defender: Rebellion im Spiegel der Ideologie der Identitären Bewegung». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 59 (Desinformation von Rechts*): 23–53. <https://doi.org/10.21240/mpaed/59/2024.04.09.X>.
- Möller, Judith, Michael Hameleers, und Frederik Ferreau. 2020. «Typen von Desinformation und Misinformation. Verschiedene Formen von Desinformation und ihre Verbreitung aus kommunikationswissenschaftlicher und rechtswissenschaftlicher Perspektive». ALM GbR. <https://www.die-medienanstalten.de/service/gutachten/typen-von-desinformation-und-misinformation>.
- Müller, Pia. 2022. «Extrem rechte Influencer*innen auf Telegram: Normalisierungsstrategien in der Corona-Pandemie». *ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung* 2 (1): 91–109. <https://doi.org/10.3224/zrex.v2i1.06>.
- Rau, Jan. 2024. «Das Internet als rechtsextreme Erfolgsgeschichte?» Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/544565/das-internet-als-rechtsextreme-erfolgsgeschichte/>.
- Rau, Franco, und Florian Cristóbal Klenk. 2024. ««Löschst euch endlich». Herausforderungen von Open Educational Practices für eine differenzreflexive Lehrkräftebildung». In *Medien – Bildung – Forschung. Integrative und interdisziplinäre Perspektiven*, herausgegeben von Sandra Aßmann, Silke Grafe und Alexander Martin, 167–89. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt. <https://doi.org/10.25656/01:31910>.
- Reinke de Buitrago, Sybille. 2022. «Radikalisierungsnarrative online in der politischen Bedeutungsschaffung: Islamistische und rechtsextremistische/-populistische Narrative in YouTube». In *Radikalisierungsnarrative online*, herausgegeben von Sybille Reinke de Buitrago, 49–74. Wiesbaden: Springer.

- Rothut, Sophia, Heidi Schulze, Julian Hohner, Simon Greipel, Diana Rieger, und Maurice Döring. 2022. «Radikalisierung im Internet: ein systematischer Überblick über Forschungsstand, Wirkungsebenen sowie Implikationen für Wissenschaft und Praxis». *CoRE-NRW Kurzgutachten* 5. Bonn: BICC. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-88147-1>.
- Salzborn, Samuel, und Matthias Quent. 2019. «Warum wird rechtsextremer Terror immer wieder unterschätzt? Empirische und theoretische Defizite statischer Perspektiven». In *Wissen schafft Demokratie*, Band 6, 18–27. <https://doi.org/10.19222/201906/02>.
- Schneider, Jana, und Josephine B. Schmitt. 2025. «Die Rolle von Wissen über Verschwörungserzählungen und politische Selbstwirksamkeit für die politische Partizipation». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 59 (Desinformation von Rechts*): 171–201. <https://doi.org/10.21240/mpaed/59/2025.04.25.X>.
- Schröder, Carl Philipp, Laura-Romina Goede, Lena Lehmann, und Thomas Bliesener. 2024. «Online-Aktivitäten und rechtsextreme Einstellungen im Jugendalter». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 59 (Desinformation von Rechts*): 77–103. <https://doi.org/10.21240/mpaed/59/2024.04.11.X>.
- Schulte, Jolika, Lisa Musial, und Franco Rau. 2025. «Digitale Desinformation und Rechtsextremismus: Eine Analyse aktueller Diskursthemen in deutschsprachigen Zeitschriften». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 59 (Desinformation von Rechts*): 141–164. <https://doi.org/10.21240/mpaed/59/2025.04.20.X>.
- Schulze, Heidi, Julian Hohner, und Diana Rieger. 2022a. «Soziale Medien und Radikalisierung». In *Terrorismusforschung. Interdisziplinäres Handbuch für Wissenschaft und Praxis*, herausgegeben von Liane Rothenberger, Joachim Krause, Jannis Jost und Kira Frankenthal, 319–329. Baden-Baden: Nomos.
- Schulze, Heidi, Julian Hohner, Simon Greipl, Maximilian Girgnhuber, Isabell Desta, und Diana Rieger. 2022b. «Far-right conspiracy groups on fringe platforms: a longitudinal analysis of radicalization dynamics on Telegram». *Convergence: The International Journal of Research into New Media Technologies* 28 (4): 1103–1126. <https://doi.org/10.1177/13548565221104977>.
- Soßdorf, Anna, Carolin Stein, Isabel Bezzaoui, und Jonas Fegert. 2024. «Kompetenzen gegen Fake News: Untersuchung der Rolle von Datenkompetenz und kritischer Medienkompetenz im Kampf gegen Desinformation». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 59 (Desinformation von Rechts*): 55–76. <https://doi.org/10.21240/mpaed/59/2024.04.10.X>.
- Stein, Margit, Eike Bösing, Mehmet Kart, und Yannick von Lautz. 2024. «Die Rolle digitaler Medien in der Hinwendung zu islamistischer Radikalisierung: Eine qualitative Interviewstudie». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 59 (Desinformation von Rechts*): 123–37. <https://doi.org/10.21240/mpaed/59/2024.06.24.X>.

- Tribukait, Maren, und Johann Trupp. 2024. «Die Herausforderung antidemokratischer Desinformationskampagnen: Strategien deutscher rechtsextremer und russischer Akteur:innen und Perspektiven für die Medienbildung». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 59 (Desinformation von Rechts*): 105–22. <https://doi.org/10.21240/mpaed/59/2024.04.30.X>.
- Yavuz, Christiane, und Patrick Frankenberger. 2017. «Extremismus im Netz. Wie Rechtsextreme und Islamisten Kinder und Jugendliche ködern». In *Extrem ... Radikal ... Orientierungslos!? Religiöse und politische Radikalisierung Jugendlicher*, herausgegeben von Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutzhilfe e.V., 53–61. Berlin: Bundesarbeitsgemeinschaft.
- Zimmermann, Fabian, und Matthias Kohring. 2018. «Fake News» als aktuelle Desinformation. Systematische Bestimmung eines heterogenen Begriffs». *Medien & Kommunikationswissenschaft* 66 (4): 526–41. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2018-4-526>.

Förderhinweis

Dieses Themenheft entstand im Rahmen des Projekts «Zukunftsdiskurse zur Dekonstruktion von Desinformationsstrategien in einer digital geprägten Welt», das im Zeitraum von 2022 bis 2023 durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) im Rahmen der Förderlinie «Zukunftsdiskurse» gefördert wurde.

Themenheft 59: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus.

Herausgegeben von Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten

Debunking Disinformation

Über kreative Praktiken im Umgang mit Datenvisualisierungen und die Bedeutung für die Dekonstruktion von Desinformationsstrategien

Juliane Ahlborn¹ , Dan Verständig¹  und Philip Karsch¹ 

¹ Universität Bielefeld

Zusammenfassung

Desinformationen haben mit dem digitalen Wandel eine neue Qualität erreicht. Für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und das Gelingen demokratischer Prozesse gehört das Erkennen von und der Umgang mit Desinformation sowohl auf individueller als auch gesellschaftlicher Ebene zu den zentralen Herausforderungen. Doch allein das Erkennen genügt oft nicht, um Desinformationen und postfaktischen Überzeugungen effektiv entgegenzuwirken. Dementsprechend schlagen wir im Beitrag einen Ansatz vor, der sich der aktiven Dekonstruktion von Desinformationen widmet und auch die kreative Gestaltung von Narrativen und Weltbildern in den Mittelpunkt rückt. Der Beitrag setzt dafür zunächst die Konzeption Öffentlichkeit ins Verhältnis zu Desinformationen und digitalen Technologien. Anschliessend werden am Beispiel von Datenvisualisierungen und Karten einige kreative Datenpraktiken vorgestellt und diskutiert, um das Erkennen, Gestalten und Dekonstruieren aus einer medienpädagogischen Perspektive heraus zu adressieren.

Debunking Disinformation. On Creative Practices in Dealing with Data Visualizations and the Importance for Deconstructing Disinformation Strategies

Abstract

Disinformation has taken on a new quality with the digital transformation. Recognizing and dealing with disinformation at both the individual and societal level is one of the key challenges for social cohesion and the success of democratic processes. However, recognition alone is often not enough to effectively counter disinformation and post-factual beliefs. Accordingly, in this paper we propose an approach that is dedicated to the active deconstruction of disinformation and also focuses on the creative shaping of narratives and worldviews. To this end, the paper first relates the conception of the public sphere to disinformation and digital technologies. Then, using the example of

data visualizations and maps, some creative data practices are presented and discussed in order to address recognition, design and deconstruction from a media pedagogical perspective.

1. Einleitung

Im Frühjahr 2023 kursiert im Netz ein Foto davon, wie Donald Trump vermeintlich von der Polizei abgeführt wird. Im Sommer 2023 geht ein Foto viral, welches Protestierende in einem angeblich gekaperten Polizeibus bewaffnet und rebellierend durch eine französische Stadt fahrend zeigt und in der Ukraine herrscht zum Zeitpunkt der Produktion dieses Textes noch immer ein Angriffskrieg, der von Russland unter dem Vorwand der Entnazifizierung begonnen wurde. Täglich werden Informationen verbreitet, deren Einordnung aufgrund der Brisanz und Quellenlage, wenn überhaupt, nur schwer möglich ist. Desinformationen in Form von Bildern und Videos nehmen hier eine besondere Position ein, indem sie eine «besonders leicht zu verbreitende und konsumierende sowie gleichzeitig besonders überzeugungskräftige Substanz» (Bovenschulte 2019, 3) besitzen und es zunehmend schwieriger bis unmöglich wird, «computergenerierte digitale von fotografischen Bildern zu unterscheiden» (Weibel 2021, 27).

Fehlerhafte Berichte, unvollständige Meldungen, verkürzte oder falsch kontextualisierte Nachrichten sind in der medialen Berichterstattung keinesfalls neu. Seit jeher wurden falsche Informationen, bspw. über Karten und Orte, gestreut und entworfen, um Andere zu täuschen oder einen eigenen Vorteil daraus zu gewinnen. Die Art und Weise, wie wir die Welt sehen, hängt massgeblich davon ab, wie uns diese Welt (re-)präsentiert wird.

Falschinformationen erreichen mit Blick auf den digitalen Wandel und die sich verändernden Strukturen der Öffentlichkeit jedoch eine neue Qualität und damit geraten auch Fragen von Desinformationsstrategien erneut in den Fokus medienpädagogischer Auseinandersetzungen. Desinformationen lassen sich mit Zimmermann und Kohring (2018) als jene Informationen bezeichnen, die wissentlich und mit falscher oder verfälschter Datenlage kommuniziert werden, zugleich jedoch «mit dem Anspruch auf Wahrheit formatiert werden» (ebd., 527). Desinformationen zielen dabei keineswegs auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Förderung einer öffentlichen Debatte ab. Im Gegenteil, sie sind polarisierend, bilden extreme Überzeugungen und Meinungen ab, um Dissens in politischen aber auch sozialen Aushandlungen herbeizuführen. Desinformationen können Menschen beeinflussen und soziale Gruppierungen wie Familien spalten. Diese Form der Kommunikation ist so angelegt, dass sie keine Kompromisse zulässt.

Heute ergeben sich durch das Internet neue Formen der Produktion und Verbreitung von falschen oder verkürzten Informationen, die einerseits von einer hohen, gar viralen, Verbreitungsgeschwindigkeit geprägt sind und sich andererseits durch eine zeitlich und räumlich unabhängige Aufmerksamkeitsgenerierung beschreiben lassen. Die Bandbreite reicht von Texten, die geleakt und aus dem Kontext gerissen sein können, über Audioaufnahmen, Bilder und Videos, hin zu ganzen Desinformationsstrategien, die bspw. durch Social Bots, Algorithmen und Künstliche Intelligenz (KI) erst ihre Verbreitung in Internetforen, in Kommentarspalten von Nachrichten-seiten oder in den Sozialen Medien erfahren. Produktion und Verbreitung von Desinformationen sind damit keine triviale Angelegenheit, denn sie greifen tief in demokratisch verfasste Gesellschaftsstrukturen ein. In Reaktion auf die zunehmende Verbreitung von Desinformationen über digitale Technologien veröffentlichte die Bundesregierung am 14. Juni 2023 eine aktualisierte Fassung der nationalen Sicherheitsstrategie, die unter anderem das Ziel verfolgt, «Abwehrkräfte gegen Desinformation und die Resilienz unserer Demokratie zu stärken» (Auswärtiges Amt 2023, 46). Desinformationen werden hier als eine erhebliche Bedrohung für die Demokratie dargestellt, indem sie die öffentliche Meinung manipulieren, politische Debatten verzerren und damit einhergehend das Vertrauen der Bevölkerung in politische Institutionen sowie demokratische Prozesse untergraben und auf diese Weise die Meinungsbildung sowie demokratische Prozesse der Entscheidungsfindung hindern und gefährden. Um die Demokratie zu schützen und die Auswirkungen von Desinformationen einzudämmen, bedarf es folglich geeigneter Massnahmen zur Erkennung, Analyse und Abwehr von Desinformationen. Dazu gehört, so das Auswärtige Amt, die Stärkung der Analysefähigkeit vonseiten der staatlichen Nachrichtendienste in Bezug auf die «Verbesserung der Früherkennung» (ebd., 17, 47) manipulativer Kommunikation. Ausserdem wird die Förderung von Medienkompetenz hervorgehoben (vgl. ebd., 48).

Wir gehen in diesem Beitrag davon aus, dass allein die Sichtbarmachung von Desinformationsstrategien für eine deliberative Demokratie nicht ausreicht, um Überzeugungen zu adressieren und Menschen für die Implikationen der wissentlichen Falschkommunikation zu sensibilisieren. Die Problematik lässt sich am *Red Pilling* (Munn 2023) und den Überzeugungen von Verschwörungstheoretiker:innen aufzeigen. Die Konfrontation von Überzeugungen mit Fakten kann zur Verfestigung bestehender postfaktischer Narrative stehen. Desinformationen beanspruchen auch implizit oder explizit die Wahrheit bzw. Gültigkeit ihrer Informationen. Dementsprechend werden wir uns im Beitrag mit kreativen Strategien befassen, die einen Schritt weiter gehen. Es geht uns um das «Erkennen», «Gestalten» und «Dekonstruieren» von Desinformationen. Da es sich hierbei um ein komplexes Anliegen handelt, werden wir unseren Fokus exemplarisch auf Datenvisualisierungen und den Umgang mit geobasierten Daten legen. Dabei orientieren wir uns an der Idee zur Förderung

von *Creative Data Literacy* (D'Ignazio 2017), Medienkritik zu entwickeln. Dafür werden wir im ersten Schritt vertiefend Desinformationen im Horizont der Digitalität verhandeln. Es geht uns hier zunächst um eine Positionsbestimmung, die sich im Schnittfeld von Öffentlichkeits- und Bildungstheorie befindet. Diese deutet auf die Herausforderungen zur Herstellung von Orientierung sowie auf die Bedeutung medialer Gestaltungen und Artikulationen für soziale Aushandlungsprozesse hin. Im Anschluss daran werden wir kreative Strategien im Umgang mit digitalen Daten und Dateninfrastrukturen mit besonderer Berücksichtigung von Datenvisualisierungen besprechen, um einerseits die theoriegeleitete Argumentation exemplarisch zu verdichten, andererseits die Tragweite für medienpädagogische Transferüberlegungen in den Raum zu stellen. Wir halten den Zugang zu dieser Thematik über Datenvisualisierungen für bedeutsam, da die vielfältigen Auseinandersetzungen in einer Kultur der Digitalität (Stalder 2016, 2017, 2021) hochgradig – wenngleich nicht ausschliesslich – von Praktiken des Remixings, Teilens und der Rekontextualisierung auf visueller Ebene geprägt sind. Dabei werden wir anhand einer künstlerischen Aktion zeigen, wie vermeintlich einfach re-konfigurierbar Karten sind und wie sich dies auf die Ordnung von Weltbildern auswirken kann. Über die Repräsentation räumlichen Wissens hinaus sind Karten nämlich dazu in der Lage, die jeweils vorherrschende sozio-kulturelle sowie sozio-technische Verfasstheit von gesellschaftlichen Formationen zum Ausdruck zu bringen und damit sprichwörtlich (Selbst- und) Weltbilder zu prägen. Der Beitrag schliesst mit einem Ausblick auf zukünftige Herausforderungen, die sich für medienpädagogische Auseinandersetzungen in Theorie und Praxis ergeben, und greift dezidiert technologische Entwicklungen und Innovationen im Kontext von Künstlicher Intelligenz auf.

2. Öffentlichkeit und Desinformationen

Die Tragweite von Desinformationsstrategien ergibt sich aus dem digitalen Wandel, der sich in nahezu alle Gesellschafts- und Lebensbereiche einschreibt. Im ›Strukturwandel der Öffentlichkeit‹ (1990 [1962]) beschreibt Jürgen Habermas die Bedeutung der Medien für eine deliberative Politik bzw. Demokratie, für die die Teilhabe der Bürger:innen am öffentlichen Diskurs und der öffentlichen Meinungsbildung zentral sei. Der Sozialstaat sei als Demokratie dazu verpflichtet, seine Entscheidungen öffentlich zu machen, damit in der Bevölkerung «ein permanenter Prozess der Meinungs- und Willensbildung wenigstens als freiheitsverbürgendes Korrektiv an der Macht- und Herrschaftsausübung wirksam werden kann» (Habermas 1990, 309). Massenmedien übernehmen nach Habermas diese Funktion, indem sie über relevante Dinge berichten, diese einordnen, kontextualisieren und kommentieren. Das gesellschaftliche Miteinander wird demnach durch die medial erzeugte Öffentlichkeit begründet und durch rationale Entscheidungen und Aushandlungen sichergestellt.

Menschen interagieren mit den Ansprüchen auf Wahrhaftigkeit, Wahrheit und normative Richtigkeit. Habermas wird häufig nachgesagt, die Zielsetzung einer «idealen Sprechsituation» (Habermas 2022, 69) im Blick zu haben. Ein Diskurs müsste dann solange geführt werden, bis alle Argumente gefallen und gehört worden sind und alle Beteiligten einverstanden sind. Habermas selbst hat dies später entlang real- und lebensweltlicher Bedingungen ausgerichtet und den Gedanken des zwanglosen Zwangs des besseren Arguments eingeordnet. Vielmehr sei es demnach so, dass «der deliberative Charakter der Meinungs- und Willensbildung der Wähler [...] sich in der *politischen Öffentlichkeit* am Ergebnis der diskursiven Qualität der Beiträge [bemisst], nicht am Ziel eines ohnehin nicht erreichbaren Konsenses» (Habermas 2022, 26; Herv. i. O.). Damit verkennt diese Gegenfolie einer Theorie der Öffentlichkeit, die an kommunikative Prozesse gekoppelt ist, keinesfalls die manipulative Kraft medialer Strukturen und Akteur:innen, sie ist vielmehr die Reaktion auf historische und vorherrschende gesellschaftliche Entwicklungen gewesen. Im Vorwort zur Neuauflage von «Strukturwandel...» aus dem Jahr 1990 resümiert Habermas die Entwicklungen seit der Erstveröffentlichung und nimmt Stellung zu diversen kritischen Anmerkungen. Er verweist darin auf eine Kommerzialisierung – das Privatfernsehen existierte 1990 in Deutschland erst wenige Jahre –, «steigende Organisationsgrade», wodurch

«Kommunikationswege stärker kanalisiert und die Zugangschancen zur öffentlichen Kommunikation immer stärkerem Selektionsdruck ausgesetzt [wurden]. Damit entstand eine neue Kategorie von Einfluss, nämlich eine Medienmacht, die, manipulativ eingesetzt, dem Prinzip der Publizität seine Unschuld raubte» (ebd., 28).

Auch heute haben die Arbeiten von Habermas hinsichtlich der Konzeption von Öffentlichkeit eine hohe Relevanz (Rauchfleisch 2017). Dennoch verschieben sich Forschungsinteressen mehr und mehr auf die Implikationen und Tragweiten des digitalen Wandels für die Konzeption von digitalen Öffentlichkeiten (Hahn et al. 2015; Karatzogianni et al. 2016; Staab und Thiel 2021; Eisenegger et al. 2021).

2.1 Neuer Strukturwandel von Öffentlichkeit im Kontext datengetriebener Algorithmen

Der beständige Einfluss von Habermas zur Konzeption von Öffentlichkeit zeigt sich bis heute in der Öffentlichkeitsforschung, wie sie in der Kommunikations-, Medien-, Erziehungs- und Politikwissenschaft sowie weiteren Bezugsdisziplinen erfolgt. Auch in jüngeren Arbeiten äusserte sich Habermas immer wieder über die gesellschaftlichen Entwicklungen und die Bedeutung der sozialen Aushandlungen im Internet (Habermas 2013, 2022). Erst im September 2022, etwa 60 Jahre nach

der Veröffentlichung der Habilitationsschrift von Habermas, wurde ein Band veröffentlicht, der gebündelt in drei Schriften, einen neuen Strukturwandel der Öffentlichkeit und die Bedeutung für deliberative Politik beschreibt (Habermas 2022). Er befasst sich ausführlich und kritisch mit den politischen Folgen, die das Internet und Plattformen der Sozialen Medien für die Demokratie haben. Der neue Strukturwandel von Öffentlichkeit kommt nicht von heute auf morgen, er ist seit mehreren Jahrzehnten mit der Verbreitung und zunehmenden Verfügbarkeit des Netzes gewachsen. Dadurch haben sich das Verständnis von Partizipation sowie die öffentliche Meinungs- und Willensbildung grundlegend transformiert; traditionelle Massenmedien sind dagegen zunehmend in den Hintergrund gedrängt worden. In diesem Zusammenhang ist tatsächlich zu hinterfragen, wie eine deliberative Demokratie im Horizont der Digitalisierung überhaupt noch möglich erscheint, wenn User:innen zu Produzent:innen werden, wenn redaktionelle Entscheidungen vermehrt unter kapitalistischen Voraussetzungen getroffen werden und Algorithmen mehr und mehr die tatsächliche Qualität der Beiträge verschleiern.

Diese Aspekte greift Habermas in seinem ›Neuen Strukturwandel‹ auf und dekliniert sie anhand des Wechselspiels von Medien, Politik, Öffentlichkeit und Gesellschaft durch. Damit greift er wichtige Punkte auf. Die von Habermas entwickelte Position erinnert an Strömungen einer ideologiekritischen Medienpädagogik, die heute eine gewisse Renaissance erfahren. Es geht dabei um die Sichtbarmachung von Strukturen dieses neuen Mediensystems, was dann auf die klassische medienpädagogische Quellen- und Systemkritik hinausläuft. Dies wiederum erkennt, dass die Unsichtbarkeit von Algorithmen systemimmanent ist. Wir gehen davon aus, dass ein blosser Hinweis, dass man selbst die Ware und nicht der Kunde sei oder dazu, wie Filterblasen das Netz durchwandern, nicht ausreicht, um die User:innen zur aktiven Nutzung anzuregen. Vielmehr bedeutet aktive Beteiligung am und im digitalen Raum sowie der deliberativen Demokratie heute darüber hinaus, selbst gestaltend und dekonstruierend tätig zu werden.

Mit der steigenden Vernetzung wurden mediale Distributions- und Publikationsformen schon früh entlang von Begriffen wie dem Web 2.0 (O'Reilly 2005) diskutiert. In den frühen 2000er-Jahren zeichnete sich eine zunächst optimistische Haltung hinsichtlich der partizipativen Potenziale ab, die das Internet für gemeinsame Auseinandersetzungen, Deliberation und Formen der Kollaboration bereithält (Benkler 2006; Lüders 2007; Jörissen und Marotzki 2009; Jörissen 2014). Die anfängliche Euphorie über neue digitale Bildungs- und Kulturräume wurde im Besonderen von kritischen Positionierungen zu den kommerziellen Linien des Netzes flankiert (Zittrain 2008; Biermann und Verständig 2017; Zuboff 2019; Seemann 2021; Seeliger et al. 2021). Heute zeigt sich, dass Soziale Medien als Dienstangebote das Versprechen der Deliberation und Freiheit durch Dezentralität in gesamtgesellschaftlicher Hinsicht nur bedingt einlösen können. Die Öffentlichkeit zerfällt in Fragmente und ist im Netz

nicht zuletzt von Praktiken der Widerständigkeit geprägt (Verständig 2016; Dang-Anh 2019; Verständig 2023). In diesem Zusammenhang wird auch die sich verändernde Rolle von Raum und Räumlichkeit immer wieder Teil der Debatte um die Öffentlichkeit. Vorrangig geschieht dies in Bezug auf die gefühlte Verkürzung des Raumes durch die globale Vernetzung und steigende Geschwindigkeit von Dateninfrastrukturen, wie es bereits früh von McLuhan (2008 [1962]) thematisiert wurde. Man ist live dabei, wenn am anderen Ende der Welt etwas geschieht. Der geografische Ort des (Büro-)Arbeitsplatzes verliert an Bedeutung, grundsätzlich kann jederzeit von überall gearbeitet werden. Im Kontext von Desinformationsstrategien bedeutet dies, dass Trollfabriken sprichwörtlich überall Raum einnehmen oder Social Bots überall im Netz auf den Rechnern von Menschen oder Institutionen agieren können, ohne dabei sichtbar zu werden und ohne, dass wir sehen, was passiert. Allein die Tatsache, dass es technologische Faktoren dieser Informationsverarbeitung gibt, erzeugt eine Form von Unsicherheit und Unbestimmtheit. In anthropologischer Perspektive gilt der materielle Raum als strukturgebend für den Menschen und schafft Sicherheit (vgl. Steets 2015, 111; vgl. auch Karsch 2023). So lassen sich mit dem Blick auf die umbauten Räume einer Kultur bzw. deren Repräsentation von Raum und die Vorstellungen darüber Fragen nach dem Selbst-, Welt- und Sozialverhältnis stellen (vgl. Steets 2015, 113). Die Raumgestaltung ist damit Teil einer «Externalisierung» (ebd., 109, in Bezug auf Berger 1988) der inneren Vorstellungen dessen, was uns als Menschen ausmacht. In Bezug auf digitale Öffentlichkeiten kann insbesondere im Hinblick auf die unsichtbaren Durchdringungen der Technologien und ihre Wirkweisen gefragt werden, wie hier Sicherheiten (und Unsicherheiten) erzeugt werden, wenn doch einem digitalen Raum materielle Strukturen fehlen (vgl. Karsch 2022, 71–73). In «Faktizität und Geltung» weist Habermas darauf hin, dass Medien mit «architektonischen Metaphern des umbauten Raumes» (Habermas 1992, 437) beschrieben werden können. Er ergänzt:

«Diese Öffentlichkeiten haften noch an den konkreten Schauplätzen eines anwesenden Publikums. Je mehr sie sich von dessen physischer Präsenz lösen und auf die medienvermittelte virtuelle Gegenwart von verstreuten Lesern, Zuhörern oder Zuschauern ausdehnen, desto deutlicher wird die Abstraktion, die mit der Öffentlichkeitsgeneralisierung der Raumstruktur einfacher Interaktionen einhergeht» (ebd.).

Diese öffentlichen Räume einer verstreuten Leser:innenschaft konstituieren sich im digitalen Raum auf eine neue Art und Weise. Wir treffen dort auf neue ontologische Bedingungen, die in der immateriellen Beschaffenheit des digitalen Raums begründet sind.

Durch komplexe, datengetriebene Verfahren wird die Welt um uns herum aufgebaut und über Medien repräsentiert. Die Technologien selbst treten dabei in den Hintergrund. Sie werden unsichtbar. Doch noch bevor uns ein Live-Stream auf dem Smartphone erscheint, fliegen uns die Daten des Streams in Form von Bits und Bytes durch den Kopf. Sie sind ebenso wenig greifbar wie spürbar, doch sie sind konstitutiv für die «digitale Medialität» (Jörissen 2014), die sich um uns herum aufspannt. Ihre Materialität bündelt sich einerseits in den Geräten, die wir heute in Form von Smartphones in der Hosentasche immer greifbar haben. Andererseits sind die vernetzten Dateninfrastrukturen erst ein Ermöglichungsraum zur nahezu instantanen Kommunikation. Hieraus ergeben sich neue Möglichkeiten zur Bewegung im Raum. Protestbilder gehen viral, Aufstände können dokumentiert und geteilt werden und Aushandlungen erreichen ein potenziell unbegrenztes Publikum. Diese Entwicklungen erinnern auch aus gesellschaftstheoretischer Perspektive an die Entwicklungen zur Spätmoderne, wie sie Reckwitz (2017) entlang der Produktion von Singularitäten beschreibt. Nach (Strippel 2020) ist auch ein

«gesellschaftstheoretischer Zugriff auf Fragen zum digitalen Strukturwandel der Öffentlichkeit in der Lage, theoretisch und empirisch anschlussfähige Erklärungsansätze zu liefern, die parallele Entwicklungen aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen berücksichtigen und dadurch umfangreiche Erklärungskraft erlangen» (ebd., 17).

Im Netz und insbesondere in den Sozialen Medien findet ein Wettstreit um die höchstmögliche Aufmerksamkeit des Gesagten und teils auch des Unsagbaren statt, um dem Verlangen nach Unverwechselbarkeit nachzukommen. Algorithmen und Plattformen verstärken diese Logik, indem sie Menschen in ihrer Besonderheit erst adressieren, sodass die digitale Welt auf das Individuum zugeschnitten ist. Anstelle der allgemeinen medialen Öffentlichkeit entstehen vielfältig fragmentierte Teilöffentlichkeiten in den medialen sozialen Arenen, die sich weitestgehend jeweils selbst bestätigen und bei denen Dissens durch die Plattformbetreibenden strukturell unterbunden wird, indem eher Beiträge angezeigt werden, die man selbst wahrscheinlich mögen würde. Damit werden subjektive Wahrnehmungen geprägt und die universale Infrastruktur des Internets wird zu einem Katalysator für Singularisierungsbewegungen. *Das Allgemeine weicht dem Besonderen.*

Digitale Öffentlichkeiten sind somit auch geprägt von der schnellen Aufmerksamkeit und Affektivität. Papacharissi (2015) beschreibt mit dem Konzept der affektiven Öffentlichkeiten drei Fallstudien, wie das Erzählen von Geschichten auf Twitter das affektive Engagement einer Öffentlichkeit begünstigt. Dabei reihen sich politische Statements in den Fluss alltäglicher und (vermeintlich) beiläufiger Postings ein. Im Sinne einer «Enthierarchisierung der Kulturformate» (Reckwitz 2017) stehen diese Informationen auf erste Sicht nebeneinander, unterliegen jedoch einer

«ausgeprägten Sichtbarkeitsasymmetrie» (ebd., 254). Die Selektion von Inhalten, die Organisationsgrade, die Kanalisierung der Kommunikationswege und die Zugangschancen, auf deren strukturell Veränderungsdynamiken insgesamt auf die bereits Habermas hingewiesen hat (s. o.), unterliegen nicht mehr ausschliesslich den Entscheidungsprozessen von Redaktionen als Gatekeeper. Digitalität ist mit Stalder (2017) gesprochen, durch datengetriebene, automatisierte Entscheidungsverfahren geprägt, «die den Informationsüberfluss so weit reduzieren und formen, dass sich aus den von Maschinen produzierten Datenmengen Informationen gewinnen lassen, die der menschlichen Wahrnehmung zugänglich sind» (ebd., 304). Damit wird Orientierung und Sinnstiftung unter digitalen Bedingungen allererst ermöglicht, ohne dass die zugrundeliegenden algorithmischen Strukturen oder die im Zuge dessen verarbeiteten und erhobenen Daten selbst sichtbar oder anderweitig erfahrbar werden. So wird die Herausbildung einer Perspektive auf die Welt und damit die Ansprüche auf Wahrhaftigkeit ermöglicht. Allerdings kann es sein, dass dadurch unterschiedliche Bilder der Welt gezeigt werden. Digitalität ermöglicht damit einerseits deliberative Prozesse, andererseits stellt sie sich ihnen in den Weg. In dieser paradoxalen Struktur der Technologien und ihrer sozialen Deutungen liegt zugleich die Komplexität, die Desinformationsstrategien zu einer gesellschaftstheoretischen Problemstellung erheben. Desinformationsstrategien sind weder allein eine technische, noch soziale oder politische Herausforderung. Die Deutungsweisen und Narrative, wie wir die Welt sehen, hängen massgeblich davon ab, wie tief digitale Technologien in soziale Prozesse eingelassen sind.

2.2 Daten und Überzeugungen als Grundlage für Desinformationsstrategien

Ausgehend von der Komplexität, die sich über den neuen Strukturwandel von Öffentlichkeit und die daran geknüpften Koordinatenverschiebungen für Geltungsansprüche und Faktizität ergeben, zeigt sich, dass die Offenlegung von falschen Informationen und Fakten längst kein Garant für einen aufklärerischen Gedanken gegen Überzeugungen ist. Vielmehr bieten diskursive Ansätze womöglich auch eine Angriffsfläche für die ohnehin schon eingefahrenen Modi des Misstrauens, indem weitere Daten dazu führen, dass sich bereits verfestigte Positionen nur noch weiter radikalieren. Damit werden wissentlich falsche Narrative nur gestärkt. Hinzu kommt, dass Daten, insbesondere numeralisierten Daten, eine vermeintliche Objektivität zugeschrieben wird. Sie sind stets in Deutungshorizonte eingeflochten, die eine arithmetische Ordnung der Relationen in Raum und Zeit eröffnen. Dadurch soll Komplexität reduziert und Wirklichkeit konstituiert werden, die dem Menschen erlaubt, Sinn zu konstruieren (Rebiger 2005). Drucker (2011) schlägt hier auch vor, Daten entgegen ihrer ursprünglichen Wortbedeutung zu verstehen. Druckers Argument für eine solche Redefinition basiert auf den etymologischen Wurzeln von

«data» und «dare» – «data» kommt vom lateinischen «gegeben» und «capta» vom lateinischen genommen – und wirft einen grösseren Punkt über die Unterschiede zwischen wissenschaftlichem Realismus und konstruktivistischer Kritik des Realismus auf. Die Art, wie über Daten gesprochen wird, hat dementsprechend auch viel damit zu tun, wie Datenabhängigkeiten, aber auch ein Datenbewusstsein entstehen können oder nicht. Ein Narrativ zu entwickeln, welches davon ausgeht, dass Daten gegeben werden, ist grundlegend anders, als die Fokussierung auf Strukturen, bei denen Daten genommen werden. Daten stehen nicht für sich, sie sind eingebettet in soziale, ökonomische und politische Konfigurationen. Auch Dander (2014) hält fest, dass Daten stets gemacht sind und ihnen somit schon im Entstehungs- und Produktionsprozess eine Machtförmigkeit eingeschrieben ist, die im Hinblick auf Datenkritik insbesondere auch für medienpädagogische Forschung relevant ist. Die Gemachtheit der Daten ergibt sich aus jeweils spezifischen Erhebungs-, Selektions- und Auswertungsmechanismen und den Kontexten.

Auch Manovich (2002) betont schon Anfang der 2000er-Jahre die Relevanz der gesellschaftlichen und kulturellen Eingelassenheit von Daten (vgl. ebd., 219); er spricht sogar von einer neuen Form kulturellen Ausdrucks: «a database each present a different model of what a world is like» (ebd.). In der Folge können Daten weder als wertneutral noch als objektiv betrachtet werden, sondern müssen als Repräsentationen verstanden werden, die stets einer interpretativen Grundlage bedürfen (vgl. Gitelman und Jackson 2013, 3). Insofern sind Daten abhängig von menschlicher Partizipation: «Data need us» (ebd., 6), denn es sind Menschen, die diese Daten in vielfältigen Kontexten – bewusst oder unbewusst – produzieren. Und es sind Menschen, sogenannte Clickworker, die eben diese Daten klassifizieren, d. h. Zuweisungen zu (sprachlichen) Kategorien vornehmen, damit diese für KI-gestützte Systeme – z. B. für die Erkennung oder Generierung von Objekten, Personen, Gesichtern etc. – nutzbar sind (Crawford und Paglen 2021). Diese Zuweisung ist notwendig, damit das System bspw. Äpfel als solche erkennt und sie von Birnen unterscheiden kann und in der Folge dafür, wie KI-Systeme die Welt «erkennen» und «interpretieren»: «These datasets shape the epistemic boundaries governing how AI systems operate, and thus are an essential part of understanding socially significant questions about AI» (ebd., 1106). Schliesslich bilden sie heute die Grundlage für unzählige – mitunter automatisierte – sozio-kulturelle, -politische, -ökonomische, -ökologische usw. Entscheidungsprozesse (Crawford 2021). Dabei gilt es zu reflektieren, dass Daten immer aus kulturellen Kontexten hervorgebracht werden und in (neue) kulturelle Zusammenhänge eingeordnet werden und damit einhergehend stets bestimmte Weltbilder transportieren. Da wir es heute mit derart grossen Datenmengen zu tun haben, die kaum ein Mensch überblicken, geschweige denn strukturieren oder sortieren könnte, sind wir wiederum abhängig von KI-gestützten Verfahren, um Muster in grossen Datensätzen ausfindig zu machen. Dadurch werden diese Weltbilder nicht

nur reproduziert, sondern zudem verstärkt. Crawford spricht hier auch von einem «statistical ouroboros» (2021, 131) und zeichnet damit das Bild einer sich selbst verstärkenden Diskriminierungsmaschine, die unter dem Deckmantel der technischen Neutralität soziale Ungleichheiten verschärft.

Im Zusammenhang mit Desinformationsstrategien spielen Daten demnach in mehrfacher Hinsicht eine zentrale Rolle: Erstens sind sie auf struktureller Ebene konstitutiv für die Präsentation und Strukturiertheit von Inhalten (z. B. bei Suchmaschinen, im News Feed, in Sozialen Medien usw.). Zweitens wird prinzipiell «alles» darstellbar, sodass die Unterscheidung – auf einer inhaltlichen Ebene – zwischen «wahr» und «falsch» immer schwieriger, vielleicht sogar unmöglich wird. Drittens in Bezug auf Datenpräsentation selbst, denn die Art und Weise, wie Daten präsentiert werden, hängt stark davon ab, was wir daraus lesen können und was nicht. Diese Darstellung entsteht nicht ohne Menschen, ist jedoch stets korrumpiert von algorithmischen Berechnungen und wirkt sich auf die Erfassung und Rezeption, aber auch die eigene Produktion von Narrativen aus. Hieraus transformieren sich bestehende Räume. Zugleich entstehen daraus neue Räume, die bspw. über Hashtagöffentlichkeiten (Rambukkana 2015) und gleichermassen Protestbewegungen auf der Strasse abgebildet werden können. Vor diesem Hintergrund unterliegt auch die Interpretation und Kontextualisierung von Desinformationen neuen Herausforderungen, die sich aus der skizzierten Komplexitätssteigerung ergeben. Die Medienpädagogik als handlungsorientierte Wissenschaftsdisziplin steht damit vor der Herausforderung, neue Zugänge zu den komplexen Verflechtungen von Daten- und Algorithmenstrukturen zu schaffen, die für eine Kultur der Digitalität im Allgemeinen und digitale, datengetriebene Desinformationsstrategien im Besonderen kennzeichnend sind. Überzeugungen entstehen nicht erst in der Konfrontation mit Desinformationen. Dementsprechend ist es insbesondere im Hinblick auf die Förderung einer kritischen Haltung von Bedeutung, auch Produktionszusammenhänge in den Blick zu nehmen und offenzulegen, wie Deutungshorizonte entstehen und welche Tragweite das Remixing oder die Rekontextualisierung von Informationen haben kann.

3. Mit kreativen Datenpraktiken gegen Desinformationsstrategien

Vor diesem Hintergrund möchten wir eine Lesart zur Bekämpfung von Desinformationsstrategien diskutieren, die sich entlang von kreativen Datenpraktiken beobachten lässt und in medienpädagogischen Settings darin als produktiv erweisen kann, Desinformationen nicht nur zu erkennen und zu dekonstruieren, sondern auch Datenproduktionsmechanismen zu verstehen. Damit soll *Medienkritik durch Datenkritik* gefördert werden. Ein erster Schritt der Auseinandersetzung mit Desinformationen ist, diese zu «erkennen». Klassisch sind hier die pädagogischen Empfehlungen, reisserische Schlagzeilen mit einem «gesunden Misstrauen» zu hinterfragen und

damit auch Quellen, Zahlen und Fakten zu überprüfen und hinsichtlich ihrer Aktualität zu befragen. Eine deliberative Demokratie erfordert allerdings darüber hinaus in einem zweiten Schritt, die Erkenntnisse für die «Gestaltung» und schliesslich in einem dritten Schritt für die «Dekonstruktion» von Desinformationen fruchtbar zu machen.

Die skizzierten Schieflagen lassen sich nicht nur in Bezug auf die Qualität oder Klassifikation der Daten bzw. auf die Ergebnisse datengetriebener automatisierter Entscheidungsfindungsprozesse festmachen, sondern auch in Bezug auf die Frage, wer Zugang zu Rechenleistung und Know-how hat, um Daten verarbeiten und sinnvoll nutzen zu können (vgl. D'Ignazio 2017, 7).

«The collection, storage and processing of large amounts of data create a situation of asymmetry and inequality. The actors who collect, store and process the data are very different from those whose data are collected, stored and processed» (ebd., 15).

Daraus leitet D'Ignazio (2017) den Bedarf ab, neben bestehenden traditionellen quantitativen Ansätzen in der Auseinandersetzung mit Daten – z. B. numerische Daten in Excel – alternative, kreative möglichst niederschwellige Zugänge zu Data Literacy zu eröffnen, um so auch weniger technikaffine Zielgruppen zu erreichen. Data Literacy wird hier als Fähigkeit verstanden, Daten zu lesen, mit ihnen zu arbeiten, sie zu analysieren, sie als Argumentationsgrundlage zu nutzen und sie als Teil eines umfassenderen Prozesses der Erforschung der Welt fruchtbar zu machen (vgl. ebd., 7). Die kreative Auseinandersetzung mit Daten, mit ihren Produktions- und Klassifikationsprozessen begreift D'Ignazio (2017) als machtvoll Instrument, um Erkenntnisse über die Beschaffenheit und Ordnung der (digitalen) Welt zu erlangen. Dabei haben sich insbesondere Datenvisualisierungen zu einem geläufigen Ansatz entwickelt, um Zusammenhänge sichtbar zu machen und damit einhergehend die Welt um uns herum zu untersuchen und zu verstehen, die über den technischen und wissenschaftlichen Bereich hinausgehend auch den Bereich der Kunst umfassen (vgl. D'Ignazio und Bhargava 2018; D'Ignazio und Bhargava 2020).

«[P]eople who don't «speak» data or self-identify as «geeks» or «techies» can be effectively involved in data analysis and storytelling by focusing on an arts-based, socially-oriented invitation» (D'Ignazio und Bhargava 2020, 211).

Inwiefern Datenvisualisierungen für die Medienpädagogik fruchtbar gemacht werden können, um neue Ideen und Narrative zu entwickeln, um die skizzierten Schieflagen kritisch zu durchleuchten und nicht zuletzt, um Desinformationsstrategien zu entschlüsseln, wollen wir im Folgenden anhand einer künstlerischen Auseinandersetzung mit geografischen Karten darstellen.

3.1 Erkennen

Die prinzipielle Darstellbarkeit von ›allem‹, die wir als eine der zentralen Herausforderungen für die Erkennung, Benennung und Dekonstruktion von Desinformationen identifiziert haben, möchten wir hier aus einer medienpädagogischen Perspektive aufgreifen und produktiv wenden. Wir ›erkennen‹ die Welt um uns herum durch die Dinge, die wir schaffen, bauen und gestalten. Dazu gehören Orientierungsangebote wie Karten und Vermessungen von Welt ebenso wie die Herausbildung von Normen und Werten sowie die Wahrung ihrer Einhaltung. Menschen nutzen zur »Externalisierung« (s. o.) nicht nur Bauwerke. Sie haben es sich auch zur ›Angewohnheit‹ gemacht, Territorien durch natürliche Grenzen zu kennzeichnen. So werden manchmal natürliche Grenzen zu Staatsgrenzen erklärt. Etwa ein Viertel des Rheins, ca. 300 km, bildet die Grenze zwischen Nationalstaaten.¹ Alleine 182 km von 448 km der deutsch-französischen Grenze folgen dem Flusslauf. 37 % der Donau bilden Staatsgrenzen. Und die Grenze zwischen Österreich und Italien verläuft durch 38 Berge, die jeweils zu beiden Staaten gehören – das ist rein rechnerisch alle 10 km ein Berg. Karten haben dabei eine ganz besondere Position. Sie dienen dazu, die territoriale Abgrenzung ›schwarz auf weiss‹ zu manifestieren, und dienen der Repräsentation kultivierter Umstände. Ähnlich wie ein Bild erzeugt Kartenmaterial eine überzeugende Wirkmacht. Wer wollte beispielsweise den Kilometer als Masseinheit in Frage stellen, wenn die Karte auf einem einheitlichen Massstab beruht? Auch die Himmelsrichtungen bzw. ein ›vor‹, ›neben‹ oder ›hinter‹ lassen sich kaum umdeuten. Karten sind bis ins 19. Jahrhundert nach Osten ausgerichtet – sie sind ›orientiert‹ – und das vermeintlich Wichtige, der Ort des christlichen Ursprungs, ist ›oben‹. Es gibt zudem Berichte darüber, dass Seefahrer Inseln erfanden, um den Ruhm eines Weltentdeckers abzugreifen. Diese Inseln wurden in Seekarten eingezeichnet. Dass es diese Inseln nie gegeben haben kann, wurde teilweise erst im letzten Jahrhundert herausgefunden.

Die Art und Weise, wie Karten gestaltet sind, beeinflusst unser Verständnis und unsere Wahrnehmung der Welt. Karten können in dieser Perspektive als *Visualisierung von Geodaten* verstanden werden, als »interactive interface to access and explore geospatial data while it still retains its traditional role as a presentational device« (Nöllenburg 2007, 260–61). Sie sind nicht nur als visuelle Repräsentationen räumlichen Wissens, sondern auch als Repräsentationen sozio-politischer, -ökonomischer und -kultureller Strukturen relevant. Virtuelle Karten unterscheiden sich dadurch von ihren analogen Pendants, der gedruckten Karten, dass sie interaktiv sind – sie können gescrollt, durchsucht und gezoomt werden. »[It] offers great benefits for understanding and learning as it enables both experienced scientists and students to (re)discover knowledge through interaction« (ebd., 259). Darüber hinaus

1 Inwieweit der Wasserlauf des Rheins noch als ›natürlich‹ bezeichnet werden kann, wäre ein anderer Punkt.

erweitern die zugrundeliegenden Dateninfrastrukturen, die Informations- und Kommunikationstechnologien, das Geoweb und andere Technologien wie Daten-Crowdsourcing-Plattformen, Satellitendaten und -bilder, Sensoren und Drohnen die Möglichkeiten der Karte (vgl. Gutiérrez 2020, 444). Virtuelle Kartendienste haben folglich dazu beigetragen, dass sich unser Verständnis davon, was eine Karte ist und wie wir mit ihr interagieren und damit einhergehend, wie wir die Welt «erkennen», grundlegend verändert. Gleichzeitig besitzen sie aufgrund ihrer Beschaffenheit ein neues ästhetisches Erscheinungsbild, das Informationen auf eine neuartige Weise zugänglich macht.

3.2 Gestalten

Die Gestaltung von Datenvisualisierungen spielt eine zentrale Rolle bei der Zugänglichkeit zu Informationen – im Umkehrschluss auch beim «Erkennen» und «Dekonstruieren» von Desinformationen. Eine ästhetisch ansprechende Datenvisualisierung kann das Interesse des Publikums wecken und ihm helfen, komplexe Informationen und Zusammenhänge besser zu verstehen.

«Datenbilder machen einen Code sichtbar, sie visualisieren abstrakte, numerische Daten, seien dies Wettermessungen oder abgetastete Bildpunkte. Diskursives wird ästhetisch. Rohe Daten nehmen Gestalt an» (Schneider 2021, 52).

Wenngleich diskussionswürdig erscheint, inwiefern hier von «rohen» Daten gesprochen werden kann, verfügen Datenvisualisierungen – etwa gegenüber Zahlen in Tabellen – über ein anderes Formen- und Farbenrepertoire und können damit einhergehend einen alternativen Zugang liefern:

«diverse forms of graphs, charts, and maps are used to explain, persuade, and tell stories. At best, visual representations of statistics and other, often quantitative data can convey complex facts and patterns quickly and effectively» (Kennedy und Engebretsen 2021, 19).

Durch ihre Verbreitung in privaten und öffentlichen sowie institutionellen Kontexten wirken Datenvisualisierungen stets in realweltlichen Zusammenhängen, in denen auch politische Fragen bzw. Machtfragen ausgehandelt werden (vgl. Nærlund 2020, 63). Dahingehend darf keinesfalls ausgeblendet werden, dass auch Datenvisualisierungen und -bilder niemals eindeutig (lesbar) sind und ebenfalls eines interpretativen Fundaments bedürfen: «At worst, they can appear confusing or manipulative» (Kennedy und Engebretsen 2021, 19). Vor diesem Hintergrund plädieren D'Ignazio und Bhargava (2020) für eine *Data Visualization Literacy*, die einen Teilaspekt von Data Literacy abbildet und auf den kompetenten Umgang mit der visuellen

Darstellung von Daten abzielt – über die inhaltliche Ebene hinaus, auch in Bezug auf die verwendeten Visualisierungstechniken und -methoden sowie der Kontexte, in denen die Visualisierungen erstellt und verwendet werden. Hier betonen D'Ignazio und Bhargava die Bedeutung eines feministischen Ansatzes, um Teilhabe zu fördern und eine breitere Vielfalt von Stimmen und Perspektiven einzubeziehen. Gleichzeitig fordern sie, die ungleiche Verteilung von Macht und Ressourcen in Bezug auf den Umgang mit Daten anzuerkennen und kreative Handlungs- und Gestaltungsspielräume zu schaffen, um eben diese bestehenden sozio-technischen und -politischen Schief lagen zu hinterfragen und ihre Verwobenheit mit komplexen Daten- und Algorithmenstrukturen zu reflektieren.

Die Arbeiten des Berliner Medienkünstlers Simon Weckert eröffnen – der Argumentation von D'Ignazio und Bhargava (2018; 2020) folgend – neue Zugänge zu komplexen sozio-technischen und -politischen Zusammenhängen: Die Arbeit *«Google Maps Borders»* (2019) macht darauf aufmerksam, dass die Grenzen zwischen einigen Ländern in Abhängigkeit des Standorts der Nutzenden unterschiedlich dargestellt werden. So wird bspw. die Grenze zwischen Russland und der Ukraine bzw. der 2014 widerrechtlich annektierten Halbinsel Krim aus russischer Perspektive als fette, durchgezogene Linie dargestellt, während sie vonseiten der Ukraine gestrichelt ist. Das ursprünglich interaktiv angelegte Kunstwerk verweist darauf, inwieweit das Unternehmen Google die Ansichten der jeweiligen Landesregierung unterstützt. Auf diese Weise nimmt das Kunstwerk Bezug auf einen Konflikt um die Landesgrenze zwischen Costa Rica und Nicaragua, der bereits seit 1858 Streitthema ist und wegen einer fehlerhaften Darstellung der Landesgrenze von Google im Jahr 2010 erneut entfacht wurde. Diese falsche Darstellung der Grenze führte schliesslich dazu, dass die Armee Nicaraguas das falsch zugeordnete Stück Land besetzte. Dieses Beispiel zeigt, dass Karten dazu in der Lage sind, vorherrschende politische Verhältnisse abzubilden und mitunter autoritäre Bilder widerzuspiegeln. Ein anderes Beispiel, mit dem Simon Weckert viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen hat, ist *«Google Maps Hacks»* (2020). Für dieses performative Kunstwerk ist der Künstler mit einem Bollerwagen und 99 eingeschalteten Smartphones mit aktivierter Standortfreigabe (für Google Maps) durch Berlin gelaufen. Damit hat der Künstler nicht nur einen virtuellen Stau erzeugt und dafür gesorgt, dass sich die Verkehrslage an den jeweiligen Orten deutlich reduzierte, sondern hat auch dazu beigetragen, dass sein 2019 veröffentlichtes Kunstwerk seine Interaktionsmöglichkeit einbüßen musste, indem das Unternehmen Weckerts Weg über die Google API versperrte.

Es gibt zahlreiche Projekte, die auf künstlerische Weise mit Daten und Karten arbeiten und somit die Vielfalt der kreativen Auseinandersetzung mit diesen Themen verdeutlichen. Ein Beispiel dafür ist die Arbeit der Forscherin und Künstlerin Kate McLean, die sich auf die Visualisierung von Gerüchen in Städten spezialisiert hat. Sie hat sogenannte *«sensory maps»* entwickelt, die auf einzigartige Weise olfaktorische

Eindrücke visuell darstellen. Ein weiteres Beispiel ist die Luftverschmutzungskarte «air plumelabs». Diese Karte zeigt auf interaktive Weise die Luftqualität in verschiedenen Städten und ermöglicht es den Benutzer:innen, Informationen über die Luftqualität in ihrer Umgebung zu erhalten. Ähnlich sind Karten wie der «TorFlow», der die Verbindungen von Tor-Netzwerken visualisiert. Derartige Projekte zeigen, wie Daten und Karten genutzt werden können, um komplexe Informationen auf anschauliche und damit einhergehend zugängliche Weise darzustellen. Die kreative und künstlerische Auseinandersetzung mit Daten und Karten schafft neue Handlungs- und Gestaltungsspielräume und erlaubt uns, neue Perspektiven auf die Art und Weise einzunehmen, wie wir mit Daten umgehen und sie interpretieren. Aus einer medienpädagogischen Perspektive ermöglicht es die kreative und spielerische Auseinandersetzung mit digitalen Technologien, implizite Handlungsmodelle und Mechanismen von Datenpraktiken zu erkunden. Durch diesen explorativen Ansatz entsteht die Möglichkeit, kritische Fragen zu den Produktionsbedingungen von Daten zu stellen, Transparenz zu schaffen und damit einhergehend Desinformationen zu «erkennen», zu «gestalten» und in der Folge auch zu «dekonstruieren».

3.3 Dekonstruieren

«Erkennen» und «Gestalten» sind zwei Schritte, die eine Grundlage für die «Dekonstruktion» bilden. Neben den hier angeführten Beispielen, die eine Grundlage für gemeinsame Reflexionen und Erprobungen bieten, können auch andere offene Datensätze genommen werden, um das Verhältnis von Welt und Weltbildern entlang von Karten und Datenvisualisierungen in medienpädagogischen Settings zu besprechen und so Desinformationsstrategien zu hinterfragen. Der Fokus auf Karten und die eingeschriebenen Werte ermöglicht einen Zugang zur Diskussion über Bildmanipulationen, die eine zeitliche und räumliche Dimension mitbringen. Analysemöglichkeiten zur Dekonstruktion sind über forensische Werkzeuge – bspw. über Open Source Intelligence (OSINT) Tools – möglich, um Bilddaten zu extrahieren, zu analysieren und Muster zu validieren oder Manipulationen in der gemeinsamen medienpädagogischen Auseinandersetzung zu erkennen. Gerade bei Kriegspropaganda werden ortsbezogene Faktoren relevant, denn der Zugriff auf das Kriegsgebiet unterliegt Restriktionen und das Informationsbedürfnis ist hoch. Dementsprechend können diese Daten die Grundlage für die Konstruktion von Desinformationen, aber auch Narrative zu deren Bekämpfung sein. Digitale Technologien und Werkzeuge können hier helfen, um sich einen Überblick über Daten und ihre Konstellationen zu verschaffen und so Reflexionsprozesse zu unterstützen.

«[C]omputer graphics are a valuable tool [...] by creating graphics that facilitate visual identification of patterns or anomalies in the data. Visualization should not primarily focus on generating images but on using images to generate new ideas.» (Nöllenburg 2007, 263)

Ziel der kreativen Dekonstruktion ist eine Flexibilisierung in den Haltungen zur digitalen Welt, in der Daten hochgradig dynamisch, jedoch stets gemacht sind. Mit Meyer-Drawe (2003) gesprochen, geht es dann darum, das Lernen zu lernen. Kreativ-explorative Ansätze bieten hier eine tiefgreifende Möglichkeit, den Prozess des Lernens als Erfahrung gegenstandsbezogen zu rahmen. Die Möglichkeit, eigene Daten in solche Settings einzubeziehen, ermöglicht die Rückbindung an persönliche Erfahrungshorizonte und die Berücksichtigung von bspw. jugendkulturellen Bedeutunggehalten und Sinndeutungen. So können Lebens- und Medienwelten berücksichtigt werden. Ein Ansatz der aktiven Medienarbeit würde hier die Werkzeuge, die es zur «Erkennung» und «Gestaltung» gibt, nutzen, um die «Dekonstruktion» zu ermöglichen. Werkzeuge zur Manipulation von Metadaten in Bildern bieten hier geeignete erste Anschlüsse. Wenn die Gestaltung von Öffentlichkeit von der Inszenierung abhängt und es im Netz an einem Korrektiv mangelt, dann wird die Übernahme von Verantwortung und die Ausprägung einer ethischen Haltung umso bedeutsamer. Öffentlichkeit war schon immer von Inszenierung geprägt und hat damit gewissermaßen Medialität umspannt. Vor dem Hintergrund der schnellen Informationsflüsse zeichnet sich eine medienkritische Haltung durch die Entfaltung der partizipativen Potenziale, nicht durch Verzicht auf Teilhabe oder gar Ausschluss aus.

4. Schluss

Medienpädagogik kann den Menschen helfen, falsche Markierungen und Pfade zu erkennen und kritisch zu hinterfragen. Sie lehrt sie, die Informationslandschaft sorgfältig zu untersuchen, verschiedene Quellen zu prüfen und verschiedene Perspektiven zu berücksichtigen. Medienpädagog:innen stehen vor der Herausforderung, neue Wege der Vermittlung von Medienkompetenz zu beschreiten. Sie vermitteln den Menschen den Umgang mit Werkzeugen und Fähigkeiten, um Desinformationen in der komplexen Medienlandschaft zu «erkennen», zu «gestalten» und zu «dekonstruieren». Es gibt Gebiete mit hoher Glaubwürdigkeit und solche, die von Unsicherheit und Uneindeutigkeit geprägt sind. Die Medienpädagogik hilft den Menschen, die verschiedenen Kontexte zu verstehen, ihre Informationsreisen entsprechend anzupassen und inmitten der komplexen, manchmal auch trügerischen Informationslandschaft den richtigen Weg zu finden.

Der Beitrag nimmt den digitalen Wandel als Strukturwandel von Öffentlichkeit in gesellschaftstheoretischer Perspektive zum Anlass, um im Kontext medienpädagogischer Fragestellungen über Desinformationsstrategien und ihre Verflechtungen mit datengetriebenen algorithmischen Systemen zu sprechen. Wenngleich Desinformationen nicht neu sind, erfahren sie im Hinblick auf den digitalen Wandel eine neue Qualität. Dies erfordert auch ein Umdenken zur Bekämpfung von Desinformationen, denn es zeichnet sich mehr und mehr ab, dass allein die Offenlegung von Desinformationen längst kein Garant für die Bearbeitung von Widerständigkeit und postfaktischen Überzeugungen ist. Vielmehr ist die Zunahme der Datenmenge potenziell eher die Grundlage, um Narrative von Desinformationen zu stärken oder neue Narrationen erst aufzubauen. Audiovisuelle, aber vor allem visuelle Daten spielen hierbei eine wichtige Rolle, da sie Gegenstand und Grundlage der Verbreitung sind. Dementsprechend haben wir im Beitrag den Fokus auf kreative Taktiken im Umgang mit Desinformationen und den dahinterliegenden Strategien gelegt. Dahingehend stehen emanzipatorische Ansätze zur Förderung von Data Literacy im Zentrum der Betrachtung, die insbesondere weniger technikaffine Menschen adressieren. Dafür werden alternative, kreative und mitunter subversive Herangehensweisen gegenüber quantitativen Ansätzen bevorzugt. Dem liegt der Anspruch zugrunde, dass über die gezielte und zugleich spielerische Förderung von Datenkritik auch eine grundlegende Form medienkritischen Handelns unterstützt werden kann.

Kunstverzeichnis

- McLean, Kate. 2011-fortlaufend. Sensory Maps, Website. Abrufbar unter: <https://sensory-maps.com> [letzter Zugriff: 16.01.2024].
- Weckert, Simon. 2019. Google Maps Borders, Website. Abrufbar unter: <https://www.simon-weckert.com/googlemapsEN.html> [letzter Zugriff: 16.01.2024].
- Weckert, Simon. 2020. Google Maps Hacks, Performance, 99 Smartphones, Handwagen. Abrufbar unter: <https://www.simonweckert.com/googlemapshacks.html> [letzter Zugriff: 16.01.2024].

Literatur

- Auswärtiges Amt. Hrsg. 2023. «Nationale Sicherheitsstrategie Wehrhaft. Resilient. Nachhaltig. Integrierte Sicherheit für Deutschland». <https://www.nationalesicherheitsstrategie.de>.
- Benkler, Yochai. 2006. *The Wealth of Networks: How Social Production Transforms Markets and Freedom*. New Haven [Conn.]: Yale University Press.
- Berger, Peter L. 1988. *Zur Dialektik von Religion und Gesellschaft: Elemente einer soziologischen Theorie*. Frankfurt a.M.: Fischer.

- Biermann, Ralf, und Dan Verständig. Hrsg. 2017. Das umkämpfte Netz: macht- und medienbildungstheoretische Analysen zum Digitalen. *Medienbildung und Gesellschaft*, Band 35. Wiesbaden: Springer VS.
- Bovenschulte, Marc. 2019. «Deepfakes – Manipulation von Filmsequenzen» Büro für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag (Themenkurzprofil Nr. 25). <https://www.tab-beim-bundestag.de/de/pdf/publikationen/themenprofile/Themenkurzprofil-025.pdf>.
- Crawford, Kate. 2021. *Atlas of Ai: power, politics, and the planetary costs of artificial intelligence*. New Haven: Yale University Press.
- Crawford, Kate, und Trevor Paglen. 2021. «Excavating AI: The Politics of Images in Machine Learning Training Sets». *AI & SOCIETY*, Juni. <https://doi.org/10.1007/s00146-021-01162-8>.
- Dander, Valentin. 2014. «Von der ‹Macht der Daten› Zur ‹Gemachtheit von Daten›. Praktische Datenkritik Als Gegenstand Der Medienpädagogik» *Mediale Kontrolle Unter Beobachtung* 3 (1): 1–21. <https://doi.org/10.25969/MEDIAREP/13783>.
- Dang-Anh, Mark. 2019. Protest twittern: eine medienlinguistische Untersuchung von Straßenprotesten. <https://doi.org/10.14361/9783839448366>.
- D'Ignazio, Catherine. 2017. «Creative Data Literacy: Bridging the Gap between the Data-Haves and Data-Have Nots». *Information Design Journal* 23 (1): 6–18. <https://doi.org/10.1075/idj.23.1.03dig>.
- D'Ignazio, Catherine, und Rahul Bhargava. 2018. «Creative data literacy: A constructionist approach to teaching information visualization». In <https://hdl.handle.net/1721.1/123473>.
- D'Ignazio, Catherine, und Rahul Bhargava. 2020. «The political significance of data visualization: Four key perspectives». In *Data Visualization in Society*, herausgegeben von Martin Engebretsen und Helen Kennedy, 207–22. Amsterdam University Press. <https://doi.org/10.2307/j.ctvzgb8c7>.
- Drucker, Johanna. 2011. «Humanities Approaches to Graphical Display». *Digital Humanities Quarterly* 5 (1). <http://www.digitalhumanities.org/dhq/vol/5/1/000091/000091.html>.
- Eisenegger, Mark, Marlis Prinzing, Patrik Ettinger, und Roger Blum. Hrsg. 2021. *Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit: Historische Verortung, Modelle und Konsequenzen*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-32133-8>.
- Gitelman, Lisa, und Virginia Jackson. 2013. «Introduction» In «Raw Data» is an Oxymoron, herausgegeben von Lisa Gitelman, 1–14. The MIT Press. <https://doi.org/10.7551/mitpress/9302.003.0002>.
- Gutiérrez, Miren. 2020. «How interactive maps mobilize people in geoactivism». In *Data Visualization in Society*, herausgegeben von Martin Engebretsen und Helen Kennedy, 441–56. Amsterdam University Press. <https://doi.org/10.2307/j.ctvzgb8c7>.
- Habermas, Jürgen. 1990. *Strukturwandel der Öffentlichkeit: Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. zuerst Darmstadt 1961.

- Habermas, Jürgen. 1992. *Faktizität und Geltung: Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen. 2013. *Im Sog der Technokratie: Kleine politische Schriften*. 1., Originalausgabe. Bd. 2671. Edition Suhrkamp. Berlin: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen. 2022. *Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit und die deliberative Politik*. Berlin: Suhrkamp.
- Hahn, Oliver, Ralf Hohlfeld, und Thomas Knieper. 2015. *Digitale Öffentlichkeit(en)*. Köln: Herbert von Halem.
- Jörissen, Benjamin. 2014. «Digitale Medialität». In *Handbuch Pädagogische Anthropologie*, herausgegeben von Christoph Wulf und Jörg Zirfas, 503–13. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-531-18970-3_46.
- Jörissen, Benjamin, und Winfried Marotzki. 2009. *Medienbildung – Eine Einführung: Theorie – Methoden – Analysen*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Karatzogianni, Athina, Dennis Nguyen, und Elisa Serafinelli, Hrsg. 2016. *The Digital Transformation of the Public Sphere: Conflict, Migration, Crisis and Culture in Digital Networks*. Softcover reprint of the original 1st edition 2016. London: Palgrave Macmillan.
- Karsch, Philip. 2022. *Schule und digitale Kommunikationskultur: Antinomien des Lehrer*innenhandelns zwischen Privatheit und Professionalität*. Bd. 49. *Medienbildung und Gesellschaft*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-36865-4>.
- Karsch, Philip. 2023. «Messenger in der Schule: (Digitale) Räume als Referenzsysteme für die Bearbeitung einer Antinomie von Nähe und Distanz?» *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 53 (August): 169–86. <https://doi.org/10.21240/mpaed/53/2023.08.12.X>.
- Kennedy, Helen, und Martin Engebretsen. 2020. Introduction: The Relationships between Graphs, Charts, Maps and Meanings, Feelings, Engagements. In *Data Visualization in Society*, herausgegeben von Martin Engebretsen und Helen Kennedy, 19–32. Amsterdam: Amsterdam University Press. <https://doi.org/10.5117/9789463722902>.
- Lüders, Jenny. 2007. *Ambivalente Selbstpraktiken: Eine Foucault'sche Perspektive auf Bildungsprozesse in Weblogs*: Univ., Diss., Hamburg, 2006. Bd. 8. *Theorie Bilden*. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839405994>.
- Manovich, Lev. 2002. *The language of new media*. 1st MIT Press pbk. ed. Leonardo. Cambridge, Mass: MIT Press.
- McLuhan, Marshall. 2008. *The Gutenberg Galaxy: The Making of Typographic Man*. Repr. Toronto: Univ. of Toronto Pr. Zuerst 1962.
- Meyer-Drawe, Käte. 2003. «Lernen als Erfahrung». *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft* 6 (4): 505–14. <https://doi.org/10.1007/s11618-003-0054-x>.
- Munn, Luke. 2023. *Red Pilled – The Allure of Digital Hate*. Bielefeld: Bielefeld University Press / transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839466735>.

- Nærland, Torgeir Uberg. 2020. «The political significance of data visualization: Four key perspectives». In *Data Visualization in Society*, herausgegeben von Martin Engebretsen und Helen Kennedy, 63–74. Amsterdam University Press. <https://doi.org/10.2307/j.ctvzgb8c7>.
- Nöllenburg, Martin. 2007. «Geographic Visualization». In *Human-Centered Visualization Environments*, herausgegeben von Andreas Kerren, Achim Ebert, und Jörg Meyer, 4417: 257–94. Lecture Notes in Computer Science. Berlin, Heidelberg: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-540-71949-6_6.
- O'Reilly, Tim. 2005. «What Is Web 2.0. Design Patterns and Business Models for the Next Generation of Software». O'Reilly (blog). 30. September 2005. <https://www.oreilly.com/pub/a/web2/archive/what-is-web-20.html>.
- Papacharissi, Zizi. 2015. *Affective Publics: Sentiment, Technology, and Politics. Oxford Studies in Digital Politics*. Oxford; New York, NY: Oxford University Press.
- Rambukkana, Nathan. Hrsg. 2015. Hashtag publics: the power and politics of discursive networks. *Digital formations*, vol. 103. New York: Peter Lang.
- Rauchfleisch, Adrian. 2017. «The Public Sphere as an Essentially Contested Concept: A Co-Citation Analysis of the Last 20 Years of Public Sphere Research». *Communication and the Public* 2 (1): 3–18. <https://doi.org/10.1177/2057047317691054>.
- Rebiger, Bill. 2005. «Zahlensymbolik». In *Religion in Geschichte und Gegenwart*, 8:1776–77. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Reckwitz, Andreas. 2017. *Die Gesellschaft der Singularitäten: Zum Strukturwandel der Moderne*. Berlin: Suhrkamp.
- Schneider, Birgit. 2021. «Klima – Daten – Kunst: Künstlerische Aneignungen atmosphärischer Forschung». *Informatik Spektrum* 44 (1): 50–56. <https://doi.org/10.1007/s00287-021-01341-3>.
- Staab, Philipp, und Thorsten Thiel. 2021. «Privatisierung ohne Privatismus. Soziale Medien im digitalen Strukturwandel der Öffentlichkeit». In *Ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit?*, herausgegeben von Martin Seeliger und Sebastian Seignani, 275–97. Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783748912187-275>.
- Stalder, Felix. 2016. *Kultur der Digitalität*. Bd. 2679. Edition Suhrkamp. Berlin: Suhrkamp.
- Stalder, Felix. 2017. «Auf der Suche nach neuen Waffen: Überwachung, Commons und die Kultur der Digitalität». In *Medienwandel kompakt 2014–2016*, herausgegeben von Christoph Kappes, Jan Krone, und Leonard Novy, 303–7. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-17501-6_52.
- Stalder, Felix. 2021. «Was ist Digitalität?» In *Was ist Digitalität?*, herausgegeben von Uta Hauck-Thum und Jörg Noller, 3–7. Digitalitätsforschung / Digitality Research. Berlin, Heidelberg: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-62989-5_1.
- Steets, Silke. 2015. *Der sinnhafte Aufbau der gebauten Welt: Eine Architektursoziologie*. stw 2139. Berlin: Suhrkamp.

- Strippel, Christian. 2020. «Strukturwandel der Öffentlichkeit aus der Perspektive einer Theorie der Spätmoderne». In *Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit: Historische Verortung, Modelle und Konsequenzen*, herausgegeben von Mark Eisenegger, Roger Blum, Patrik Ettinger, und Marlis Prinzing. Wiesbaden: Springer VS.
- Verständig, Dan. 2016. «Digitale Öffentlichkeiten und Netzneutralität: Eine Betrachtung am Fallbeispiel von #drosselkom». In *Mediale Diskurse, Kampagnen, Öffentlichkeiten*, herausgegeben von Johannes Fromme, Florian Kiefer, und Jens Holze, 35–54. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-10526-6_3.
- Verständig, Dan. 2023. «Zwischen Deliberation und Desintegration: Eine fallbasierte Untersuchung von Protestbewegungen in der Pandemie». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* (Jahrbuch Medienpädagogik 19): 29–58. <https://doi.org/10.21240/mpaed/jb19/2023.03.02.X>.
- Weibel, Peter. 2021. «Digitale Kunst». *Informatik Spektrum* 44 (1): 19–29. <https://doi.org/10.1007/s00287-021-01330-6>.
- Zimmermann, Fabian, und Matthias Kohring. 2018. ««Fake News» als aktuelle Desinformation. Systematische Bestimmung eines heterogenen Begriffs.» *Medien & Kommunikationswissenschaft* 66 (4): 526–41. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2018-4-526>.
- Zittrain, Jonathan. 2008. *The future of the Internet and how to stop it*. New Haven: Yale University Press.

Themenheft 59: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus.

Herausgegeben von Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten

Spielend spalten?!

Rechtsextreme Feindbilder im Computerspiel Heimat Defender: Rebellion im Spiegel der Ideologie der Identitären Bewegung

Benjamin Möbus¹ 

¹ Universität Vechta

Zusammenfassung

Angesichts der Popularität von Computerspielen versuchen rechtsextreme Akteur:innen zunehmend, das Medium für Propaganda und Desinformation zu instrumentalisieren. Ein diesbezüglich potenziell zukunftsweisendes Beispiel stellt das Computerspiel Heimat Defender: Rebellion dar, welches nach Aussagen des Entwicklers Kvltgames dezidiert für propagandistische Zwecke der als vom Verfassungsschutz als gesichert rechtsextrem geführten Identitären Bewegung entwickelt wurde. Obgleich die propagandistische Instrumentalisierung von Computerspielen keineswegs ein neuartiges Phänomen darstellt, existieren bisher nur vereinzelt analytische Näherungen an deren ideologische Bestandteile und die propagandistische Funktion. Dieser Beitrag untersucht insofern, inwiefern die intradiegetischen Endgegner:innen im Computerspiel Heimat Defender: Rebellion als Feindbilder dargestellt werden. Diese Darstellung beruht auf dem Feindbildbegriff der Rechtsextremismusforschung und der analytischen Perspektive der Game Studies. Im Anschluss erfolgt eine Diskussion der Inszenierung im Kontext der Ideologie der Identitären Bewegung. Der Analyse der Feindbilder wird landläufig in Perspektive der Dekonstruktion von Ideologie eine besonders relevante Rolle zugeschrieben. In dem Beitrag zeigt sich, dass in dem Computerspiel einerseits bekannte Feindbilder der Identitären Bewegung – Heiko Maas, Jan Böhmermann, Philipp Ruch, Angela Merkel und George Soros – verhöhnt werden. Andererseits deuten deren intradiegetische Verbindungen darauf hin, dass durch das Computerspiel das Narrativ popularisiert werden soll, dass politische, kulturell-mediale und finanzökonomische Eliten gemeinsam gegen die (vermeintlich homogenen) Interessen der Bevölkerung vorzugehen versuchen.

Dividing Through Playing?! The Depiction of the Enemy in the Video Game Heimat Defender: Rebellion reflected in the Ideology of the Identitarian Movement

Abstract

In the realm of video game popularity, far-right actors are increasingly trying to exploit the medium for propaganda and disinformation purposes. A potentially telling example of this is the video game Heimat Defender: Rebellion, which, according to the developer Kvltgames, was explicitly designed for propagandistic purposes on behalf of the Identitarian Movement, which is unequivocally classified to be far-right. While the propagandistic use of video games is by no means a new phenomenon, there have so far been only sporadic analytical approaches to its ideological components and propagandist functions. In this article, using the enemy image concept from right-wing extremism research and the end-level enemy understanding from Game Studies, the enemies portrayed in Heimat Defender: Rebellion are identified. These images are deliberately and sarcastically distorted through end-level antagonists and discussed within the framework of the ideology of the Identitarian Movement. The analysis of these enemy images is given significant importance from the perspective of deconstructing ideology. It becomes evident that the game mocks well-known adversaries of the Identitarian Movement such as Heiko Maas, Jan Böhmermann, Philipp Ruch, Angela Merkel, and George Soros. Moreover, the narrative connections within the game suggest a push to popularize the notion that political, cultural-media, and financial elites are collectively acting against the (presumed homogeneous) interests of the populace.

1. Einleitung: Rechtsextreme Feindbilder in Computerspielen?!

Wissenschaftlich weitläufig belegt ist, dass etwa die Hälfte der deutschen Bevölkerung regelmässig am Computer, der Konsole oder an mobilen Endgeräten (wie Smartphones oder Tablets) spielt (bitkom 2021; DAK 2019). In Anbetracht der nationalen (wie internationalen) Popularität der Computerspiele verwundert insofern nicht, dass auch Rechtsextreme versuchen, das Medium für ihre Zwecke zu instrumentalisieren (Möbus 2023; Schlegel 2023; Huberts 2022). Ein diesbezüglich aktuelles, besonders evidentes und für die rechtsextreme Szene potenziell zukunftsweisendes Beispiel stellt das Computerspiel *Heimat Defender: Rebellion* (HDR) (2020) dar. Es wurde seitens des vom Bundesamt für Verfassungsschutz (BMI 2021) als gesichert rechtsextrem eingestuften Vereins *Ein Prozent* zusammen mit dem als rechtsextrem verdächtigen Entwickler *Kvltgames* entwickelt und veröffentlicht. Beide sind eng mit der gesichert rechtsextremen *Identitären Bewegung* (IB) verbunden (BMI 2021). Nach eigenen Aussagen des Entwicklers wurde HDR dezidiert für propagandistische Zwecke der IB entwickelt (Moritz 2020).

Die Entwicklung von Computerspielen für dezidiert propagandistische Zwecke im Kontext des deutschen Rechtsextremismus ist nicht neu. Bereits in den 1980er-Jahren fanden sehr simple Computerspiele wie *KZ-Manager* und *Antitürkentest* scheinbare Verbreitung. HDR stellt jedoch eine beachtenswerte Besonderheit dar (Der Spiegel 1987, 27). HDR transportiert zwar eindeutig rechtsextreme Ideologie, ist aber im Gegensatz zu Computerspielen wie dem *KZ-Manager* nicht intuitiv und unmittelbar als rechtsextrem zu erkennen (Möbus 2023; Richters 2020). Zudem wurde HDR – anders als etwa der *KZ-Manager* – von einem semiprofessionellen Entwickler entwickelt (und bis zur Indizierung im deutschsprachigen Raum semiprofessionell vermarktet), sodass – hieraus ergibt sich auch das besondere propagandistische Potential für die IB – es sich auch tatsächlich um ein nach (u. a.) Narration, Gameplay und Ästhetik zeitgenössisch anschlussfähiges Computerspiel handelt. Es kann somit nicht nur als schlichte szeninterne Provokation fungieren, sondern potenziell – verlässliche Zahlen hinsichtlich der Downloads resp. der Verbreitung und Popularität von HDR liegen nicht vor – tatsächlich von Spieler:innen in intrinsischer Motivation gespielt und damit (potenziell) rechtsextreme Ideologie popularisiert werden (Möbus 2023).

Hinsichtlich HDR findet sich ein breiter interdisziplinärer Konsens, dass in dem Computerspiel menschenverachtende, rassistische, antisemitische und demokratiefeindliche Positionen transportiert und befürwortet werden (Möbus 2023; Schlegel 2022; BpJM 2020). Obwohl HDR seitens der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BpJM) eingedenk dieser Positionen bereits im Dezember 2020 indiziert wurde, lässt sich das Computerspiel noch immer kostenlos im Internet herunterladen und ist insofern auch für Kinder und Jugendliche niedrigschwellig zugänglich (Zimmermann 2022; BpJM 2020, 33). Dies ist vor allem vor dem Hintergrund zu problematisieren, dass – so die Indizierungsbegründung – diese mit dem Computerspiel dezidiert adressiert werden sollen. Eine systematische wissenschaftliche Näherung an HDR erfolgte bisher allerdings nur vereinzelt hinsichtlich der Bedeutung des Computerspiels im Kontext der digitalen Propaganda- und Desinformationsstrategie der IB (Möbus 2023; Schlegel 2023; Huberts 2022).

Eine aus der deutschen rechtsextremen Szene bekannte Strategie der digitalen Propaganda- und Desinformation stellt die *Konstruktion, Etablierung und Repetition von Feindbildern* dar, denen hinsichtlich der Popularisierung von rechtsextremer Ideologie und der Beförderung von individuellen Radikalisierungsprozessen eine empirisch evidente Rolle zukommt (Jesse 2011; Dantschke 2009; Auer 2002). Im besonderen Fokus aktueller wissenschaftlicher Beiträge steht diesbezüglich die Dekonstruktion von Feindbildern im Spiegel der medienspezifischen Propagandapotenztiale, d. h. die Dekonstruktion von Besonderheiten der jeweiligen Feindbilder, die in rechtsextremen Musikstücken, Memes, Social Media Postings etc. transportiert werden (sollen) (Hajok und Leonhardt 2020; Schmitt, Harles, und Rieger 2020;

Maślanka 2019; Zeyer 2017). Diesbezügliche Näherungen an rechtsextreme Feindbilder, die in Computerspielen transportiert werden (sollen), liegen bisher allerdings nur vereinzelt und nicht mit Perspektive auf die IB vor (Schlegel 2023; Huberts 2022).

Das Ziel des Beitrags ist es, die Feindbilder der IB, die in HDR transportiert werden (sollen), zu dekonstruieren, d.h. personell zu bestimmen und dadurch ferner Rückschlüsse auf das diesbezügliche Feind(bild)verständnis der IB zu gewinnen. So sollen Rückschlüsse auf die Ideologie (und die strategischen Ziele) der IB gewonnen werden, um eine wissenschaftliche, politische und zivilgesellschaftliche Adressierung dieser Feindbilder resp. der Ideologie der IB insgesamt zu ermöglichen. Konkret sollen insofern in dem Beitrag folgende Fragestellungen beantwortet werden:

- Welche Feindbilder werden im Computerspiel Heimat Defender: Rebellion transportiert?
- Welche Rückschlüsse erlaubt die Feindbildkonstruktion in dem Computerspiel hinsichtlich der Ideologie der Identitären Bewegung?

Im Sinne dieser Zielsetzung ist dieser Beitrag wie folgt gegliedert: Zunächst wird die IB hinsichtlich der wichtigsten ideologischen Merkmale als eine besondere (und noch immer besonders bedeutende) rechtsextreme Gruppe (der sogenannten Neuen Rechten) in Schlaglichtern vorgestellt (Kap. 2). Anschliessend erfolgt (in Kap. 3) über die theoretischen Zugänge der Rechtsextremismusforschung die Näherung an den für den weiteren Beitrag grundlegenden Feindbildbegriff sowie die Funktion von Feindbildern für (rechts-)extreme Gruppen. Dem folgen (in Kap. 4), basierend auf Zugängen der Game Studies, Überlegungen zur methodisch überzeugenden Näherung an Feindbilder in Computerspielen. Im Anschluss daran erfolgt (in Kap. 5) zunächst eine kritische Näherung an HDR sowie anschliessend die Dekonstruktion der darin aufgebauten Feindbilder sowie deren Diskussion im Spiegel der Ideologie der IB. In der Konklusion werden dann (in Kap. 6) die zentralen Erkenntnisse des Beitrags systematisiert und es wird ein Ausblick auf die weitere Notwendigkeit zur wissenschaftlichen Befassung mit Computerspielen als Teil der Analyse der Propaganda- und Desinformationsstrategie der IB ergänzt.

2. Einführung in die Geschichte und Ideologie der Identitären Bewegung

Als IB werden national wie international lose verbundene rechtsextreme Gruppen (insbesondere aus Deutschland, Österreich und Frankreich) «völkisch und kulturrassistisch orientierter politischer Aktivist:innen[verstanden], die gegen Liberalisierung und gegen Migration mobilisieren» (Boehnke 2019, 89) und insbesondere mit aktivistischen Mitteln rechtsextreme Ideologie zu popularisieren versuchen (Pleul 2018,

165f.). Die IB wird weitläufig der Neuen Rechten zugeordnet, d. h. Rechtsextremen, die sich in strategischer Absicht bewusst von den deutschen Nationalsozialist:innen ideologisch abzugrenzen versuchen (Goetz 2019).

Als ideologisches, organisatorisches und aktionistisches Vorbild gilt der im April 2003 in Frankreich gegründete *Bloc Identitaire* (resp. dessen Jugendorganisation, die *Génération Identitaire*), welcher im Oktober 2012 national wie international (erst-mals) weitreichende mediale Aufmerksamkeit erringen konnte. So besetzten etwa 70 Aktivist:innen des Bloc Identitaire das Dach einer im Bau befindlichen Moschee im französischen Poitiers, um gegen die aus Perspektive der Aktivist:innen stattfindende und vermeintlich gezielt von europäischen Eliten beförderte ›Islamisierung der französischen Gesellschaft‹ zu protestieren (Wagner 2017, 205). Damit wurde für viele rechtsextreme Gruppen, insbesondere die IB, ein für die Szene dauerhaft einflussreiches inszenatorisches Drehbuch der gezielten, medienwirksamen Provokation etabliert. Im Sinne dieses Drehbuchs entwickelte sich anschliessend vor allem in Deutschland und Österreich eine anfangs noch sehr lose verbundene, aber ab 2014 durch Vereinsstrukturen institutionalisierte Gruppe von Aktivist:innen, die in expliziter Orientierung an dem Bloc Identitaire vor allem durch provokante, bildgewaltige und symbolbeladene Aktionen sowie eine dies effektiv flankierende digitale Propaganda- und Desinformationsstrategie bekannt wurde (Möbus 2023; Bruns, Glösel, und Strobl 2018).

Den ideologischen Nukleus der IB stellt das Konzept des *Ethnopluralismus* dar (Bruns, Glösel, und Strobl 2018). Dieser gilt im Spiegel der Rechtsextremismusforschung konsensual als «modernisierte Form des Rassismus» (Heider 2022, 270). Zentrale Prämisse des Ethnopluralismus ist die Annahme, dass Individuen einer Gesellschaft als normativ zugehöriger Teil eines als homogen verstandenen Volkes sowie einer ebenso homogen verstandenen Kultur definiert werden (Bruns, Glösel, und Strobl 2018). Eine Vermengung dieser Ethnien gilt dagegen für die IB als

«pathogenes Projekt, das Kriminalität hervorbringt, einen Orientierungsverlust bewirkt und letzten Endes auch die Möglichkeit eines ›ethnischen Krieges‹ auf europäischem Boden zwischen ›einheimischen Europäern‹ und ›allogenen‹ afrikanischen Maghrebinern beziehungsweise Muslimen beinhaltet» (Camus 2017, 236).

Der Ethnopluralismus umfasst zudem die Annahme von potenziell friedlichen, wenn geografisch und kulturell separiert koexistierenden Ethnien, die eingedenk der von politischen, kulturell-medialen und finanzökonomischen Eliten verantworteten Propaganda mit dem Ziel der (als negativ konnotierten) ›Durchmischung‹ der Völker gegeneinander ausgespielt würden:

«Diese Eliten werden beschuldigt, wider die kulturelle Identität ihrer Völker zu handeln, indem Liberalisierungen auf dem Feld der kultur-, bevölkerungs- oder bildungspolitischen und auch ökonomischen Programmatiken (bspw. Minderheitenschutz, Einwanderungspolitik, Globalisierung, Antidiskriminierung und Pluralismus) fahrlässig, krankhaft und/oder böswillig zum Schaden der Völker umgesetzt würden» (Boehnke 2019, 89).

Das sinistre Ziel der Eliten sei, so ein weitläufig medial transportiertes Narrativ der IB, durch die Homogenisierung der Völker eine homogene Masse an Konsument:innen zu erwirken, die sich politisch problemlos adressieren und regieren sowie ferner ökonomisch einfach kontrollieren und ausbeuten lässt (BMI 2023, 74). Dementsprechend stellen diese Eliten eines der zentralen Feindbilder der IB dar, welches weitläufig in Propaganda problematisiert wird.

Seit 2016 wird die IB im jährlich erscheinenden Verfassungsschutzbericht explizit erwähnt; seit 2020 wird die IB dort als «gesichert rechtsextrem» (BMI 2021) geführt und insofern auch nachrichtendienstlich überwacht. Im Juli 2020 wurden europaweit die mit der IB als Verein assoziierten sowie die persönlichen Konten besonders bekannter IB-Aktivist:innen seitens YouTube und Twitter geschlossen. Unter den Betroffenen befand sich auch der «mediale Star der deutschsprachigen Identitären-Szene» (Rafael 2018, 131), Martin Sellner. Damit verloren die IB bzw. deren Aktivist:innen, nachdem die Social Media-Konten der Bewegung bereits im Mai 2018 von Facebook und Instagram geschlossen wurden, nahezu alle breitenwirksamen öffentlichen Plattformen. Der Einfluss der IB auf mediale Diskurse sowie deren Bedeutung für die neurechte Szene im Jahr 2023 sind nach den weitläufigen Sperren in den Sozialen Medien umstritten (Hause 2022). Der Bundesverfassungsschutz geht in seinem Bericht für das Jahr 2022 (BMI 2023) zwar (weiterhin) von etwa 500 aktiven Mitgliedern in Deutschland aus, erkennt allerdings (aktuell) einen Mangel an hegemonialen Botschaften (BMI 2023, 73; Schwarz 2020, 35). In den Diskursen der Rechtsextremismusforschung wird die IB dennoch (weiterhin) weitläufig als «Gefahr für die Demokratie» (Rippl und Seipel 2022, 141) markiert. Dementsprechend wird die IB wissenschaftlich und medial (weiterhin) eng begleitet (siehe u. a. Meiering 2022; Vukadinović 2022; Hufer und Schudoma 2022; Rippl und Seipel 2022; Jukschat 2022).

3. Feindbilder in der Rechtsextremismusforschung: Begriff und Funktion

Ogleich die Feindbildforschung disziplinär – zumindest im Rahmen deutschsprachiger Forschungsdiskurse – originär auf die politikwissenschaftliche Friedens- und Konfliktforschung zurückgeht, sind Feindbilder Forschungsgegenstand zahlreicher (sozial-)wissenschaftlicher Disziplinen (Berghold 2007; Weller 1995, 69).

Dementsprechend existieren zahlreiche Begriffsverständnisse, die auf sehr unterschiedlichen disziplinspezifischen theoretischen Zugängen basieren (Fischer 2018, 54; vgl. Jesse 2005, 6f.). Im Rahmen des vorliegenden Beitrags werden Feindbilder im Sinne des in der Rechtsextremismusforschung besonders populären Zugangs der politischen Psychologie (nach Lippert und Wachtler 1988, 78) als «soziale Vorurteile [verstanden], die sich gegen einen einzelnen Menschen, eine Gruppe von Menschen, andere Nationen oder Gesellschaften richten und das soziale Verhältnis zu diesen als antagonistisch definieren». Nach diesem Verständnis gelten Feindbilder als konstitutives Element des Rechtsextremismus, welches insbesondere in Verbindung mit einer dem Rechtsextremismus konzeptionell inhärenten Ideologie der Ungleichheit des Menschen steht (Schneider, Pickel, und Öztürk 2021; Zick, Küpper, und Hövermann 2011; Jaschke 1994).

Nach Wenninger (2000) handelt es sich bei Feindbildern um «ein kognitiv einfaches Weltbild, das nur «gut» und «böse» kennt.» Eingedenk dieser moralischen Kategorisierung liegt nach Pfahl-Taughber (2005, 25) Feindbildern ein Verständnis des (fiktiven oder existierenden) antagonistischen «Anderen» zugrunde, welches grundsätzlich keinerlei Differenzierungen, Ambiguitäten und Mehrdeutigkeiten zulässt. Nach Jesse (2005, 8) implizieren Feindbilder, dass «[d]en Feinden [...] ihre Individualität abgesprochen» wird, sodass im Sinne Pörksens (2005, 53) «das Ich und das Du gewissermaßen kollektiviert und zum Repräsentanten der eigenen und der fremden Gruppe erklärt [werden]». Zu betonen gilt allerdings – diesbezüglich findet sich ein breiter Konsens in der Feindbildforschung –, dass das «Feindbild mit der Realität, mit der tatsächlichen Beschaffenheit des anderen nichts zu tun» (Wagenlehner 1989, 7) haben muss (vgl. Wagener 1999, 28). Insofern wird in der Rechtsextremismusforschung nicht intendiert, «Feindbilder an ihren Vorstellungen von Wahrheit und Wirklichkeit zu messen» (Pörksen 2005, 52). Vielmehr fokussieren aktuelle Beiträge, welche Feindbilder rechtsextreme Gruppen (darunter insbesondere die IB/Neue Rechte) zu etablieren versuchen (siehe u. a. Sirseloudi und de Buitrago 2016; Dantschke 2009), inwiefern diese historisch begründet sind (siehe u. a. Meyer 2022; Holz 2011), wie diese Feindbilder im Spiegel der (digitalen) Propaganda- und Desinformationsstrategie etabliert und repetiert werden (sollen) (siehe u. a. Mathias 2015; Zeyer 2017) sowie wie diesen Feindbildern sinnvoll entgegnet werden kann (siehe u. a. Biskamp 2017; Glaser 2017; Hufer 2017).

In der Perspektive (rechts-)extremer Gruppen werden der gezielten Konstruktion, Etablierung und Repetition von Feindbildern zahlreiche Funktionen zugeschrieben. So dienen Feindbilder

«erstens als ideologisch verzerrtes Erkenntnisinstrument, lassen sich so doch alle beklagten Übel als Resultat des Wirkens eines bestimmten Feindes deuten, zweitens als durch Abgrenzung möglicher Identitätsfaktor, der die Zugehörigkeit zur jeweiligen eigenen Position festigt und stärkt, und [drittens]

als propagandistisch verwendbares Mobilisierungsmittel, das zur Gewinnung von neuen Anhängern und Sympathisanten genutzt werden kann» (Pfahl-Taughber 2005, 25).

Die soziale Funktion der Gruppenkohäsion findet sich auch erweitert bei Fischer (2018, 63), wenn Gruppen, basierend auf einem gemeinsamen Feindbild, «als gemeinsamer Akteur handlungsfähiger werden und gegenüber dem Feind geschlossen auftreten können». Nach Pörksen (2005, 54) kommt Feindbildern ferner die Funktion zu, «eine als zu vielschichtig und verwirrend erfahrene Welt der Geschehnisse auf klare Linien zu kondensieren und dem Chaos der Beobachtungen eine Struktur von unbedingter Eindeutigkeit zu geben». Im Spiegel der durch Feindbilder insofern ermöglichten Erklärung von als negativ bewerteten Zuständen der Gesellschaft können diese auch gewaltsames politisches Handeln rechtfertigen, welches im Kontext rechtsextremer Gruppen zumeist als Selbstverteidigung legitimiert wird (Sobich und Bischoff 2015; Jesse 2011):

«Rechtsextremist:innen bauen hierzu strategisch Feindbilder auf, z. B. indem sie Muslim:innen und Jüd:innen für gesellschaftliche Konflikte verantwortlich machen – bisweilen sogar in Kombination miteinander [...]. Damit instrumentalisieren sie in der Bevölkerung bestehende Ängste für sich und befördern diese Ängste gezielt durch den Aufbau von Narrativen und Propaganda» (Schneider, Pickel, und Öztürk 2021, 586).

4. Methodische Überlegungen: Feindbildanalyse in Heimat Defender: Rebellion

Obgleich die Analyse von Feindbildern der IB (und/oder anderer rechtsextremer Gruppen), die medial transportiert werden (sollen), im Rahmen der Rechtsextremismusforschung weitläufig praktiziert wird, mangelt es disziplinär bisher an einer methodisch überzeugenden Näherung an Feindbilder in Computerspielen. Auch in den Game Studies finden sich diesbezüglich nur vereinzelte Beiträge, aber kein diesbezüglich etabliertes Verfahren:

«Despite some of these very public examples highlighting concerns over enemy imagery in games, scholars have not systematically investigated the ways in which digital games represent enemies [...]» (Valeriano und Habel 2016, 3).

Dementsprechend gilt es, eingedenk des Ziels des vorliegenden Beitrags, ausgewählte methodische Zugänge aus den Game Studies in ein kohärentes und dem Forschungsziel entsprechendes Vorgehen zu überführen.

Hinsichtlich eines diesbezüglichen Vorgehens gilt es festzustellen, dass sich seitens der interdisziplinären Game Studies als genuin mit dem Forschungsgegenstand *Computerspiele* – pragmatisch verstanden als «alle Arten von Spielen [...], die auf elektronischen Geräten gespielt werden, [wozu neben] Personal Computern, Laptops sowie stationären und portablen Konsolen auch Tablets oder Smartphones [zählen]» (Düerkop 2020, 258) – betrauter Disziplin sehr unterschiedliche Methoden sowie Analyseebenen finden, mit deren Hilfe spezifische Phänomene von Computerspielen analysiert werden können (siehe u. a. Fernández-Vara 2019; Eichner 2017).

Methodisch bietet sich im Sinne des Ziels dieses Beitrags (im Spiegel der Besonderheiten von HDR – siehe Kap. 5) eine pragmatische Näherung an Feindbilder über die Videospielanalyse nach Eichner (2017, 526f.) an. Basierend auf einem aus der Literaturwissenschaft stammenden, um die Eigenarten des Mediums entsprechend ergänzten Textverständnis – «Texte[,] die mittels eines physischen Aufwands erarbeitet werden müssen» (Eichner 2017, 525) –, mit Zugängen der Film und Fernsehanalyse vermengt, gliedert sich die *Videospielanalyse* in verschiedene heuristische Arbeitsschritte zur Analyse von spezifischen Phänomen in Computerspielen. Diesbezüglich gilt es, folgende Schritte anzuvisieren:

1. *Beschreiben*, d. h. das durch die deskriptive Explizierung erfolgende Sichtbarmachen der spezifischen Phänomene;
2. *Analysieren*, d. h. die systematische diesbezügliche Herausarbeitung relevanter Erkenntnisse;
3. *Interpretieren*, d. h. die Inbeziehungsetzung der analytisch gewonnenen Erkenntnisse in den theoretischen Zusammenhang und Kontext (Eichner 2017, 526; Mikos 2017).

Hinsichtlich der notwendigen Spezifizierung des Fokus der Analyse – d. h. was genau in HDR hinsichtlich der Feindbildkonstruktion analysiert werden soll – bietet sich in Inspiration am generischen Modell der *allgemeinen Spielanalyse* (nach Fernández-Vara 2019) sowie im Sinne Preisingers (2022, 48), welcher insbesondere die «Interaktionsregeln und -formen in der Spielwelt und zwischen Spieler:innencharakteren und Nichtspieler:innencharakteren» als bedeutsam erkennt, eine analytische Näherung an die Feindbilder über die Analyse der intradiegetischen Levelendgegner:innen (LE) an. In Referenz zur Erzähltheorie von Genette (1994) wird hier «intradiegetisch» als die narrative Ebene verstanden, die innerhalb der digitalen Spielwelt liegt, hier konkret Charaktere und deren Handlungen, die in der Spielwelt von HDR vorkommen. Als «extradiegetisch» wird insofern die Welt ausserhalb der Spielwelt, d. h. diejenige der Spieler:innen verstanden.

LE, hinsichtlich derer zahlreiche Synonyme und verbundene Konzepte (wie Endgegner:innen, Levelbosse, Bossgegner:innen, etc.) existieren und die als Nichtspieler:innencharaktere (NPC) vonseiten der Programmierung/der künstlichen

Intelligenz verantwortet werden, kommt im Rahmen von Computerspielen eine bedeutsame Funktion zu – auch als existenzielle Gefahr: «[they] are usually significantly stronger than other enemies, often having some significance to the plot of the game's story» (Wood und Summerville 2019, 1). Insofern treten LE insbesondere zum Ende solcher Abschnitte in Computerspielen in Erscheinung, die mit besonders relevanten narrativen Progressionen in Verbindung stehen (Segschneider 2022, 13f.; Rato und Prada 2021):

«[they] provide a moral compass – they show behaviours that are threatening to society, because they cause others physical harm, deny the rights and freedom of others, create chaos, would betray others, or perform actions that are disgusting» (Pradantyo, Birk und Bateman 2021, 2).

Eingedenk der besonderen narrativen Funktion von LE (vor allem in HDR, siehe Kap. 5) bietet sich ferner die Analyse der immanenten spielmechanischen Elemente in HDR an, denen im Kontext der LE eine narrative Funktion zukommt.

5. Feindbilder und Feindbildkonstruktion in Heimat Defender: Rebellion

Im Sinne der zuvor skizzierten methodischen Überlegungen erfolgt im Rahmen dieses Kapitels die Analyse, Bestimmung und Diskussion der Feindbilder und Feindbildkonstruktion der IB in HDR. Zunächst wird hierfür grundlegend in das Computerspiel HDR eingeführt, d. h. der Entwicklungskontext sowie die technischen und ästhetischen Eigen- und Besonderheiten sowie die Narration in HDR werden vorgestellt (siehe Kap. 5.1). Darauf folgend werden die LE in HDR (in Anlehnung an das Vorgehen der Videospieldanalyse (nach Eichner 2017) hinsichtlich der besonderen narrativen und spielmechanischen Merkmale jeweils zunächst beschrieben und personell bestimmt (siehe Kap. 5.2). Darauf folgen die Diskussion der spezifischen Feindbilder sowie die Diskussion der Feindbildkonstruktion im Spiegel der Ideologie der IB (siehe Kap. 5.3).

5.1 Heimat Defender: Rebellion – Eine kritische Hinführung

HDR wurde als erstes (semiprofessionelles) Computerspiel von dem in Österreich ansässigen Entwickler Kvlgames mit finanzieller Unterstützung des Vereins Ein Prozent entwickelt. Der personell Hauptverantwortliche für die Entwicklung seitens Kvlgames, Roland Moritz, fungierte Mitte der 2010er-Jahre als Leiter der IB in Oberösterreich und intendiert nach eigenen Aussagen, die Ziele der IB über die Entwicklung «patriotischer Computerspiele» zu unterstützen (Kracher 2020): «Wir möchten mit unseren Spielen nämlich nicht nur unterhalten, sondern auch patriotische Werte vermitteln und damit zu einem neuen Bewußtsein innerhalb der Gamingszene

beitragen» (Kvltgames 2023). Ein Prozent e.V. steht gemäss der Eigen- und Fremdbeschreibung seitens der deutschen Verfassungsschutzbehörden ebenfalls der IB nahe und wird seit März 2023 als «gesichert rechtextrem» geführt (BMI 2023, 9). Der Verein tritt nach Einschätzung des deutschen Verfassungsschutzes gar als eigenständiger Akteur mit vergleichbaren metapolitischen Zielen wie die IB auf. *Metapolitik* wird hier verstanden als das Bestreben, Einfluss auf die gesellschaftlichen Diskurse und Werte zu nehmen, um dadurch politische Entscheidungen zu beeinflussen. Hierfür unterstützt der Verein Projekte der IB/Neuen Rechten finanziell und organisatorisch (BMI 2023).

HDR wurde am 15.09.2020 nach einer kurzen transmedial organisierten und in der neurechten Szene weitläufig rezipierten Werbekampagne kostenlos über die Website des Entwicklers zum Download angeboten. Als Werbekampagne wurden u. a. eine Graphic Novel, die die Vorgeschichte der Handlung ergründet, YouTube-Diskussionen zur metapolitischen Bedeutung des Computerspiels für die «patriotische Szene» mit prominenten Neurechten (wie u. a. Martin Sellner) und ein Werbetrailler veröffentlicht (Huberts 2022; Kracher 2020). Obgleich HDR auf der Website der Entwickler zum Download zur Verfügung gestellt wurde, war ergänzend angedacht, zeitnah eine Veröffentlichung über die auf den Vertrieb von digitalen Computerspielen spezialisierte und unter Computerspieler:innen besonders populäre Distributionsplattform *Steam* anzubieten (Wagner 2020). Diese Veröffentlichung wurde allerdings nach Protesten von Computerspieler:innen und einer kontroversen medialen Debatte, die insbesondere die diesbezügliche moralische Verantwortung der Distributionsplattformen problematisierte, seitens des hinter *Steam* stehenden Unternehmens *Valve* unterbunden (Kampf und Prinz 2022).

Die BpJM entschied am 07.12.2020, HDR in die Liste der jugendgefährdenden Medien aufzunehmen, da es grundsätzlich geeignet sei, «die Entwicklung von Kindern oder Jugendlichen zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu gefährden» (BpJM 2020, 10). Infolge der Indizierung darf HDR in Deutschland weder Kindern und Jugendlichen zugänglich gemacht noch in der Öffentlichkeit beworben werden. Die Indizierung wird in der ausführlichen Stellungnahme seitens der BpJM – unter sehr umfänglicher Abwägung der Kunst- und Meinungsfreiheit im Spiegel des Jugendschutzes – insbesondere damit begründet, dass HDR «Menschengruppen diskriminiert und verrohend wirken kann» (BpJM 2020, 34) sowie spezifische gesellschaftliche Gruppen – die Begründung fokussiert exemplarisch die LGBTQ+-Bewegung – herabwürdige und verunglimpfe.

Hinsichtlich des Genres lässt sich HDR, als Computerspiel für eine:n Spieler:in, den *Plattformspielen* zuordnen: «Plattformspiele sind der Sammelbegriff für verschiedene Spielgenres, bei denen das Springen und Rennen auf Plattformen und das Ausweichen von Hindernissen spielbestimmend sind» (Breiner und Kolibius 2019, 56). Als Subgenre kann es ferner unter die *2D-Jump'n'Runs* subsumiert werden,

bei welchen «virtuelle Charaktere gesteuert [werden], die im Wesentlichen durch eine virtuelle Landschaft laufen und dabei Hindernissen durch Ducken oder Springen ausweichen müssen» (Breiner und Kolibius 2019, 56). (Sound-)Ästhetisch orientiert sich HDR an den besonders populären und erfolgreichen 8-Bit-Retro-Spielen, die auch eingedenk des eigens für das Spiel produzierten Synthwave-Soundtracks an die Popkultur der 1980er-Jahre erinnern.

HDR ist für die Betriebssysteme Microsoft Windows, Apple MacOS und Linux verfügbar; technisch zeichnet es sich insbesondere durch niedrige Systemanforderungen aus. Inklusive Intro- und Outrosequenz, LE und der regulären Level lässt sich HDR in 15 Abschnitte gliedern. Für ein vollständiges Beenden der Haupthandlung von HDR werden, je nach Schwierigkeitsgrad und Kompetenz der Spieler:innen, etwa zwei bis drei Stunden benötigt.

Das Setting in HDR stellt Deutschland im Jahr 2084 dar, welches durch sogenannte «Cyber-Globalisten» und den global agierenden Megakonzern Globohomo Corp. ausgebeutet wird. So heisst es diesbezüglich in dem in die fiktionale Spielwelt einführenden Text:

«Ganz Europa befindet sich unter dem Joch der Globohomo Corp., dem «Konzern für Globale Homogenisierung». An der Spitze des zwielichtigen Unternehmens stehen die Technokraten, eine Kaste von Cyber-Globalisten. Sie haben beinahe jeden Einwohner Europas zu willenlosen Konsumenten, sogenannten NPCS, transformiert, deren Gedanken sie von der Globohomo-Zentrale in den Lüften steuern.»

Als virtuelle Spielfiguren treten, je nach Level, Martin Sellner, Alex Malenki, Outdoor Illner oder der dunkle Ritter, eine an Götz Kubitschek angelehnte Figur, auf, d.h. die Protagonisten des Computerspiels sind alle an realweltliche Vertreter der IB/neurechten Szene angelehnt. Die Spielfiguren werden – dies wird allerdings nur in der HDR begleitenden Graphic Novel dargestellt – durch eine Zeitreise in das Jahr 2084 transportiert (Glaser 2020, 3). Zentrales, bereits zu Beginn der Handlung durch intradiegetische Dialoge zwischen den Spielfiguren expliziertes Ziel der virtuellen Spielfiguren ist, das sinistre Agieren der Globohomo Corp. und ihrer Unterstützer:innen zu unterbinden resp. den Megakonzern daran zu hindern, weiterhin die Bevölkerung durch sogenannte «Schuldenergie» zu beeinflussen. So stellt sich im Rahmen der Handlung heraus, dass die Schuldenergie, welche durch die hochtechnisierte Globohomo Corp. weitläufig durch Strahlen unter die Bevölkerung in ganz Deutschland gebracht wird, diese zu willen- und emotionslosen und ferner identitätslosen Konsument:innen transformiert. Letztendlich gelingt es den virtuellen Spielfiguren die wesentlichen Akteure (= LE), die die Globohomo Corp. unterstützen, auszuschalten und die Bürger:innen von der Beeinflussung durch Schuldenergie (vorerst) zu befreien.

Die Narration erfolgt in HDR vor allem über die intradiegetischen Dialoge zwischen den Spielfiguren und den mit den virtuellen Spielfiguren verbündeten NPCs, d. h. u. a. Philip Stein (als realweltliches Gründungsmitglied von Ein Prozent e.V.), Martin Lichtmesz (neurechter Publizist) und Björn Höcke (der Neuen Rechten nahestehender Politiker der AfD), die als Tipp-, Hinweis- und Auftraggeber fungieren. Ferner werden den Spieler:innen extradiegetisch in Form von Ladebildschirmen, einer Intro- und Outrosequenz sowie Textboxen Informationen über die Spielwelt und den Handlungsverlauf offeriert.

5.2 Beschreibung und personelle Bestimmung der Levelendgegner:innen

Nachfolgend werden die LE in HDR jeweils zunächst hinsichtlich ihrer ästhetischen und spielmechanischen Besonderheiten, der intra- und extradiegetischen Informationen, die über diese in HDR offeriert werden, sowie hinsichtlich ihrer Bedeutung im Rahmen des Handlungsverlaufes (kurz) beschrieben und im Spiegel dieser Deskriptionen anschliessend personell bestimmt. Im Rahmen des Verständnisses von LE im Sinne der Game Studies finden sich in HDR vier LE: Inquisitor Memel, Direktor Zoon, Wankerhofer und der Verwalter. Ergänzend zu den LE wird auch Commander Kurtz beschrieben und bestimmt, der zwar seitens der virtuellen Spielfiguren nicht direkt als LE bekämpft werden kann, aber dennoch als narrativ besonders bedeutsame Figur am Ende von HDR eingeführt wird und dem insofern eine ähnliche narrative Funktion zukommt wie den LE.

Inquisitor Memel (Level 4) – Als erster LE tritt Inquisitor Memel auf, welcher die virtuellen Spielfiguren zu Spielbeginn (zunächst als Hologramm) mithilfe einer robotisierten Polizeieinheit (siehe Abb. 1) im Namen der Globohomo Corp. festzunehmen versucht. Die Festnahme misslingt, die virtuellen Spielfiguren können fliehen und Inquisitor Memel später in HDR stellen. In einem extradiegetischen Ladebildschirm wird Memel – hier als Oberinquisitor Memel – wie folgt charakterisiert:

«Wie sein Titel bereits verrät, ist der Oberinquisitor Memel hauptverantwortlich für die Verfolgung und Verurteilung aller Rebellen, die weiterhin gegen die Globohomo Corp. ankämpfen. Längst basiert der private Polizei-Apparat des Riesenkonzerns nicht mehr auf Menschen aus Fleisch und Blut, sondern auch hier wurden die Beamten mit Gehirn-Implantaten zu NPCs umgewandelt, die hirnlos sämtlichen [sic!] Befehle des Oberinquisitors befolgen, Verhöre und Folterungen nimmt Memel am liebsten persönlich vor und zwar in seinen Räumlichkeiten im abgeschotteten Gated Community-Bereich.»



Abb. 1: LE Inquisitor Memel im Intro.



Abb. 2: LE Inquisitor Memel.

Der Kampf gegen Inquisitor Memel findet intradiegetisch bei dem alten Völkerschlachtdenkmal in der Megacity Halleipzig statt, welches seitens «der Globalisten» nun – intradiegetisch (vermeintlich) denunzierend – an die «Verdienste der schwarzen Trans-Frauen» erinnern soll. Nachdem Inquisitor Memel seitens der virtuellen Spielfigur besiegt wird, lauten seine letzten Worte «Sie sind überall! Tötet sie! Tötet sie!»

Hinsichtlich der Gesichtszüge ähnelt Inquisitor Memel dem SPD-Politiker Heiko Maas, ehemaliger Bundesminister der Justiz (2013-2018) sowie Bundesminister des Auswärtigen (2018-2021). Memels spielmechanisches Auftreten steht in Zusammenhang mit denen (aus Perspektive der IB) mit ihm politisch assoziierten Themenfeldern. So attackiert Inquisitor Memel/Maas, der politisch wesentlich die sogenannte ›Ehe für alle‹ verantwortete, die virtuellen Spielfiguren mit Geschossen in Regenbogenfarben (siehe Abb. 2) sowie mit Raketen, die an das NATO-Symbol erinnern. Der Name ›Memel‹ lässt sich als Referenz zur ersten Strophe des Deutschlandlieds bzw. als verklausulierte Referenz zu Maas verstehen (»Von der Maas bis an die Memel«). Dass Inquisitor Memel den militaristisch auftretenden Polizeiapparat der Globohomo Corp. verantwortet – hier ist auch die Referenz zu dem Amt des Bundesjustizministers augenscheinlich –, lässt sich auch im Spiegel des sardonisch in Beziehung gesetzten Amtes des ›Inquisitors‹ ablesen, welche im Rahmen der Verfolgung von (vermeintlichen) Häresien die kirchlichen Verfahren verantworteten. Ferner ist die Bezeichnung als Verspottung der politischen Funktion und Arbeit von Maas verstehen.

Direktor Zoon (Level 7) – Als zweiter LE tritt Direktor Zoon auf, der in einem extradiegetischen Ladebildschirm wie folgt charakterisiert wird:

«Obwohl er sich inzwischen zum knallharten Fabrikbesitzer hochgearbeitet hat, kommt Direktor Zoon eigentlich aus dem Showgeschäft. Früher hat er für die Globohomo Corp. eine Propagandasendung moderiert, doch nun widmet er sich einer profitableren Arbeit. Seit geraumer Zeit leitet Zoon nun die NPC-Fabrik in Halleipzig, wo sich Bürger Implantate einpflanzen lassen und so zu NPCs umgewandelt werden. Durch das riesige Vermögen, das er durch die Fabrik angehäuft hat, und seinem [sic!] selbstverliebten Charakter (den er in einen Robo-Körper transferiert hat) ist er auch unter den anderen Führungsfiguren der Globohomo Corp. weitgehend unbeliebt.»

Der Kampf mit Direktor Zoon erfolgt in der NPC-Fabrik in (der neu entstandenen Megacity) Halleipzig. Dort begrüsst er die virtuelle Spielfigur wie folgt: »Na, jetzt, da ich nicht mehr nur eure Gebühren konsumiere, sondern auch eure Gedanken [sic!] lacht ihr nicht mehr, oder?« Direktor Zoon wird als Roboter mit roter Clownsnase resp. als sogenannter Kastenteufel inszeniert (siehe Abb. 3); er attackiert die virtuelle Spielfigur umgehend nach dem Aufeinandertreffen mit mechanischen Armen.



Abb. 3: LE Direktor Zoon.

Hinsichtlich der Gesichtszüge erinnert Direktor Zoon an den Satiriker und TV-Produzenten Jan Böhmermann, der – zum Entstehungszeitpunkt von HDR – u. a. durch das seitens des öffentlich-rechtlichen Rundfunks (ÖRR) finanzierte TV-Magazin *Neo Magazin Royale* in Erscheinung trat, welches sich regelmässig kritisch-satirisch mit Gruppen und Phänomenen des Rechtsextremismus auseinandersetzt; darunter auch die IB. Im Spiegel der intradiegetischen Funktion von Direktor Zoon – dieser verantwortet die NPC-Fabrik, in welcher die Bevölkerung zu willen- und identitätslosen NPCs erzogen werden – und der extradiegetischen Rahmung als Experte für «Propaganda» ist zudem das abstrahierte Feindbild des ÖRR zu erkennen, was auch durch die Referenz zu den Gebühren naheliegt, die Direktor Zoon explizit thematisiert.

Wankerhofer (Level 11) – Der dritte LE ist der KI-Agitator Wankerhofer, welcher in einem extradiegetischen Ladebildschirm wie folgt charakterisiert wird:

«Er gehört zum innersten Zirkel der Führungsebene der Globohomo Corp. und damit ist KI-Agitator Wankerhofer auch zu einem der wichtigsten Entscheidungsträger des «neuen» Europas aufgestiegen. Zu seinen Aufgaben gehört die Koordination und Überwachung des Wahrheitssystems, mit dem die NPCs gefügig gehalten werden. Das funktioniert über Schuld hormone, die die Implantate konstant in ihren Trägern ausschütten. Ironischerweise hat die Arbeit Wankerhofers dazu geführt, dass er inzwischen selbst unter einen massiven Schuld komplex leidet und latent depressiv ist.»

Wankerhofer begrüsst die virtuelle Spielfigur wie folgt: «Aha, ein freier Gedanke! Wäre ja schade, wenn den einer zensieren würde ... [...] Na warte, dich lasse ich mit Schuldgefühlen überlaufen! Asche auf dein Haupt!» Visuell wird Wankerhofer

mit gepeinigter Mine, russverschmiertem Gesicht, weinend und sich selbst auspeitschend visualisiert. Spielmechanisch attackiert Wankerhofer die virtuelle Spielfigur einerseits mit Tränen, andererseits mit herabstürzenden Betonklötzen (siehe Abb. 4).



Abb. 4: LE Wankerhofer.

Auch hinter Wankerhofer lässt sich eingedenk der markanten Gesichtszüge eine konkrete Person der politischen Öffentlichkeit vermuten; so ähnelt der LE optisch dem Aktionskünstler Philip Ruch, dem Gründer des *Zentrums für Politische Schönheit* (ZPS). Im Rahmen seines Selbstverständnisses stellt das ZPS ein Künstler:innenkollektiv dar, welches sich aktionistisch insbesondere für Menschenrechte und die Auseinandersetzung mit dem Holocaust einsetzt:

«Grundüberzeugung ist, dass die Lehren des Holocaust durch die Wiederholung politischer Teilnahmslosigkeit, der Abwehr von Hilfesuchenden und Feigheit annulliert werden und dass Deutschland aus der Geschichte nicht nur lernen, sondern auch handeln muss» (ZPS 2023).

Besonders öffentlichkeitswirksam wurden Ruch und das ZPS rezipiert, als sie Ende 2017 das Berliner Holocaust-Mahnmal in der Nähe des Privathauses des AfD-Politikers Björn Höcke nachbauten und damit gegen Höckes weitläufig kritisierte Äusserungen zu dem Mahnmal («Denkmal der Schande») protestieren wollten (Lutz 2019; Kamann 2017). Eine diesbezügliche Referenz könnten die grauen Betonklötze sein, die Wankerhofer zum Angriff auf die virtuelle Spielfigur einsetzt. Auf Ruch deuten auch die Russerschlieren hin, die Ruch (und andere ZPS-Aktivist:innen) als Erkennungszeichen verwendeten; sie sind auch bei Wankerhofer zu finden. Hinsichtlich der Feindbildkonstruktion ist besonders die intradiegetische Rolle Wankerhofers

bemerkenswert, der in HDR die Beeinflussung der Bevölkerung durch die Schuldenergie verantwortet und insofern hinsichtlich einer (vermeintlichen) Instrumentalisierung des Holocaust kritisiert zu werden scheint.

Der Verwalter (Level 15) – Als LE (und Endgegner) tritt in HDR der Verwalter auf, welcher mit pinker Hautfarbe, türkisen Haaren, Roboterhänden, die eine Raute formen, und einer echsenhaften Zunge visualisiert wird. Wenn die virtuelle Spielfigur auf den LE trifft, entgegnet der Verwalter dieser folgendes: «Liebe Mitbürger:innen und Mitbürger [sic!]. Bitte bewahren sie Ruhe, auch in diesen schweren Zeiten. Ich versichere ihnen: Wir schaffen das. [...]» (siehe Abb. 5); extradiegetisch wird der Verwalter dagegen in einem Ladebildschirm wie folgt charakterisiert:



Abb. 5: LE Der Verwalter.

«Was ein biologisches Geschlecht ist, wurde von den Wissenschaftlern der Globohomo Corp. schon früh aus sämtlichen Büchern getilgt. Der Verwalter ist ein androgynes, mathematisch-kühl berechnendes Beamten-Wesen, welches zusammen mit einem riesigen bürokratischen Apparat die Leitung über die Globohomo Corp. innehat. Die Herkunft des Verwalters liegt genauso im unbekannten, wie dessen tatsächliche Absichten. Oberinquisitor Memel ist mit Sicherheit paranoider, Direktor Zoon unzweifelhaft bekannter und KI-Agitorator Wankerhofer machtbesessener, aber der Verwalter ist ein Knotenpunkt im Globohomo-Reich, an [sic!] dem alle Fäden zusammenlaufen.»

Der Verwalter attackiert die virtuellen Spielfiguren mit Laserstrahlen, die aus den Roboterhänden und Augen geschossen werden, roten Geschossen, die an das EU-Logo, aber in Sichelform angeordnet, erinnern. Wird der Verwalter besiegt,

werden dem LE folgende letzte Worte in den Mund gelegt: «Dieser Punkt steht nicht auf der Tagesordnung. Das muss ein Fehler sein. Für einen Umsturz des Regimes benötigen Sie das Formular A38 und müssen es innerhalb einer zweiwöchigen Frist beim Exekutivrat einreichen. [...]» Nachdem der Verwalter besiegt wird, kann die virtuelle Spielfigur die Wahrheitssystemstabilisatoren zerstören, sodass die NPCs in der Spielwelt nicht mehr direkt seitens der Globohomo Corp manipuliert und gesteuert werden können. Mit dieser intradiegetischen Handlung endet HDR resp. das direkte Spieler:innenhandeln.

Hinsichtlich der äusseren Merkmale erinnert der Verwalter an die ehemalige Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland (2005-2021), die CDU-Politikerin Angela Merkel, die auch anhand der mit ihr weitläufig assoziierten Rautenhaltung ihrer Hände identifiziert werden kann. Auch der für Merkels Flüchtlingspolitik ikonisch gewordene Satz, «Wir schaffen das», welcher seitens des Verwalters expliziert bei dem Aufeinandertreffen mit der virtuellen Spielfigur referenziert wird, lässt sich als entsprechendes Indiz deuten. In HDR wird der Verwalter einerseits als «Knotenpunkt» der Globohomo Corp., andererseits hinsichtlich der eigentlichen Absichten des LE als orientierungslos dargestellt. Ein kritischer Bezug zur Kanzlerschaft Merkels liegt hier ebenfalls nahe.

Commander Kurtz (Outro) – Nachdem die virtuelle Spielfigur den Verwalter besiegt hat und die Globohomo Corp. insofern (vermeintlich) an der Beeinflussung der Bürger:innen hindern konnte, wird Commander Kurtz eingeführt, der «auf einem Globohomo-Schlachtschiff im Orbit» die virtuellen Spielfiguren/die Spieler:innen wie folgt direkt adressiert: «Ihr Narren, habt ihr geglaubt, wir knüpfen das Überleben des Kapitals der Globohomo. Corp. an ein einziges Zentrum von Wahrheitssystem-Stabilisatoren? Hahaha! Backups hochfahren. Zerquetschen wir diese Maden!» Auf einem extradiegetischen Ladebildschirm wird Commander Kurtz ferner wie folgt charakterisiert:



Abb. 6: Commander Kurtz im Outro.

«Über ihn ist nur extrem wenig bekannt! Sicher ist nur, dass der Commander seine militärische Ausbildung zunächst in der EU-Armee begonnen hat, bevor diese dann von der Globohomo. Corp. aufgekauft wurde. Es scheint so, als würde er sich seitdem als Befehlshaber von NPC-Truppen einen Namen machen, die er immer wieder in Guerillakämpfe gegen die eurasische Föderation und andere, der Corporation feindlich gesinnte Staaten schickt. Andere Gerüchte besagen, dass Kurtz wohl bald wieder nach Europa zurückkehren wird.»

Visuell wird Commander Kurtz – vergleichbar dem Verwalter – als Roboter(-kopf) mit türkiser, echsenartiger Haut und neonpinken Haaren dargestellt (siehe Abb. 6). Hinsichtlich der Konstruktion des LE zeigt sich diese als für die Handlung des Computerspiels als eigentlich für die Globohomo Corp. verantwortlich, sodass intradiegetisch dieser hierarchisch noch über Verwalter steht.

Hinsichtlich der Gesichtszüge zeigen sich erkennbare Parallelen zwischen Commander Kurtz und George Soros, welcher als jüdischer Investor im Zentrum zahlreicher antisemitischer Verschwörungstheorien steht, die in ihm das einflussreiche Oberhaupt einer international agierenden jüdischen Finanzelite und Verschwörung zu erkennen glauben. Auch Soros ist bekannt für sein zivilgesellschaftliches Engagement gegen Rechtsextremismus und Menschenfeindlichkeit. Abseits der intradiegetischen Erzählung als eigentlicher Strippenzieher hinter der Globohomo Corp. ist auch die sardonische Referenz, die sich im Namen von Commander Kurtz zeigt, beachtenswert. So scheint naheliegend, dass dieser eine Referenz zu der Romanfigur Colonel Kurtz aus dem Roman *Herz der Finsternis* (resp. dem an den Roman angelehnten Spielfilm *Apocalypse Now*) des Schriftstellers Joseph Conrad (resp. Regisseurs Francis Ford Coppola) darstellt. In Roman und Spielfilm wird Colonel Kurtz als grössenwahnsinnig, gewaltbesessen, totalitär und genozidal erzählt (BMI 2022, 37). In Ergänzung zu Colonel Kurtz lässt sich der Name Commander Kurtz auch als Referenz zu dem 1990 erstmals veröffentlichten MS-DOS-Spiel *Commander Keen* deuten, welches insbesondere hinsichtlich der Entwicklung von 2D-Jump'n'Runs als einflussreich gilt.

5.3 Diskussion: Feindbilder im Spiegel der Ideologie der Identitären Bewegung

Basierend auf der begründeten Annahme, dass es sich bei den LE in HDR um sardonische Zerrbilder der Politiker:innen Heiko Maas und Angela Merkel, der rechts-extremismuskritischen Künstler und Aktivisten Jan Böhmermann und Philip Ruch sowie des jüdischen Investors George Soros handelt, lässt sich feststellen, dass es sich hierbei um personell bereits einschlägig bekannte Feindbilder der IB bzw. der Neuen Rechten handelt. Personell sind diese von HDR aufgegriffenen Personen

bekannt dafür, dass sie Phänomene des Rechtsextremismus einerseits öffentlichkeitswirksam kritisch adressier(t)en sowie andererseits auch als institutionelle Repräsentant:innen gedeutet werden können, die im Rahmen ihrer jeweiligen (seitens der IB zugeschriebenen und/oder tatsächlichen) Handlungsfelder die politische, kulturell-mediale und finanzökonomische Elite repräsentieren. Auch dies verwundert im Spiegel der für die IB konstitutiven Ideologie des Ethnopluralismus keineswegs, in welcher die genannten Eliten weitläufig problematisiert und antagounisiert werden.

Allerdings offeriert die Betrachtung der Figuration der LE in HDR – abseits ihrer reinen Bestimmung – aufschlussreiche Erkenntnisse über die Ideologie der IB, wenn insbesondere die Beziehung und Verbindung der LE betrachtet und diskutiert werden. So zeigt sich etwa in HDR, dass die LE in einer klaren Hierarchie und mit klar konturierten Aufgabenbereichen, aber arbeitsteiligen Abhängigkeiten zueinander stehen: Während etwa Direktor Zoon die Bürger:innen in NPCs verwandelt und Wankerhofer diese ferner über die Schuldenergie weiter beeinflusst, geschieht dies alles unter dem Protektorat des von Inquisitor Memel verantworteten Polizeiapparats; dies alles findet im Sinne der Instruktionen des Verwalters (bzw. eigentlich Commander Kurtz) statt. Alle LE stellen intradiegetisch einen bewussten und mit bestimmten Aufgaben ausgestatteten Teil der Globohomo Corp. dar. Insofern ist allen beschriebenen LE gemeinsam, dass sie bewusst intendieren, gemeinsam die Bürger:innen zu identitäts- und willenlosen Konsument:innen zu transformieren resp. die Homogenisierung der Gesellschaft zu forcieren. Dies impliziert eine weitläufige, auf (vermeintlich) gemeinsamen Interessen basierende Kooperation der verschiedenen gesellschaftlichen Eliten, was abstrahiert als Narrativ in HDR klar erkennbar, wenn auch hyperbolisch verzerrt transportiert wird. Im Sinne der expliziten Rahmung von HDR als Propagandainstrument seitens des IB-nahen Entwicklers ist insofern naheliegend, dass ein solches Narrativ seitens der IB bewusst transportiert und durchaus popularisiert werden soll. Im Spiegel dieses Narrativs wird eine pluralistische, freiheitliche Gesellschaft, in der sich (u. a.) divergierende Interessen, eine freie politische Willensbildung sowie unabhängige intermediäre Institutionen (wie u. a. Medien/Presse, Kunst, NGOs) entfalten können, hinsichtlich der politischen Ausgestaltung der Bundesrepublik Deutschland gezielt, wenn auch fiktionalisiert verschleiert, geschmäh(t) (resp. zumindest wird versucht, das Publikum im Sinn einer solchen Wahrnehmung zu manipulieren).

Hier zeigt sich zudem das besondere demokratiedesavouierende und antidemokratische Potenzial von HDR, da in dem Computerspiel – u. a. vermittelt über die LE – die Existenz der Grundpfeiler der freiheitlichen Gesellschaftsordnung negiert (und gesellschaftlicher Pluralismus als Feindbild konstruiert) wird. Dies lässt sich insbesondere hinsichtlich Commander Kurtz problematisieren, der in Referenz zu vielfältigen mit George Soros verbundenen Verschwörungstheorien in HDR geradezu

als prototypisch antisemitisches Stereotyp inszeniert wird. Er ist der eigentliche Strippenzieher hinter den sinistren Zielen der Globohomo Corp. – hierarchisch dem Verwalter (Angela Merkel) übergeordnet – und wird als Teil einer globalen jüdischen Finanzelite erzählt. Hier ist das demokratiegefährdende Narrativ zu erkennen, wonach die eigentlichen politischen Machthaber:innen – auch dies weitläufig im Rahmen der digitalen Propaganda- und Desinformationsstrategie der IB erkennbar – abseits der demokratischen Institutionen Einfluss nehmen und Gesellschaften im Sinne ihrer individuellen Interessen manipulieren und ausbeuten. Allerdings – dies gilt es ebenso hinsichtlich HDR als Computerspiel sowie für die LE festzustellen – wird die diesbezügliche Inszenierung und Narration bewusst überspitzt, um dadurch dem potenziellen (und mit dem vorliegenden Beitrag konkreten) Vorwurf des Antisemitismus (vermeintlich) zuvorkommen zu können.

Im Spiegel der Diskussion der Ideologie der IB, die in HDR gezielt transportiert werden soll, zeigt sich auch der analytische Mehrwert der in dem Beitrag erfolgten Näherung an die Feindbilder der IB über die LE resp. den Feindbildbegriff. So werden – wie von der Rechtsextremismusforschung vielfach beschrieben – die LE in HDR allesamt den Spielfiguren als absolut und ambiguitätslos antagonistisch gegenübergestellt sowie im Sinne ihrer intradiegetischen Ziele als für die Spielfiguren (und weiterhin gesamte Spielwelt) existenzielle Bedrohung erzählt. Insofern werden die LE in HDR erkennbar als Feindbilder konzipiert. Dementsprechend ist auch naheliegend – obgleich dies durchaus einen verbreiteten Modus der Erzählung von Computerspielen darstellt –, dass die LE (resp. ihr realweltlichen personellen Entsprechungen) seitens der IB in eben dieser Binarität als absolute Feinde verstanden werden und propagandistisch als Feinde konstruiert werden sollen.

In dem Ansinnen, eine offene Methodenkritik zu ermöglichen, ist diese Prämisse des Beitrages allerdings auch zu problematisieren: So basiert die Analyse auf der unmittelbaren Gleichsetzung der LE in dem Computerspiel HDR mit den Feindbildern der IB. Dies wäre – auch in den Game Studies spielt die literaturwissenschaftlich implikationsreiche These des *Tods des Autors* eine bedeutsame Rolle – im Kontext der Näherung durchaus zu problematisieren, wäre HDR nicht – diesbezüglich scheinen, eingedenk der expliziten Rahmung der Entwickler als propagandistisches Instrument, Zweifel kaum angebracht – dezidiert entwickelt worden, um die Ideologie der IB zu popularisieren (Möbus 2023). Dass HDR die Ideologie der IB (und nicht nur des einzelnen Entwicklers) widerspiegelt, zeigt sich auch in der weitläufigen Vernetzung von Kvltgames und Ein Prozent e.V. (als Finanzier und Publisher von HDR) sowie der positiv-affirmativen Unterstützung des Computerspiels seitens populärer und einflussreicher Aktivist:innen der IB/Neuen Rechten, darunter u. a. Martin Sellner, Götz Kubitschek und Martin Lichtmesz.

6. Konklusion und Ausblick

Basierend auf der beitragskonstituierenden Prämisse, dass es sich bei HDR um ein seitens der IB dezidiert für propagandistische Zwecke entwickeltes Computerspiel handelt, welches im Kontext der digitalen Propaganda- und Desinformationsstrategie der IB bewusst eingesetzt werden soll(te), wurden im vorliegenden Beitrag die Feindbilder, die sich personell (und institutionell) in HDR in Form der LE zeigen, bestimmt und im Spiegel der Ideologie der IB diskutiert. Dabei wurde im Rahmen des Beitrages das Forschungsdesiderat adressiert, dass bisher nur vereinzelt eine Näherung an HDR resp. die Ideologie, die darin transportiert werden soll, erfolgt ist.

Im Sinne der Erkenntnisse der Rechtsextremismusforschung, die als einflussreiches Strategem der Popularisierung von rechtsextremer Ideologie und individuellen Radikalisierungsprozessen die Konstruktion, Etablierung und Repetition von Feindbildern erkennt, wurde in dem Beitrag über die Betrachtung der Konstruktion der LE (in der Tradition der Game Studies) die Konstruktion der Feindbilder der IB analysiert und diskutiert, die sich in HDR personell (und institutionell) hinreichend zuverlässig bestimmen lassen. Die analytische Näherung über die LE erfolgte basierend auf den zahlreichen konzeptionellen Parallelen zwischen LE und Feindbildern.

Hinsichtlich der zentralen Erkenntnisse des Beitrags lässt sich einerseits resümieren, dass sich in HDR sardonisch verzerrt die für die IB/Neue Rechte typischen personellen Feindbilder zeigen, d.h. Politiker:innen wie Heiko Maas und Angela Merkel, die politisch aus Perspektive der IB die (vermeintlich) homogenen Interessen der deutschen Bevölkerung missachten, Künstler:innen und Aktivist:innen, die sich kritisch mit Phänomenen des Rechtsextremismus auseinandersetzen, wie Jan Böhmermann und Philipp Ruch, sowie der jüdische Investor George Soros, der als personalisierte Projektionsfläche zahlreicher antisemitischer Verschwörungstheorien gilt und auch in HDR als einflussreicher Akteur im Hintergrund inszeniert wird. Andererseits – hier offeriert die Feindbildanalyse interessante vertiefende Einsichten in die Ideologie der IB – wird in HDR das Narrativ transportiert, dass die durch die genannten realweltlichen Personen repräsentierten politischen, kulturell-medialen und finanzökonomischen Eliten bewusst im Sinne eines gemeinsamen Interesses gegen die Bürger:innen vorgehen resp. arbeitsteilig die Homogenisierung der Bevölkerung zu forcieren versuchen.

Insbesondere das Narrativ der kooperierenden Eliten, die bewusst und gezielt im Sinne eigener Interessen wie Machterhalt und ökonomische Bereicherung gemeinsam gegen die Bevölkerung agieren, sowie die Darstellung politischer Akteur:innen wie Commander Kurtz, die aus dem Hintergrund einen besonders weitreichenden politischen Einfluss geltend machen können, sind zutiefst antidemokratisch. So liegt die Folgerung nahe, dass diesen Narrativen die Funktion zukommen soll, nicht

nur die bestehenden Eliten, sondern auch die durch sie personell vertretenen (intermediären) Institutionen zu deskreditieren resp. deren Bedeutung im Rahmen der freiheitlichen Gesellschaftsordnung zu unterminieren.

Eine Limitation des Beitrages stellt allerdings die ausschliessliche Analyse der LE dar. Obgleich in dem Beitrag begründet argumentiert wird, dass gerade diesen hinsichtlich der Feindbildkonstruktion eine besonders relevante Rolle zukommt resp. mit deren Hilfe wesentliche Erkenntnisse über die Ideologie der IB gewonnen werden können, existieren intradiegetisch in HDR weitere Gegner:innentypen als NPCs, hinsichtlich derer ebenfalls naheliegt, dass diese den Feindbildern der IB entsprechen und insofern Erkenntnisse über die Feindbildkonstruktion der IB offerieren. Exemplarisch sei diesbezüglich auf Gegner:innen verwiesen, die mit Symbolen versehen sind, die mit der LGBTQ+-Bewegung oder Antifa assoziiert werden. Auch diese werden in dem Computerspiel als Handlanger:innen der Globohomo Corp. erzählt. Zudem stellen die Feindbilder/LE in HDR nur *einen* analytischen Zugang zur Ideologie der IB dar, welcher sich zwar eingedenk der Erkenntnisse der Rechtsextremismusforschung durchaus als relevant zeigt, allerdings nur ein ideologisches Element unter vielen darstellt, die im Rahmen einer Analyse von HDR dekonstruiert werden können. Insofern bedarf es hinsichtlich HDR sowie weiterer (zukünftiger) Computerspiele, die seitens rechtsextremer Akteure dezidiert für propagandistische Zwecke entwickelt werden könnten, weiterer systematischer Näherungen. Exemplarisch sei diesbezüglich auf ein besonders erkenntnisförderndes weiteres analytisches Verfahren der Game Studies, auf den *Neoformalismus* (nach Fromme und Könitz 2014), verwiesen.

Allerdings lassen sich diese Limitationen in Adresse der Rechtsextremismusforschung (und Game Studies) konstruktiv in analytische Imperative überführen. So gilt es, in dem Bestreben, die Propaganda- und Desinformationsstrategie der IB/Neuen Rechten weiter zu dekonstruieren und damit der politischen, wissenschaftlichen und zivilgesellschaftlichen Adressierung zugänglich zu gestalten, die propagandistische Instrumentalisierung von Computerspielen durch rechteextreme Akteur:innen weiterhin kritisch zu begleiten. So handelt es sich zwar bei HDR um ein für den deutschsprachigen Rechtsextremismus besonderes, aber sowohl national wie international keineswegs einzigartiges Phänomen. Zudem wurde seitens Kvlgames für Februar 2024 bereits der Nachfolger von HDR, *The Great Rebellion*, angekündigt, was eingedenk der zeit- und ressourcenintensiven Entwicklung und der diesbezüglichen Opportunitätskosten impliziert, dass der Entwickler/die IB HDR als propagandistischen Erfolg erkannt haben muss. Dies könnte auch vor dem Hintergrund zu verstehen sein, dass vor allem die IB, seit die öffentlichkeitswirksamen Sozialen Netzwerke die Konten der IB sowie prominenter IB-Aktivist:innen geschlossen haben, sowohl gesamtgesellschaftlich wie auch sceneintern stark an Bedeutung verloren hat. Insofern ist diesbezüglich zu vermuten, dass HDR sowie

der Nachfolger Instrumente darstellen sollen, die eigene hegemoniale Diskursmacht zu reaktivieren. In Perspektive von The Great Rebellion stellt sich zudem die Frage, inwiefern sich darin die Feindbildkonstruktion von HDR gespiegelt findet oder ob andere Feindbilder konstruiert werden. Aber auch hinsichtlich HDR zeigen sich weiterhin zahlreiche verbliebene Forschungsdesiderate, die im Kontext der kritischen Näherung an die Propaganda- und Desinformationsstrategie der IB/Neuen Rechten relevante Erkenntnisse versprechen. Gerade die rechtsextremen Narrative (und Verschwörungstheorien), die bewusst durch HDR befördert werden sollen und sich eingedenk der Multimodalität und der vielfältigen Besonderheiten des Mediums sehr unterschiedlich repräsentiert finden, versprechen diesbezüglich ein vertieftes Verständnis der Ideologie der IB.

Hinsichtlich der Instrumentalisierung von Computerspielen seitens (rechts-)extremer Akteure gilt es ferner überzeugende Antworten zu finden, wie genau politisch, wissenschaftlich und zivilgesellschaftlich auf eben solche Computerspiele zu reagieren ist. Zudem ist zu vermuten, dass auch abseits des Entwicklers Kvlgames rechtsextreme Akteure das Medium Computerspiel prospektiv zu instrumentalisieren versuchen; auch diese gilt es kritisch zu erforschen.

Literatur

- Auer, Kathrin. 2002. ««Political Correctness» – ideologischer Code, Feindbild und Stigmawort der Rechten». *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 31(3), 291–303. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssaoar-60024>.
- Berghold, Josef. 2007. *Feindbilder und Verständigung. Grundfragen der politischen Psychologie*. Wiesbaden: VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-90719-2>.
- Biermann, Kai, Philip Faigle, Astrid Geisler, Karsten Polke-Majewski, und Martín Steinhagen. 2017. «Die Scheinriesen». *Zeit Online* 26.04.2017. <https://www.zeit.de/politik/deutschland/2017-04/identitaere-bewegung-rechtsextremismus-neonazis-mitglieder>.
- Biskamp, Floris. 2017. «Im Zwischenraum von Repression und Anerkennung. Über Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen politischer Bildungsarbeit gegen Rechtsextremismus». In *Ruck nach rechts? Rechtspopulismus, Rechtsextremismus und die Frage nach Gegenstrategien*, herausgegeben von Björn Milbradt, Floris Biskamp, Yvonne Albrecht und Lukas Kiepe, 153–72. Opladen: Barbara Budrich.
- bitcom. 2021. «Halb Deutschland spielt Video- oder Computerspiele». *Bitkom* 23.08.2021. <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Halb-Deutschland-spielt-Video-oder-Computerspiele>.

- Boehnke, Lukas. 2019. «Rechter Kulturkampf heute: Identitätskonstruktion und Framing-Strategien der Identitären Bewegung». In *Rechtspopulismus im Fokus. Theoretische und praktische Herausforderungen für die politische Bildung*, herausgegeben von Lukas Böhnke, Malte Thran, und Jacob Wunderwald, 89–114. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-24299-2_6.
- Breiner, Tobias C., und Luca D. Kolibius. 2019. *Computerspiele. Grundlagen, Psychologie und Anwendungen*. Berlin: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-57895-7>.
- Bruns, Julian, Kathrin Glösel, und Natascha Strobl. 2018. *Die Identitären. Handbuch zur Jugendbewegung der Neuen Rechten*. München: Unrast.
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (BMI). 2021. «Verfassungsschutzbericht 2020». BMI 15.06.2021. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/vsb-2020-gesamt.pdf?__blob=publicationFile&v=2.
- Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI). 2023. «Verfassungsschutzbericht 2022». BMI 04.07.23. https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/verfassungsschutzberichte/2023-06-20-verfassungsschutzbericht-2022.pdf?__blob=publicationFile&v=5.
- Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BpJM). 2020. «Entscheidung Nr. 6322 vom 07.12.2020». *Frag den Staat* 18.03.2021. https://fragdenstaat.de/files/foi/581665/heimat-defender.dePr.677-2020Anonym._geschwrzt.pdf?download.
- Camus, Jean-Yves. 2017. «Die Identitäre Bewegung oder die Konstruktion eines Mythos europäischer Ursprünge». In *Europäische Identität in der Krise? Europäische Identitätsforschung und Rechtspopulismusforschung im Dialog*, herausgegeben von Gudrun Hentges, Kristina Nottbohm, und Hans-Wolfgang Platzer, 233–48. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-14951-2>.
- DAK-Gesundheit. 2019. «Geld für Games – wenn Computerspiel zum Glücksspiel wird. Ergebnisse einer repräsentativen Befragung von Kindern und Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren für die DAK-Gesundheit». DAK 07.01.2019. https://www.schau-hin.info/fileadmin/content/Downloads/Sonstiges/dak-studie_computerspielsucht.pdf.
- Dantschke, Claudia. 2009. «Zwischen Feindbild und Partner: Die extreme Rechte und der Islamismus». In *Strategien der extremen Rechten. Hintergründe – Analysen – Antworten*, herausgegeben von Stephan Braun, Alexander Geisler, und Martin Gerster, 440–60. Wiesbaden: VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91708-5>.
- Düerkop, Katharina. 2020. «Computerspiel». In *Handbuch Kinder- und Jugendliteratur*, herausgegeben von Tobias Kurwinkel, und Philipp Schmerheim, 258–68. Heidelberg: J. B. Metzler. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-04721-2>.
- Eichner, Susanne. 2017. «Videospielanalyse». In *Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch*, herausgegeben von Lothar Mikos und Claudia Wegener, 524–33. Konstanz: UVK.
- Fernández-Vara, Clara. 2019. *Introduction to Game Analysis* (2nd edition). New York, NY: Routledge.
- Fischer, Fabian. 2018. *Die konstruierte Gefahr. Feindbilder im politischen Extremismus*. Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845293462>.

- Fromme, Johannes und Christopher Könitz. 2014. «Bildungspotenziale von Computerspielen – Überlegungen zur Analyse und bildungstheoretischen Einschätzung eines hybriden Medienphänomens». In *Perspektiven der Medienbildung*, herausgegeben von Winfried Marotzki und Norbert Meder, 235–86. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-03529-7_11.
- Genette, Gérard. 1994. *Die Erzählung*. München: Wilhelm Fink.
- Glaser, Stefan. 2017. «Dem Hass die Stirn bieten. Plädoyer und Anregungen für eine medienpädagogische Rechtsextremismusprävention». In *Erlebnisswelt Rechtsextremismus. modern - subversiv - hasserfüllt. Hintergründe und Methoden für die Praxis der Prävention*, herausgegeben von Stefan Glaser und Thomas Pfeiffer, 130–48. Frankfurt am Main: Wochenschau.
- Glaser, Stefan. 2020. «Praxisinfo. Computerspiel Heimat Defender: Rebellion. Rechtsextreme Indienstnahme von Web- und Gaming-Kultur». *Jugendschutz.net* 01.09.2020. https://www.jugendschutz.net/fileadmin/daten/publikationen/praxisinfos_reports/praxisinfo_computerspiel_heimat_defender_rebellion.pdf.
- Goetz, Judith. 2019. ««Unsere Waffen sind ausschließlich gute Argumente und deren Verbreitung» – Die österreichischen «Identitären» beim Wort genommen». In *Pädagogik sprechen – Die sprachliche Reproduktion gewaltvoller Ordnungen in der Migrationsgesellschaft*, herausgegeben von Alisha M. B. Heinemann und Natascha Khakpour, 99–114. Berlin: J. B. Metzler. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-04963-6>.
- Hajok, Daniel, und Ricardo Leonhardt. 2020. «Extremismus im Hip-Hop? Eine vergleichende Analyse von linken und rechten Raptexten». *JMS Jugend Medien Schutz-Report* 43/2020 Heft 1, 7–8. <https://doi.org/10.5771/0170-5067-2020-1>.
- Hause, Frank. 2022. «Wachstumsdynamiken, Inhalte und Emotionen in «identitären» Chatgruppen. Eine Topic-Modelling- und Sentiment-Analyse von Chatgruppeninhalten der «Identitären Bewegung» in Deutschland». *kommunikation@gesellschaft* 23(1), 1–22. <https://doi.org/10.15460/kommges.2022.23.1.880>.
- Heider, Matthias. 2022. «Rechtsextremes Framing auf YouTube. Darstellungsformen und Ästhetik von Influencern der Identitären Bewegung». In *Ästhetik – Digitalität – Macht*, herausgegeben von Benjamin Jörissen, Claudia Roßkopf, Klaus Rummler, Patrick Bettinger, Mandy Schiefner-Rohs, und Karsten D. Wolf, 267–90. Jahrbuch Medienpädagogik 18. Zürich: OAPublishing Collective. <https://doi.org/10.21240/mpaed/jb18/2022.02.27.X>.
- Holz, Klaus. 2011. «Brückenschlag: Die antisemitische Verbrüderung der europäischen Rechtsextremen». In *Die Dynamik der europäischen Rechten*, herausgegeben von Claudia Globisch, Agnieszka Pufelska, und Volker Weiß, 187–202. Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-92703-9_12.
- Huberts, Christian. 2022. «Rechte Falschspieler:innen in Gaming». *Belltower News* 27.06.2022. <https://www.belltower.news/good-gaming-well-played-democracy-rechte-falschspielerinnen-in-gaming-129289/>.
- Hufer, Klaus-Peter, und Laura Schudoma. 2022. *Die Neue Rechte und die rote Linie*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

- Hufer, Klaus-Peter. 2017. «Nicht flüchten, sondern standhalten». Rechtsextreme Störungen und Reaktionsmöglichkeiten in Veranstaltungen der politischen Bildung. In *Erlebniswelt Rechtsextremismus. modern – subversiv – hasserfüllt Hintergründe und Methoden für die Praxis der Prävention*, 5., aktualisierte Auflage, herausgegeben von Thomas Pfeiffer, und Stefan Glaser, 149–64. Schwalbach i.Ts.: Wochenschau.
- Jaschke, Hans-Gerd. 1994. *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit: Begriffe, Positionen, Praxisfelder*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Jesse, Eckhard. 2005. «Funktionen und Strukturen von Feindbildern im politischen Extremismus». In *Feindbilder und Radikalisierungsprozesse. Elemente und Instrumente im politischen Extremismus*. herausgegeben von Bundesministerium des Inneren (BMI), 5–22. Berlin: BMI. <https://doi.org/10.15496/publikation-4268>.
- Jesse, Eckhard. 2011. «Feindbilder im Extremismus». In *Jahrbuch Extremismus & Demokratie*, Bd. 23, herausgegeben von Uwe Backes, Alexander Gallus, und Eckhard Jesse, 13–36. Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845237923>.
- Jukschat, Nadine. 2022. «Digitale Medien als Medien der (neuen) Rechten? Zur Rolle und Nutzung (digitaler) Medien in rechtsextremen Bewegungen und ihrer Bedeutung für kollektive und individuelle Radikalisierungsprozesse». In *Handbuch Radikalisierung im Jugendalter. Phänomene, Herausforderungen, Prävention*, herausgegeben von Björn Milbradt, Anja Frank, Frank Greuel, und Maruta Herding, 197–213. Opladen: Barbara Budrich.
- Kamann, Matthias. 2017. «Was Höcke mit der Denkmal der Schande-Rede bezweckt». *Welt* 18.01.2017. <https://www.welt.de/politik/deutschland/article161286915/Was-Hoecke-mit-der-Denkmal-der-Schande-Rede-bezweckt.html>.
- Kampf, Roman, und Mick Prinz. 2022. «Die Gaming-Plattform Steam und ihr verhaltener Umgang mit Rechtsextremismus». *Belltower News* 23.08.2023. <https://www.belltower.news/zur-gamescom-die-gaming-plattform-steam-und-ihr-verhaltener-umgang-mit-rechtsextremismus-137639/>.
- Kracher, Veronika. 2020. «Irgendwas mit Heimat». *Jungle World* 17.09.2020. <https://jungle.world/artikel/2020/38/irgendwas-mit-heimat>.
- Kvltgames. 2023. «KVLTGAMES – Infam & inkorrekt». *Kvltgames* 30.05.2021. Zugriff: 10.04.2023. <https://kvltgames.com/>.
- Lippert, Ekkehard, und Günther Wachtler. 1988. «Feindbild» In *Frieden. Ein Handwörterbuch*, herausgegeben von Ekkehard Lippert und Günther Wachtler, 78–84. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Lutz, Christiane. 2019. «Ausloten von Grundrechten». *Süddeutsche Zeitung* 07.06.2019. <https://www.sueddeutsche.de/kultur/kampfansage-ausloten-von-grundrechten-1.4479112>.
- Mašlanka, Sebastian. 2019. Wie «die Neue Rechte» den Flüchtlingsdiskurs mitprägt – ein Versuch einer wortorientierten Diskursanalyse anhand «Junger Freiheit» und «Compact». *text und diskurs* 12, 65–83. <https://doi.org/10.7311/tid.12.2019.04>.
- Mathias, Alexa. 2015. *Metaphern zur Dehumanisierung von Feindbildern. Eine korpuslinguistische Untersuchung zum Sprachgebrauch in rechtsextremen Musikszenen*. Berlin: Peter Lang.

- Meiering, David. 2022. *Schlüsseltexte der ‹Neuen Rechten› – Kritische Analysen antidemokratischen Denkens*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-36453-3>.
- Meyer, Nikolaus. 2022. «Wohnungsnotfallhilfe zwischen historischem Feindbild und neuer Instrumentalisierung. Konkurrierende Wahrnehmungen wohnungsloser Menschen im Rechtsextremismus». *Extrablick: Neue Rechte, Rechtspopulismus und Soziale Arbeit* 46, 255–58. <https://doi.org/10.1007/s12054-022-00503-1>.
- Mikos, Lothar. 2017. «Film- und Fernsehanalyse». In *Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch*, herausgegeben von Lothar Mikos und Claudia Wegener, 516–23. Konstanz: UVK.
- Möbus, Benjamin. 2023. «‹Würden wir die Rolle von Computerspielen nicht für wichtig erachten, würden wir nicht tun, was wir tun› – Die Identitäre Bewegung und das propagandistische Potential von Computerspielen am Beispiel von ‹Heimat Defender: Rebellion›». *Zeitschrift für praxisorientierte Radikalisierungsforschung zepRa* 2 (1): 4–35. <https://zepra-journal.de/index.php/zepra/article/view/30>.
- Moritz, Roland. 2020. «Hinter den Kulissen mit KVLGames und Retrorebel». *Rechtsausleger Podcast* 01.11.2020. <https://pca.st/opebmuiq>.
- Pfahl-Traugher, Armin. 2005. «Antiamerikanismus», «Antiwestlertum» und «Antizionismus» – Definition und Konturen dreier Feindbilder im politischen Extremismus. In *Feindbilder und Radikalisierungsprozesse*, herausgegeben von Bundesministerium des Inneren (BMI), 23–41. Berlin: BMI. <https://doi.org/10.15496/publikation-4268>.
- Pleul, Clemens. 2018. «Die Identitären – Soziale Bewegung oder Scheinriesen?» In *Jahrbuch Extremismus & Demokratie*, herausgegeben von Uwe Backes, Alexander Gallus, Eckhard Jesse, und Tom Thieme, 165–78. Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845296654>.
- Pörksen, Bernhard. 2005. *Die Konstruktion von Feindbildern. Zum Sprachgebrauch in neonazistischen Medien*. Wiesbaden: VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-80846-2>.
- Pradantyo, Reyhan, Max V. Birk, und Scott Bateman. 2021. How the Visual Design of Video Game Antagonists Affects Perception of Morality. *Frontiers in Computer Science*, 3, Article 531713. <https://doi.org/10.3389/fcomp.2021.531713>.
- Preisinger, Alexander. 2022. *Digitale Spiele in der historisch-politischen Bildung*. Frankfurt am Main: Wochenschau.
- Rafael, Simone. 2018. «Identitäre im Internet. Von Crowdfunding bis Meme Wars». In *Das Netzwerk der Identitären. Ideologie und Aktionen der Neuen Rechten*, herausgegeben von Andreas Speit, 127–41. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Rato, Diogo, und Rui Prada. 2021. «A Taxonomy of Social Roles for Agents in Games». In *Entertainment Computing – ICEC 2021*, herausgegeben von Jannicke Baalsrud Hauge, Jorge C. S. Cardoso, Licínio Roque und Pedro A. Gonzalez-Calero, 75–87. Cham: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-030-89394-1>.
- Richters, Marcel. 2020. «‹Heimat Defender›: Obskure Computerspiele und rechtsextreme Onlinekulte». *Frankfurter Rundschau* 12.09.2020. <https://www.fr.de/panorama/heimat-defender-obskure-computerspiele-rechtsextreme-onlinekulte-martin-sellner-goetz-kubitschek-90042545.html>.

- Rippl, Susanne, und Christian Seipel. 2022. *Rechtspopulismus und Rechtsextremismus. Erscheinung, Erklärung, empirische Ergebnisse*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Schlegel, Linda. 2022. «Ready, set, play: Gaming and (Counter-)Extremism». *Vox pol* 20.04.2022. <https://www.voxpol.eu/ready-set-play-gaming-and-counter-extremism/>.
- Schlegel, Linda. 2023. «Super Mario Brothers Extreme? Wie Extremist:innen Videospiele und Gaming-Kultur für sich nutzen». *Violence Prevention Network* 12.04.2023. <https://gaming-rechtsextremismus.de/themen/super-mario-brothers-extreme/>.
- Schmitt, Josephine B., Danilo Harles, und Diana Rieger. 2020. Themen, Motive und Mainstreamings in rechtsextremen Online-Memes. *Medien & Kommunikationswissenschaft* 1-2/2020, 73–93. <http://doi.org/10.5771/1615-634x-2020-1-2-73>.
- Schneider, Verena, Gert Pickel, und Cemal Öztürk. 2021. «Was bedeutet Religion für Rechtsextremismus? Empirische Befunde zu Verbindungen zwischen Religiosität, Vorurteilen und rechtsextremen Einstellungen». *Zeitschrift für Religion, Gesellschaft und Politik* 5, 557–97. <https://doi.org/10.1007/s41682-021-00073-1>.
- Schwarz, Karolin. 2020. *Hasskrieger. Der neue globale Rechtsextremismus*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Segsneider, Anja. 2022. *Empathie und Parteilichkeit gegenüber fiktionalen Figuren in Videospielen. Eine Analyse von narrativen Strategien am Beispiel von «The Last of Us Part II»*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-39046-4>.
- Sirseldoudi, Matenia, und Sybille Reinke de Buitrago. 2016. *Konfrontative Feindbilder und ihre Entstehungsbedingungen. Eine empirische Analyse entlang der Konfliktlinien «links- versus rechtsextremistisch» sowie «muslimfeindlich versus militant salafistisch»*. Berlin: Bundeskriminalamt. https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/Forschungsergebnisse/2016KonfrontativeFeindbilderUndIhreEntstehungsbedingungen.pdf?__blob=publicationFile&v=9.
- Sobich, Frank Oliver, und Sebastian Bischoff. 2015. *Feinde werden. Zur nationalen Konstruktion existenzieller Gegnerschaft: Drei Fallstudien*. Berlin: Metropol.
- Valeriano, Brandon, und Philip Habel. 2016. «Who Are the Enemies? The Visual Framing of Enemies». *Digital Games International Studies Review* 0, 1–25. <http://www.jstor.org/stable/26407950>.
- Vukadinović, Vojin Saša. 2022. *Randgänge der Neuen Rechten*. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839459966>.
- Wagener, Sybil. 1999. *Feindbilder. Wie kollektiver Hass entsteht*. Berlin: Quadriga.
- Wagenlehner, Günther. 1989. «Einführung». In *Feindbild. Geschichte. Dokumentation. Problematik*, herausgegeben von Günther Wagenlehner, 6–9. Bonn: Report Verlag.
- Wagner, Pascal Marc. 2020. «Wie Rechtsradikale den Steam-Shop zum Werben nutzen». *Language at Play* 11.09.2020. <https://languageatplay.de/2020/09/11/wie-rechtsradikale-den-steam-shop-zum-werben-nutzen/>.
- Wagner, Thomas. 2017. *Die Angstmacher. 1968 und die Neuen Rechten*. Berlin: Aufbau.
- Weller, Christoph. 1995. «Feindbilder und Krieg». *Berliner Debatte INITIAL* 6, 69–78.

- Wenninger, Gerd. 2000. *Lexikon der Psychologie – Band 2*. Heidelberg: Spektrum.
- Wood, Andrew, und Adam Summerville. 2019. «Understanding Boss Battles: A Case Study of Cuphead». *Exag* unbekannt. <https://exag.org/archive/wood2019battles.pdf>.
- Zentrum für Politische Schönheit (ZPS). «Politischer Widerstand im 21. Jahrhundert: Die Macht der Geschichte als Waffe». <https://politicalbeauty.de/ueber-das-ZPS.html>.
- Zeyer, Jens. 2017. *Feindbilder – Mythen – Helden. Rechtsextreme Liedtexte und ihre weltanschaulichen Hintergründe*. Würzburg: Königshausen und Neumann.
- Zick, Andreas, Beate Küpper, und Andreas Hövermann. 2011. *Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Verteilen und Diskriminierung*. Berlin: Friedrich Ebert Stiftung.
- Zimmermann, Felix. 2022. «Der Heimatbegriff im Kontext digitaler Spiele – virtuelle Beheimatungsprozesse und ihr Verhältnis zum Naturschutz». In *Naturschutz und Heimat – Konzepte für die Zukunft entwickeln*, herausgegeben von Lars Berger, Hans-Werner Frohn, und Christiane Schell, 67–88. Bonn: Bundesamt für Naturschutz. <https://doi.org/10.19217/skr623>.

Ludografie

- Commander Keen (id Software: USA, 1990)
- Heimat Defender: Rebellion (Kvltgames: Österreich, 2020)
- The Great Rebellion (Kvltgames: Österreich, 2024)

Themenheft 59: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus.

Herausgegeben von Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten

Literacies Against Fake News

Examining the Role of Data Literacy and Critical Media Literacy to Counteract Disinformation

Anna Soßdorf¹ , Carolin Stein¹ , Isabel Bezzaoui¹ , and Jonas Fegert¹ 

¹ FZI Research Center for Information Technology

Abstract

This article is guided by the question of what digital competencies are needed to deal with disinformation strategies in social media and how these competencies can be embedded in the discourse on (media) pedagogy. It considers this question from the perspective of the digital condition and addresses the current competency debate by proposing a synergetic linkage of critical media competencies and data competencies. On this basis, it explores the relationship between learning opportunities, digital infrastructures, and the resilience of our democracies. The article concludes by discussing our “Synergistic Literacy Model Against Disinformation” in terms of its advantages and relevance for future literacy concepts, solutions to broader societal problems, and the resilience of democracies.

Kompetenzen gegen Fake News. Untersuchung der Rolle von Datenkompetenz und kritischer Medienkompetenz im Kampf gegen Desinformation

Zusammenfassung

Der Aufbau des Artikels gliedert sich in fünf Teile und wird von der Frage geleitet, welche digitalen Kompetenzen im Umgang mit Desinformationsstrategien in sozialen Medien benötigt werden und wie diese Überlegungen darüber hinaus in den (medien)pädagogischen Diskurs eingebettet werden können. Dazu wird das Thema aus der Perspektive der Kultur der Digitalität betrachtet (2). Auf dieser Grundlage wird die aktuelle Kompetenzdebatte beleuchtet (3) und eine synergetische Verknüpfung von kritischen Medienkompetenzen und Datenkompetenzen vorgeschlagen (4). Anschliessend wird der Zusammenhang zwischen Lernangeboten, digitalen Infrastrukturen und der Resilienz unserer Demokratien aufgezeigt (5). In einem abschliessenden Abschnitt (6) wird unser entwickeltes «Synergistic Literacy Model against Disinformation» im Hinblick auf seinen Beitrag und seine Relevanz für zukünftige Kompetenzkonzepte, gesamtgesellschaftliche Herausforderungen und die Widerstandsfähigkeit von Demokratien diskutiert.

1. Introduction

The “digital condition” (Stalder 2018) places contemporary societies and individuals in a tension between the community-creating potential of the Internet and the risks social media poses to democracy. Digital platforms have become a primary forum for promoters of far-right ideologies and disinformation: Nowhere is it easier for them to reach their own followers as well as a broader audience. Their goal is to directly link their racist and anti-democratic messages with current sociopolitical discourses and lifeworlds (Glaser et al. 2017; Liang and Cross 2020). And by using the Internet, they meet the younger generation where they are. Although portraying their platforms as a kind of youth movement in which patriotically minded people spontaneously meet and exchange ideas, these right-wing ideologues are in reality employing a strategic concept for the ideological seizure of power in the social sphere. Right-wing extremists have been using the Internet and especially community organizing platforms for propaganda for some time, often disguised by sub-cultural elements ranging from music and games to vegan cooking. In this sense, they are active users, interpreters, and influencers who contribute to the digital condition. They capture attention and establish rapport before introducing their extremist ideas. This occurs through ideologically driven texts, links to niche communities, and promotion of events by radical organizations (Glaser et al. 2017). At the core of right-wing radicalization, however, is disinformation and propaganda (Lewandowsky and Yesilada 2021). As these groups use subtle exposure to their ideas through memes and disinformation to shape discussions (Liang and Cross 2020), individuals need special literacy skills to navigate the digital space and avoid falling victim to strategic disinformation and propaganda.

To address the challenges of dealing with disinformation in social media, this paper aims to show how two important competencies could be fostered to counter deceptive information. We examine a distinct set of competencies, beginning with a comprehensive understanding of media competencies (Soßdorf 2023; Trültzsch-Wijnen 2020). We focus first on critical media literacy, which enables a critical and reflective approach to structures, processes, and content in social media (Allen et al. 2022). Second, we focus on data literacy, which we define as the ability to understand how data and numbers are represented as well as a capacity for data-driven autonomy of action in dealing with disinformation in a competent way.

The article elaborates how these two literacies can be interwoven in a three-step process of awareness, reflection, and empowerment (Schmitt et al. 2018), and how their interrelation can be further developed into a model to create synergies empowering people to stand up against disinformation. In our Synergistic Literacy Model Against Disinformation, we argue that the individual literacies together contribute to the shaping of a comprehensive empowerment for living in a digitally driven culture by using media responsibly, critically examining media forms,

exploring media effects, and finally deconstructing alternative media (Kellner and Share 2005). In the long run, to combat online disinformation, an examination of the interplay of media and data literacy competencies is crucial for educators, learners, and developers of media tools. We argue in a broader sense that such emerging sets of competencies – if they are encouraged by a digital infrastructure offering learning opportunities – facilitate participation in modern society (Marten 2010). Ultimately, they may stabilize democracy and thus contribute not only to digital literacy in general but also to civic literacy and participatory citizenship.

2. Theoretical Background on the Challenges of the Digital Condition

In the digital condition, the “multiplication of cultural possibilities” (Stalder 2016, 10) becomes permanent and maintains a constant presence in our everyday lives comprised of three central dimensions: referentiality, communality, and algorithmicity. Whereas referentiality encompasses the infrastructure and social action on the Internet in which actors access, refer to, modify, remix, and create new content from existing digital products to (co-)shape cultural meaning, communality refers to collaboratively created content. Finally, algorithmicity involves the digital landscape in which automated decision-making processes reduce and shape the information overflow. This approach facilitates the extraction of information from the expanding pool of data available to individuals, subsequently serving as a foundation for both individual and collaborative actions. On the one hand, these ideas of a constantly present digital ecosystem offer numerous opportunities for community engagement using digital tools and platforms (Kaplan and Mazurek 2018). On the other hand, precisely these community-building tools are used by different audiences to spread and amplify populism and disinformation and thereby foster societal polarization (Glaser et al. 2017). This raises two major challenges requiring society to examine different concepts of digital competence.

The first challenge is that several peculiarities of social media, such as its basic modes of representation and interaction, promote certain developments in the course of discussions. Youth-oriented approaches have gained particular momentum through the stylistic tools of the social web. Multimedia forms of presentation, emotionalization, and sarcasm are employed by right-wing extremists, among others, to ensure rapid dissemination of deceptive content. Hostile attitudes toward marginalized groups are also incited through targeted disinformation that spreads quickly on the Internet. Disinformation is defined as false information, spread with the intention to deceive (European Commission 2018). Under the guise of serious reporting, right-wing extremists publish reports that are either completely invented or based on news from reliable media outlets but distorted by racist and anti-democratic messaging (Glaser et al. 2017). The origins of these articles is usually difficult

or impossible to trace, as the authors rely on inconsistencies being lost in the flood of information and statements not being checked for their truthfulness (Conway et al. 2019). In this context, being able to distinguish facts from fake news requires a developed and specific set of competencies as well as critical thinking (Bezzaoui et al. 2022; Chu and Lee 2014). Guess et al. (2020) demonstrated that improved media literacy can, for example, assist individuals in more precisely assessing the authenticity of online content. The results of their study indicate that the absence of sufficient critical media literacy plays a significant role in individuals' susceptibility to disinformation.

A second challenge is that the digitization of society goes hand in hand with increasing datafication (Schüller et al. 2019). Technological advances enable larger amounts of data to be collected and stored (Clarke 2016; Twidale et al. 2013) just as new methods of data and information processing and retrieval are emerging (Hambarde and Proenca 2023). Although these developments allow users to make powerful claims and inferences, they also fuel inequality and exploitation. Data ownership and literacy skills restrict who can use data to their advantage (D'Ignazio 2022). Increasing efforts to publish data in publicly accessible portals is not sufficient to ensure the usability of the data by the lay citizen (Simonofski et al. 2022; Twidale et al. 2013). In the absence of the necessary knowledge and skills, the mere publication of decontextualized data can contribute to the propagation of fallacies. Simultaneously, data products increasingly find their way into the media, where they are expressed, contextualized, and interpreted by authors (Schüller et al. 2019). As such, critical engagement with articles published in the media frequently depends on the recipient's ability to extract and evaluate underlying data (Debruyne et al. 2021; Schüller et al. 2019), just as searching for, selecting, evaluating, and interpreting essential information becomes more difficult (Mahyoob et al. 2020; Shu et al. 2020; Verma et al. 2021).

Based on this theoretical background and the challenges presented above, different literacy concepts will be discussed in the following to lay out the argumentation for our new “Synergistic Literacy Model Against Disinformation”.

3. Countering Right-Wing Extremist Disinformation Requires Literacies

Media competencies and literacies, both in general terms and in regard to specific competencies, have been a broad field of research in recent decades (Fischer et al. 2020; Kerres 2020; Livingstone 2004; Potter 2010; Reddy et al. 2020; Trültzsch-Wijnen 2020). Various studies have been conducted to evaluate the importance of media skills and appropriate frameworks such as the Frankfurt Triangle, the 4Cs, and the Digital Competence Framework for Citizens (DigComp) (Brinda et al. 2020; Carretero et al. 2017; Pfiffner et al. 2021; Rasi et al. 2019). Livingstone (2021) contends that

formulating a general definition of media literacy with universal criteria is challenging due to the diverse contexts and target groups involved. Concurrently, Hug (2010) observes an ongoing trend towards the emergence of new literacy concepts with a broad focus. He asserts that these concepts must be precisely defined and critically examined. Nevertheless, the current understanding of media literacy can be summarized as skills in “accessing, analyzing, evaluating, and creating media messages,” the application of “creative and playful forms of multimodal media content production,” “abilities to reflect on one's communication behavior, to act and participate in society,” and finally, the capacity “to promote one's digital well-being” (Rasi et al. 2019, 1). In terms of frameworks, Zorn (2010) summarizes the core elements of the various frameworks and models as the development of skills including the “selection, production, usage, and evaluation of media” (Zorn 2010, 187).

In the German-speaking discourse, definitions of media literacy range from the ability to use various media for one's own communication and activity (Baacke 1999, 119) to the ability to use media in a self-determined, creative, and socially responsible way as well as to move in media contexts (Tulodziecki 1998, 9). Since these early definitions, different debates have arisen around the meaning of the term (Aufenanger 2001; Hugger 2008; Schorb 2017; Spanhel 2011; Tulodziecki 2015).

Around 2010, broad discussion unfolded around the scope of the term media literacy. This discussion was marked by the ambivalence inherent in the term, often perceived in various approaches as both a “general requirement or significant quality for action in the media field” as well as an “objective in the sense of a desired level of competence” (Tulodziecki 2010, 22). It has also become imperative to refine the conceptualization of the term in the era of digitalization and widespread access to digital media and thus to transcend the understanding of media literacy that evolved in the analog era (Zorn 2010). Given that the discourse has revolved primarily around the educational dimensions of media literacy, authors have proposed a distinction between an “administrative-pedagogical perspective”, a “pedagogical-practical theoretical perspective”, and an “educational-theoretical-reflective perspective” (Jörissen 2010, 228).

One recent promising perspective summarizes various literacies under the two dimensions of media literacy and information literacy in order to capture the current debate and to cluster the different individual skills within a structural concept (Trültzsch-Wijnen 2020). In this context, Trültzsch-Wijnen describes media literacy as the ability to critically understand and evaluate media content, and information literacy as the technical skills of usability, knowledge about access, and identification of application strategies (Trültzsch-Wijnen 2020; Soßdorf 2023). Critical media literacy (CML) goes beyond the notion of classical media literacy, strongly emphasizing critical engagement with power dynamics and ideologies shaping media content and representation in media discourse (Kellner and Share 2007). Simultaneously,

expanding the understanding of information literacy, data literacy (DL) addresses the promotion of skills necessary to navigate an increasingly datafied information environment (Carmi et al. 2020; Schüller et al. 2019). Following this division, the two literacies addressed in this paper, CML and DL, represent these two approaches to media by a) looking at the media contexts and b) referring to skills in the use of informational data.

A critical perspective toward the media recognizes that the presentation of information incorporates power imbalances. To foster a critical comprehension of both manipulative communication and the Internet as a distribution medium, individuals must have broad knowledge and a deeper understanding of (social) media functionalities (Rieger et al. 2017). Consequently, a thorough investigation of media content must also examine how the media typically influence audiences in interpreting and navigating messages related to factors that favor dominant groups (Higdon 2020). In view of the current impact of phenomena such as hate speech, filter bubbles, and fake news and how these affect the functioning of our society, it is crucial to understand CML as a key competency (Peissl et al. 2018). This competency encourages people to consider why a message was sent and where it came from (Kellner and Share 2007).

Ganguin and Sander (2015) define CML as the ability to analytically, reflexively, and ethically evaluate and judge media content. Following Kellner and Share (2005), CML entails the development of skills in analyzing media codes and conventions, and the ability to critique stereotypes and ideologies as well as the competence to interpret media texts' multiple meanings. Therefore, CML goes beyond analyzing the content of media and delves into understanding the power dynamics associated with the creation and dissemination of that content. Additionally, it assists individuals in responsibly consuming media, including discerning and assessing media content, critically examining media forms, exploring media effects, and, based on those abilities, deconstructing alternative media. In the context of teaching CML, dealing with disinformation is undoubtedly important (Maloy et al. 2022; Peissl and Sedlaczek 2022). It is crucial to highlight that media culture may contribute to the promotion of racism, ethnocentrism, and various forms of prejudice. It may also endorse disinformation, problematic ideologies, and questionable values. Thus, advocating for a dialectical approach to the media and questioning ideology, bias, and connotation of content are essential to CML (Kellner and Share 2005). The notion of ideology critique embedded in CML education can, among other things, equip individuals to quickly recognize right-wing extremist maneuvers such as the spread of disinformation and hostility towards specific social groups in the digital space.

DL is among the newer competencies that developed structurally out of the term information literacy, which was introduced in the context of libraries and the corresponding need to deal with collected information (Carmi et al. 2020; Schüller

et al. 2019). The term DL was coined with increased digitalization and datafication to describe competencies necessary to address these developments. Yet demarcations between multiple literacies such as information, statistical, and digital literacy remain blurred (Bhargava et al. 2015; Gould 2021; Schüller et al. 2019). As such, DL is subject to multiple definitions, ranging from the definition of concrete skill sets as the “ability to read, work with, analyze, and argue with data as part of a larger inquiry process” (D'Ignazio and Bhargava 2016, 84) to a more general empowerment of individuals to navigate and engage with their own data-based environment (Bhargava et al. 2015; Schüller et al. 2019). Importantly, these definitions underscore the multifaceted nature of the term, including a call to action based on acquired literacies (Bhargava et al. 2015; D'Ignazio and Bhargava 2016). Multiple frameworks have sought to capture the facets of DL and their implications for a data-literate society (Bhargava et al. 2015; Carmi et al. 2020; Schüller et al. 2019). However, societal and technological developments constantly add new aspects to the field. Advances in computational analytics and artificial intelligence create new opportunities and challenges to data value creation and lead to the emergence of terms such as data science literacy and big data literacy (D'Ignazio and Bhargava 2016; Sander 2020; Schüller et al. 2019). Likewise, the increase in online dis-, mis-, and malinformation requires a revision of the DL concept (Carmi et al. 2020; Koltay 2022). As such, discussions on critical DL concepts emphasize the ability to critically evaluate data and datafied environments in terms of their backgrounds, intentions, and modes of operation (Koltay 2022; Sander 2020).

4. Synergetic Linkage of Critical Media Literacy and Data Literacy

In the academic discourse, multiple efforts have been undertaken to link or distinguish different literacy fields. Kellner and Share (2005) use the term “multiple literacies” to refer to the many different competencies needed in today's society to access the social public sphere and to be able to interpret, criticize, and participate. Koltay (2022) argues that the ongoing technological conversion of media, information, and communication systems encourages the combination of different sets of literacies, hypothesizing a potential union of data and media literacy. In contrast to this, Carmi et al. (2020) state that the sets of literacies reflect on the political and technological context of their development, leading to newer literacies such as data or digital literacies encompassing older forms of media or information literacy. Yet Twidale et al. (2013) claim that despite the conceptual overlap, literacies should be distinguished depending on the scale, genre, and usage. However, especially when turning towards a critical literacy perspective, it becomes obvious that the content and data dimension are closely interconnected (Musi et al. 2022). McDougall (2019) argues for acknowledging the intricacies of “dynamic literacies”, blending or transcending the

boundaries between different spaces and roles. As such, we believe that to combat online disinformation, a close examination of the interplay between media and data literacy competencies is crucial for educators, learners, and tool developers alike. To do so, we reflect in Table 1 on the CML dimensions of awareness, reflection, and empowerment proposed by Schmitt et al. (2018).

Dimension		Description
CML 1	Awareness	Awareness in this case means to become aware of the existence of disinformation and possibly encountering it (Schmitt et al. 2018): • Knowledge of various forms of disinformation and manipulation (e.g., rhetorical resources, distorted articles, and pseudo-media outlets) • Deeper understanding of how media and online media, including algorithms, operate Awareness can trigger subsequent activities such as reflection.
CML 2	Reflection	Reflection in the context of CML is about applying analytical criteria to media content and determining whether or not it is deceptive (Schmitt et al. 2018): • Conscious consideration and thorough thinking before an article is liked or shared, or a headline is taken at face value • Utilizes an individual's knowledge, abilities, and attitudes to critically evaluate (media-communicated) information based on specific criteria including credibility, source, and quality
CML 3	Empowerment	Individuals' confidence in their ability to detect manipulative messages, participate in social discourses, and actively position themselves against disinformation is cultivated through empowerment strategies and methods: • A certain form of behavior that encompasses a person's ability to recognize and state doubts about specific content as well as express their own thoughts. Empowerment relies on individuals' knowledge (awareness) and analytical thinking (reflection) regarding messages conveyed through the media. Moreover, it could also be a factor that anticipates increased awareness.

Tab. 1: Dimensions of the CML Framework by Schmitt et al. (2018).

Awareness, reflection, and empowerment are considered intertwined dimensions. We show in Table 2 how they can be enriched by the three domains of data citizenship – data thinking, doing and participation – which in turn subsume different competencies of DL (Carmi et al. 2020; Yates et al. 2020).

Dimension		Description
DL 1	Data Thinking	Data thinking revolves around aspects of critical data understanding when citizens view or analyze situations from the angle of data (Yates et al. 2020). First, it involves attitudes and knowledge, such as understanding aspects of data collection or the data economy (Carmi et al. 2020; Yates et al. 2020; Yates et al. 2021): • Data and data products are increasingly disseminated and contextualized both in the field of professional journalism and in social media (Schüller et al. 2019). • They can be misused to serve vested interests (Pullinger 2021) such as recruiting unsuspecting adolescents for far-right groups (Liang and Cross 2020). • Platform design and business models can influence user behavior (Carmi et al. 2020). Thus, promoting data thinking could be a valuable extension to the dimension of awareness in a datafied environment. Additionally, data thinking also includes aspects of critical usage of data such as the ability to critically consider and discuss data analysis and communication (Yates et al. 2021), which makes it relevant for the dimensions of reflection and empowerment and overlaps with the aspects of data doing and data participation.
DL 2	Data Doing	In a data-driven debate, critical reflection on and active positioning in relation to content can necessitate thinking about and engaging with the underlying data. Along with data thinking, literacy skills in actively engaging with data (data doing) (Carmi et al. 2020; Yates et al. 2020) may be essential to the dimension of reflection and empowerment. Data doing revolves around aspects of data engagement on a day-to-day basis (Yates et al. 2020): • Everyday data engagement may be necessary when reflecting on content. On social media, for instance, users might need to identify and assess a data source in a post or interpret different formats that data is presented in (Yates et al. 2020). • Aspects of data doing such as data creation or citation in a blog, on social media, or in other contexts (Yates et al. 2021) might play a role when envisioning empowered citizens who actively participate and position themselves in the public sphere. • On an individual level, skills of data literacy can support empowerment when citizens are enabled to utilize data in their local context (Bhargava et al. 2015).
DL 3	Data Participation	Data participation describes the ability to engage proactively with and about data, going from an individual to a network perspective, focusing on the “collective and interconnected nature of data society” (Yates et al., 2020, 10) and could thus enrich the dimension of empowerment: • Highlights how DL enables citizens to actively shape the community by getting involved in disinformation debates, utilizing data for civic action or supporting others in their literacy journey (Yates et al. 2020). • Goes beyond an individual literacy level toward ways of mutual and collective enablement. It seeks to counteract disparities of power and feelings of disempowerment in datafied environments (Yates et al. 2021).

Tab. 2: Dimensions of the Data Citizenship Framework and their relation to CML.

As awareness of disinformation grows, so does the ability to reflect critically upon it. Critical reflection on deceptive content, in turn, necessitates knowledge regarding the presence of such content on the Internet. Reflection on deceptive content affects the feasibility to proactively oppose such content (empowerment) and may increase awareness of the contributions of those who have already stood up against disinformation on the Internet (Schmitt et al. 2018). Therefore, essentially, CML aims to promote both critical consumers and creators of media (Allen et al. 2022). Concepts of DL from data thinking to data participation can support dimensions of awareness and reflection while enriching aspects of empowerment in particular.

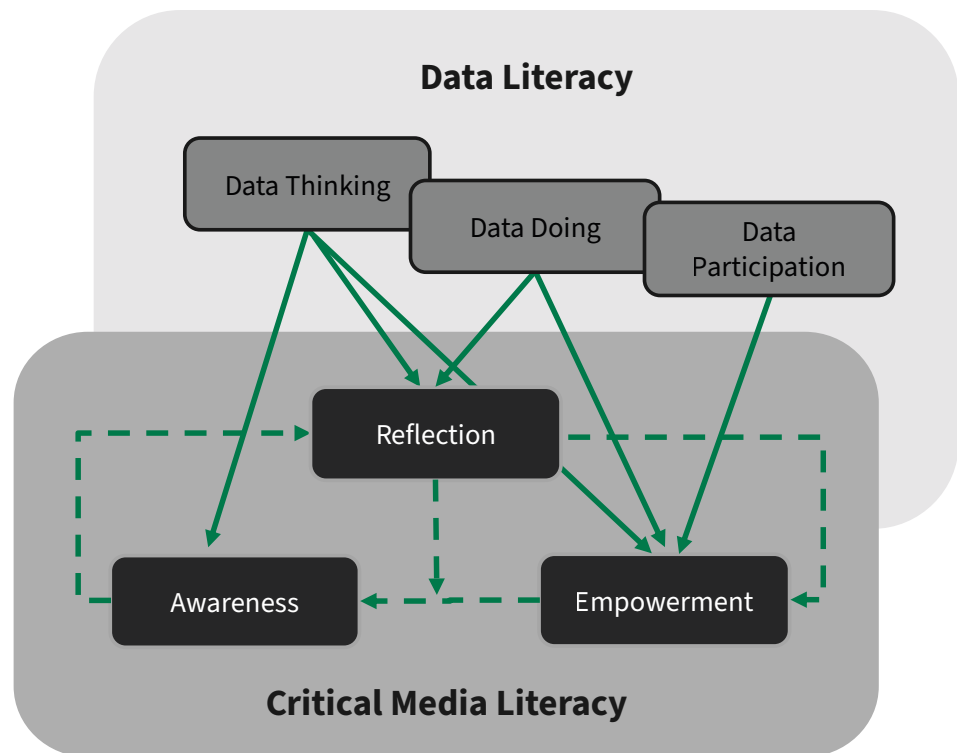


Fig. 1: Synergistic Literacy Model Against Disinformation.

From our perspective, these two concepts can be combined in our Synergistic Literacy Model Against Disinformation (Figure 1) by referring to the elements of data thinking, doing, and participation, which are subsumed under the umbrella term DL, as elements that can enhance the development of a broader critical mindset on the individual level along the three dimensions of CML (awareness, reflection, empowerment). Accordingly, we propose to allow for their interplay in our new theoretical concept and in the groundwork for developing practical media educational formats and methods.

5. Proposing Learning Opportunities and Digital Infrastructures for Democratic Resiliency

Having established the theoretical foundation for the amalgamation of CML and DL (see Tables 1 and 2), we shift our focus to the tangible benefits that emerge, particularly in practical application and influence. Many fundamental issues in dealing with media and information in different areas of society are not new, but have to be reclassified for the digitization context (Peissl and Sedlacek 2022). Competent and critical media action is thus becoming a central social challenge in the digital age. A prime example of this can be seen in the ongoing debate on approaches to combat disinformation (Diepeveen and Pinet 2022). Interventions can highlight the individual's responsibility to develop necessary literacies, while structural interventions can invoke platform design or tools (Diepeveen and Pinet 2022). The latter might include interventions focusing on facilitating media or data handling or supporting educational goals (Twidale et al. 2013). In this section, we therefore explore the need to create learning opportunities for individuals to build literacies and investigate the role that technological interventions can play. Furthermore, we argue that this conceptual linkage can play a significant role in terms of 1) a more adequate and target-group-specific conceptualization of digital learning settings, 2) a more accurate development of digital structures and usable tools, and 3) positive impacts on a societal level.

5.1 Using Emerging Learning Opportunities

When it comes to learning opportunities, it is crucial to regard the learner as a person with several modes of perception and therefore offer a setting that attracts different senses and modes of learning (Pritchard 2017; Schunk 2012). Practically, educators must consider this context while fostering a critical data mindset. They can employ diverse media like text, videos, podcasts, and images to present content. Additionally, a mix of activities such as reading, researching, manipulating, and creating data should be integrated to provide a comprehensive data handling experience. This approach enables learners to grasp, interpret, and apply data within novel contexts, aligning with their unique learning preferences. To make a learning experience more realistic and relatable to everyday life, it has been shown that digital learning should not focus on individual competencies but rather address a set of similar and connected skills (Fischer et al. 2020; Moser 2020; Soßdorf and Gallach 2022). Therefore, we suggest reflection on complex problems related to data, based on real cases with multiple dimensions. This enables individuals to learn by dealing with actual data problems in our world but also to have a learning opportunity that shows how important data skills are interconnected and interdependent.

When talking about digital skills, the focus should lie on the development and establishment of a certain digital mindset, which means being open to new digital techniques and methods, being self-confident in navigating the digital sphere and finding individual solutions, and being aware of the permanent digital condition (Soßdorf 2023; Stalder 2016) that affects our lives. It is important to be aware of the fact that digital platforms and tools are always available for our convenient use, but under the condition that data is scraped and monetized while we are navigating in the digital sphere. Keeping these conditions in mind, reflecting on them, and being able to find as well as choose individual paths in everyday life – with or without the use of digital tools or settings – is what we refer to as a digital mindset. It can thus be regarded as an overarching, general skill (Soßdorf 2023) since it is not specifically bound to certain tools or platforms but addresses a way of living and coping with the challenges of the digital life.

5.2 Leveraging Digital Infrastructures and Tools

The idea of promoting digital learning brings with it certain requirements for infrastructures and digital platforms. Digital tools and infrastructures to support the handling of data and information already exist on a large scale (D'Ignazio and Bhargava 2016; Musi et al. 2022): They include powerful tools such as R, Python, and Excel, which need training to be used efficiently, but also simpler tools that facilitate individual tasks (D'Ignazio and Bhargava 2016). Although all these kinds of tools enable people to work with data, they do not necessarily support DL learners (D'Ignazio and Bhargava 2016). The latter requires system designers to anticipate the needs of their users as learners and to focus on learning processes (D'Ignazio and Bhargava 2016). For the specific context of strengthening literacies for combating dis- and misinformation, Musi et al. (2022) identified 22 gamified tools that are designed to enable learning. However, they point out that although the tools are intended to be educational, they require comprehensive assessment to improve their effectiveness. In this context, we propose that theoretical literacy models could help to both guide the design of tools and enable their structured evaluation. Applying our structural model may help to recognize functionalities of tools that can target different educational outcomes from raising awareness to supporting reflection to empowering users. Likewise, the tool's focus can be on different activities from supporting critical thinking to enabling active doing to social participation. Through the debunking tool New-Wise, for instance, the user's ability to judge the truth in headlines is assessed through a direct debunk, promoting awareness of and reflection on deceptive news content. The user is invited to think about the information contained in the headline, but does not require active doing in terms of checking sources or searching for additional data. Debunking tools contain mainly

gamification elements, whereas pre-bunking tools encourage engagement in addition to awareness and critical reflection through sophisticated forms of explicit gameful design, such as simulations and serious games. In the Vaccination News chatbot, for instance, users are guided through a sequence of critical inquiries that highlight possibly flawed arguments, cautioning them to question the credibility of a news piece. Through this gamified pre-bunking tool, users are encouraged to think about the underlying data, but also to actively handle data on their own, for example, by accessing and evaluating other sources. The game spurs users to critically review content (reflection) and enables them to actively express their doubts (empowerment) (Musi et al. 2022). While the latter is an important prerequisite to data participation, the game does not further animate the user to utilize their skills for participation.

For existing tools, the application of our theoretical model allows us to systematically describe a tool's focus which could in turn help to assess the technological landscape and identify gaps. In turn, new technologies could be developed alongside all or a subset of our three dimensions (awareness, reflection, empowerment) to assist individuals in developing the needed skills. Likewise, the dimensions can be utilized to systematically evaluate the effectiveness of tools. As such, our framework could be useful to system designers in both a conceptual and operational phase of tool production.

Evaluation of tools is especially important as they come with certain limitations and can potentially produce side effects, depending on the usage scenario. The use of simulation tools like Bad News, GoViral!, and Fake It To Make It places players in the role of a disinformation website editor, helping them to understand the mechanisms behind creating and spreading fraudulent content. This implies the risk that players may become more sympathetic towards the creators of fake news, especially if the playful element of the application is in the focus of the specific usage scenario. For instance, empirical evidence from studies on video game design suggests that players might develop empathy towards their in-game characters and see them as role models for future behavior (Konijn et al. 2007). To address this bias, GoViral! includes face-threatening outcomes, where players receive messages from disappointed friends about their behavior. Similarly, Harmony Square visually portrays the harm caused by disinformation by showing the game's neighborhood going downhill. Despite these efforts, fictional goals like earning money for personal needs may make the decision to spread disinformation more relatable and justifiable to players (Musi et al. 2022). Furthermore, such gamified tools may only reach a very limited target group: As these tools have a clear educational purpose, they attract individuals who are already interested in learning about how disinformation spreads. However, to effectively reach people who are vulnerable to disinformation

or have authoritarian right-wing tendencies, and thus strengthen their democratic resilience, it is essential to include educational content about disinformation in games that have a broader scope and appeal to a wider audience (Musi et al. 2022).

Eventually, in the development of educational tools and platforms, it is essential to include instruction on argument-checking in addition to proper fact-checking (Brave et al. 2022). Argument-checking means evaluating the overall argumentation for its acceptability, relevance, and sufficiency. This approach not only empowers individuals to distinguish factual from deceptive information but also equips them with the skills to become better content producers. Existing platforms and digital systems can easily be addressed as topics of learning sessions to critically analyze their mechanisms with the aim of proposing necessary regulations and developing appropriate policies. Moreover, complex problems that occur on platforms can be addressed, not only on the individual level but also on a societal level, which requires regulation and responsibility on the part of the digital organizations and corporations as well as policy makers. It is crucial that individual learners as well as society at large have the opportunity to reflect on platforms' strategies and procedures and have a chance to exert influence. When addressing right-wing extremist movements, it is vital to note their robust digital organization and embedding of various nationalistic characteristics. To effectively counteract their influence, democratic societies must grasp media dynamics and influencing tactics. This allows the development of tandem literacies: critical analysis of content disseminated by such groups, and data skills in comprehending platform operations and data leveraging to disseminate ideas.

5.3 Society and Democracy

As developing the aforementioned skills is a collective societal endeavor, resources are required on the individual (micro) level as well as on the educational (meso) and political (macro) level. The overarching goal is to enable learners to be(come) active citizens, to recognize their interests, opportunities, and responsibilities arising from digitization, and to make well-informed decisions about their media actions (Peissl et al. 2018). In this sense, the Synergistic Literacy Model applies not only to the individual level, but also to the societal system as a whole, which must develop appropriate competencies to stabilize and strengthen itself from within. Therefore, we would like to emphasize that it is not only the individual who is responsible for acquiring appropriate skills to participate in an increasingly complex and digital social space: Representative institutions must also work to create appropriate framework conditions so that necessary competencies can be learned. The transitions between the roles of the individual, institutions, and society as a whole are fluid. In the first sense, literacy interventions benefit the individual, but in the second sense,

they ideally enable the individual to initiate and support the learning process of other people. Accordingly, individuals become literate not only for their own needs and purposes, which are described in the Synergistic Literacy Model: In the stage of empowerment, individuals may feel encouraged to actively support other people in building their own literacy skills. The critical skills this requires involve agency, as learners and educators become co-creators of their own knowledge and competencies (Wright et al. 2023). The model can thus also be adapted on the societal level, where individuals can benefit from each other's skills and knowledge.

Disinformation poses an existential threat to democracy as without access to accurate information, individuals can be prevented from realizing their own societal visions. Ultimately, the manipulation of media hinders meaningful participation in shaping society (Higdon 2020). Those who would like to participate in the media discourse must be capable of critically analyzing and assessing the social dynamics and significance of this discourse (Peissl and Sedlacek 2022). According to research conducted by Pennycook and Rand (2018), the primary factor behind vulnerability to disinformation is inadequate critical thinking rather than other factors such as partisan bias. Therefore, to effectively combat the dissemination of deceptive information, users need to develop a higher level of critical media competence. An examination of critical competencies should enable individuals to expand their ability to act in a democratic society, to form opinions independently, to constructively shape media content themselves, and to participate in political life (Peissl and Sedlacek 2022).

6. Conclusion

In this paper, we develop a new model to combat (right-wing extremist) disinformation online. In our Synergistic Literacy Model, we combine two digital competencies, critical media literacy and data literacy, and argue that in combination, they can function as a theoretical foundation for a digital learning environment.

Our theoretical starting point is the so-called “digital condition” (Stalder 2016), which describes today's reality as a permanent digital environment in which our digital and analog ecosystems are in a flux. From this perspective, people are both users and creators of digital content and culture and therefore need certain competencies as individuals but also as members of a democratic society. After decades of discourse on the necessary skills for a digitized world, two competencies have been identified as distinct but at the same time intertwined: information literacy and media literacy.

Our paper takes up this emerging discourse and explores an interpretation resulting in a Synergetic Literacy Model to combat disinformation, especially in the context of right-wing extremism. This model suggests combining the two literacies

CML and DL. While CML refers to the skill of critically reflecting on media content, digital ecosystems, and the impact of digital exposure and usage, DL describes the skill of being able to understand, interpret, use, and evaluate data and data-driven products. We show that the three central dimensions of CML – awareness, reflection, and empowerment – can be partially connected to the DL concept in order to create stronger synergies. DL, on the other hand, can provide meaningful extensions to CML with its elements of data thinking, data doing, and data participation. Through these linkages in our model, we show how aspects of CML and DL can enrich each other and therefore create a helpful blueprint for the design of digital learning settings as well as digital platforms.

Concerning the implications for digital learning settings and digital platforms, we set forth several considerations for a concrete conceptualization of learning opportunities. First, we argue for a focus on the learners' perspective, where educational setups, methods, and material are composed in such a way that learners with diverse backgrounds and requirements can take part equally. Second, we suggest that digital skills should be regarded as connected abilities to navigate the digital sphere, and that educational settings must therefore be interlinked and focused on realistic cases and examples. As a third proposition, we assert that cultivating a digital mindset is essential for confidently navigating, identifying, and resolving digital challenges in everyday life.

In addition to the broader learning context, we contemplate the function of digital infrastructure in fostering literacy development, emphasizing the relevance of our new integrated theoretical model. Through an exploration of well-designed digital interventions, we illustrate how they can be methodically aligned with our model, aiding the identification of right-wing organizations and technological gaps. In assessing the constraints of technological solutions, we advocate for a critical evaluation of their efficacy and deliberation on individual versus structural accountabilities. Beyond the individual reasonings, we also argue that having the abilities and knowledge in the use of digital skills can enhance democracy. Detecting disinformation, engaging in discussions to counter fake news, and collaborating with others are vital in safeguarding democratic integrity and might thereby become a potent countermeasure against right-wing extremism.

Finally, our model can serve as a foundation for assessing the efficacy of digital literacy interventions and inspiring the creation of new literacy combinations. We encourage the scientific community to seek additional synergies among theoretical concepts and frameworks for digital skills. Given the complex challenges we face, conceptual connections may generate fresh insights into prevailing (harmful) frameworks. It is worth noting that the subject matter discussed here represents just one focal point, and that the model can be seamlessly adapted to other critical digital contexts such as climate communication or cybercrime.

In this paper, we focus on the dynamics of right-wing extremism in a digitally connected world and assert that it is imperative to disrupt these dynamics to strengthen our democratic culture. This proposal extends to the academic community, urging continuous vigilance, identification of emerging threats, and exploration of future research directions. As Twidale et al. (2013) argue for the case of fostering DL, we need a “sociotechnical ecology where data, information, people and technology co-evolve” (Twidale et al. 2013, 250). We believe this remains true when extending the argument to fostering literacies against fake news. Rather than adhering to one literacy curriculum or intervention to combat disinformation, we must develop multiple frameworks and approaches to fit the changing shape of our digitized society.

References

- Allen, Jennifer K, Robert A Griffin, and Diana Mindrila. 2022. «Discerning (Dis) information: Teacher perceptions of critical media literacy». *Journal of Media Literacy Education* 14 (3): 1–16. <https://doi.org/10.23860/JMLE-2022-14-3-1>.
- Aufenanger, Stefan. 2001. «Multimedia und Medienkompetenz — Forderungen an das Bildungssystem». In *Jahrbuch Medienpädagogik 1*, edited by Stefan Aufenanger, Renate Schulz-Zander, and Dieter Spanhel, 109–22. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-322-97494-5_7.
- Baacke, Dieter. 1999. «Medienkompetenz: theoretisch erschließend und praktisch folgenreich». *merz | medien + erziehung* 43 (1): 7–12.
- Bezzaoui, Isabel, Jonas Fegert, and Christof Weinhardt. 2022. «Truth or Fake? Developing a Taxonomical Framework for the Textual Detection of Online Disinformation». *International journal on advances in internet technology* 15 (3/4): 53–63.
- Bhargava, Rahul, Erica Deahl, Emmanuel Letouzé, Amanda Noonan, David Sangokoya, and Natalie Shoup. 2015. «Beyond data literacy: Reinventing community engagement and empowerment in the age of data». <https://datapopalliance.org/wp-content/uploads/2015/11/Beyond-Data-Literacy-2015.pdf>.
- Brave, Ruben, Federica Russo, and Jean Wagemans. 2022. «Argument-checking: a critical pedagogy approach to digital literacy». Edited by Fabio Ciraci, Giulia Miglietta, and Carola Gatto». *AIUCD 2022 - Proceedings*, 245–248, Lecce. <https://doi.org/10.6092/unibo/amsacta/6848>.
- Brinda, Torsten, Niels Brügger, Ira Diethelm, Thomas Knaus, Sven Kommer, Christine Kopf, Petra Missomelius, Rainer Leschke, Friederike Tilemann, and Andreas Weich. 2020. «Frankfurt-Dreieck zur Bildung in der digital vernetzten Welt. Ein interdisziplinäres Modell». *medienimpulse*. <https://doi.org/10.21243/mi-02-19-05>.

- Carmi, Elinor, Simeon J Yates, Eleanor Lockley, and Alicja Pawluczuk. 2020. «Data citizenship: Rethinking data literacy in the age of disinformation, misinformation, and malinformation». *Internet Policy Review* 9 (2): 1–22. <https://doi.org/10.14763/2020.2.1481>.
- Carretero, Stephanie, Riina Vuorikari, and Yves Punie. 2017. «DigComp 2.1: The digital competence framework for citizens». <https://doi.org/10.2760/38842>.
- Chu, Donna, and Alice YL Lee. 2014. «Media education initiatives by media organizations: The uses of media literacy in Hong Kong media». *Journalism and mass communication educator* 69 (2): 127–145. <https://doi.org/10.1177/1077695813517884>.
- Clarke, Roger. 2016. «Big data, big risks». *Information Systems Journal* 26 (1): 77–90. <https://doi.org/10.1111/isj.12088>.
- Conway, Maura, Ryan Scrivens, and Logan McNair. 2019. ««Right-wing extremists» persistent online presence: History and contemporary trends». <https://www.icct.nl/sites/default/files/import/publication/Right-Wing-Extremists-Persistent-Online-Presence.pdf>.
- D'Ignazio, Catherine. 2022. «Creative data literacy: Bridging the gap between the data-haves and data-have nots». *Information Design Journal* 23 (1): 6–18. <https://doi.org/10.1075/idj.23.1.03dig>.
- D'Ignazio, Catherine, and Rahul Bhargava. 2016. «DataBasic: Design principles, tools and activities for data literacy learners». *The Journal of Community Informatics* 12 (3): 83 – 107. <https://doi.org/10.15353/joci.v12i3.3280>.
- Debruyne, Christophe, Anne Kearns, Ciaran O'Neill, Mary Colclough, Laura Grehan, and Declan O'Sullivan. 2021. «DALIDA: Data Literacy Discussion Workshops for Adults». *Companion Publication of the 13th ACM Web Science Conference 2021*, 23–25. <https://doi.org/10.1145/3462741.3466662>.
- Diepeveen, Stephanie, and Melanie Pinet. 2022. «User perspectives on digital literacy as a response to misinformation». *Development Policy Review* 40: e12671. <https://doi.org/10.1111/dpr.12671>.
- European Commission. 2018. «Aktionsplan gegen Desinformation». https://www.eeas.europa.eu/sites/default/files/aktionsplan_gegen_desinformation.pdf.
- Fischer, Gerhard, Johan Lundin, and J Ola Lindberg. 2020. «Rethinking and reinventing learning, education and collaboration in the digital age – from creating technologies to transforming cultures». *The International Journal of Information and Learning Technology* 37 (5): 241–252. <https://doi.org/10.1108/IJILT-04-2020-0051>.
- Ganguin, Sonja, and Uwe Sander. 2015. «Zur Entwicklung von Medienkritik». In *Medienpädagogik - Ein Überblick*, edited by Friederike Von Gross, Dorothee M Meister, and Uwe Sander, 229–246. Weinheim: Beltz Juventa.
- Glaser, Stefan, Thomas Pfeiffer, and Christiane Yavuz. 2017. «hassimnetz: Frei-sozial-multi-medial. Entwicklungslinien rechtsextremer Online-Präsenzen». In *Erlebniswelt Rechtsextremismus. Modern-subversiv-hasserfüllt: Hintergründe und Methoden für die Praxis der Prävention* 5, 104–117.
- Gould, Robert. 2021. «Toward data-scientific thinking». *Teaching Statistics* 43: 11–22. <https://doi.org/10.1111/test.12267>.

- Guess, Andrew M, Michael Lerner, Benjamin Lyons, Jacob M Montgomery, Brendan Nyhan, Jason Reifler, and Neelanjan Sircar. 2020. «A digital media literacy intervention increases discernment between mainstream and false news in the United States and India». *Proceedings of the National Academy of Sciences* 117 (27): 15536–15545. <https://doi.org/10.1073/pnas.1920498117>.
- Hambarde, Kailash A, and Hugo Proenca. 2023. *Information Retrieval: Recent Advances and Beyond*. <https://doi.org/10.48550/arXiv.2301.08801>.
- Higdon, Nolan. 2020. «What is fake news? A foundational question for developing effective critical news literacy education». *Democratic Communiqué* 29 (1): 21. <https://doi.org/10.7275/democratic-communique.216>.
- Hug, Theo. 2011. «Von Der Medienkompetenz-Diskussion Zu Den “neuen Literalitäten” – Kritische Reflexionen in Einer Pluralen Diskurslandschaft». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie Und Praxis Der Medienbildung* 20 (Medienbildung - Medienkompetenz): 159-74. <https://doi.org/10.21240/mpaed/20/2011.09.18.X>.
- Hugger, Kai-Uwe. 2008. «Medienkompetenz». In *Handbuch Medienpädagogik*, edited by Uwe Sander, Friederike von Gross, and Kai-Uwe Hugger, 93–99. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91158-8_10.
- Jörissen, Benjamin. 2011. ««Medienbildung»-Begriffsverständnisse und Reichweiten». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 20 (Medienbildung - Medienkompetenz): 211-235. <https://doi.org/10.21240/mpaed/20/2011.09.20.X>.
- Kaplan, Andreas, and Grzegorz Mazurek. 2018. «Social media». In *Handbook of Media Management and Economics*, 273–286.
- Kellner, Douglas, and Jeff Share. 2005. «Toward critical media literacy: Core concepts, debates, organizations, and policy». *Discourse: studies in the cultural politics of education* 26 (3), 369–386. <https://doi.org/10.1080/01596300500200169>.
- Kellner, Douglas, and Jeff Share. 2007. «Critical Media Literacy, Democracy, and the Reconstruction of Education». In *Media Literacy: A Reader*, edited by Donald Macedo and Shirley R. Steinberg, 3–23. Peter Lang Publishing.
- Kerres, Michael. 2020. «Bildung in der digitalen Welt: Über Wirkungsannahmen und die soziale Konstruktion des Digitalen». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung (Jahrbuch Medienpädagogik 17)*: 1–32. <https://doi.org/10.21240/mpaed/jb17/2020.04.24.X>.
- Koltay, Tibor. 2022. «Speculations on a Union Between Media Literacy and Data Literacy». *Media Education Research Journal* 11 (2): 7459936. <https://doi.org/10.5281/zenodo.7459936>.
- Konijn, Elly A, Marije Nije Bijvank, and Brad J Bushman. 2007. «I wish I were a warrior: the role of wishful identification in the effects of violent video games on aggression in adolescent boys». *Developmental psychology* 43 (4): 1038–1044. <https://doi.org/10.1037/0012-1649.43.4.1038>.
- Lewandowsky, Stephan, and Muhsin Yesilada. 2021. «Inoculating against the spread of Islamophobic and radical-Islamist disinformation». *Cognitive Research: Principles and Implications* 6: 1–15. <https://doi.org/10.1186/s41235-021-00323-z>.

- Liang, Christina Schori, and Matthew John Cross. 2020. «White crusade: How to prevent right-wing extremists from exploiting the internet». *Geneva Centre for Security Policy* 11, 1–27.
- Livingstone, Sonia. 2004. «What is media literacy?». *Intermedia* 32 (3): 18–20.
- Livingstone, Sonia, Tao Papaioannou, María del Mar Grandío Pérez, and Christine W Wijnen. 2012. «Critical insights in European media literacy research and policy». *Media Studies* 3 (6): 2–12.
- Mahyoob, Mohammad, Jeehaan Al-Garaady, and Musaad Alrahaili. 2020. «Linguistic-based detection of fake news in social media. Forthcoming». *International Journal of English Linguistics* 11 (1): 99–109. <https://doi.org/10.5539/ijel.v11n1p99>.
- Maloy, Robert, Allison Butler, and Lauren Goodman. 2022. «Critical media literacy in teacher education: Discerning truth amidst a crisis of misinformation and disinformation». *Journal of Technology and Teacher Education* 30 (2): 167–176.
- Marten, Hans. 2010. «Evaluating media literacy education: Concepts, theories and future direction». *Journal of Media Literacy Education* 2 (1): 1–22. <https://doi.org/10.23860/jmle-2-1-1>.
- Mcdougall, Julian. 2019. «Media literacy versus fake news: critical thinking, resilience and civic engagement». *Media studies* 10 (19): 29–45. <https://doi.org/10.20901/ms.10.19.2>
- Moser, Heinz. 2020. «Überlegungen zum Lernen mit und über Medien im Zeitalter der Digitalisierung». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* (Jahrbuch Medienpädagogik 17): 709–732. <https://doi.org/10.21240/mpaed/jb17/2021.05.18.X>.
- Musi, Elena, Lorenzo Federico, and Gianni Riotta. 2022. «Human–computer interaction tools with gameful design for critical thinking the media ecosystem: a classification framework». *AI and society*, 1–13. <https://doi.org/10.1007/s00146-022-01583-z>.
- Peissl, Helmut, and Andrea Sedlacek. 2022. «Kritische Medienkompetenz vor dem Hintergrund der Digitalisierung. Media and Information Literacy (MIL) und Critical Media Literacy (CML) im Vergleich». *Magazin erwachsenenbildung.at* 44/45. <https://doi.org/10.25656/01:24474>.
- Peissl, Helmut, Andrea Sedlacek, Barbara Eppensteiner, and Carla Stenitzer. 2018. «Kritische Medienkompetenz und Community Medien». *CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien*. <https://doi.org/10.25656/01:16869>.
- Pennycook, Gordon, and David G. Rand. 2018. «Lazy, not biased: Susceptibility to partisan fake news is better explained by lack of reasoning than by motivated reasoning». *Cognition* 188 (Juni): 1–12. <https://doi.org/10.1016/j.cognition.2018.06.011>.
- Pfiffner, Manfred, Saskia Sterel, and Dominic Hassler. 2021. *4K und digitale Kompetenzen. Chancen und Herausforderungen 1*. Bern: hep. https://hep-verlag.fra1.digitaloceanspaces.com/production/products/3824/4kunddigitalekompetenzen_1A_21.pdf.
- Potter, W James. 2010. «The state of media literacy». *Journal of broadcasting and electronic media* 54 (4): 675–696. <https://doi.org/10.1080/08838151.2011.521462>.
- Pritchard, Alan. 2017. *Ways of learning: Learning theories for the classroom*. Routledge.

- Pullinger, John. 2021. «Misuse of statistics: time to speak out». *Statistical Journal of the IAOS* 37 (1): 79–84. <https://doi.org/10.3233/SJI-210783>.
- Rasi, Päivi, Hanna Vuojärvi, and Heli Ruokamo. 2019. «Media literacy education for all ages». *Journal of Media Literacy Education* 11 (2): 1–19. <https://doi.org/10.23860/JMLE-2019-11-2-1>.
- Reddy, Pritika, Bibhya Sharma, and Kaylash Chaudhary. 2020. «Digital literacy: A review of literature». *International Journal of Technoethics (IJT)* 11 (2): 65–94. <https://doi.org/10.4018/IJT.20200701.0a1>.
- Rieger, Diana, Julian Ernst, Josephine B Schmitt, Peter Vorderer, Gary Bente, and Hans-Joachim Roth. 2017. «Propaganda und Alternativen im Internet – Medienpädagogische Implikationen». *merz | medien+ erziehung* 61 (3): 27–35. <https://doi.org/10.21240/merz/2017.3.10>.
- Sander, Ina. 2020. «What is critical big data literacy and how can it be implemented?». *Internet Policy Review* 9 (2). <https://doi.org/10.14763/2020.2.1479>.
- Schmitt, Josephine B, Diana Rieger, Julian Ernst, and Hans-Joachim Roth. 2018. «Critical media literacy and Islamist online propaganda: The feasibility, applicability and impact of three learning arrangements». *International Journal of Conflict and Violence* 12: 1–19. <https://doi.org/10.4119/UNIBI/ijcv.642>.
- Schorb, Bernd. 2017. «Medienkompetenz». In *Grundbegriffe Medienpädagogik*, edited by Bernd Schorb, Anja Hartung-Griemberg, and Christine Dallmann, 254–261. Munich: ko-paed.
- Schüller, Katharina, Paulina Busch, and Carina Hindinger. 2019. «Future skills: ein framework für data literacy». *Hochschulforum Digitalisierung* 46: 1–128.
- Schunk, Dale H. 2012. *Learning theories an educational perspective*. Pearson Education, Inc.
- Shu, Kai, Amrita Bhattacharjee, Faisal Alatawi, Tahora H Nazer, Kaize Ding, Mansoor Karami, and Huan Liu. 2020. «Combating disinformation in a social media age». *Wiley Interdisciplinary Reviews: Data Mining and Knowledge Discovery* 10 (6): 1–23. <https://doi.org/10.1002/widm.1385>.
- Simonofski, Anthony, Anneke Zuiderwijk, Antoine Clarinval, and Wafa Hammedi. 2022. «Tailoring open government data portals for lay citizens: A gamification theory approach». *International journal of information management* 65: 102511. <https://doi.org/10.1016/j.ij-infomgt.2022.102511>.
- Soßdorf, Anna. 2023. «Kompetenzen in einer Kultur der Digitalität: Brauchen wir generalistische Kompetenzmodelle?». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* (Jahrbuch Medienpädagogik 19): 257–280. <https://doi.org/10.21240/mpaed/jb19/2023.03.10.X>.
- Soßdorf, Anna, and Lukas Gallach. 2022. «Menü statt à la carte – Warum wir digitale, politische und ethische Bildung gemeinsam denken müssen». In *Medien – Demokratie – Bildung: Normative Vermittlungsprozesse und Diversität in mediatisierten Gesellschaften*, edited by Gudrun Marci-Boehncke, Matthias Rath, Malte Delere, and Hanna Höfer, 135–151. Wiesbaden: Springer Fachmedien. https://doi.org/10.1007/978-3-658-36446-5_9.

- Spanhel, Dieter. 2011. «Medienkompetenz oder Medienbildung? Begriffliche Grundlagen für eine Theorie der Medienpädagogik». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie Und Praxis Der Medienbildung* 20 (Medienbildung - Medienkompetenz): 95–120. <https://doi.org/10.21240/mpaed/20/2011.09.15.X>
- Stalder, Felix. 2018. *The digital condition*. John Wiley and Sons.
- Stalder, Felix. 2016. *Kultur der Digitalität*. Suhrkamp Verlag.
- Trültzsch-Wijnen, Christine W. 2020. *Medienhandeln zwischen Kompetenz, Performanz und Literacy*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-29534-9>.
- Tulodziecki, Gerhard. 1998. «Entwicklung von Medienkompetenz als Erziehungs- und Bildungsaufgabe». *Pädagogische Rundschau* 52 (6): 693–709. <https://doi.org/10.25656/01:1482>.
- Tulodziecki, Gerhard. 2011. «Zur Entstehung Und Entwicklung Zentraler Begriffe Bei Der pädagogischen Auseinandersetzung Mit Medien». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie Und Praxis Der Medienbildung* 20 (Medienbildung - Medienkompetenz): 11–39. <https://doi.org/10.21240/mpaed/20/2011.09.11.X>.
- Tulodziecki, Gerhard. 2015. «Dimensionen von Medienbildung: Ein konzeptioneller Rahmen für medienpädagogisches Handeln». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* (Occasional Papers): 31–49. <https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2015.06.05.X>.
- Twidale, Michael B, Catherine Blake, and Jon P Gant. 2013. *Towards a data literate citizenry. iConference 2013 Proceedings*, 247–257. <https://doi.org/10.9776/13189>.
- Verma, Pawan Kumar, Prateek Agrawal, Ivone Amorim, and Radu Prodan. 2021. «WELFake: word embedding over linguistic features for fake news detection». *IEEE Transactions on Computational Social Systems* 8 (4): 881–93. <https://doi.org/10.1109/TCSS.2021.3068519>.
- Wright, Robin Redmon, Jennifer A Sandlin, and Jake Burdick. 2023. «What is critical media literacy in an age of disinformation?». *New Directions for Adult and Continuing Education* 2023 (178): 11–25. <https://doi.org/10.1002/ace.20485>.
- Yates, Simeon, Elinor Carmi, Eleanor Lockley, Bridgette Wessels, and Alicja Pawluczuk. 2021. *Me and My Big Data: Understanding Citizens Data Literacies Research Report*. University of Liverpool. <http://doi.org/10.17638/03180002>.
- Yates, Simeon, Elinor Carmi, Alicja Pawluczuk, Eleanor Lockley, Bridgette Wessels, and Justine Gangneux. 2020. «Understanding citizens data literacy: Thinking, doing and participating with our data». In *Me and My Big Data*. University of Liverpool. <https://www.nuffield-foundation.org/wp-content/uploads/2020/03/Me-and-My-Big-Data-Report-March-2020.pdf>.
- Zorn, Isabel. 2011. «Zur Notwendigkeit Der Bestimmung Einer Auf Digitale Medien Fokussierten Medienkompetenz Und Medienbildung». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie Und Praxis Der Medienbildung* 20 (Medienbildung - Medienkompetenz): 175–209. <https://doi.org/10.21240/mpaed/20/2011.09.19.X>.

Themenheft 59: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus.

Herausgegeben von Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten

Online-Aktivitäten und rechtsextreme Einstellungen im Jugendalter

Carl Philipp Schröder¹ , Laura-Romina Goede¹ , Lena Lehmann²
und Thomas Bliesener¹ 

¹ Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen

² Universität der Bundeswehr München

Zusammenfassung

Die Nutzung des Internets durchzieht den Alltag Jugendlicher. Diese technologische Entwicklung geht mit einer Vielzahl an positiven neuen Möglichkeiten einher. Allerdings können insbesondere soziale Medien für Jugendliche ein Risiko darstellen, in Radikalisierungsprozesse hineinzugeraten. In der Forschung wurde bislang kaum betrachtet, welche spezifischen Online-Aktivitäten zu einer Radikalisierung führen bzw. mit ihr einhergehen. Der Zusammenhang zwischen rechtsextremen Einstellungen und verschiedenen Online-Aktivitäten wie Konsum von Internetseiten, Vernetzung und Posting rechter Inhalte wird in diesem Beitrag geschlechtsspezifisch untersucht, da sowohl das Online-Verhalten als auch das Ausmass extremistischer Einstellungen bei Jungen und Mädchen unterschiedlich ausgeprägt ist und somit angenommen werden kann, dass auch der Zusammenhang geschlechtsspezifischer Betrachtung bedarf. Es werden Daten einer Schüler:innenbefragung (N=6.715) herangezogen, die vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen durchgeführt und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wurde. Die Ergebnisse zeigen, dass rechtsextreme Einstellungen mit dem Konsum politischer Websites in Verbindung stehen (insbesondere bei Jungen). Vernetzung und Posting-Verhalten weisen (unabhängig vom Geschlecht) nur geringe Zusammenhänge mit rechtsextremen Einstellungen auf.

Online Activities and Far Right Attitudes in Adolescence

Abstract

Internet use is an essential part of young people's everyday lives. On the one hand, this technological development is accompanied by a host of positive new opportunities. On the other hand, social media in particular can pose a risk to young people of becoming

involved in radicalization processes. So far, research has hardly looked at the question of which specific online activities lead to radicalization or go hand in hand with it. The connection between far-right attitudes and various online activities such as consumption, networking, and posting is examined in this paper with a gender differentiation, since both online behavior and the extent of extremist attitudes differ for boys and girls, and thus it can be assumed that the connection also requires gender-specific consideration. Data from a school survey (N=6,715) conducted by the Criminological Research Institute of Lower Saxony and funded by the German Federal Ministry of Education and Research are used. The results show that far right attitudes are associated with the consumption of political websites (especially among boys). Networking and posting behavior show only low correlations with far-right attitudes (regardless of gender).

1. Einleitung

Heutzutage verbringen junge Menschen viel Zeit online. Häufige Aktivitäten sind beispielsweise das Ansehen von Videos, das Hören von Musik und das Lesen von Artikeln; über soziale Medien kann mit Freund:innen und Fremden kommuniziert werden. Der Austausch von Ideen, das gegenseitige Kennenlernen, die Diskussion von Themen oder die Verabredung zu Treffen – all das kann über soziale Medien erfolgen. Junge Menschen können die Plattformen nutzen, um über Themen wie Sport, Mode und Freizeitmöglichkeiten, aber auch über z. B. Politik zu diskutieren. Insgesamt erleichtert das Internet die unkontrollierte, schnelle und kostengünstige Informationsübermittlung. Einerseits bietet diese technologische Entwicklung enorme Chancen, die als positiv wahrgenommen werden. Andererseits können beispielsweise soziale Medien für Jugendliche ein Risiko darstellen, in Radikalisierungsprozesse hineinzugeraten. Produzierende von Desinformationen und extremistischen Inhalten nutzen die Vulnerabilität Jugendlicher gezielt aus. Dass Jugendliche besonders vulnerabel sind, Opfer von Desinformationsstrategien und extremistischen Gruppen zu werden, hat Gründe, die im Folgenden thematisiert werden. Dienstbühl und Weber (2014) führen Online-Radikalisierung und -Extremismus beispielsweise eher auf emotionale Aspekte zurück und weniger auf Diskussionen über Politik und Gesellschaft. Dies kann dadurch erklärt werden, dass die Beteiligung an virtuellen Gruppen ein Gefühl der Zugehörigkeit vermittelt, das auf gemeinsamen Emotionen und Idealen beruht. Ausserdem bietet das Internet einen Informationsraum, in dem alle Arten von Propaganda konsumiert werden können, was ihn zu einem besonders gefährlichen Raum insbesondere für Jugendliche macht (Rieger, Frischlich, und Bente 2017).

Da die Frage nach kausalen *Gründen* für eine Radikalisierung methodisch schwierig zu ergründen ist, wird der Fokus in diesem Beitrag auf die Analyse von *Risikofaktoren* für extremistische Einstellungen verlagert. Dieser Bereich ist in den

letzten Jahren phänomenübergreifend intensiv erforscht worden (Wolfowicz et al. 2020). Obwohl die Zahl der Studien, die sich auf Online-Aktivitäten konzentrieren, zugenommen hat (Wolfowicz, Hasisi, und Weisburd 2022), wird die Frage, welche spezifischen Online-Aktivitäten mit extremistischen Einstellungen zusammenhängen und wie diese Aktivitäten miteinander in Beziehung stehen, zumindest in der quantitativen Forschung immer noch weitgehend ausgespart.

Die Radikalisierungsforschung weist auch darauf hin, dass in verschiedenen Ideologien geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen, insbesondere in Bezug auf Rekrutierungsprozesse und allgemeine Geschlechterrollen (Orav, Shreeves, und Radjenovic 2018). Empirische Studien zu rechtsextremen Einstellungen zeigen insbesondere höhere Werte bei männlichen Erwachsenen (Decker et al. 2022, 56; Küpper, Zick, und Rump 2021, 95) und männlichen Schülern (Dreißigacker et al. 2023). Darüber hinaus zeigen Studien geschlechtsspezifische Unterschiede hinsichtlich der allgemeinen Internetnutzung (Feierabend et al. 2021). Basierend auf diesen Ergebnissen gehen wir von unterschiedlichen Effekten für männliche und weibliche Teilnehmende aus und werden daher den Zusammenhang zwischen Online-Aktivitäten und rechtsextremen Einstellungen geschlechtsdifferenziert analysieren. Dieser Ansatz ermöglicht sowohl den Vergleich der Effekte verschiedener Online-Aktivitäten als auch den Vergleich von Geschlechterunterschieden innerhalb dieser Effekte. Die forschungsleitende Frage für diesen Beitrag lautet: *Welcher Zusammenhang besteht zwischen verschiedenen Online-Aktivitäten und rechtsextremen Einstellungen bei jugendlichen Mädchen und Jungen?*

Den theoretischen Rahmen der Analyse des Zusammenhang zwischen Online-Aktivitäten und rechtsextremen Einstellungen bildet die Theorie des Sozialen Lernens von Akers (1977). Auf dieser Grundlage kann das Internet als Raum für Sozialisationsprozesse verstanden werden, wo Radikalisierung stattfinden kann. Dafür werden zunächst die zentralen Begriffe Radikalisierung und Extremismus definiert, gefolgt von einer kurzen Zusammenfassung des Forschungsstandes in den Bereichen der allgemeinen Radikalisierung im Jugendalter und der Online-Radikalisierung. Nach der Erläuterung der Methodik und der Beschreibung der Stichprobe werden relevante deskriptive Befunde sowie die Ergebnisse der multivariaten Analysen vorgestellt.¹

¹ Die Ergebnisse wurden von den Autor:innen bereits vergleichend mit Befunden für Islamismus in der *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 105(4) diskutiert (Goede, Schröder, und Lehmann 2020).

1.1 Radikalisierung und Extremismus

Da sich die meisten Radikalisierungsforschenden einig sind, Radikalisierung als «Prozess, durch den Personen oder Gruppen zu Extremisten werden» (P. R. Neumann 2013) zu verstehen, ist eine klare Definition von Extremismus erforderlich. Von den zahlreichen Definitionen, die im wissenschaftlichen Diskurs existieren, beziehen wir uns im Folgenden auf die von Beelmann (2019). Demnach ist Extremismus zunächst gekennzeichnet durch die

«[...] signifikante Abweichung in Einstellungen und Handlungen von bestimmten Rechtsnormen (Grundprinzipien der freiheitlich demokratischen Grundordnung [...]) und humanitären Wertesystemen (allgemeine Menschenrechte) [...]» (Beelmann 2019, 187).

Die Absicht extremistischer Personen oder Gruppen ist die «Durchsetzung davon abweichender Rechts- und Normsysteme [...] und diese mit mehr oder weniger geschlossenen totalitären politischen Ideologien, ethnischer oder nationaler Überlegenheit oder religiösem Fundamentalismus [zu] begründen und [zu] legitimieren» (ebd., 188). Extremismus ist dabei unabhängig vom Status quo der Gesellschaft oder der Politik. Die Werte und Ziele, die hinter den Einstellungen und Handlungen stehen, sind von entscheidender Bedeutung. Die verwendeten Mittel zur Erreichung der Ziele, ob legitim oder illegitim, werden nicht betrachtet. Auch ein Mittel wie Gewalt spielt nur dann zur Bestimmung von Extremismus eine Rolle, wenn ihr Zweck die Durchsetzung von abweichenden Rechtsnormen oder humanitären Wertesystemen beinhaltet. Die Ziele müssen dabei nicht zwangsläufig deutlich artikuliert werden, sondern können auch «vorgetäuschte, nicht bewusste und latente Ziele» (Beelmann 2019, 188) sein. «Der Prozess, wie derartige Einstellungs- und Handlungsmuster individuell und im Laufe der Entwicklung ontogenetisch zustande kommen, kann als Radikalisierung bezeichnet werden» (Beelmann 2019, 183).

1.2 Theorie des sozialen Lernens

Als theoretischen Rahmen für die Erklärung von Radikalisierungsprozessen beziehen wir uns auf die *Theorie des Sozialen Lernens* von Akers, die im Bereich der Radikalisierungs- und Extremismusforschung bereits erfolgreich angewendet wurde (Wolfowicz et al. 2020; Pauwels und Schils 2016). Basierend auf den Annahmen der *Theorien der Differentiellen Assoziation* (Sutherland 1939), der *Differentiellen Verstärkung* (Burgess und Akers 1966) und der *Sozialkognitiven Lerntheorie* (Bandura 1977) formulierte Ronald L. Akers (1977) die kriminologische Theorie des Sozialen Lernens. Der Autor geht davon aus, dass abweichende Einstellungen und Verhaltensweisen durch Interaktion gelernt werden. Das Konzept der differentiellen Assoziation erklärt den Prozess des Lernens abweichender Einstellungen und Werte

anhand direkter sozialer Interaktion mit Anderen (Akers 1998). *Differentielle Verstärkung* beinhaltet die Wahrnehmung der Konsequenzen bestimmter Handlungen, die belohnend oder bestrafend wirken können. Werden Handlungen von Anderen belohnt, erhöht dies die Wahrscheinlichkeit, dass sie erneut ausgeführt werden (Akers 1998). Die Übernahme von abweichenden Verhaltensweisen, die zuvor bei Anderen beobachtet wurden, wird als *Imitation* bezeichnet. Dabei hängt das Ausmass der Übernahme von den beobachteten Konsequenzen ab. Wenn die Folgen als lohnend empfunden werden, fördert dies die Übernahme des Verhaltens. Die Nachahmung ist besonders wichtig für den anfänglichen Erwerb und die Ausführung von neuen Verhaltensweisen. Durch *differentielle Assoziation* und *Imitation* werden *Definitionen* erlernt und verstärkt, d. h. die Person erwirbt Einstellungen zu bestimmten Werten und Bewertungen von Verhaltensweisen als richtig oder falsch (Akers 1998). Ferner wird postuliert, dass soziale Kontakte, insbesondere mit Gleichaltrigen, Einfluss auf abweichendes Verhalten haben. Ursprünglich sollte die Theorie nur abweichendes Verhalten erklären, doch eine Vielzahl von Studien hat sie auch auf den Bereich des Extremismus angewandt (Akins und Winfree 2016; Becker 2019; Goede und Lopez Trillo 2020; Lafree et al. 2018; Pauwels und Schils 2016; Wolfowicz, Weisburd, und Hasisi 2021). Das Internet und insbesondere soziale Medien kann bzw. können im Sinne der Theorie als Ort der Sozialisation und des sozialen Lernens gesehen werden, da über soziale Medien sowohl differentielle Assoziation als auch differentielle Verstärkung erfahren werden können.

1.3 Radikalisierung im Jugendalter

In der Adoleszenz beginnt eine Person, nach der eigenen Identität zu suchen, was sie anfällig für neue Einflüsse macht und oft mit der Suche nach einer neuen Peer-group einhergeht. Jugendliche gelten als besonders gefährdete Gruppe für Radikalisierungsprozesse, da sie nach Zugehörigkeit, Anerkennung und Identität streben (Greve 2007). Einige Risikofaktoren für Radikalisierung – wie Identitätsprobleme und andere psychosoziale Aspekte – spielen in der Adoleszenz eine besonders wichtige Rolle (Emmelkamp et al. 2020). Sie können durch die biologische und psychologische Entwicklung von Heranwachsenden verursacht werden und sind daher in dieser Altersgruppe häufig anzutreffen. Die Adoleszenz ist auch eine wichtige Phase für die politische Sozialisation (Beelmann 2019; Niemi und Hepburn 2010; Watts 1999; Torney-Purta 2004) und die Entwicklung von Einstellungen, die meist für den Rest des Lebens relativ stabil bleiben (Sears 1983). Junge Menschen experimentieren zunächst mit verschiedenen politischen Einstellungen, was sowohl zu der Annahme extremer politischer Positionen als auch zu kurzfristigen Änderungen ihrer Positionen führen kann (Alwin und Krosnick 1991; Rekker et al. 2015). Extreme politische Einstellungen und Werte werden auch als ein frühes Merkmal der individuellen

Radikalisierung angesehen, die sich später auch auf der konativen Ebene zeigen können (Bliesener, Schröder, und Lehmann 2021). Generell sind extremistische Einstellungen unter Jugendlichen weit verbreitet, wie zahlreiche Studien aus verschiedenen Ländern zeigen (Baier et al. 2019; Cherney 2020; Dreißigacker et al. 2023; Krieg, Beckmann, und Kliem 2018; Muxel 2020; Pfundmair, Paulus, und Wagner 2020; Pauwels und Waele 2014).

1.4 Online-Radikalisierung

Ein Risikofaktor für Radikalisierung, der häufig genannt wird, ist das Internet. Es besteht Konsens darüber, dass das Internet im Allgemeinen kein kausaler Faktor sein kann. Allerdings können verschiedene Arten der Internetnutzung als relevante Risikofaktoren neben anderen betrachtet werden (Hohnstein und Glaser 2017; Ducol et al. 2016). Das Internet ist also nicht der einzige Grund für eine stattfindende Radikalisierung. Vielmehr können die Funktionen des Internets als Katalysatoren beschrieben werden, die den Prozess der Radikalisierung erleichtern und beschleunigen (Pauwels und Waele 2014).

Mit dem Aufkommen der Online-Kommunikation verlagerten sich Radikalisierungsprozesse von der persönlichen Interaktion auf Online-Plattformen (Koehler 2014). Das Internet wird heute auch genutzt, um Antworten auf politische oder persönliche Fragen zu finden (Holbrook 2015). Hussain und Saltman (2014) verweisen für den Islamismus beispielsweise auf die Rolle von Suchmaschinen bei der Suche nach extremistischen Inhalten und den Mangel an Gegenrede, die gemässigte Ansichten unterstützen könnte. Für Personen ohne Vorwissen über Extremismus ist schwierig zu beurteilen, ob ein Inhalt extremistisch ist oder nicht. Menschen, die bereits radikalisiert sind, nutzen darüber hinaus das Internet, um praktische und ideologische Unterstützung zu suchen (Leimbach 2017). Neben Websites und Foren findet sich diese Unterstützung vor allem in sozialen Medien (Guhl, Ebner, und Rau 2020). Zu den Vorteilen der Digitalisierung zählen für extremistische Organisationen und Produzierende von Desinformationen u. a. Propaganda, Rekrutierung und Finanzierung sowie Logistik und Planung (Winter et al. 2020). Solche Gruppen nutzen verschiedene Funktionen, darunter die Vernetzung, die Verbreitung extremistischer Musik oder den Austausch ideologischer Ideen, die das Säen von Zweifeln an der Glaubwürdigkeit der Medien durch gezielte Desinformation und den Aufbau eines Feindbildes begünstigen (K. Neumann 2015). Das Internet mit seiner Vielzahl von Funktionen und Aktivitäten bietet u. a. kognitiven (Wissenserwerb) und soziale (Kommunikation mit Gleichgesinnten) Anreize (Ducol et al. 2016). Die meisten Forschenden beziehen

sich jedoch nicht auf eine spezifische Definition von «Internetnutzung» oder «online sein». Um Radikalisierungsprozesse zu verhindern, ist daher wichtig zu wissen, welche Online-Aktivitäten welche Menschen in welchem Ausmass beeinflussen.

1.5 Empirische Ergebnisse

Pauwels und Schils (2016) untersuchen den Zusammenhang zwischen extremistischen Inhalten in neuen sozialen Medien und selbstberichteter politischer Gewalt, wobei sie zwischen aktiven und passiven Formen unterscheiden. In ihrer Analyse von Daten aus Befragungen mit insgesamt 6.020 belgischen Jugendlichen finden sie, dass die aktive Suche nach extremistischen Kontakten im Internet, die Teilnahme an Diskussionen mit extremistischen Inhalten und der Konsum von extremistischen Online-Inhalten signifikant positiv mit politisch motivierter Gewalt gegen Dinge zusammenhängen. Ähnliche Ergebnisse konnten auch in Bezug auf politisch motivierte Gewalt gegen Personen gefunden werden. Unter Berücksichtigung weiterer Variablen wie Impulsivität, Jugendkriminalität oder religiöser Autoritarismus zeigten sie, dass Kontakte in der realen Welt ebenso signifikanten Einfluss haben wie Online-Kontakte (Pauwels und Schils 2016). Darüber hinaus fanden Pauwels und Hardyns (2018) unter Verwendung derselben Stichprobe heraus, dass die aktive Nutzung sozialer Medien in Form von Kommunikation über extremistische Inhalte den bereits positiven Effekt der Befürwortung von Extremismus auf die selbstberichtete politische Aggression verstärkt.

Posting als aktive Form des Online-Verhaltens und der allgemeinen Kommunikation in rechtsextremen Online-Foren wurde von Scrivens et al. (2021a; 2021b) analysiert, die Unterschiede zwischen gewalttätigen und nicht gewalttätigen Rechtsextremist:innen fanden. Sie stellen fest, dass nicht-gewalttätige Extremist:innen mehr Beiträge in Online-Foren veröffentlichen (Scrivens et al. 2021b). Wolfowicz, Hasisi und Weisburd (2022) haben vier experimentelle und 49 Beobachtungsstudien mit medienbezogenen Risikofaktoren für kognitive und verhaltensbezogene Radikalisierung in ihren systematischen Review aufgenommen. Demnach weisen passive und aktive Formen der Beschäftigung mit radikalen Inhalten im Internet geringe, aber potenziell signifikante Korrelationen mit kognitiver Radikalisierung auf (Wolfowicz, Hasisi, und Weisburd 2022).

Das Ausmass, in dem der Einfluss des Internets auf die Radikalisierung vom Geschlecht abhängt, fand bisher nur wenig Beachtung. Obwohl viel über die Geschlechterdynamik in Radikalisierungsprozessen in Bezug auf verschiedene Phänomene bekannt ist, haben nur wenige Studien die Nutzung des Internets durch weibliche Personen in extremistischen Kontexten untersucht (Winter et al. 2020). Für Jungen ist die frauenfeindliche «Incel»-Kultur ein Beispiel dafür, wie sich geschlechtsspezifische Online-Aktivitäten mit engen Verbindungen zum Rechtsextremismus

manifestieren (O'Malley, K. Holt, und T. J. Holt 2020; Pelzer et al. 2021). Da Studien Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Ausmass extremistischer Einstellungen und Online-Verhaltensweisen zeigen (Dreißigacker et al. 2023; Decker et al. 2022; Feierabend et al. 2021; Küpper, Zick, und Rump 2021), ist eine vertiefte Betrachtung der Online-Radikalisierung mit einer Geschlechterdifferenzierung notwendig.

Methodisch gesehen klafft in der Literatur zur Online-Radikalisierung eine Lücke zwischen einer grossen Anzahl qualitativer Studien und nur wenigen quantitativen Studien. Qualitative Studien konzentrieren sich meist auf Inhalte, die in extremistischen Foren und sozialen Medien veröffentlicht werden (Meier, Bögelein, und Neubacher 2021; Struck 2019; Holbrook 2015; Mischler et al. 2019; Struck et al. 2020). Nur selten wurde der Versuch unternommen, diese Verhaltensweisen anhand von grossen quantitativen Stichproben, z. B. anhand von Umfragedaten, zu analysieren (Wolfowicz, Hasisi, und Weisburd 2022).

1.6 Hypothesen

Die vorliegende Studie untersucht den Zusammenhang zwischen verschiedenen Online-Aktivitäten und rechtsextremen Einstellungen bei Neuntklässler:innen in Deutschland. Basierend auf der Theorie des Sozialen Lernens (Akers 1977) wird davon ausgegangen, dass es einen positiven Zusammenhang gibt: Jugendliche lernen extremistische Narrative im Internet durch direkten Kontakt mit Extremist:innen oder durch Konsum von Medieninhalten kennen und entwickeln anschliessend selbst extremistische Einstellungen.

Da es in der Forschung bislang an einer differenzierten Betrachtung der verschiedenen Online-Aktivitäten mangelt, werden in dieser Studie jene Online-Aktivitäten in den Blick genommen, die unserer Meinung nach mit Extremismus in Verbindung stehen könnten. Diese Aktivitäten können aktiv oder passiv sein. Wir konzentrieren uns insbesondere auf den Konsum rechter Inhalte (passives Verhalten) und auf das Posten rechter Inhalte in sozialen Medien (aktives Verhalten). Darüber hinaus betrachten wir die Vernetzung in sozialen Medien, da frühere Forschungen meist nur (deviante) Offline-Peers einbezogen haben (Wolfowicz et al. 2020). Sonstige Online-Aktivitäten wie Gaming, E-Learning, Shopping oder Streaming können theoretisch auch Teil extremistischer Aktivitäten sein, stehen aber nicht im Fokus dieses Beitrags. Wir gehen davon aus, dass diese Aktivitäten unterschieden werden müssen, weil sie für extremistische Bestrebungen von unterschiedlicher Bedeutung sind.

Viele Radikalisierungsmodelle und -theorien gehen davon aus, dass Radikalisierungsprozesse aus mehreren Phasen bestehen (Bliesener, Schröder, und Lehmann 2021). In vielen Modellen und Theorien, die meist mit Blick auf den islamistischen Extremismus entstanden sind, beginnen Radikalisierungsprozesse mit Anfälligkeit

oder Sensibilität (Doosje et al. 2016), einer kognitiven Öffnung (Wiktorowicz 2005), dem Drang, etwas gegen Ungerechtigkeit zu tun (Moghaddam 2005) oder moralischer Empörung (Sageman 2008). Daraus kann abgeleitet werden, dass es auch bei Online-Radikalisierungen verschiedene Phasen gibt. Es wird angenommen, dass der passive Konsum am Anfang des Radikalisierungsprozesses steht. Der Konsum könnte auch jugendliches Experimentierverhalten beinhalten, das nicht unbedingt zu einer Radikalisierung führt. Erst im Nachhinein kann beurteilt werden, ob der Konsum jugendlicher Neugier entspringt und folgenlos bleibt oder zu einer Radikalisierung führt.² Die Vernetzung mit Menschen, die bereits einer rechten Gruppe angehören oder extremistische Einstellungen teilen, würde die nächste Stufe der Online-Radikalisierung darstellen. Die Vernetzung ist auch für klandestine Gruppen notwendig, um z. B. Informationen zu teilen und fernab der Öffentlichkeit planen zu können.

Postings hingegen sind für die Verbreitung extremistischer Inhalte im digitalen Zeitalter von zentraler Bedeutung. Nutzer:innen können das Posten als aktive Teilnahme an einem sozialen Unterfangen erleben. Für ihr Publikum, das sie oft als Freunde betrachten, können diese Nutzer:innen – absichtlich oder unabsichtlich – ihre geposteten Inhalte vertrauenswürdig erscheinen lassen und den extremistischen Kern der Inhalte verschleiern. Erst wenn sich extremistische Einstellungen durch den Konsum und die Vernetzung verfestigen, kommt es zum aktiven Posting. Wir betrachten also das aktive Posten extremistischer Inhalte als den letzten Teil der Online-Radikalisierung. Daher kann der spezifische Zusammenhang zwischen verschiedenen Online-Aktivitäten und extremistischen Einstellungen analysiert werden.

In der Studie werden auch geschlechtsspezifische Unterschiede in der Korrelation zwischen Online-Aktivitäten und rechtsextremen Einstellungen berücksichtigt. Im Rechtsextremismus gibt es meist eine klassische Geschlechterrollenverteilung, bei der Männer die aktivere und dominantere Rolle einnehmen. Daher erwarten wir, dass Jungen sowohl in der Offline- als auch in der Online-Welt aktiver sind als Mädchen. Der Theorie des Sozialen Lernens folgend führt mehr Aktivität zu mehr extremistischen Definitionen, die als extremistische Einstellungen bezeichnet werden können. Daraus ergeben sich die folgenden Hypothesen:

Hypothese A: Je häufiger junge Menschen Websites mit politisch rechten Inhalten besuchen, desto wahrscheinlicher ist, dass sie rechtsextreme Einstellungen aufweisen.

² Des Weiteren gilt es zu beachten, dass Konsum, ebenso wie die anderen Formen von Online-Aktivitäten hier in einem engen Sinn verstanden werden. Je nach Plattform sind Online-Aktivitäten heutzutage mitunter entgrenzt, d. h. Aktionen, Reaktionen und Interaktion können eng miteinander verbunden sein oder einander bedingen (z. B. auf Streamingplattformen). Aufgrund der Operationalisierung wurden im Folgenden scharfe Abgrenzungen gewählt, um zumindest einen explorativen Blick in Online-Aktivitäten jugendlicher (Stand 2018) zu erhalten.

- Hypothese B: Je häufiger Jugendliche mit politisch rechts eingestellten Personen im Internet kommunizieren, desto wahrscheinlicher ist, dass sie rechtsextreme Einstellungen aufweisen.
- Hypothese C: Je häufiger Jugendliche rechte politische Inhalte im Internet posten, desto wahrscheinlicher ist, dass sie rechtsextreme Einstellungen aufweisen.
- Hypothese D: Jugendliche mit rechtsextremen Einstellungen nutzen häufiger Online-Aktivitäten mit rechten Inhalten als Jugendliche ohne rechtsextreme Einstellungen.
- Hypothese E: Es gibt mehr Jugendliche, die zunächst nur passiv rechtsextreme Inhalte konsumieren, als Jugendliche, die aktiv posten. Die Zahl der Jugendlichen, die sich online vernetzen, liegt dazwischen.

In Anlehnung an Untersuchungen zu einigen spezifischen Online-Aktivitäten männlicher Jugendlicher (O'Malley, K. Holt, und T. J. Holt 2020) stellen wir die Hypothese F auf: Im Bereich des Rechtsextremismus spielt die Nutzung des Internets für Jungen eine grössere Rolle als für Mädchen.

2. Methode

2.1 Die Studie

Die quantitative Studie «Perspektiven von Jugendlichen» wurde im Rahmen des Verbundprojekts «Radikalisierung im digitalen Zeitalter» durchgeführt und vom deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Die Jugendstudie wurde im Rahmen des Teilprojekts II des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen entwickelt und konzentriert sich auf die Identifizierung von Risikopotenzialen und die Erforschung gefährdeter Gruppen.

Ziel der Jugendstudie war, gesellschaftlich relevante Einstellungen und Verhaltensweisen im Zusammenhang mit Radikalisierung zu untersuchen. Die Befragung wurde in Schulen durchgeführt und griff ein breites Spektrum an Themen auf, darunter politische Einstellungen, Religion, Familie, Freunde und Freizeitaktivitäten. Psychologische und soziologische Risikofaktoren für Radikalisierung, die in der Literatur Erwähnung finden, wurden einbezogen (Goede, Schröder, und Lehmann 2020). Schwerpunkt des Fragebogens waren extremistische Einstellungen und Verhaltensweisen.

2.2 Die Stichprobe

Die Studie basiert auf Querschnittsdaten, die durch eine Online-Befragung von Neuntklässler:innen aller deutschen Schulformen mit Ausnahme von Berufs- und Förderschulen (ausser mit Förderschwerpunkt Lernen) und erhoben wurden. In elf von 16 deutschen Bundesländern wurde die Studie von den zuständigen Behörden genehmigt und anschliessend durchgeführt. Für die Stichprobe wurde ein Oversampling von Städten verwendet, die als extremismusgefährdet eingestuft wurden. Insbesondere wurden Städte eingeschlossen, die in Berichten des Bundesamtes für Verfassungsschutz erwähnt wurden (Bundesministerium des Innern und für Heimat 2022) oder die in Polizei- und Medienberichten wegen ihrer Probleme mit Islamismus oder politischem Extremismus aufgefallen waren (Goede, Schröder, und Lehmann 2020). Da eines der ursprünglichen Ziele des Projekts darin bestand, die islamistische Radikalisierung zu analysieren, nahmen wir eine höhere Prävalenz extremistischer ideologischer Überzeugungen in diesen Städten an und wählten diese aus, um eine ausreichende Anzahl relevanter Teilnehmer:innen zu erreichen. Die Stichprobe ist daher nicht repräsentativ für Deutschland insgesamt.

Die Befragung wurde von Januar bis Dezember 2018 durchgeführt. Alle Angaben wurden von den Schüler:innen selbst gemacht. Die Bearbeitung des Fragebogens dauerte rund 90 Minuten und wurde meist während der Schulzeit online am Computer erledigt. Ein:e geschulte:r Testleiter:in überwachte die standardisierte Befragungssituation und eine Lehrkraft war anwesend. Die Erziehungsberechtigten wurden etwa eine Woche vorher über die Befragung informiert und mussten ihr Einverständnis zur Teilnahme ihres Kindes an der Studie geben. Ausserdem hatten die Schüler:innen das Recht, nicht teilzunehmen oder nur einen Teil der Fragen zu beantworten. Die Teilnahme an der Umfrage war freiwillig und anonym (Goede, Schröder, und Lehmann 2020).

Insgesamt nahmen 209 (19,1%) der kontaktierten Schulen teil. Innerhalb der ausgewählten Klassen nahmen 65,0% der Schüler:innen an der Umfrage teil. Nach der Datenbereinigung verblieben von den ursprünglich 6.863 befragten Schüler:innen 6.715 in der endgültigen Stichprobe. Die Teilnehmenden waren überwiegend 14 oder 15 Jahre alt ($M = 14,65$; $SD = 0,72$). 47,3% von ihnen waren männlich, 52,5% weiblich und 0,2% gaben an, weder männlich noch weiblich zu sein oder die Frage aus anderen Gründen nicht zu beantworten. Von allen Teilnehmenden gaben 43,4% einen Migrationshintergrund an. Ein Migrationshintergrund liegt dann vor, wenn die Person selbst oder mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren wurde oder nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt.

2.3 *Messinstrumente*

Eine Durchsicht der aktuellen Literatur zeigt, dass es keinen Konsens darüber gibt, wie extremistische Einstellungen zu messen sind (Goede, Schröder, und Lehmann 2020; Beelmann 2019; Lehmann und Jukschat 2019; Schröder et al. 2022). Wir haben uns entschieden, extremistische Einstellungen auf der Grundlage der Definition von Beelmann (2019) zu messen. Bei der abhängigen Variable handelt es sich um eine Mittelwertskala, die Items enthält, die mit der oben genannten Definition übereinstimmen.

Da es derzeit keine validierten Skalen zur Messung der extremistischen Internetnutzung gibt, haben die Autor:innen eigene Items entwickelt. Diese Items werden in der Schlussfolgerung kritisch diskutiert.

2.3.1 *Abhängige Variable: Rechtsextreme Einstellungen*

Auf der politischen Ebene beinhaltet der Rechtsextremismus eine Affinität zu rechtsautoritären Regimen, Chauvinismus und die Verharmlosung oder Rechtfertigung des Nationalsozialismus. Auf der gesellschaftlichen Ebene beinhaltet diese Ideologie antisemitische, fremdenfeindliche und sozialdarwinistische Einstellungen (Decker et al. 2022). Ebendiese Dimensionen werden in der von Decker und Brähler (2006) erstmalig eingesetzten Skala berücksichtigt. In Deutschland befassen sich zwei Studien regelmässig mit rechtsextremen Einstellungen in der Bevölkerung unter Verwendung dieser Skala (Decker et al. 2022; Küpper, Zick, und Rump 2021). Sie wurde in dem von uns eingesetzten Fragebogen verwendet. Mit dem Ziel, für jugendliche Schüler:innen geeignete Formulierungen zu verwenden, wurden einige Items angepasst, um den Inhalt verständlicher zu machen. Darüber hinaus wurden einige neue Items von den Autor:innen entwickelt. Nach sorgfältiger Überprüfung der Items im Hinblick auf die Extremismusdefinition von Beelmann (2020) wurden neun Items wie z. B. «Ohne Judenvernichtung würde man Hitler heute als grossen Staatsmann ansehen.» zur Messung rechtsextremer Einstellungen verwendet (siehe Anhang A).

Die Antwortkategorien für alle Items bestehen aus einer fünfstufigen Likert-Skala, die mit «1 – stimme überhaupt nicht zu», «2 – stimme eher nicht zu», «3 – teils dies/teils das», «4 – stimme eher zu» und «5 – stimme voll und ganz zu» beschriftet war. Die abhängige Variable ist eine Mittelwertskala, bestehend aus neun Items, die rechtsextreme Einstellungen messen (siehe Tabelle 1). Die Analyse von Cronbachs α zeigt ein zufriedenstellendes Ergebnis von .86.

2.3.2 *Unabhängige Variablen*

Da es in der aktuellen Forschung an empirischen Daten mangelt, die den individuellen Einfluss verschiedener Online-Aktivitäten aufzeigen, haben wir uns dazu entschieden, verschiedene Aspekte der politischen Internetnutzung zu betrachten. Die

von uns verwendeten Aussagen wurden mit den Begriffen Konsum, Vernetzung und Posting abgekürzt. Der Grund für diese Differenzierung war der vermutete Zusammenhang mit extremistischen Einstellungen. Da die Auswirkungen des Konsums (Wolfowicz et al. 2020) oder des Postings politischer Inhalte (Scrivens et al. 2021b) sowie des Kennenlernens neuer Menschen über Vernetzung (Winter et al. 2020; Pauwels und Schils 2016) potenziell relevant für extremistische Einstellungen sind, aber bisher noch nie systematisch verglichen wurden, werden Online-Aktivitäten durch diese drei Items repräsentiert. Darüber hinaus gehen wir davon aus, dass die drei verschiedenen Aktivitäten in unterschiedlichen Stadien der Radikalisierung auftreten und somit von einem eher passiven, inhaltlichen Experimentierverhalten zu einem aktiven Online-Verhalten übergehen. Der Einsatz dieser Items stellt einen ersten Versuch dar, diese Aktivitäten zu erfassen. Dieses explorative Vorgehen wird am Ende des Beitrags diskutiert. Die Antwortkategorien für die Online-Aktivitäten waren «1=nie», «2=selten», «3=manchmal» und «4=oft». Die Items sind in Tabelle 2 zu finden.

2.3.3 Kontrollvariablen

Für die folgenden Analysen wird das Geschlecht binär gemessen, da nur 0,2% sich weder als männlich noch als weiblich identifiziert haben. Daher sind die relevanten Kategorien «1 – männlich» und «2 – weiblich».

Die allgemeine Internetnutzung wird anhand von sechs Fragen gemessen, z. B. «Wie oft nutzen Sie das Internet?» (siehe Anhang B). Die Antwortkategorien reichten von 1 bis 5 und waren mit «1 – überhaupt nicht» bis «5 – sehr oft» für das erste Item und «1 – stimme überhaupt nicht zu» bis «5 – stimme voll und ganz zu» für die anderen Items gekennzeichnet.

Der sozioökonomische Hintergrund wurde anhand von drei Items gemessen, z. B. «Meine Familie kommt mit dem Geld, das ihr monatlich zur Verfügung steht, gut zurecht» (siehe Anhang B). Alle Items konnten auf einer fünfstufigen Likert-Skala von «1 – stimme überhaupt nicht zu» bis «5 – stimme voll und ganz zu» beantwortet werden.

Der abgestrebte Schulabschluss wurde mit einem Item gemessen, das die Kategorien «1 – Sonstiges» und «2 – Abitur» enthält.

2.4 Auswertungsstrategie

Zunächst werden die deskriptiven Ergebnisse vorgestellt. Anschliessend wird das Ausmass der Internetaktivität anhand von Mittelwertvergleichen, differenziert nach rechtsextrem/nicht-rechtsextrem und Geschlecht, analysiert. Bei der abhängigen Variablen handelt es sich um eine Mittelwertskala mit einem Bereich von 1 bis 5. Entlang eines Cutoff-Wertes von 3,00 wird diese Skala dichotomisiert. Schüler:innen

mit einem Wert ab 3,00 gelten als extremistisch eingestellt, da Antwortkategorien für die einzelnen Items, die höher als 3 gewählt wurden («4 – stimme eher zu» und «5 – stimme voll zu»), als Zustimmung zu den Aussagen gewertet werden. Der Zweck der Dichotomisierung sind Mittelwertvergleiche der Gruppen. Aufgrund der schiefen Verteilung der Internet-Items wird der Mann-Whitney-U-Test verwendet.

Um die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Arten von Online-Aktivitäten und extremistischen Einstellungen zu messen, führten wir lineare Regressionsanalysen mit standardisierten Beta-Koeffizienten durch, in denen die Mittelwertskala für rechtsextreme Einstellungen die abhängige Variable bildet. Es wurden also nicht nur extremistische Jugendliche einbezogen, sondern alle Teilnehmenden, um die gesamte Varianz der Daten auszunutzen. Als Kontrollvariablen wurden alle unabhängigen Internet-Items sowie Geschlecht, Alter, der sozioökonomische Status und der angestrebte Schulabschluss einbezogen.

Zusätzlich berechneten wir Interaktionseffekte, um die Wechselwirkungen zwischen dem Geschlecht und den untersuchten Haupteffekten zu messen. Dazu haben wir die relevanten Variablen z-transformiert (Aiken und West 1991). Die Interaktionsvariablen (Online-Aktivitäten x Geschlecht) wurden ebenfalls einbezogen.

3. Ergebnisse

Tabelle 1 zeigt die deskriptiven Ergebnisse zu rechtsextremen Einstellungen, den Online-Aktivitäten und den Kontrollvariablen. Von allen untersuchten Schüler:innen weisen 6,4% rechtsextreme Einstellungen auf (8,9% der männlichen und 4,0% der weiblichen). Diese Gruppe wird als rechtsextrem bezeichnet. In dieser Gruppe sind 67,0% männlich und 33,0% weiblich. Die Unterscheidung zwischen Rechtsextremen und Nicht-Rechtsextremen wird vorgenommen, um anschliessend die Häufigkeit der Internetnutzung für politische Zwecke zu vergleichen.

	M	SD	Wertebereich	
Abhängige Variable				
Rechtsextreme Einstellungen	1.87	0.72	1	5
Kontrollvariablen				
Geschlecht (1=männlich, 2=weiblich)	1.53	0.50	1	2
Sozioökonomischer Hintergrund	3.86	0.80	1	5
Angestrebter Schulabschluss	2.63	0.62	1	3
Allgemeine Internetnutzung	3.60	0.73	1	5
Online-Aktivitäten				
Konsum	1.33	0.66	1	4
Vernetzung	1.25	0.60	1	4
Posting	1.16	0.51	1	4

Tab. 1: Deskription der relevanten Variablen.

Tabelle 2 zeigt die Häufigkeit der rechten Online-Aktivitäten. Mehr als 75% der Schüler:innen nutzen das Internet nicht, um rechte Inhalte zu konsumieren, während 7,6% dies «manchmal» oder «oft» tun. 5,8% der Schüler:innen lernen «manchmal» oder «oft» im Internet Personen mit rechter Gesinnung kennen, und 3,9% der Befragten posten «manchmal» oder «oft» rechte Inhalte in sozialen Medien. Daraus lässt sich ableiten, dass Jugendliche am häufigsten die passive Form der Online-Aktivität nutzen, das Konsumieren rechter Inhalte. Aktives Posten von rechten Inhalten wird nur von sehr wenigen Jugendlichen betrieben.

Die Mittelwerte deuten darauf hin, dass diese Online-Aktivitäten im Allgemeinen nicht sehr weit verbreitet sind. Wird die Stichprobe nach Rechtsextremen und Nicht-Rechtsextremen sowie nach Geschlecht unterteilt, liegen die Mittelwerte zwischen 1.11 und 1.96 auf einer Skala von 1 bis 4 (Tabelle 3).

	niemals	selten	manchmal	oft
Ich besuche gerne Seiten im Internet mit politisch rechtem Inhalt. (<i>Konsum</i>)	75.7	16.7	6.1	1.5
Ich lerne Personen mit politisch rechten Einstellungen im Internet kennen. (<i>Vernetzung</i>)	82.3	11.9	4.4	1.4
Ich poste Dinge wie Bilder, Links, oder Texte mit politisch rechtem Inhalt in den sozialen Netzwerken (z. B. Facebook). (<i>Posten</i>)	89.3	6.8	2.7	1.2

Tab. 2: Häufigkeiten von Online-Aktivitäten mit rechtsextremen Inhalten aller Jugendlichen (Alle) ($n_{\min}=6.120$), Angaben in gültigen Prozentwerten.

Rechtsextreme und Nicht-Rechtsextreme zeigen signifikante Unterschiede nach Konsum, Vernetzung und Posting, wenn das Geschlecht nicht unterschieden wird (Tabelle 3). Rechtsextreme weisen höhere Mittelwerte auf als Nicht-Rechtsextreme. Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen finden sich bei den Rechtsextremen bei Konsum und Vernetzung (Tabelle 3). In beiden Fällen weisen Jungen höhere Mittelwerte auf als Mädchen. Bei den Nicht-Rechtsextremen gibt es nur bei der Vernetzung Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen. Auch hier weisen Jungen höhere Mittelwerte auf. Betrachtet man die gesamte Stichprobe, so zeigen sich in allen drei Bereichen der Online-Aktivitäten signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern. In allen drei Bereichen weisen Jungen höhere Mittelwerte auf als Mädchen.

		Rechtsextreme				Nicht-Rechtsextreme				Alle				
		alle	m	w	sig.	alle	m	w	sig.	sig. (extr.)	alle	m	w	sig.
Konsum	m	1.87	1.96	1.69	.017	1.29	1.30	1.28	.463	.000	1.33	1.36	1.31	.016
	sd	1.07	1.08	1.02		0.60	0.61	0.59			0.66	0.69	0.63	
	n	346	232	114		5124	2360	2757			5470	2861	3287	
Vernetzung	m	1.65	1.78	1.52	.019	1.22	1.26	1.19	.000	.000	1.25	1.31	1.20	.000
	sd	0.99	1.03	0.89		0.55	0.60	0.51			0.60	0.67	0.53	
	n	344	231	113		5111	2353	2751			5455	2843	3269	
Posting	m	1.53	1.59	1.41	.142	1.12	1.13	1.11	.126	.000	1.15	1.18	1.14	.001
	sd	0.87	0.93	0.75		0.44	0.46	0.42			0.49	0.55	0.48	
	n	345	232	113		5121	2359	2755			5466	2857	3276	

Tab. 3: Rechte Online-Aktivitäten. Mittelwerte, Standardabweichungen und asymptotische Signifikanz für Unterschiede zwischen den Geschlechtern. ¹ Rechtsextreme Einstellungen ≥ 3.00 .

Die Ergebnisse der linearen Regressionsmodelle für den Zusammenhang zwischen rechtsextremen Einstellungen und Online-Aktivitäten sind in Tabelle 4 dargestellt. Modell A zeigt die Koeffizienten für die unabhängigen Variablen ohne die Interaktionsterme von Online-Aktivitäten und Geschlecht ($F(7,5389) = 182,979$, $p < .001$). Modell B berücksichtigt die Interaktionsterme. Es kann eine solche Interaktion identifiziert werden ($F(10,5386) = 132,214$, $p < .001$). In Modell B zeigt der abgestrebte Schulabschluss Abitur einen negativen Effekt auf rechtsextreme Einstellungen ($\beta = -.21^{***}$). Schüler, die rechte Inhalte posten, zeigen mit höherer Wahrscheinlichkeit rechtsextreme Einstellungen ($\beta = .17^{***}$). Der Effekt der Vernetzung auf rechte Einstellungen ist nicht signifikant. Bei der Untersuchung der Interaktion zwischen den drei verschiedenen Online-Aktivitäten und dem Geschlecht zeigt sich, dass das Geschlecht den Effekt des Konsums auf rechte Einstellungen verringert ($\beta = -.20^{***}$). Das bedeutet, dass der Einfluss des Konsums auf rechtsextreme Einstellungen bei

Mädchen geringer, bei Jungen höher ist. Der allgemeine Effekt des Geschlechts ist in diesem Modell negativ, was auf höhere extremistische Einstellungen bei Jungen hinweist. Das korrigierte R^2 mit .191 für Modell A und .196 für Modell B entspricht nach Cohen (1988) einer moderaten Varianzaufklärung.

	Modell A	Modell B
	β	β
Geschlecht (1=männlich, 2=weiblich)	-.10***	-.10***
Sozioökonomischer Hintergrund	-.02	-.02
Angestrebter Schulabschluss	-.21***	-.21***
Allgemeine Internetnutzung	.09***	.09***
Konsum	.19***	.39***
Vernetzung	.04**	.01
Posting	.12***	.17***
Konsum x Geschlecht		-.20***
Vernetzung x Geschlecht		.03
Posting x Geschlecht		-.06
Adj. R^2	.191	.196
N	5396	5396
Anmerkung. * $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$		

Tab. 4: Lineare Regressionsanalyse mit rechtsextremen Einstellungen als abhängiger Variable.

Um die in Modell B gefundene signifikante Interaktion zu visualisieren, wurden die Effekte des Konsums auf rechtsextreme Einstellungen nach Geschlecht differenziert (Abbildung 1). Die grafische Darstellung des Interaktionseffekts zeigt deutlich, dass der häufige Konsum von rechtsextremen Inhalten im Internet bei Jungen mit stärkeren rechtsextremen Einstellungen einhergeht als dies bei Mädchen der Fall ist.

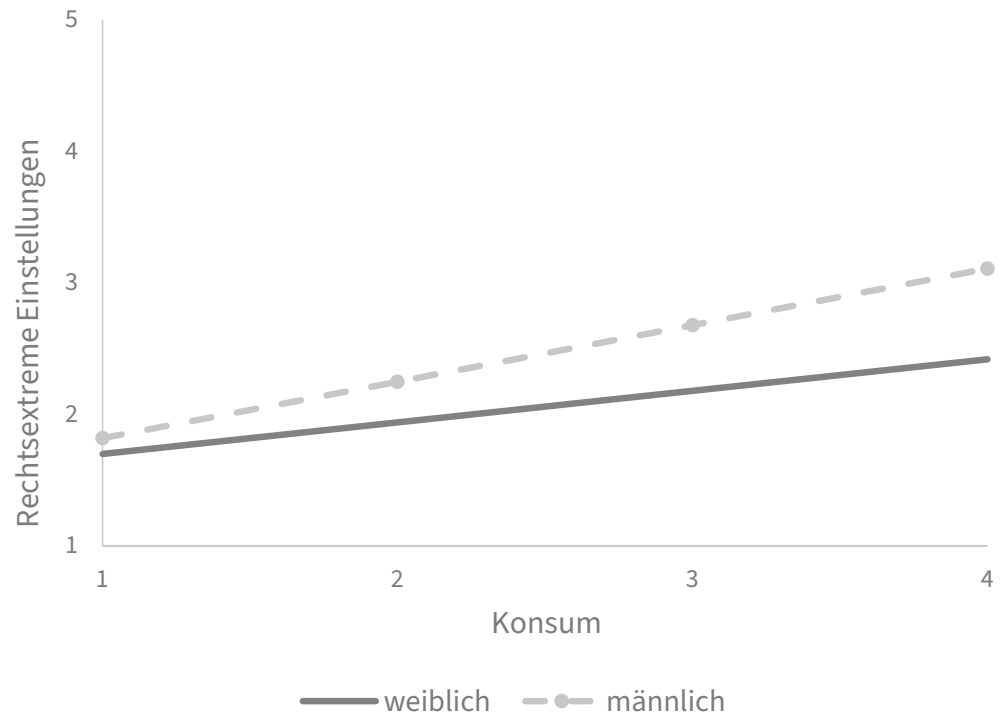


Abb. 1: Effekte des Konsums rechter Seiten im Internet auf rechte Einstellungen bei männlichen und weiblichen Schüler:innen.

4. Limitationen

Bevor die Ergebnisse erörtert und Schlussfolgerungen gezogen werden, müssen einige allgemeine Limitationen erwähnt werden. Alle empirischen Analysen in diesem Artikel beruhen auf Querschnittsdaten. Die Ergebnisse sind daher nicht in der Lage, kausale Beziehungen zwischen den betrachteten Konstrukten aufzuzeigen. Die Ergebnisse können nicht erklären, ob Online-Aktivitäten die Einstellungen beeinflussen oder ob Einstellungen das Online-Verhalten beeinflussen. Die kausalen Implikationen werden aus theoretischen Annahmen abgeleitet. Die gezogenen Schlussfolgerungen gelten nur für Neuntklässler:innen in Teilen Deutschlands; die verwendete Stichprobe ist nicht repräsentativ für Gesamtdeutschland. Das Stichprobendesign ist jedoch robust und für den Zweck der Analyse geeignet. Die analysierten Daten sind Selbstauskünfte der Jugendlichen zu einem sehr sensiblen Thema. Daher sollten bei der Interpretation der Daten soziale Erwünschtheit und die Möglichkeit falscher Antworten berücksichtigt werden. Um diese potenziellen Einschränkungen zu minimieren, wurden umfangreiche Pretests und Massnahmen zur Datenbereinigung durchgeführt und die Anonymität der Umfrage wurde betont.

Das korrigierte R^2 liegt zwischen .19 und .20, was auf eine mässige Qualität der Modelle in Bezug auf die Erklärung der Varianz der abhängigen Variablen hindeutet, obwohl dies angesichts der Anzahl der unabhängigen Variablen in den Regressionsmodellen durchaus zufriedenstellend ist. Die geringe Varianzauflösung der Modelle kann auch als Hinweis darauf interpretiert werden, dass weitere Einflussfaktoren wirksam sein können, die es noch zu untersuchen gilt. Zudem lässt sich Kritik an den Formulierungen der Items anbringen, da weder die Motivation zum Besuch von Webseiten oder Social Media-Plattformen noch die Gründe für das Kennenlernen von Menschen eindeutig sind. Es kann auch nicht ausgeschlossen werden, dass der Begriff «rechte Inhalte» unterschiedlich verstanden wurde oder dass die Befragten rechte Inhalte nicht identifizieren können und deshalb diese Online-Aktivität nicht angegeben haben.

5. Diskussion

Ziel dieser Studie war es, den Zusammenhang zwischen rechtsextremen Einstellungen und Online-Aktivitäten zu untersuchen. Daher umfassten die Online-Aktivitäten in diesem Beitrag den Konsum, die Vernetzung und das Posten in einem politischen Kontext. Rechtsextreme Einstellungen wurden nach der Extremismusdefinition von Beelmann (2019) operationalisiert.

Hypothese A besagt, dass der Konsum rechter Websites die Wahrscheinlichkeit erhöht, rechtsextreme Einstellungen zu haben. Diese Hypothese kann bestätigt werden. Allerdings hängt der Zusammenhang vom Geschlecht ab, wenn die Interaktion von Konsum und Geschlecht berücksichtigt wird, und ist bei Mädchen geringer als bei Jungen. *Hypothese B* kann nicht bestätigt werden. Der Haupteffekt für das Kennenlernen rechter Personen im Internet auf rechtsextreme Einstellungen war nicht signifikant. Bezüglich *Hypothese C* kann ein kleiner Effekt des Postings von rechten Inhalten auf rechtsextreme Einstellungen bestätigt werden. *Hypothese D* kann bestätigt werden, da Rechtsextreme und Nicht-Rechtsextreme signifikante Unterschiede im Ausmass der Online-Aktivitäten aufweisen. Auch *Hypothese E* kann bestätigt werden, da der Konsum die am weitesten verbreitete Online-Aktivität ist, gefolgt von Vernetzung und Posting, auch wenn die Unterschiede sehr gering sind und sich überschneiden, sobald verschiedene Teilstichproben betrachtet werden. Unter Berücksichtigung der Geschlechterdifferenzierung wurde ein signifikanter Interaktionseffekt zwischen dem Konsum rechtsextremer Websites und dem Geschlecht festgestellt. Der Konsum hatte bei Mädchen einen geringeren Einfluss auf rechte Einstellungen. Dementsprechend kann *Hypothese F* nur teilweise bestätigt werden, da der Effekt nur für eine der drei Online-Aktivitäten gefunden wurde.

Zusammenfassend zeigten die Ergebnisse der Regressionsmodelle signifikante Auswirkungen der meisten Internetaktivitäten. Die positiven Effekte zeigen, dass mehr Online-Aktivitäten mit politisch rechten Inhalten auf mehr rechtsextreme Einstellungen hinweisen. Dies stützt die theoretische Annahme, dass Definitionen, die als extremistische Einstellungen gemessen werden, häufiger bei denjenigen zu finden sind, deren differentielle Assoziation online ist und die daher potenziell extremistisches Online-Verhalten imitieren. Als erste Stufe eines Radikalisierungsprozesses kann der Konsum von z. B. Propaganda zu einer kognitiven Öffnung und Sensibilität für extremistische Inhalte führen (Wiktorowicz 2005; Doosje et al. 2016). Das Item Vernetzung, das mit sozialen Offline-Interaktionen vergleichbar ist und daher im Sinne der Theorie des sozialen Lernens als differentielle Assoziation betrachtet wird, kann potenziell zur Nachahmung aller Arten von extremistischem Verhalten führen. In unserer Studie ist Vernetzung jedoch nicht so relevant wie Konsum und Posting für den Zusammenhang mit rechtsextremen Einstellungen. Posting als aktive Form kann zu positiven Reaktionen führen und ermöglicht differentielle Verstärkung.

Bei rechtsextremen Einstellungen entspricht die Prävalenz der drei Arten von Aktivitäten den Erwartungen. Generell sind Befunde, die gegen unsere aus der Theorie abgeleiteten Hypothesen sprechen, nicht einfach zu erklären. Um die Interpretation der hier gefundenen Ergebnisse nicht zu spekulativ werden zu lassen, sind detailliertere Analysen in zukünftigen Untersuchungen erforderlich. Dennoch lässt sich sagen, dass die Zusammenhänge zwischen Online-Aktivitäten und rechtsextremen Einstellungen komplexer sind als angenommen.

6. Fazit

Heutzutage wachsen Jugendliche nahezu selbstverständlich mit dem Internet auf und insbesondere die sozialen Medien werden im täglichen Leben regelmässig genutzt (Feierabend et al. 2021). Die Online-Sphäre bietet einen Ort der Sozialisation und unzählige Interaktionen. Die Theorie des sozialen Lernens von Akers (1977, 1998) betrachtet das soziale Lernen als ein Kernelement der Entwicklung abweichender Verhaltensweisen. Auf der Grundlage dieser Theorie betrachteten wir politische Online-Aktivitäten, die unserer Meinung nach potenziell den Prozess des sozialen Lernens über das Internet darstellen und folglich zu extremistischen Einstellungen führen können.

Zur Messung der Online-Aktivitäten wurden Items zu Konsum, Vernetzung und Posting verwendet. Rechtsextreme Einstellungen wurden gemäss der Extremismusdefinition von Beelmann (2019) gemessen. Bei rechtsextremen Einstellungen spielt der Konsum eine besondere Rolle, während das Posten nur einen geringen und das Netzwerken gar keinen Effekt zeigt.

Als eine der ersten Studien unterscheidet dieser Ansatz zwischen verschiedenen Funktionen des Internets, die in der bisherigen quantitativen Forschung nur vereinzelt (Pauwels und Hardyns 2018; Pauwels und Schils 2016) oder gar nicht berücksichtigt wurden (Ducol et al. 2016; Knipping-Sorokin und Stumpf 2018). Hinsichtlich der Entwicklung von Messinstrumenten für Online-Aktivitäten besteht weiterer Forschungsbedarf. In weiteren Studien sollte ein robusteres Set von Items validiert werden. Des Weiteren gilt es, mit den neuesten Entwicklungen schrittzuhalten. Es kann jedoch festgestellt werden, dass die Unterscheidung zwischen Konsum, Posting und Vernetzung für die Analyse sinnvoll war. Die unterschiedlichen Effekte belegen die Relevanz dieser Unterscheidung. Die Ergebnisse können nicht nur für zukünftige Forschungsprojekte, sondern auch für Präventionsbemühungen genutzt werden. So ermöglichen die Analysen ein besseres Verständnis der (digitalen) Welt, in der Jugendliche leben. Die Korrelationen zwischen Einstellungen und Online-Verhalten können der Präventionsarbeit Hinweise auf potenziell erfolgreiche Inhalte und Orte geben, an denen sie ansetzen kann. In besonderem Fokus sollte dabei der Konsum von rechten Inhalten im Internet stehen. Das Geschlecht spielte ebenfalls eine wichtige Rolle. In einem nächsten Schritt sollte untersucht werden, ob sich die online konsumierten Inhalte zwischen Mädchen und Jungen unterscheiden. Möglicherweise liegt der Unterschied nicht im Ausmass der Internetaktivität, sondern lediglich in den Inhalten, auf die Jugendliche durch geschlechtsspezifische extremistische Propaganda aufmerksam gemacht werden. Unsere Analyse zeigt, welche Aktivitäten im Leben von Jugendlichen mit rechtsextremen Einstellungen relevant sind. Massgeschneiderte Interventionsmassnahmen sind notwendig, um Rechtsextremismus zu bekämpfen und dabei die Einschränkungen der Freiheit im Netz möglichst gering zu halten. Diese Forschung kann bei der Entwicklung solcher Massnahmen helfen und sollte weiter ausgebaut werden.

Literatur

- Aiken, Leona S., und Stephen G. West. 1991. *Multiple Regression: Testing and Interpreting Interactions*. Newbury Park, New York, New Delhi: SAGE.
- Akers, Ronald L. 1977. *Deviant Behavior: A Social Learning Approach*. 2nd Ed. Belmont, CA: Wadsworth.
- Akers, Ronald L. 1998. *Social Learning and Social Structure: A General Theory of Crime and Deviance*. Boston: Northeastern Univ. Press.
- Akins, J. Keith, und L. Thomas Winfree. 2016. «Social Learning Theory and Becoming a Terrorist: New Challenges for a General Theory». In *The Handbook of the Criminology of Terrorism*, Bd. 8, herausgegeben von Gary Lafree und Joshua D. Freilich, 133–49. Wiley handbooks in criminology and criminal justice.. Hoboken, NJ: John Wiley.

- Alwin, Duane F., und Jon A. Krosnick. 1991. «Aging, Cohorts, and the Stability of Sociopolitical Orientations over the Life Span». *American Journal of sociology* 97 (1): 169–95. <https://doi.org/10.1086/229744>.
- Baier, Dirk, Patrik Manzoni, Sandrine Haymoz, Anna Isenhardt, Maria Kamenowski, und Cédric Jacot. 2019. «Politischer Extremismus unter Jugendlichen in der Schweiz». *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe* 30 (1): 4–11. <https://digitalcollection.zhaw.ch/handle/11475/16381>.
- Bandura, Albert. 1977. *Social Learning Theory*. Prentice-Hall Series in Social Learning. Englewood Cliffs, NJ: Prentice-Hall.
- Becker, Michael H. 2019. «When Extremists Become Violent: Examining the Association Between Social Control, Social Learning, and Engagement in Violent Extremism». *Studies in Conflict & Terrorism*, 1–21. <https://doi.org/10.1080/1057610X.2019.1626093>.
- Beelmann, Andreas. 2019. «Grundlagen eines entwicklungsorientierten Modells der Radikalisierung». In *Prävention & Demokratieförderung: Gutachterliche Stellungnahmen zum 24. Deutschen Präventionstag*, herausgegeben von Erich Marks und Claudia Heinzemann, 181–209. Bad Godesberg: Forum.
- Bliesener, Thomas, Carl Philipp Schröder und Lena Lehmann. 2021. «Pathways to radicalization in adolescence: The development of ideological beliefs, acceptance of violence, and extremist behavior». *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 104 (3): 231–42. <https://doi.org/10.1515/mks-2021-0124>.
- Bundesministerium des Innern und für Heimat. 2022. *Verfassungsschutzbericht 2021*. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/vsb-2021-gesamt.pdf?__blob=publicationFile&v=6.
- Burgess, Robert L., und Ronald L. Akers. 1966. «A Differential Association-Reinforcement Theory of Criminal Behavior». *Social Problems* 14 (2): 128–47. <https://doi.org/10.2307/798612>.
- Cohen, Jacob. 1988. *Statistical Power Analysis for the Behavioral Sciences*. New York: Routledge.
- Cherney, Adrian. 2020. «Exploring youth radicalisation through the framework of developmental crime prevention: a case study of Ahmad Numan Haider». *Current Issues in Criminal Justice* 32 (3): 277–91. <https://doi.org/10.1080/10345329.2020.1784503>.
- Decker, Oliver, und Elmar Brähler. 2006. *Vom Rand zur Mitte: Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Decker, Oliver, Johannes Kiess, A. Heller, Julia Schuler, und Elmar Brähler. 2022. «Die Leipziger Autoritarismus Studie 2022: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf». In *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten: Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?* herausgegeben von Oliver Decker, Johannes Kiess, Aylina Heller und Elmar Brähler, 31–90. Gießen: Psychosozial.
- Dienstbühl, Dorothee, und Meike Weber. 2014. «Rekrutierung im Cyberspace – wie Extremisten das Internet nutzen». *Journal EXIT-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur* (2): 35–45. https://journal-exit.de/wp-content/uploads/2020/05/70-289-1-CE_DD.pdf.

- Doosje, Bertjan, Fathali M. Moghaddam, A. W. Kruglanski, Arjan de Wolf, Liesbeth Mann, und Allard R. Feddes. 2016. «Terrorism, radicalization and de-radicalization». *Current Opinion in Psychology* 11: 79–84. https://nvvb.nl/media/cms_page_media/694/Terrorism%2C%20radicalization%20and%20de-radicalization.pdf.
- Dreißigacker, Leonie, Carl Philipp Schröder, Yvonne Krieg, Lea Becher, Anna Hahnemann, und Mona Gröneweg. 2023. *Jugendliche in Niedersachsen: Ergebnisse des Niedersachsen-surveys 2022*. KFN-Forschungsberichte 169. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen. <https://kfn.de/wp-content/uploads/2024/02/FB-169.pdf>.
- Ducol, Benjamin, Martin Bouchard, Garth Davies, Marie Ouellet, und Christine Neudecker. 2016. «Assessment of the State of Knowledge: Connections Between Research on the Social Psychology of the Internet and Violent Extremism». https://www.tsas.ca/wp-content/uploads/2018/03/TSASWP16-05_DucolEtAl.pdf.
- Emmelkamp, Julie, Jessica J. Asscher, Inge B. Wissink, und Geert Jan J. M. Stams. 2020. «Risk factors for (violent) radicalization in juveniles: A multilevel meta-analysis». *Aggression and Violent Behavior* 55:101489. <https://doi.org/10.1016/j.avb.2020.101489>.
- Feierabend, Sabine, Thomas Rathgeb, Hediye Kheredmand, und Stephan Glöckler. 2021. «JIM-Studie 2021 Jugend, Information, Medien: Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger». https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2021/JIM-Studie_2021_barrierefrei.pdf.
- Goede, Laura-Romina, und Amelie Lopez Trillo. 2020. «Islamistischer Extremismus: anderes Geschlecht, andere Risikofaktoren?». *RPsych* 6 (4): 533–58. <https://doi.org/10.5771/2365-1083-2020-4-533>.
- Goede, Laura-Romina, Carl Philipp Schröder, und Lena Lehmann. 2020. Perspektiven von Jugendlichen: Ergebnisse einer Befragung zu den Themen Politik, Religion und Gemeinschaft im Rahmen des Projektes «Radikalisierung im digitalen Zeitalter (RadigZ)». KFN-Forschungsberichte 151. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen.
- Greve, Werner. 2007. «Selbst und Identität im Lebenslauf». In *Entwicklungspsychologie der Lebensspanne*, herausgegeben von Jochen Brandstädter und Ulman Lindenberger. (S. 305–36). Stuttgart: Kohlhammer.
- Guhl, Jakob, Julia Ebner, und Jan Rau. 2020. «Das Online-Ökosystem Rechtsextremer Akteure». https://www.bosch-stiftung.de/sites/default/files/publications/pdf/2020-02/ISD_Studie_Online-%C3%96kosystem%20Rechtsextremer%20Akteure.pdf.
- Hohnstein, Sally, und Michaela Glaser. 2017. «Wie tragen digitale Medien zu politisch-weltanschaulichem Extremismus im Jugendalter bei und was kann pädagogische Arbeit dagegen tun? Ein Überblick über Forschungsstand, präventive und intervenierende Praxis im Themenfeld». In *Digitale Medien und Politisch-Weltanschaulicher Extremismus im Jugendalter: Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis*, herausgegeben von Sally Hohnstein und Maruta Herding (S. 243–81). Halle (Saale): Deutsches Jugendinstitut e.V.
- Holbrook, Donald. 2015. «A critical analysis of the role of the internet in the preparation and planning of acts of terrorism». *Dynamics of Asymmetric Conflict* (8): 121–31. <https://doi.org/10.1080/17467586.2015.1065102>.

- Hussain, Ghaffar, und Erin Marie Saltman. 2014. «Jihad Trending: A Comprehensive Analysis of Online Extremism and How to Counter it». <https://preventviolentextremism.info/sites/default/files/Jihad%20Trending-%20A%20Comprehensive%20Analysis%20of%20Online%20Extremism%20and%20How%20to%20Counter%20it.pdf>.
- Knipping-Sorokin, Roman, und Teresa Stumpf. 2018. «Radikal Online: Das Internet und die Radikalisierung von Jugendlichen: eine Metaanalyse zum Forschungsfeld». *kommunikation@gesellschaft* (19): 1–29. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssolar-60463-9>.
- Koehler, Daniel. 2014. «The Radical Online: Individual Radicalization Processes and the Role of the Internet». *Journal for Deradicalization* Winter 2014/2015 (1): 116–34. <https://journals.sfu.ca/jd/index.php/jd/article/view/8>.
- Krieg, Yvonne, Laura Beckmann, und Sören Kliem. 2018. *Regionalanalyse Rechtsextremismus in Schleswig-Holstein 2018*. KFN-Forschungsberichte 149. Hannover: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen. https://kfn.de/wp-content/uploads/Forschungsberichte/FB_149.pdf.
- Küpper, Beate, Andreas Zick, und Maike Rump. 2021. «Rechtsextreme Einstellungen in der Mitte 2020/21». In *Die geforderte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*, herausgegeben von Andreas Zick und Beate Küpper, 75–111. Bonn: J.H.W. Dietz.
- Lafree, Gary, Michael A. Jensen, Patrick A. James, und Aaron Safer-Lichtenstein. 2018. «Correlates of Violent Political Extremism in the United States». *Criminology* 56 (2): 233–68. <https://doi.org/10.1111/1745-9125.12169>.
- Lehmann, Lena, und Nadine Jukschat. 2019. ««Linksextremismus» ein problematisches Konzept für die Präventionsarbeit. Perspektiven verschiedener Praxis-Akteure». *SIAK Journal* (4). https://www.bmi.gv.at/104/Wissenschaft_und_Forschung/SIAK-Journal/SIAK-Journal-Ausgaben/Jahrgang_2019/files/Lehmann_4_2019.pdf.
- Leimbach, Katharina. 2017. «Die (De-)Konstruktion eines extremistischen Weltbildes. Eine Mixed-Methods Analyse von Al-Qaidas Online Magazin «Inspire»». *Journal for Deradicalization* (11): 148–217. <https://journals.sfu.ca/jd/index.php/jd/article/view/104>.
- Meier, Jana, Nicole Bögelein, und Frank Neubacher. 2021. «A Biographical Perspective on Processes of Radicalisation». *Eur J Crim Policy Res*. <https://doi.org/10.1007/s10610-021-09498-z>.
- Mischler, Antonia, Pia Müller, Bernd Geng, und Stefan Harrendorf. 2019. «Neue Wege in den Terrorismus? Deutungsmuster extremistischer Ideologien in Social Media». *RW Rechtswissenschaft* (4): 481–524.
- Moghaddam, Fathali M. 2005. «The Staircase to Terrorism: A Psychological Exploration». *The American psychologist* 60 (2): 161–69. <https://doi.org/10.1037/0003-066X.60.2.161>.
- Muxel, Anne. 2020. «Political Radicalism Among the Younger Generations». *Youth and Globalization* 2 (2): 123–36. <https://doi.org/10.1163/25895745-02020001>.

- Neumann, Katharina. 2015. «Zwischen NS-Propaganda und Facebook: Eine Analyse der Nutzung und Relevanz von Massenmedien und internen Medien innerhalb der rechtsextremen Szene in Deutschland». *Journal EXIT-Deutschland. Zeitschrift für Deradikalisierung und demokratische Kultur* (1): 71–90. https://journal-exit.de/wp-content/uploads/2020/05/jex_1_2015_voll.pdf.
- Neumann, Peter R. 2013. «Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus». *Aus Politik und Zeitgeschichte* 63 (29–31): 3–10. https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/APuZ_2013-29-31_online.pdf.
- Niemi, Richard G., und Mary. A. Hepburn. 2010. «The rebirth of political socialization». *Perspectives on Political Science* 24 (1): 7–16. <https://www.uvm.edu/~dguber/POLS234/articles/niemi.pdf>.
- O'Malley, Roberta Liggett, Karen Holt, und Thomas J. Holt. 2020. «An Exploration of the Involuntary Celibate (Incel) Subculture Online». *J Interpers Violence* 37 (7–8): NP4981–NP5008. <https://doi.org/10.1177/0886260520959625>.
- Orav, Anita, Rosamund Shreeves, und Anja Radjenovic. 2018. «Radicalisation and counter-radicalisation: A gender perspective». [https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2016/581955/EPRS_BRI\(2016\)581955_EN.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2016/581955/EPRS_BRI(2016)581955_EN.pdf).
- Pauwels, Lieven J.R., und Wim Hardyns. 2018. «Endorsement for Extremism, Exposure to Extremism via Social Media and Self-Reported Political/Religious Aggression». *International Journal of Developmental Science* 12: 51–69.
- Pauwels, Lieven J.R., und Nele Schils. 2016. «Differential Online Exposure to Extremist Content and Political Violence: Testing the Relative Strength of Social Learning and Competing Perspectives». *Terrorism and Political Violence* 28 (1): 1–29. <https://doi.org/10.1080/09546553.2013.876414>.
- Pauwels, Lieven J.R., und Maarten S.O de Waele. 2014. «Youth Involvement in Politically Motivated Violence: Why Do social Integration, Perceived Legitimacy, and Perceived Discrimination Matter?». *International Journal of Conflict and Violence* 8 (1): 134–53. <https://doi.org/10.4119/ijcv-3050>.
- Pelzer, Björn, Lisa Kaati, Katie Cohen, und Johan Fernquist. 2021. «Toxic language in online incel communities». *SN Soc Sci* 1 (8). <https://doi.org/10.1007/s43545-021-00220-8>.
- Pfundmair, Michaela, Markus Paulus, und Elisabeth Wagner. 2020. «Activism and radicalism in adolescence: an empirical test on age-related differences». *Psychology, Crime & Law*, 1–16. <https://doi.org/10.1080/1068316X.2020.1850725>.
- Rekker, Roderik, Loes Keijsers, Susan Branje, und Wim Meeus. 2015. «Political Attitudes in Adolescence and Emerging Adulthood: Developmental Changes in Mean Level, Polarization, Rank-Order Stability, and Correlates». *Journal of adolescence* 41: 136–47. <https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2015.03.011>.
- Rieger, Diana, Lena Frischlich, und Gary Bente. 2017. «Propaganda in an insecure, unstructured world: How psychological uncertainty and authoritarian attitudes shape the evaluation of right-wing extremist internet propaganda». *Journal for Deradicalization* (10): 203–29. <https://journals.sfu.ca/jd/index.php/jd/article/view/88>.

- Sageman, Marc. 2008. *Leaderless Jihad: Terror Networks in the Twenty-First Century*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Schröder, Carl Philipp, Jannik Bruns, Lena Lehmann, Laura-Romina Goede, Thomas Bliesener, und Samuel Tomczyk. 2022. «Radicalization in Adolescence: the Identification of Vulnerable Groups». *Eur J Crim Policy Res* 28 (2): 177–201. <https://doi.org/10.1007/s10610-022-09505-x>.
- Scrivens, Ryan, Amanda Isabel Osuna, Steven M. Chermak, Michael A. Whitney, und Richard Frank. 2021a. «Examining Online Indicators of Extremism in Violent Right-Wing Extremist Forums». *Studies in Conflict & Terrorism*, 1–25. <https://doi.org/10.1080/1057610X.2021.1913818>.
- Scrivens, Ryan, Thomas W. Wojciechowski, Joshua D. Freilich, Steven M. Chermak, und Richard Frank. 2021b. «Comparing the Online Posting Behaviors of Violent and Non-Violent Right-Wing Extremists». *Terrorism and Political Violence*, 1–18. <https://doi.org/10.1080/09546553.2021.1891893>.
- Sears, David O. 1983. «The persistence of early political predispositions: The roles of attitude object and life stage». In *Review of Personality and Social Psychology*, herausgegeben von Ladd Wheeler und Phillip Shaver. 4. Aufl. (S. 79–116). Beverly Hills, CA: SAGE.
- Struck, Jens. 2019. «Digitale Vorwärtspanik. Situative Dynamiken von gewalthaltigen Äußerungen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit auf digitalen Netzwerkplattformen». *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 102 (01): 54–64. <https://doi.org/10.1515/mks-2019-0002>.
- Struck, Jens, Pia Müller, Antonia Mischler, und Daniel Wagner. 2020. «Volksverhetzung und Volksvernetzung: Eine analytische Einordnung rechtsextremistischer Onlinekommunikation». *Kriminologie – Das Online- Journal* (2): 310–37. <https://doi.org/10.18716/ojs/krimoj/2020.2.12>.
- Sutherland, Edwin Hardin. 1939. *Principles of Criminology*. Philadelphia, PA: Lippincott.
- Torney-Purta, Judith. 2004. «Adolescents' Political Socialization in Changing Contexts: An International Study in the Spirit of Nevitt Sanford». *Political Psychology* 25 (3): 465–78. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9221.2004.00380.x>.
- Watts, Meredith W. 1999. «Are There Typical Age Curves in Political Behavior? The «Age Invariance» Hypothesis and Political Socialization». *Political Psychology* 20 (3): 477–99. <https://doi.org/10.1111/0162-895X.00153>.
- Wiktorowicz, Quintan. 2005. *Radical Islam Rising: Muslim Extremism in the West*. Lanham, Md. Rowman & Littlefield.
- Winter, Charlie, Peter Neumann, Alexander Meleagrou-Hitchens, Magnus Ranstorp, Lorenzo Vidino, und Johanna Fürst. 2020. «Online Extremism: Research Trends in Internet Activism, Radicalization, and Counter-Strategies». *International Journal of Conflict and Violence* 14 (2): 1–20. <https://doi.org/10.4119/IJCV-3809>.
- Wolfowicz, Michael, Badi Hasisi, und David Weisburd. 2022. «What are the effects of different elements of media on radicalization outcomes? A systematic review». *Campbell Systematic Reviews* 18 (2). <https://doi.org/10.1002/cl2.1244>.

- Wolfowicz, Michael, Yael Litmanovitz, David Weisburd, und Badi Hasisi. 2020. «A Field-Wide Systematic Review and Meta-analysis of Putative Risk and Protective Factors for Radicalization Outcomes». *Journal of Quantitative Criminology* 36: 407–47. <https://doi.org/10.1007/s10940-019-09439-4>.
- Wolfowicz, Michael, David Weisburd, und Badi Hasisi. 2021. «Does context matter? European-specific risk factors for radicalization». *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 104 (3): 217–30. <https://doi.org/10.1515/mks-2021-0132>.

Anhang

Anhang A: Messung rechtsextremer Einstellungen

Im nationalen Interesse ist unter bestimmten Umständen eine Diktatur die beste Staatsform.

Wir sollten einen Führer haben, der Deutschland zum Wohle aller mit starker Hand regiert.

Wie in der Natur sollte sich in der Gesellschaft immer der Stärkere durchsetzen.

Es gibt wertvolles und unwertes Leben

Ohne Judenvernichtung würde man Hitler heute als grossen Staatsmann ansehen.

Der Nationalsozialismus hatte auch seine guten Seiten.

Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.

Linke müssen sich nicht wundern, wenn sie einen drauf bekommen.

Man muss den Flüchtlingen auch mit Gewalt zeigen, dass sie hier nicht willkommen sind.

Anhang B: Kontrollvariablen

Sozioökonomischer Hintergrund:

Meine Familie kommt mit dem Geld, das ihr monatlich zur Verfügung steht, gut zurecht

Ich kann mir alles leisten, was ich möchte.

Im Vergleich zu meinen Freunden habe ich weniger Geld zur Verfügung

Allgemeine Internetnutzung:

In welchem Umfang nutzt du täglich das Internet?

Ich habe über das Internet neue Freunde gefunden.

Ich schaue oft in den sozialen Netzwerken (z. B. Facebook, Instagram, Snapchat, Twitter), was es Neues gibt.

Ein Leben ohne Internet kann ich mir nicht mehr vorstellen.

Es macht mir Spass, im Internet «zu liken».

Ich kommuniziere viel mit Freunden über Messenger (z. B. WhatsApp, Telegram).

Themenheft 59: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus.

Herausgegeben von Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten

Die Herausforderung antidemokratischer Desinformationskampagnen

Strategien deutscher rechtsextremer und russischer Akteur:innen und Perspektiven für die Medienbildung

Maren Tribukait¹  und Johann Trupp² 

¹ Leibniz-Institut für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut

² Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Zusammenfassung

Spätestens seit dem erfolgreichen Wahlkampf Donald Trumps im Jahr 2016 werden Desinformationskampagnen weltweit als Bedrohung für Demokratien wahrgenommen. Der Beitrag fragt nach dem Ausmass der Zusammenarbeit zwischen Kreml-nahen russischen und deutschen rechtsextremen Akteur:innen, insbesondere im Hinblick auf digitale Desinformationsstrategien in Deutschland, und regt Konsequenzen für die Medienbildung an. Die Beschreibung der Verbindungen zwischen Kreml-nahen russischen und deutschen rechtsextremen Akteur:innen mithilfe des Begriffs des «politischen Feldes» (Bourdieu 2001) zeigt, dass beide Akteursgruppen ihr politisches Kapital aufwerten, indem sie sich in Differenz zu den etablierten Parteien in Deutschland positionieren und durch Gruppenbildung politisches Kapital an die jeweils andere Gruppe delegieren können. Die Analyse der Desinformationsaktivitäten im Vorfeld der Bundestagswahl 2021 arbeitet heraus, dass die Zusammenarbeit nicht vollständig erfasst werden kann, da Desinformationskampagnen zum Teil verdeckt geführt werden. Die Aktivitäten eines Hauptakteurs auf russischer Seite, RT Deutsch, zeigen jedoch die zentral gesteuerte, offene Einflussnahme Russlands im deutschen Wahlkampf und die Kooperation mit deutschen Rechtsextremen. Als zentrale Bestandteile einer angemessenen Medienbildung werden neben (1) der Vermittlung von Recherche- und Analysestrategien (2) die Förderung eines «gesunden Masses an Skeptizismus» (Lewandowsky et al. 2012, 121) gegenüber Informationsquellen, (3) die Aufklärung über Manipulationsstrategien in zeitlicher und räumlicher Nähe zur Desinformation und (4) die Verschränkung von Medienbildung und politischer Bildung empfohlen.

The Challenge of Antidemocratic Disinformation Campaigns. Strategies of Far-Right German and Russian Actors and Perspectives for Media Education

Abstract

Since Donald Trump's successful election campaign in 2016, disinformation campaigns have been perceived worldwide as a threat to democracies. The article explores the extent to which Kremlin-affiliated Russian and far-right German actors cooperate with regard to digital disinformation strategies in Germany, and suggests consequences for media education. The description of the connections between Russian and far-right German actors using the concept of the «political field» (Bourdieu 2001) shows that both groups enhance their political capital by positioning themselves as different from the established parties in Germany and by delegating political capital to each other through group building. The analysis of the disinformation activities in the 2021 German federal election shows that the extent of cooperation cannot be fully understood, since disinformation campaigns are partly carried out covertly. However, the activities of RT Deutsch, the German program of the Russian state-owned news channel RT, highlights Russia's centrally controlled, open interference in the German election campaign and its cooperation with the German far right. An appropriate media education should include (1) teaching research and analysis strategies, (2) promoting a «healthy sense of skepticism» (Lewandowsky et al. 2012, 121) towards information sources, (3) providing information about manipulation strategies in temporal and spatial proximity to disinformation as well as (4) integrating media education with civic education.

1. Desinformation als Bedrohung für Demokratien

Spätestens seit dem erfolgreichen Wahlkampf Donald Trumps im Jahr 2016 wird «Desinformation» weltweit als gesellschaftliches und politisches Problem wahrgenommen. Im Gegensatz zu dem unpräzisen Schlagwort «fake news» bezeichnet der Begriff Informationen, die falsch sind und mit der Intention erstellt wurden, Individuen, sozialen Gruppen oder Staaten zu schaden (Wardle und Derakhshan 2017, 20). Dabei trug Trump nicht nur sein eigener strategischer Einsatz von Desinformationen zum Sieg, Unterstützung erhielt er auch durch russische Desinformationskampagnen. Zu zweifelhaftem Ruhm gelangte in diesem Zusammenhang die *Internet Research Agency* in Sankt Petersburg, die von dem mittlerweile verstorbenen Söldnerführer Jewgeni Prigoschin, einem ehemaligen Vertrauten Wladimir Putins, als «Trollfabrik» geleitet wurde.

Vor diesem Hintergrund werden russische Desinformationskampagnen auch in Deutschland zunehmend als Bedrohung für die Demokratie wahrgenommen. Der Blick richtet sich dabei vor allem auf die Zusammenarbeit Kreml-naher russischer

und deutscher rechtsextremer Akteur:innen, da sich rechtspopulistische Parteien und rechtsextreme Bewegungen in der EU offen zu ihren Sympathien für Putin und sein autokratisches System bekennen – auch noch nach der Ausweitung des Krieges Russlands gegen die Ukraine im Februar 2022. Es bestehen also offensichtlich ideologische und strategische Schnittmengen zwischen beiden Akteursgruppen, die Kontakte werden jedoch von beiden Seiten häufig verschleiert.

Mit Blick auf Medienbildung stellt sich daher die Frage, wie sich demokratische Gesellschaften vor Desinformationskampagnen schützen können, in denen antidemokratische Kräfte die medialen Strukturen in ihrem Sinne nutzen und sich gegenseitig stärken. Es scheint naheliegend, dass medienpädagogische Interventionen neben der Vermittlung eines kritischen Umgangs mit Medien auch über die strategischen Beeinflussungsversuche entsprechender Akteur:innen aufklären sollten. Vor diesem Hintergrund ist es das Anliegen dieses Beitrags, das Ausmass der Zusammenarbeit Russlands mit rechtsextremen Akteur:innen in Deutschland insbesondere im Hinblick auf digitale Desinformationsstrategien zu beleuchten und Konsequenzen für die Medienbildung anzuregen. Im ersten Schritt werden wir dazu die übergeordneten politischen Strategien beider Akteursgruppen skizzieren. Auf Grundlage vorliegender Studien möchten wir dann zweitens einen schlaglichtartigen Einblick in die Verbindungen zwischen Rechtsextremen in Deutschland und Kreml-nahen Institutionen und Personen geben und drittens das Zusammenwirken der Akteursgruppen in einer digitalen Desinformationskampagne am Fallbeispiel des Bundestagswahlkampfes 2021 illustrieren. Abschliessend werden Herausforderungen für die demokratische Öffentlichkeit angesichts russischer und rechtsextremer Desinformationsstrategien benannt und mögliche Perspektiven für die Medienbildung aufgezeigt.

2. Politische Strategien der beiden Akteursgruppen

2.1 Politische Strategien der russischen Regierung

Der Einsatz von Desinformation als strategisches Instrument ist historisch betrachtet kein neues Phänomen. Während des Kalten Krieges nutzte insbesondere der sowjetische Geheimdienst (KGB) Desinformation, um westliche Demokratien zu schwächen. Die Verbreitung von Desinformationsnarrativen in westlichen Gesellschaften durch den KGB zielte dabei immer auf die Verwirrung der Öffentlichkeit, die Erzeugung von Misstrauen, auf politische Polarisierung und schliesslich die Zerstörung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes (Schulze 2019; Bechis 2021). Die russische Regierung hat sich seit Beginn der Präsidentschaft Putins im Jahr 2000 zunehmend in diese Tradition gestellt und setzt seit Beginn des Krieges gegen die

Ukraine im Jahr 2014 Desinformation verstärkt als eine von mehreren Massnahmen in ihrem «politischen Krieg» gegen den Westen ein. Nach Galeotti (2017) verfolgt dieser «politische Krieg» zwei Ziele: die Regierungen und Gesellschaften in Europa zu verunsichern und zu destabilisieren und die eigene Bevölkerung vom autoritären, aber angeblich stabilen System in Russland zu überzeugen. Dabei gibt es nicht die eine grosse Strategie, sondern die russische Regierung initiiert und koordiniert so genannte «aktive Massnahmen». Beteiligt sind staatliche Organisationen wie die Geheimdienste, die Diplomatie und Staatsmedien, manchmal ergreifen aber auch Privatpersonen die Initiative, beispielsweise Unternehmer wie Jewgeni Prigoschin oder «freundliche Stimmen» im Ausland. Trotz dieses offenen Ansatzes spricht gerade die Ausweitung des Krieges gegen die Ukraine seit 2022 dafür, dass es ein übergeordnetes Fernziel gibt, nämlich die Ausweitung des globalen Einflusses Russlands und die Wiederherstellung seiner imperialen Position (Galeotti 2022, 29).

2.2 Politische Strategien der extremen Rechten

Dem dominanten Trend der Forschung folgend, legen wir ein breites Verständnis von Rechtsextremismus zugrunde als «Sammelbezeichnung für alle politischen Auffassungen und Handlungen, die mit einer Höherwertung ethnischer Identität die Grundlagen der modernen Demokratien und offenen Gesellschaft ablehnen» (Pfahl-Traugher 2019, 24). Kern des Rechtsextremismus ist diesem Verständnis zufolge eine Ideologie der Ungleichheit, die unterschiedlich ausgeprägt sein kann (Jaschke 1994). Zum völkisch-rassistischen und chauvinistischen Denken kommt die leitende Vorstellung einer völkisch-homogenen Gemeinschaft als Gegenentwurf zu einer offenen, pluralistischen und demokratischen Gesellschaft. Komplementär zur Demokratiefeindlichkeit sind autoritäre Staatsvorstellungen integrale Bestandteile des rechtsextremen Weltbilds (Rippl und Seipel 2022; Salzborn 2018; Stöss 2010).

Ein breites Verständnis von Rechtsextremismus erlaubt es, verschiedene Erscheinungsformen und Varianten zu erfassen. *Rechtspopulismus* ist in diesem Sinne nicht als eigenständige Bewegung zu verstehen, sondern als strategische Option des *Rechtsextremismus* (Salzborn 2017). Eine einflussreiche Erscheinungsform ist die Neue Rechte als Sammelbegriff für verschiedene intellektuelle Gruppierungen, die den geistigen Hintergrund für den aktuellen Erfolg rechtspopulistischer Parteien bereitet haben. In Abgrenzung zu den erfolglosen rechtsextremen Parteien in der Bundesrepublik Deutschland hat sie die Strategie einer «Metapolitik» – als Gegensatz zur Realpolitik – entwickelt, die auf die Durchdringung des vorpolitischen Raums zielt. Im instrumentellen Rückgriff auf Ideen des Marxisten Antonio Gramsci soll dort unter rechtem Vorzeichen der «Kampf um die kulturelle Hegemonie» gegen linke, liberale und alle demokratischen Kräfte geführt werden (Pfahl-Traugher 2022, 97f.; Salzborn 2020). Um Rechtsextremismus gesellschaftsfähig zu machen,

werden seine weitergehenden Ziele verschleiert: auf der einen Seite durch begriffliche Entschärfungen und Verharmlosungen, auf der anderen Seite durch das Spiel mit Provokationen und begrifflichen Umdeutungen (Rippl und Seipl 2022, 135).

Als weitere Erscheinungsform ist die *Alternative für Deutschland* (AfD) als politische Organisation des Rechtspopulismus zu nennen, die rechtsextreme Ideologeme aufgenommen hat (Pfahl-Traugher 2019, 110f.; Rippl und Seipl 2022, 73f.). Überdies lehnt sie sich in ihrer Strategie an Erkenntnisse der Neuen Rechten an: Sie strebt – mit Erfolg – die Etablierung als «normale» Partei durch ein scheinbar moderates, bürgerliches Auftreten und durch Distanzierung von älteren rechtsextremen Organisationen an. Auch hier sind also Verharmlosungs- und Verschleierungsstrategien zu beobachten, die in Bezug auf das Thema Desinformation von grosser Bedeutung sind, da sie einen instrumentellen Umgang mit der Wahrheit offenlegen.

3. Verbindungen zwischen Kreml-nahen russischen und deutschen rechtsextremen Akteur:innen

Die Verbindungen zwischen Kreml-nahen russischen und deutschen rechtsextremen Akteur:innen lassen sich mithilfe des von Pierre Bourdieu geprägten Begriffs des politischen Feldes und dessen Verständnis von Politik als «Kräftefeld und Kampffeld zur Veränderung der Kräfteverhältnisse» (Bourdieu 2001, 49) beschreiben. Der Mehrwert des Ansatzes von Bourdieu liegt in der Möglichkeit, Positionen von Akteur:innen im sozialen Raum zusammen mit ihren Praktiken im politischen Feld zu betrachten, um die regelhaften Grundstrukturen und die spezifischen Sets von Praktiken in Erscheinung zu bringen (Geden 2006, 26). Dies erscheint von besonderer Dringlichkeit in einem politischen Feld, in dem Praktiken und Verbindungen nur latent sichtbar sind und zunächst entlang ihrer medialen Erscheinungen rekonstruiert werden müssen. Auf der medialen Ebene sind es vor allem die Ableger der russischen Staatsmedien, die in Deutschland und international rechtsextremen Akteur:innen eine Plattform bieten, damit diese sich in Differenz zu anderen Akteur:innen im Feld in Stellung bringen können. Hier werden Sichtbarkeiten erzeugt und hier wird politisches Kapital verhandelt, das immer in Differenz zum «Universum der im Feld offerierten konkurrierenden Stellungnahmen» (Bourdieu 2001, 77) der Anderen zu verstehen ist. Eine entscheidende Rolle spielten dabei bis zu ihrem EU-weiten Sendeverbot im März 2022 die Ableger des russischen Fernsehens der RT (Grobe und Tsiros 2022). RT Deutsch (RT DE) existierte seit 2014 und liess seit seinem Start Rechtsextreme in Deutschland offen zu Wort kommen (Spahn 2020, 8). Vor allem AfD-Politiker:innen bekamen häufig die Möglichkeit, sich zu profilieren und ihre «idéés-forces» (fundamentalen Ideen) (Bourdieu 2001, 51) zu verbreiten. Für Bourdieu ist Politik ein Kampf um Ideen eines besonderen Typus, der «idéés-forces», die als Mobilisierungskraft fungieren. Diese «idéés-forces» der Rechtsextremen

werden von russischen Akteur:innen und deren medialen Vertreter:innen, bis 2022 vor allem von RT DE, plakativ verbreitet. Es sind konservative, antiliberale und anti-westliche Überzeugungen, beispielsweise die Ablehnung des Rechts auf Abtreibung, der LGBTI-Bewegung oder der homosexuellen Ehe als ‹liberale Verirrungen› sowie Anti-Establishment-Diskurse, die geteilt und medial inszeniert werden (Laruelle und Rivera 2019, 23).

Analytisch ermöglicht das Metaprinzip der Relationalität nach Bourdieu, ‹politisches Handeln, politische Positionierungen und Programme über die Gegner- und Verwandtschaftsbeziehungen zu begreifen, die zwischen den verschiedenen Akteur:innen der Auseinandersetzungen im politischen Felde bestehen› (Swartz 2012, 171). So werden die Differenzen zu anderen politischen Akteur:innen im Feld deutlich. In diesem Fall nutzen sowohl rechtsextreme als auch russische Akteur:innen die Differenz zu den etablierten Parteien in Deutschland, um sich und die eigenen Institutionen im politischen Feld zu positionieren und das eigene politische Kapital aufzuwerten.

Für Bourdieu ist politisches Kapital eine Art Prestigekapital, symbolisches Kapital im politischen Feld, das an eine Person und die Wahrnehmung dieser Person gebunden ist (Bourdieu 2001, 52). Bourdieu versteht Kapital als ‹akkumulierte Arbeit›, die ‹entweder in Form von Material oder in verinnerlichter, ‹inkorporierter› Form› vorliegt, und als eine Kraft, die ‹den objektiven und subjektiven Strukturen innewohnt› (Bourdieu 2005, 49). Diese Kraft ist ‹auch grundlegendes Prinzip der inneren Regelmäßigkeiten der sozialen Welt› (Bourdieu 2005, 49) und umfasst drei Kapitalsorten (soziales, kulturelles und ökonomisches Kapital). Symbolisches Kapital ist eine Kraft, die jeder dieser Kapitalsorten innewohnt und die zur symbolischen Durchsetzung von Machtansprüchen eingesetzt werden kann (Rehbein 2006, 113).

Bourdieu unterscheidet zwei Arten des politischen Kapitals: *Persönliches politisches Kapital* bemisst sich im Bekanntheitsgrad einer Person und ihrer Anerkennung im Feld. Es ist das ‹‹Bekanntheits-› und ‹Popularitäts›kapital, das sich auf die Tatsache [stützt], als Person bekannt und anerkannt zu sein› (Bourdieu 1991, 505; zit. n. Swartz 2012, 165). Es tritt in professioneller Form als Expert:innenwissen oder Berufserfahrung in Erscheinung oder in Krisensituationen, wenn es derjenigen gelingt, bestehende Leerstellen zu füllen (Swartz 2012, 165). Das *delegierte politische Kapital* verweist auf die Zugehörigkeit zu einer Organisation. Für Bourdieu ist die Delegation eine Art generische Antinomie von Individuum und Gruppe. Das Individuum kann ohne die Zugehörigkeit zu einer Gruppe politisch nicht existieren. Gleichzeitig wird mit dem Akt der Delegation eine Gruppe erschaffen (Swartz 2012, 179). Mithilfe dieser Unterscheidung lässt sich der Nutzen von Kooperationen zwischen rechtsextremen und russischen Akteur:innen für beide Akteursgruppen erfassen. Anhand

dreier Akteure – Manuel Ochsenreiter, Alexander Dugin und Markus Frohnmaier – sollen im Folgenden die Verbindungen und die gegenseitige Verstärkung des politischen Kapitals beispielhaft beschrieben werden.

Manuel Ochsenreiter galt bis zu seinem Tod 2021 als Verbindungsglied zwischen der rechtsextremen Szene in Deutschland und russischen Akteur:innen. Er war seit den 1990er-Jahren in rechtsextremen Kreisen in Deutschland aktiv, unter anderem als Chefredakteur der Zeitschrift *Zuerst!*, und fiel erst seit seinem Treffen mit Alexander Dugin Ende 2012 mit Kreml-freundlichen Positionen auf. Alexander Dugin, ein russischer ultranationalistischer politischer Philosoph, ist einer der Hauptverantwortlichen für die Entwicklung der Neuen Rechten in Russland (Sokolov 2006), die er unter anderem als Chefredakteur von *Katehon.com* vorangetrieben hat, eines Magazins, das Artikel auf English, Russisch, Deutsch und Französisch veröffentlicht und sich auch als Denkfabrik versteht. Durch die Verbindung zu Ochsenreiter konnte er sein persönliches politisches Kapital in Deutschland und Europa mehrten und sich auch als Persönlichkeit der Neuen Rechten in Europa etablieren. Eine ideologische Nähe zwischen Dugin und Putin ist offenkundig, jedoch ist umstritten, wie stark Dugins Einfluss auf Putin ist (Umland 2019). Nach dem Treffen von Dugin und Ochsenreiter erschien in *Zuerst!* ein Interview mit Dugin und auch Ochsenreiter veröffentlichte Artikel auf *Katehon.com*. Dugin ist vor allem für seine Idee von Neu-Eurasien bekannt, die Eurasien als einen Herrschaftsbereich von Dublin bis Wladivostok unter der Führung Russlands und als Gegenmacht zu den USA begreift (Wiederkehr 2004, 128). In diesen Verbindungen, wird das Metaprinzip der Relationalität deutlich, in dem politische Positionierungen und ideologische Schnittmengen die Akteur:innen durch die Differenz zu ihren Gegner:innen einander näher bringen. So ist unter der Selbstbeschreibung auf Russisch zu lesen, dass die Denkfabrik *Katehon* Menschen zusammenbringt, «die überzeugte Unterstützer der konservativen Wende und der imperialen Renaissance Russlands sind» (*Katehon.com* 2023). Auch das rechtsextreme Magazin *Zuerst!* sieht sich «nur den Lebens- und Überlebensinteressen des deutschen Volkes und dem wertvollen Erbe unserer europäischen Kultur verpflichtet», wie in der Selbstbeschreibung «Über uns» bis Anfang Juni 2014 auf der Website zu lesen war (Laruelle und Rivera 2019).

Manuel Ochsenreiter war weitreichend vernetzt und fiel nicht nur durch seine Verbindung zu Dugin auf, sondern auch als wissenschaftlicher Mitarbeiter des AfD-Bundestagsabgeordneten Markus Frohnmaier, für den er ebenfalls in Russland um Unterstützung warb. In einem Dokument mit dem Titel «Frohnmaier-Wahlkampf/Aktionsplan (Entwurf)» vom 11. April 2017, in dessen Meta-Daten Ochsenreiter als Autor markiert ist, wird eine «materielle» und «mediale» Unterstützung für Frohnmaier von russischer Seite gefordert. Dem Dokument zufolge stellt Frohnmaier im Wahlkampf Themen wie «Deutsche Unabhängigkeit und Souveränität», «gute Beziehungen zur Russischen Föderation», «Konservatismus» und «Kritik an den USA»

heraus (Shekhovtsov 2022). Gleichzeitig ist Markus Frohnmaier als Wahlbeobachter in Russland und auf der Krim in Erscheinung getreten (Salzen 2018) und war nicht nur als Ehrengast mit einer kurzen Rede beim Yalta International Economic Forum 2018, sondern wurde auf der Homepage sogar als Mitglied des Organisationskomitees geführt (Gensing und Stöber 2019). Das Forum ist eine Veranstaltung der russischen Regierung zur Investitionsförderung auf der annektierten Halbinsel. Auch hat sich Frohnmaier aktiv für eine Partnerschaft der Jugendorganisationen der AfD und der Partei Putins, Einiges Russland, eingesetzt.

Dies sind nur Ausschnitte aus einem grösseren Bild, die aber eine Vernetzung der beiden Akteursgruppen auf unterschiedlichen Ebenen deutlich machen sollen. Vor allem zeigen diese Beispiele, wie die russischen und rechtsextremen Akteur:innen im politischen Feld auf der einen Seite ihr eigenes persönliches politisches Kapital zu steigern versuchen, auf der anderen Seite darum bemüht sind, sich durch institutionelle Verbindungen gegenseitiges delegiertes politisches Kapital zu verschaffen. Wie oben erwähnt, kann das Individuum ohne die Zugehörigkeit zu einer Gruppe politisch nicht existieren, und mit jeder Delegation wird eine Gruppe geschaffen (Swartz 2012, 179). Somit gruppieren sich die rechtsextremen und russischen Akteur:innen durch gegenseitige Verbindungen immer wieder zu neuen Gruppen, um im politischen Feld Kräfteverhältnisse zu verschieben.

4. Zusammenwirken der Akteursgruppen: Fallbeispiel Bundestagswahl 2021

Zu den erfolgreichsten Desinformationskampagnen Kreml-naher russischer Akteur:innen zählen Interventionen in demokratische Wahlkämpfe im Ausland (European Parliament 2019, 39–43). Am Beispiel der Bundestagswahl 2021 wird im Folgenden herausgearbeitet, wie russische und rechtsextreme Akteursgruppen durch koordiniertes Handeln ihre politischen Strategien verfolgten. Dabei unterscheiden wir in Anlehnung an Wardle und Derakhshan (2017, 22f.) theoretisch Akteur:innen, Botschaften und Interpret:innen als Elemente sowie Kreation, Produktion und Verbreitung als Phasen in Desinformationsprozessen. Da der Fokus auf den Desinformationsstrategien liegt, wird die Seite der Interpret:innen jedoch keiner genaueren Analyse unterzogen.

Als Hauptakteure der Kreation, Produktion und Verbreitung von Desinformationsnarrativen sind die oben erwähnten deutschsprachigen Ableger der russischen Staatsmedien zu nennen, vor allem RT DE, das deutsche Medien in seiner Online-Reichweite während des Bundestagswahlkampfes übertraf (Berzina, Blutguth, und Metzger 2021). Auch im Vergleich mit türkischen, chinesischen und iranischen staatlichen Medien erzielten die russischen Staatsmedien die grösste Anzahl von Interaktionen auf Social-Media-Plattformen in dieser Zeit (Smirnova et al. 2022, 7). Auf YouTube hatte RT DE bis zur Löschung der Kanäle Ende September 2021 mehr als 600.000

Abonent:innen und war eine populäre Nachrichtequelle bei Impfgegner:innen, Verschwörungstheoretiker:innen und Rechtsextremen (Smirnova et al. 2022, 7, 22). RT DE lag ausserdem auf Platz 2 der «Alternativmedien», die im Monat vor der Wahl in rechten Communities auf Telegram am meisten geteilt wurden (CeMAS 2021, 73). Rechte Communities, die mit Desinformationskampagnen zu den COVID-19-Massnahmen seit Beginn der Pandemie über ihre überzeugten Anhänger:innen hinaus auch Querdenker:innen und Impfgegner:innen erreicht haben (Kuchta et al. 2021), waren also an der Verbreitung des Materials von RT DE entscheidend beteiligt. Dabei gingen rechtsextreme Akteur:innen zweigleisig vor, indem sie auf den etablierten und stärker regulierten Plattformen Twitter (heute X), YouTube, Facebook und Instagram Andeutungen verbreiteten und gleichzeitig auf alternative, unregulierte Plattformen, vor allem Telegram, verlinkten, wo die Botschaften radikaler formuliert wurden (Kuchta et al. 2021, 4).

Weitere Akteure stellten bekannte rechte Medien wie *Tichys Einblick* und rechtsextreme Medien wie *Compact* dar. Das Center für Monitoring, Analyse und Strategie (CeMAS) konnte allerdings aufzeigen, dass in den vier Wochen vor der Bundestagswahl von den zehn auf Telegram am häufigsten geteilten «Alternativmedien» sechs ihren Sitz im Ausland hatten: Drei Anbieter kamen aus Österreich (*report24.at*, *wochenblick.at*, *auf1.tv*), und jeweils einer aus der Schweiz (*uncutnews.ch*), Russland (*de.rt.com*) und Ungarn (*journalistenwatch.com*) (CeMAS 2021, 72f.). Zu den drei personell eng miteinander verflochtenen, der FPÖ nahestehenden österreichischen Medien ist das Recherchemagazin *Correctiv.org* der Frage nach gegangen, wodurch ihr Interesse motiviert war, in den deutschen Wahlkampf einzugreifen, und hat eine ideelle Nähe zur russischen Staatsführung feststellen können, jedoch keine Belege für eine Finanzierung aus Russland gefunden (Röttger, Echtermann, und Eckert 2021). Unklarheit herrscht ebenfalls im Hinblick auf die Rolle von Bots: Während eine Studie zum Bundestagswahlkampf 2017 die Einflussnahme durch ein russisches Botnet nachweisen konnte, das koordinierte Aktionen mit begrenzter Reichweite durchführte (Applebaum et al. 2017; auch European Parliament 2019, 43), liegen zum Bundestagswahlkampf 2021 keine vergleichbaren Studien vor.

Smirnova et al. (2022) heben hervor, dass im Wahlkampf Botschaften zu drei Themenbereichen mit Desinformationen durchsetzt waren: COVID-19-Massnahmen, die Integrität des Wahlprozesses und die Spitzenkandidat:innen. Betrachtet man das Thema Spitzenkandidat:innen, lässt sich die gegenseitige Verstärkung russischer und rechtsextremer Kampagnen verdeutlichen. Die russischen Staatsmedien haben über die drei Spitzenkandidat:innen Olaf Scholz (SPD), Armin Laschet (CDU) und Annalena Baerbock (Grüne) negativ berichtet, während die Kandidat:innen der Alternative für Deutschland (AfD) und der Linken positiv dargestellt wurden. Dabei wurden die meisten negativen Nachrichten über Annalena Baerbock verbreitet (Berzina, Blutguth, und Metzger 2021; Smirnova et al. 2021). Insgesamt waren die

Grünen die «mit Abstand größte Zielscheibe von Desinformation» (Klaus 2021) im Bundestagswahlkampf, die auch in deutschen Medien verbreitet wurde: 20 von 48 Desinformationsnarrativen in deutschsprachigen Onlinemedien zielten auf die Grünen, 8 davon auf Baerbock (Klaus et al. 2021, 39).

Der Höhepunkt der Negativberichterstattung bezog sich auf den Hochschulabschluss Baerbocks, die die genannten österreichischen Medien *Report24* und *Wochenblick* anstießen, indem sie in verzerrender Weise über die Ergebnisse eines Plagiatsgutachtens berichteten. Obwohl der Plagiatsjäger Stefan Weber am 11. Mai 2021 die Gültigkeit von Baerbocks Abschluss bestätigte, zog *Report24* in dem Artikel «Skandal bei den Grünen: Hat Baerbock nicht mal einen Bachelor-Abschluss?» diese Erkenntnisse am selben Tag in Zweifel. Angesichts der Tatsache, dass das erst im März 2021 gegründete Online-Medium recht unbekannt gewesen sein dürfte, ist bemerkenswert, dass der Artikel 13.300-mal auf Facebook, vor allem auf deutschen Seiten, geteilt wurde und dort 33.000 Reaktionen und 19.600 Kommentare bekam (Röttger, Echtermann, und Eckert 2021). Anschliessend erzeugte Baerbocks angeblich falscher Hochschulabschluss mit 16.208 Beiträgen die grösste Resonanz aller Desinformationsnarrative in deutschsprachigen Onlinemedien (Klaus et al. 2021, 43). Die Kreation, Produktion und Verbreitung erfolgte demnach durch FPÖ-nahe österreichische Medien, die Weiterverbreitung der Nachricht sowie die Produktion von Anschlusskommunikation durch rechte Communities in Deutschland in einer möglicherweise konzertierten Aktion. Aufgrund der Anonymität vieler beteiligter Akteur:innen kann eine Unterstützung von in Russland betriebenen Accounts weder belegt noch ausgeschlossen werden. Die Kampagne verlief erfolgreich nach der beim KGB beliebten Propagandamethode des «verrotteten Herings», deren Kalkül es ist, dass ein Gerücht an einer Person hängen bleibt, auch wenn es im Verlauf der Berichterstattung widerlegt wird (Schulze 2019). Ihr Erfolg baut darauf auf, dass die Widerlegung von Falschnachrichten (*debunking*) in seriösen Medien wirkungslos ist – ein Mechanismus, der in der Kognitionspsychologie als *continued influence effect* bekannt ist (Lewandowsky et al. 2012, 113, 123). Tatsächlich ist diese Methode auch gegenwärtig fester Bestandteil staatsnaher russischer Kampagnen (Paul und Matthews 2016; Schulze 2019). Dies belegt allerdings noch nicht die Beteiligung russischer Akteur:innen, da Angriffe, Abwertungen und Diffamierungen in der Regel Teil von demokratischen Wahlkämpfen sind, sei es, dass sie von politischen Akteur:innen betrieben werden, sei es, dass Medien aus eigener Initiative Politiker:innen angreifen. Nachweisbar ist die russische Einflussnahme in diesem Fall in erster Linie über die Aktivitäten der deutschsprachigen russischen Staatsmedien.

Was die politischen Strategien der russischen Akteursgruppe betrifft, gehen diese im Fall der Diffamierung Baerbocks über die üblichen Ziele der Verwirrung und Polarisierung der öffentlichen Meinung sowie der Delegitimierung der Demokratie hinaus, auf die die Desinformationskampagnen zu COVID-19-Massnahmen und zum

Wahlprozess im Bundestagswahlkampf 2021 primär zielten. Russland hatte ein vitales Interesse an der Beschädigung und Ausschaltung von Baerbock als Kanzlerkandidatin der Grünen, die sich im Wahlkampf als Partei am konsequentesten für eine Unterstützung der Ukraine eingesetzt hatten. Nimmt man die politischen Strategien der rechtsextremen Akteur:innen in den Blick, lagen ihre Ziele vermutlich anders: Für sie stellte Annalena Baerbock eine Symbolfigur der offenen, pluralistischen und liberalen Gesellschaft dar, ihre öffentliche Beschädigung konnten sie als Punktsieg im Kampf gegen die kulturelle Hegemonie linksliberaler Kräfte werten. Das starke politische Interesse beider Akteursgruppen schlug sich im Engagement zur Diffamierung Baerbocks nieder, hier flossen die negativen Energien beider Seiten zusammen, sodass man von einer konzertierten Desinformationskampagne sprechen kann. Die Vereinigung der Kräfte mag den Erfolg dieser Kampagne erklären, die mithilfe der Methode des ›verrotteten Herings‹ über das Milieu hinaus verding und dazu beitrug, Baerbocks Chancen auf einen Wahlsieg zu schmälern.

5. Herausforderungen für die demokratische Öffentlichkeit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es auf der einen Seite zwar schwierig ist, das Ausmass der Zusammenarbeit russischer und rechtsextremer Akteur:innen zu bestimmen, da die Verbindungen nicht immer öffentlich werden, die Desinformationskampagnen dezentral und zum Teil verdeckt geführt werden und somit häufig nicht belegt werden können. Beispielsweise bleibt die Rolle von Trollen und Bots im vorliegenden Fall unklar. Auf der anderen Seite vollzieht sich nicht alles im Verborgenen: Schon der Blick auf einen Hauptakteur der russischen Seite, RT DE, lässt zu, die zentral gesteuerte, offene Einflussnahme Russlands im deutschen Wahlkampf und die Kooperation mit deutschen Rechtsextremen zu erkennen.

Allerdings zeigt die Kampagne gegen Baerbock wiederum, dass Kenntnisse der Akteur:innen und ihrer Verbindungen sowie ihrer politischen und kommunikativen Strategien nötig sind, um die medialen Aktivitäten deuten zu können. Das Beispiel verweist somit auf weitere Herausforderungen, vor die demokratische Gesellschaften durch Desinformationskampagnen gestellt werden: Obwohl die russische Einflussnahme im Bundestagswahlkampf 2021 über seine deutschsprachigen Staatsmedien offensichtlich war, wurde die Beeinflussung der öffentlichen Meinung durch Desinformation nur zum Teil wahrgenommen, die Verwirrungsstrategien funktionierten. Ebenso wenig konnte der Schaden im Hinblick auf die Person Baerbocks im Wahlkampf korrigiert werden. Ihre Beliebtheitswerte fielen nach der Negativberichterstattung über ihren Hochschulabschluss im Mai 2021 ab, im September 2021 hielten sie nur noch 23 Prozent der Wähler:innen für die sympathischste Spitzenkandidat:in gegen über 44 Prozent im Mai 2021 (Ehni 2021). Auch nach der Wahl wurde die Problematik nicht öffentlich aufgearbeitet, die Diffamierungen wirkten somit zumindest

mittelfristig. Die Ursachen für die Machtlosigkeit sind in der Forschung bekannt: Die Strukturen sozialer Medien unterstützen Desinformation (Bader, Jansen, und Rinsdorf 2020), die Plattformen löschen entsprechende Beiträge nicht im notwendigen Umfang (Dorn und Bundtzen 2022) und die Widerlegung von Falschinformationen ist nicht so wirksam, wie man aus rationaler Sicht erwarten würde (Sängerlaub 2018). Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, dass Manipulationsvorwürfe, die nur auf Hypothesen beruhen und nicht belegt werden können, nichts bewirken oder sogar kontraproduktiv sein können, da sie den Behauptungen der Produzent:innen von Desinformationen strukturell ähneln und insofern auch Rezipient:innen, die sich fundiert informieren und die Quellen überprüfen möchten, fragwürdig erscheinen könnten.

6. Perspektiven für die Medienbildung

Die demokratische Öffentlichkeit befindet sich somit in der Defensive gegenüber selbstbewussten Akteur:innen von Desinformationskampagnen. Die Hoffnungen richten sich auf eine Medienbildung, die der Leichtgläubigkeit der Bürger:innen vorbeugt (Applebaum et al. 2017; European Commission 2018; European Parliament 2019), jedoch ist nicht geklärt, wie Medienbildung in dieser Hinsicht effektiv sein kann. Ohne hier näher auf die Strukturen und Formate von Medienbildung eingehen zu können, möchten wir einige Punkte zur inhaltlichen Gestaltung medienpädagogischer Interventionen in die Diskussion einbringen, die sich an Schüler:innen als Adressat:innen richten.

Es besteht Konsens darüber, dass ein zentrales und unverzichtbares Element von Medienbildung in diesem Zusammenhang die (1) Vermittlung von Recherche- und Analysestrategien ist, die die Prüfung der Quellen in den Mittelpunkt stellen (Jansen et al. 2020). Dies setzt jedoch voraus, dass die Rezipient:innen von Nachrichten sensibel dafür sind, dass Informationen falsch sein könnten, und motiviert sind, diese auf dieses Problem hin zu überprüfen. Daher wird darüber hinaus empfohlen, ein (2) «gesundes Maß an Skeptizismus» (Lewandowsky et al. 2012, 121) gegenüber Informationsquellen zu fördern, das eine genauere Verarbeitung von Informationen über ein bestimmtes Ereignis begünstigen kann. Misstrauen kann aus kognitionspsychologischer Sicht eine positive Funktion haben, da es Menschen dazu veranlasst, ihre Umgebung genauer wahrzunehmen. Jedoch schützt es dann am besten gegen Desinformation, wenn es im Moment der Rezeption falscher Nachrichten aktiviert wird. Da die Möglichkeiten zur Korrektur von Fehlinformationen grundsätzlich dann den grössten Erfolg versprechen, wenn sie zum Zeitpunkt der Verbreitung der Botschaften ansetzen, ist es notwendig, (3) medienpädagogische Massnahmen in zeitlicher und medialer Nähe zur Verbreitung von Desinformationen also z. B. in sozialen Medien, zu platzieren. In diesem Zusammenhang wird *Prebunking* als Alternative zum

Debunking diskutiert (Hughes, Miller-Idriss, und Criezis 2021). Nach diesem Ansatz wird Menschen ausgehend von der Inokulationstheorie nach einer Warnung vor einem Manipulationsversuch (in Anlehnung an Impfungen) eine Mikro-Dosis, d. h. ein kleines Beispiel des manipulativen Materials gezeigt. Roozenbeek et al. (2022) konnten nachweisen, dass Menschen gegen Desinformationen auf diese Weise ›immunisiert‹ werden können, wenn man sie mithilfe von Videos auf YouTube über Manipulationstechniken, beispielsweise über persönliche Attacks, Sündenbock-Denken und ähnliches, informiert, unmittelbar bevor sie diesen Inhalten ausgesetzt werden.

Vor dem Hintergrund unserer Analyse der Desinformationskampagnen russischer und rechtsextremer Akteur:innen halten wir es darüber hinaus für notwendig, (4) Medienbildung und politische Bildung besser zu verschränken, um Schüler:innen Kontextwissen über politische Akteur:innen und ihre mediale Vernetzung, ihre Strategien und Botschaften zu vermitteln. In Anlehnung an die Ansätze des *Prebunking* (Roozenbeek et al. 2022), jedoch über das Format der Mikro-Dosen hinaus, sollte anhand gut aufbereiteter Beispiele der Blick der Schüler:innen für die politischen Ziele, das strategische Handeln sowie die Kommunikationstechniken antidemokratischer Akteur:innen geschärft werden. Auch die intensive Auseinandersetzung mit politischen Positionen, die Desinformationen verwenden, und deren argumentative Widerlegung kann ein erfolgreiches Vermittlungsformat sein (Lewandowsky et al. 2012, 121), ebenso die spielerische Konstruktion einer Verschwörungstheorie (Kelly 2016).

7. Fazit

Angesichts der Vertrauensseligkeit gegenüber dem russischen Staat, die weite Teile der deutschen Gesellschaft und Politik bis zum Februar 2022 pflegten, war eine Motivation für diesen Beitrag, den Einsatz von Desinformationen und die Unterstützung des Rechtsextremismus in Deutschland als Teil einer grösseren Strategie der russischen Regierung zu beleuchten und nach den Konsequenzen für die Medienbildung zu fragen. Zum Zeitpunkt der Finalisierung des Beitrags im August 2023 wird die Bedrohung, die von Russland für westliche Demokratien ausgeht, in den tonangebenden Teilen der deutschen Öffentlichkeit klarer gesehen. Auch vor dem Einsatz von Desinformation als strategischem Instrument russischer Politik können nach dem Angriff auf die Ukraine nicht mehr die Augen verschlossen werden. Die Entwicklung ist im Hinblick auf den Schutz der Demokratie zu begrüßen, bremst jedoch noch nicht die Wirkmacht von Desinformation in der Breite der Gesellschaft. Vielmehr zeigen die Umfrageerfolge der AfD im August 2023 (Ehni 2023), dass die Attraktivität rechtspopulistischer und prorussischer Positionen durch ihre Differenz zu den etablierten Parteien und Medien ungebrochen ist, gleichgültig, ob sie durch mehr oder minder durchschaubare Desinformationen gestützt werden oder

nicht. Dies unterstreicht die Notwendigkeit medienpädagogischer Interventionen, verweist jedoch auf deren Grenzen, da nicht alle gesellschaftlichen Milieus erreicht werden können und es zudem grundsätzlich schwieriger ist, volljährige Bürger:innen zu erreichen als Schüler:innen. Daher gilt es weiterhin, nicht nur auf der Seite der Rezipient:innen, sondern auch auf der Seite der Produzent:innen gestaltend einzuwirken, soweit es die Pressefreiheit erlaubt, und ohne die Illusion, dass sich die Verbreitung der Desinformationen vollständig eindämmen liesse. Angesichts mächtiger antidemokratischer Akteur:innen wie Russland sollten die westlichen Demokratien jedoch aus der Defensive kommen und – wie im Fall des EU-weiten Verbots des Senders RT geschehen – diesen Grenzen setzen.

Literatur

- Applebaum, Anne, Peter Pomerantsev, Melanie Smith, und Chloe Colliver. 2017. ««MAKE GERMAN Y GREAT AGAIN» – Kremlin, Alt-Right and International Influences in the 2017 German Elections». London: Institute for Strategic Dialogue. <https://www.isdglobal.org/isd-publications/make-germany-great-again-kremlin-alt-right-and-international-influences-in-the-2017-german-elections/>.
- Bader, Katarina, Carolin Jansen, und Lars Rinsdorf. 2020. «Jenseits der Fakten: Deutschsprachige Fake News aus Sicht der Journalistik». In *Desinformation aufdecken und bekämpfen. Interdisziplinäre Ansätze gegen Desinformationskampagnen und für Meinungsppluralität*, herausgegeben von Martin Steinebach, Katarina Bader, Lars Rinsdorf, Nicole Krämer und Alexander Roßnagel, 31–76. Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783748904816>.
- Bechis, Francesco. 2021. «Playing the Russian Disinformation Game: Information Operations from Soviet Tactics to Putin’s Sharp Power». In *Democracy and fake news: information manipulation and post-truth politics*, herausgegeben von Serena Giusti und Elisa Piras, 119–31. Politics, media and political communication. Abingdon, Oxon; New York, NY: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781003037385>.
- Berzina, Kristin, Corinna Blutguth, und David Metzger. 2021. «Russia’s Media Reach and Coverage of Candidates in Advance of the German Federal Election». Alliance for Securing Democracy. 2021. <https://securingdemocracy.gmfus.org/russias-media-reach-and-coverage-of-german-elections-candidates-in-advance-of-the-federal-election/>.
- Bourdieu, Pierre. 2001. *Das politische Feld*. Bd. 29. Édition discours. Konstanz: UVK.
- Bourdieu, Pierre. 2005. *Die verborgenen Mechanismen der Macht*. Unveränderter Nachdruck der Erstauflage von 1992. Bd. 1. Schriften zu Politik & Kultur. Hamburg: VSA.
- CeMAS – Center für Monitoring, Analyse und Strategie, Hrsg. 2021. *Die Bundestagswahl 2021: welche Rolle Verschwörungsideologien in der Demokratie spielen*. Berlin: CeMAS – Center für Monitoring, Analyse und Strategie.

- Dorn, Mauritius, und Sara Bundtzen. 2022. *Bundestagswahl 2021 – Eine Evaluation der Regeln gegen digitale Bedrohungen*. Berlin: Institute for Strategic Dialogue. <https://www.isdglobal.org/isd-publications/bundestagswahl-2021-eine-evaluation-der-regeln-gegen-digitale-bedrohungen/>.
- Ehni, Ellen. 2021. ARD DeutschlandTrend. Union auf Rekordtief – SPD zieht vorbei. 02.09.2021. <https://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend/deutschlandtrend-2735.html>.
- Ehni, Ellen. 2023. «ARD DeutschlandTrend. Zuspruch für Ampel auf neuem Tiefstand.» 31.08.2023. <https://www.tagesschau.de/inland/deutschlandtrend/deutschlandtrend-3396.html>.
- European Commission. Directorate General for Communications Networks, Content and Technology. 2018. *A Multi-Dimensional Approach to Disinformation: Report of the Independent High Level Group on Fake News and Online Disinformation*. Luxemburg: Publications Office. <https://doi.org/10.2759/739290>.
- European Parliament. Directorate General for Internal Policies of the Union. 2019. *Disinformation and Propaganda: Impact on the Functioning of the Rule of Law in the EU and Its Member States*. Luxemburg: Publications Office. <https://doi.org/10.2861/603773>.
- Galeotti, Mark. 2017. «Controlling Chaos: How Russia manages its political war in Europe». Policy Brief. European Council on Foreign Relations. https://ecfr.eu/publication/controlling_chaos_how_russia_manages_its_political_war_in_europe/.
- Galeotti, Mark. 2022. *Putin's Wars: From Chechnya to Ukraine*. Oxford, UK Dublin, Ireland New York, NY: Osprey Publishing.
- Geden, Oliver. 2006. *Diskursstrategien im Rechtspopulismus. Freiheitliche Partei Österreichs und Schweizerische Volkspartei zwischen Opposition und Regierungsbeteiligung*. Teilw. zugl.: Berlin, Humboldt-Univ., Diss., 2005. Wiesbaden: VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-90430-6>.
- Gensing, Patrick, und Silvia Stöber. 2019. «Propagandareise ans Schwarze Meer». AfD-Politiker beim Jalta-Forum. 2019. <https://www.tagesschau.de/investigativ/krim-russland-afd-101.html>.
- Grobe, Stefan, und Sandor Tsiros. 2022. «EU-Gericht bestätigt Sendeverbot von russischem Sender RT». <https://de.euronews.com/my-europe/2022/07/27/eu-gericht-bestatigt-sendeverbot-von-russischem-sender-rt>.
- Hughes, Brian, Cynthia Miller-Idriss, und Meili Criezis. 2021. «Inoculating against the other virus». <https://www.aicgs.org/2021/11/inoculating-against-the-other-virus/>.
- Jansen, Carolin, Paul Christopher Johannes, Nicole Krämer, Michael Kreutzer, Lena Isabell Löber, Lars Ringsdorf, Alexander Roßnagel, und Leonie Schaewitz. 2020. «Handlungsempfehlungen». In *Desinformation aufdecken und bekämpfen: Interdisziplinäre Ansätze gegen Desinformationskampagnen und für Meinungspluralität*, herausgegeben von Martin Steinebach, Katarina Bader, Lars Ringsdorf, Nicole Krämer und Alexander Roßnagel, 195–212. Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783748904816>.
- Jaschke, Hans-Gerd. 1994. *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit: Begriffe, Positionen, Praxisfelder*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Katehon.com. 2023. «Über uns».02.08.2023 <https://katehon.com/ru/o-nas>. Herbst 2023 erfolgte eine Überarbeitung der Seite, sodass die Information nicht mehr vorhanden ist.
- Kelly, T. Mills. 2016. *Teaching History in the Digital Age*. First paperback edition. Digital Humanities. Ann Arbor: The University of Michigan.
- Klaus, Florian. 2021. «Studie: DIE GRÜNEN mit Abstand größte Zielscheibe von Desinformation». *pressrelations.com*. 7. September 2021. <https://www.pressrelations.com/de/ueberuns/presse-news/studie-die-gruenen-mit-abstand-groesste-zielscheibe-von-desinformation>.
- Klaus, Florian, Jennifer Selig, Nadja Lorber, und Mirja Eckhoff. 2021. «Desinformation im Bundestagswahlkampf 2021». Düsseldorf: *pressrelations*. https://www.pressrelations.com/files/de/Desinformation/pressrelations_Desinformation_im_Bundestagswahlkampf_2021.pdf.
- Kuchta, Richard, Dominik Hammer, Lea Gerster, und Christian Schwieter. 2021. «Um- und Abwege. Online-Strategien zur Verbreitung rechtsextremer Inhalte. Jahresbericht zum Forschungsprojekt «Radikalisierung in rechtsextremen Online-Subkulturen entgegen-treten» für das Jahr 2021». Berlin: Institute for Strategic Dialogue. <https://isdgermany.org/240/>.
- Laruelle, Marlene, und Rivera, Ellen. 2019. «Collusion or Homegrown Collaboration? Connections between German Far Right and Russia». Washington, DC: Political Capital. www.illiberalism.org/wp-content/uploads/2020/09/Laruelle_Rivera_Collusion_or_Homegrown_Collaboration.pdf.
- Lewandowsky, Stephan, Ullrich K. H. Ecker, Colleen M. Seifert, Norbert Schwarz, und John Cook. 2012. «Misinformation and Its Correction: Continued Influence and Successful Debiasing». *Psychological Science in the Public Interest* 13 (3): 106–31. <https://doi.org/10.1177/1529100612451018>.
- Paul, Christopher, und Miriam Matthews. 2016. *The Russian «Firehose of Falsehood» Propaganda Model: Why It Might Work and Options to Counter It*. RAND Corporation. <https://doi.org/10.7249/PE198>.
- Pfahl-Traughber, Armin. 2019. *Rechtsextremismus in Deutschland: eine kritische Bestandsaufnahme*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-24276-3>.
- Pfahl-Traughber, Armin. 2022. *Intellektuelle Rechtsextremisten: das Gefahrenpotenzial der Neuen Rechten*. Bonn: Dietz.
- Rehbein, Boike. 2006. *Die Soziologie Pierre Bourdieus*. Konstanz: UVK.
- Rippl, Susanne, und Christian Seipel. 2022. *Rechtspopulismus und Rechtsextremismus: Erscheinung, Erklärung, empirische Ergebnisse*. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Roozenbeek, Jon, Sander van der Linden, Beth Goldberg, Steve Rathje, und Stephan Lewandowsky. 2022. «Psychological Inoculation Improves Resilience against Misinformation on Social Media». *Science Advances* 8 (34): eabo6254. <https://doi.org/10.1126/sciadv.abo6254>.

- Röttger, Tania, Alice Echtermann, und Till Eckert. 2021. «Wie österreichische Medien in den deutschen Wahlkampf eingreifen». correctiv.org. <https://correctiv.org/faktencheck/hintergrund/2021/09/23/wie-report24-wochenblick-auf1-infodirekt-den-wahlkampf-zur-bundestagswahl-mit-desinformation-beeinflussen/>.
- Salzborn, Samuel. 2017. *Angriff der Antidemokraten: die völkische Rebellion der Neuen Rechten*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Salzborn, Samuel. 2018. *Rechtsextremismus: Erscheinungsformen und Erklärungsansätze*. Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung, Sonderausgabe von Salzborn, Samuel: Extremismus, 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Baden Baden Nomos. Schriftenreihe / Bundeszentrale für politische Bildung, Band 10282. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Salzborn, Samuel. 2020. *The modern state and its enemies: democracy, nationalism and anti-semitism*. London, UK; New York, NY: Anthem Press.
- Salzen, Claudia von. 2018. «Präsidentschaftswahl in Russland. AfD-Abgeordnete als «Wahlbeobachter» in Russland – und auf der Krim. 18. März 2018». <https://www.tagesspiegel.de/politik/afd-abgeordnete-als-wahlbeobachter-in-russland-und-auf-der-krim-5518243.html>.
- Sängerlaub, Alexander. 2018. «Feuerwehr ohne Wasser? Möglichkeiten und Grenzen des Fact-Checkings als Mittel gegen Desinformation». Berlin: Stiftung Neue Verantwortung e.V. https://www.stiftung-nv.de/sites/default/files/grenzen_und_moeglichkeiten_fact-checking.pdf.
- Schulze, Matthias. 2019. «Desinformation: Vom alten Krieg zum Informationszeitalter.» *Dossier Digitale Desinformation*, 2. Mai 2019. <https://www.bpb.de/themen/medien-journalismus/digitale-desinformation/290487/desinformation-vom-kalten-krieg-zum-informationszeitalter/>.
- Shekhovtsov, Anton. 2022. «Unterstützung für AfD-Politiker gefordert». Einflussnahme Russlands. 29. September 2022. <https://www.tagesschau.de/investigativ/russland-afd-einflussoperationen-101.html>.
- Smirnova, Julia, Anneli Ahonen, Nora Mathelemuse, Helena Schwertheim, und Hannah Winter. 2022. «Bundestagswahl 2021. Digitale Bedrohungen und ihre Folgen». Berlin: Institute for Strategic Dialogue. <https://www.isdglobal.org/isd-publications/bundestagswahl-2021-digitale-bedrohungen-und-ihre-folgen/>.
- Smirnova, Julia, Hannah Winter, Nora Mathelemuse, Mauritius Dorn, und Helena Schwertheim. 2021. «Digitale Gewalt und Desinformation gegen Spitzenkandidat:innen vor der Bundestagswahl 2021». Berlin: Institute for Strategic Dialogue. <https://www.isdglobal.org/isd-publications/digitale-gewalt-und-desinformation-gegen-spitzenkandidatinnen-vor-der-bundestagswahl-2021/>.
- Sokolov, Mikhail. 2006. «Die lokalen Entstehungsbedingungen für die globale Ausbreitung der Intellektuellen Neuen Rechten». In *Globalisierter Rechtsextremismus. Die extremistische Rechte in der Ära der Globalisierung*, 112–29. Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90125-1_6.

- Spahn, Susanne. 2020. «Rossiiskie mass-media w Germanii. Kak rossijskaja inforamazionna-ja wojna i desinformazija wlijajut na Germaniju». https://www.freiheit.org/sites/default/files/2021-01/2021_publicationspahn_fin_0.pdf.
- Stöss, Richard. 2010. *Rechtsextremismus im Wandel*. [3., aktualisierte Aufl.], Neuaufl. Projekt gegen Rechtsextremismus / FES. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Swartz, David L. 2012. «Grundzüge einer Feldanalyse der Politik nach Bourdieu». In *Feldanalyse als Forschungsprogramm 2: Gegenstandsbezogene Theoriebildung*, herausgegeben von Stefan Bernhard und Christian Schmidt-Wellenburg, 163–94. 2. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-94263-6_7.
- Umland, Andreas. 2019. «Alexandr Dugin». Kreuzzug gegen den Liberalismus und Verbindungen nach Deutschland. <https://gegneranalyse.de/personen/alexandr-dugin/#4>.
- Wardle, Claire, und Hossein Derakhshan. 2017. «Information disorder: Toward an interdisciplinary framework for research and policy making». Council of Europe report. Strasbourg: Council of Europe. <https://edoc.coe.int/en/media/7495-information-disorder-toward-an-interdisciplinary-framework-for-research-and-policy-making.html>.
- Wiederkehr, Stefan. 2004. ««Kontinent Evrasija» – Klassischer Eurasismus und Geopolitik in der Lesart Alexander Dugins». In *Auf der Suche nach Eurasien: Politik, Religion und Alltagskultur zwischen Russland und Europa*, herausgegeben von Markus Kaiser. Bibliotheca eurasica, Bd. 1., 125–38. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839401316-007>.

Themenheft 59: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus.

Herausgegeben von Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten

Die Rolle digitaler Medien in der Hinwendung zu islamistischer Radikalisierung

Eine qualitative Interviewstudie

Margit Stein¹, Eike Bösing¹ , Mehmet Kart²  und Yannick von Lautz² 

¹ Universität Vechta

² IU Internationale Hochschule

Zusammenfassung

Junge Menschen bewegen sich in hybriden Sozialräumen. Dies machen sich auch extremistische Akteur:innen zunutze. Zur zeitgemässen Präsentation ihrer rückwärtsge wandten Inhalte nutzen islamistische und jihadistische Prediger und Gruppierungen stark die Möglichkeiten digitaler Medien, etwa von Videokanälen, Chat-, Messenger- oder Telegram-Diensten, um insbesondere junge muslimische Menschen in Westeuropa für ihre Inhalte zu gewinnen (BMI 2023). Durch die niedrigschwelligen Möglichkeiten der Zugänglichkeit und der Teilhabe an digitalen Kommunikationsformaten erreichen islamistische Gruppierungen auf digitalem Wege insbesondere junge Adressat:innen in Krisensituationen und mit Identitätskonflikten (von Lautz et al. 2023a; Schramm et al. 2023). Präventionsakteur:innen stehen vor der Herausforderung, diesen dynamischen Entwicklungen zu begegnen. Hierzu gehört neben der Vermittlung kritischer Medienkompetenz, auf deren Basis junge Menschen in der Lage sind, Desinformationen zu dechiffrieren und mediale Strategien radikaler Gruppen zu hinterfragen, auch digitale Informations- und Präventionsangebote bereitzustellen und Menschen mit latenten oder manifesten Radikalisierungstendenzen sowie ihre Angehörigen online zu beraten und zu begleiten. Daran anknüpfend beschäftigt sich der Beitrag auf Basis narrativer Fallinterviews mit Fachkräften aus der Beratungs- und Präventionsarbeit sowie einer ehemals radikalisierten Person mit den Herausforderungen und den Präventions- und Interventionsmöglichkeiten gegenüber islamistischer Radikalisierung im Kontext hybrider Lebenswelten.

The Role of Digital Media in Turning Towards Islamist Radicalization. A Qualitative Interview Study

Abstract

Young people communicate and shape their social connections in hybrid social spaces. Extremist actors have adapted their target group-oriented strategies accordingly. Despite their anti-modern and backward-looking ideologies, islamist and jihadist preachers and groups make extensive use of digital media such as video channels, chat, messenger or Telegram services to attract young Muslim people in Western Europe to their content in particular (BMI 2023). Due to the low-threshold possibilities of accessibility and participation in digital communication formats, Islamist groups reach young addressees in crisis situations and with identity conflicts by digital means (von Lautz et al. 2023a; Schramm et al. 2023). Prevention actors are faced with the challenge of countering these dynamic developments. In addition to teaching critical media skills that enable young people to decipher disinformation and question the media strategies of radical groups, this also includes providing digital information and prevention services as well as offering online advice and support to people with latent or manifest radicalization tendencies and their relatives. On the basis of narrative case interviews with experts in counselling and prevention work as well as a former radicalized person, this article deals with the challenges and the possibilities of prevention and intervention efforts countering islamist radicalization in the context of hybrid, online and offline, lifeworlds.

1. Einleitung: Die Rolle digitaler Medien in der islamistischen Radikalisierung

«Islamistische Radikalisierung» wird als definitorischer Begriff für alle jene Veränderungen des Denkens und Handelns von Personen oder Gruppen verstanden, nach welchen diese versuchen, «den Islam nicht nur zur verbindlichen Leitlinie für das individuelle, sondern auch für das gesellschaftliche Leben zu machen» (Pfahl-Traugher 2014, 50) und danach streben, «gesellschaftliche Kontrolle über Individuen und ihre Unterwerfung unter die festgelegten religiösen Regeln zu erreichen» (Fouad und Said 2020, 79). Damit umfasst Radikalisierung auch immer politische Komponenten. Im Bemühen, Ideologien möglichst umfassend zu verbreiten, werden von islamistischen Akteur:innen vielfach digitale Medien genutzt, um insbesondere junge muslimische Menschen für sich zu gewinnen (BMI 2023). Während traditionelle Medien wie Zeitungen oder das Fernsehen hierbei eine untergeordnete Rolle spielen, steigt die Bedeutung interaktiver Austauschformate für islamistische Gruppen, wie (Live-)Chats, Gruppen, Kanäle und Foren, da diese eine zielgruppenorientierte Ansprache für die Altersgruppen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bieten (von Lautz et al. 2023a). Da mittlerweile fast alle Jugendlichen über einen (eigenen)

Zugang zum Internet verfügen (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2022), ist die potenzielle Reichweite dieser Aktivitäten gross. Dabei spielen digitale Kontakte eine besondere Rolle für Jugendliche, insbesondere für solche mit muslimischem Hintergrund. Diese Jugendlichen haben oft Schwierigkeiten, Gleichaltrige mit ähnlichen Erfahrungen in ihrer Umgebung zu finden, und werden mit Ausgrenzung und Diskriminierung konfrontiert.

2. Theoretischer Hintergrund und Forschungsstand

Umfassende Erkenntnisse zu Radikalisierungsprozessen verweisen auf potenzielle Risikofaktoren islamistischer Radikalisierung auf der individuellen Mikroebene, etwa biografische Brüche und Krisen, der sozialen Mesoebene, etwa Vergemeinschaftungen im sozialen Nahraum oder innerhalb radikaler Milieus, und der gesamtgesellschaftlichen Makroebene, etwa (kollektive) Verletzungen und Diskriminierungserfahrungen, die auch im Zusammenhang mit einer als negativ empfundenen medialen Berichterstattung über den Islam stehen können (Aslan et al. 2018; Frindte et al. 2011; Logvinov 2017; Schramm et al. 2023; Srowig et al. 2018; Wiktorowicz 2005; Zimmer et al. 2022; 2023). Dabei können besonders radikale Milieus zentrale Einflussfaktoren in Radikalisierungsprozessen darstellen (Aslan et al. 2018; Hüttermann 2019).

Jugendliche und junge Erwachsene bewegen sich nicht nur in komplexen analogen, sondern zunehmend auch in digitalen Räumen, in denen islamistische Ideologie Resonanz erfahren kann, und die potenziell radikalierend wirken könnten. Analoge und digitale Räume sollten dabei nicht isoliert betrachtet werden, bilden sie doch miteinander verwobene hybride Lebenswelten. Die Auseinandersetzung mit der räumlichen und sozialen (digitalen) Welt beeinflusst die Wertorientierung und Identitätsbildung vor allem bei Jugendlichen während der Ablösung vom Elternhaus und der zunehmenden Hinwendung zur Peergroup. Dementsprechend weisen auch Erkenntnisse zu Radikalisierungsprozessen auf die Bedeutung der frühen Jugendphase und damit zusammenhängende identitätsbildende Faktoren hin (Meier et al. 2020). Jugendliche, die sich islamistischen Denk- und Handlungsweisen zuwenden, sind im Heranwachsen oftmals mit verschiedenen Herausforderungen und Krisen konfrontiert. Dazu gehören etwa defizitäre Grenzziehungen, Erfahrungen des Kontrollverlusts oder soziale Marginalisierung. Die Hinwendung zum Islamismus wird dann funktional zum Bewältigungsmechanismus (Frank und Scholz 2023; Kart et al. 2024). Demnach kann Radikalisierung besonders im Kontext von Sozialisationsprozessen und der Entwicklung von Bewältigungsanforderungen im Heranwachsen betrachtet werden. Verschiedensten Sozialisationsinstanzen – also sozialen Gruppen, Individuen oder Institutionen, die zwischen Gesellschaft und Subjekt vermitteln und die Persönlichkeitsentwicklung beeinflussen (Hurrelmann und Bauer 2015) – wird im

Rahmen einer Hinwendung zum Islamismus sowie in der Abwendung(sbegleitung) hohes Potenzial zugeschrieben, Einfluss auf die Prozesse zu nehmen (Bösing et al. 2023a; Bösing et al. 2023b). Studien zeigen, dass auch extremistische Gruppen das Internet für Propagandaaktivitäten und Rekrutierungsversuche, jedoch auch zur Planung und Finanzierung ihrer islamistischen und jihadistischen Aktivitäten nutzen (vgl. Neumann et al. 2018). Laut Verfassungsschutzbericht bleiben die Propagandaaktivitäten in Deutschland auf konstant hohem Niveau. So wurden auch im Jahr 2021 beispielsweise mehrere jihadistische Kanäle auf Plattformen wie Instagram oder YouTube gelöscht (BMI 2023). Die islamistischen Akteur:innen bereiten ihre Inhalte im Internet gezielt zur Ansprache Jugendlicher auf und nutzen entsprechende Kommunikationskanäle. Auch wenn diese Online-Radikalisierung oftmals durch eine Radikalisierung in der Offline-Welt und entsprechende Kontakte dort begleitet wird (Behr et al. 2013; Knipping-Sorokin und Stumpf 2018; Reynolds und Hafez 2019), nehmen digitale Räume eine (zunehmend) wichtige Rolle in Radikalisierungsprozessen ein. Somit besteht verstärkt die Notwendigkeit, sowohl frühzeitig kritische Medienkompetenzen bei jungen Menschen zu fördern als auch digitale und hybride Präventions- und Interventionsformate auf unterschiedlichen Ebenen zu etablieren. Diese umfassen unter anderem Sanktionen wie beispielsweise Zensur und Kontensperrungen (Neumann et al. 2018; BMI 2023), aber auch positive Massnahmen, wie etwa die Verbreitung pro-demokratischer Narrative (Frischlich et al. 2017) oder aber digital-aufsuchende Sozialarbeit, Beratung und Begleitung. Diese digitalen Angebote der sekundären Prävention sind in eine breite Präventions- und Interventionslandschaft eingebettet, die sich zur Verhinderung und Bearbeitung von Radikalisierungsfällen in Deutschland etabliert hat. Sowohl in zivilgesellschaftlicher als auch in staatlicher Trägerschaft sind Präventionsakteur:innen in unterschiedlicher Weise pädagogisch, theologisch oder repressiv-sicherheitsorientiert im Handlungsfeld tätig (von Lautz et al. 2023b). Da die Fachkräfte die radikalisierten Personen sowie deren Umfeld oftmals mehrere Monate bis Jahre begleiten, können durch fundierte Analysen des Handlungs- und Deutungswissens vertiefte Erkenntnisse zu Hin- und Abwendungsprozessen erarbeitet werden.

3. Methodisches Vorgehen

Der Beitrag beschäftigt sich auf der Basis narrativer Interviews mit Fachkräften der Deradikalisierungs- und Präventionsarbeit (n=9) sowie eines biografisch-narrativen Interviews mit einer ehemals radikalisierten Person (n=1) mit der Rolle digitaler Räume in Hinwendungsprozessen zu und Abwendungsprozessen von islamistischer Radikalisierung bei jungen Menschen. Im Zentrum des Beitrags stehen die Fragen,

welche Rolle digitale Medien und Desinformationsstrategien bei der Hinwendung zur Radikalisierung spielen und inwiefern Prävention und Deradikalisierung den hybriden Lebenswelten der jungen Menschen gerecht werden können.

Um vertiefte Einblicke in die Hin- und Abwendungsprozesse zu erhalten, wurden die Interviews als Fallinterviews geführt, in denen jeweils ein Einzelfall der Präventions- und Interventionsarbeit intensiv aufgearbeitet wurde. Die Auswahl der Befragten erfolgte in Form eines theoretischen Samplings. Dieses orientierte sich sowohl an der institutionellen Anbindung sowie der Interventionsebene der Fachkräfte als auch an den Konstellationen der geschilderten Fälle nach dem Prinzip der Minimierung und Maximierung von Unterschieden, am spezifischen Erkenntnisinteresse und der theoretischen Sättigung (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014). Die befragten Fachkräfte sind teils sicherheitsbehördlich, teils zivilgesellschaftlich vernetzt und weisen unterschiedliche berufliche Hintergründe auf, etwa Soziale Arbeit, Soziologie oder islamische Theologie. Die aufgearbeiteten Fälle decken ein breites Feld der sekundären und tertiären Prävention bzw. Intervention ab. In allen Fällen waren zumindest erste Radikalisierungsanzeichen ursächlich für die Beratung, teilweise zeigten sich manifeste Ideologisierung und extremistische Straftaten. Der verwendete Leitfaden wurde im Expert:innen- und Praxisbeirat des Forschungsprojekts diskutiert und anschließend überarbeitet. Die narrativen Fallschilderungen orientieren sich an den drei Themenblöcken

1. Biografie und Sozialisation
2. Hinwendungsgeschichte und
3. Abwendung und Abwendungsbegleitung.

Die Auswertung der narrativen Interviews zu den Fällen erfolgte einzelfallanalytisch und findet im Rahmen des BMBF-Projekts «Distanz»¹ (Strukturelle Ursachen der Annäherung an und Distanzierung von islamistischer Radikalisierung – Entwicklung präventiv-pädagogischer Beratungsansätze) statt.

4. Ergebnisdarstellung: Die Rolle digitaler Medien in den Hin- und Abwendungsprozessen bei islamistischer Radikalisierung

Insgesamt berichten die Befragten in sieben von neun beschriebenen Radikalisierungswegen von Zusammenhängen mit digitalen Medien, wobei diesen in fünf Fällen eine wesentliche Rolle bei der Hinwendung zugeschrieben wird.

Diese Fälle werden im Folgenden insbesondere hinsichtlich der Bedeutung digitaler Lebenswelten aggregiert und illustriert, um digitale Wege in die Radikalisierung wissenschaftlich nachzuzeichnen.

1 Weitere Informationen unter: www.forschungsverbund-deradikalisierung.de.

4.1 Fallbeispiel 1

Der ehemals radikalisierte junge Erwachsene wurde direkt durch einen wissenschaftlichen Mitarbeiter des Projekts Distanz interviewt. Er verfügt über einen Migrationshintergrund der zweiten Einwanderergeneration, d. h. wurde selbst bereits in Deutschland geboren und hier sozialisiert, ein Elternteil ist im Ausland geboren. Seine religiöse Sozialisation in der Herkunftsfamilie erfolgte gemässigt muslimisch. Er war zwischenzeitlich inhaftiert und hat sich selbst nach Eigenaussage von radikalen Gruppen und Einstellungen distanziert.

Der Befragte radikalisierte sich typischerweise (vgl. Meier et al. 2020) bereits in einer sehr frühen Phase der Jugend. Er fühlte sich ab dem frühen Jugendalter durch die seiner Meinung nach oftmals negative bzw. islamfeindliche mediale Berichterstattung über muslimisches Leben in Deutschland bzw. in globalen Kontexten herausgefordert. Er sei «mit dieser Debatte, diesen ganzen komischen Migrations- und Islamdebatten halt, mit Thilo Sarrazin und son' Scheiss, ich bin damit aufgewachsen [...]». Was da Leute sagen, die in Deutschland Verantwortung haben». Verstärkt wurde sein Ungerechtigkeitsempfinden durch den etwa in politischen Diskursen, aber auch der Schule wahrgenommenen Aufbau eines starken Dualismus zwischen den vermeintlichen westlichen und nicht-westlichen Werten. Dabei werden seitens des Befragten Othering-Erfahrungen geschildert, in denen ein deutsches bzw. christlich konstruiertes Wir einem als fremd und muslimisch konstruierten Ihr gegenübergestellt wird (Hummrich 2017). So wurde er «immer irgendwie mit, ja, Ausländer und Araber und so in Verbindung gebracht». Als prägend schildert er zudem Ausgrenzungserfahrungen, in denen er «vor die Wahl gestellt» wurde, sich zu rechtfertigen und politisch zu positionieren:

«Teilweise sogar von deinen Lehrern oder so. «Wenn du dich jetzt nicht hier da- und dazu bekennst, dann bist du quasi für uns auf der gleichen Seite, wie die ganzen Terroristen».»

In der Folge entwickelte der Befragte zunehmend eine Verteidigungshaltung sowie eine verstärkte sogenannte Muslimisierung, d. h. eine Verstärkung der Identifikation mit der von aussen zugeschriebenen Identität als Muslim oder Muslima (vgl. Ulfat 2021).

Basierend auf den erlebten Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen sowie politischen Polarisierungen wuchs in ihm der Wunsch nach «systemkritische[n]» Informationen und der, in die «Offensive» zu gehen. Dieser wurde seiner damaligen Meinung nach über islamistische Akteur:innen erfüllt: «dann kam halt dieses IS-Thema und so und das hat mich auch angezogen», sodass er sich intensiv damit beschäftigte. Er schildert, dass Kontaktpersonen des Islamischen Staats IS nach anfänglicher Skepsis angesichts seines sehr jungen Alters sehr aufgeschlossen auf seine online an sie gestellten Fragen geantwortet hätten:

«Ich habe immer schon damals Kontakt zum IS gesucht so. Ich wollte halt deren Version hören [...] durch diese ganzen Telegram-Gruppen und so weiter, so bin ich dann reingekommen. Die waren soweit nett, die waren auch ganz normal drauf eigentlich. Also keiner war irgendwie vom Verhalten her, grundsätzlich, wirkte so radikal erstmal.»

Über die Online-Kontakte bekam der Befragte zudem ebenfalls Anschluss an die ortsansässige Szene in der analogen Lebenswelt. Er selbst war bald nicht nur passiver Konsument der medial aufbereiteten Propaganda des IS, sondern betrieb selbst aktiv für den IS als «Aufklärungskanäle» bezeichnete Desinformationskampagnen, wobei ihm hierbei seine umfassenden Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien zugutekamen. Nach Eigenaussage hat er «den IS [...] medial unterstützt. [...], weil ich gut erklären konnte. [...] Und ich war noch motiviert und ich hab' gewisse Qualitäten gehabt in diesem Medienbereich [...] hab' die ganzen Kanäle gut verbreitet». Besonders relevant für die Anbindung an die Szene waren Selbstwirksamkeitserfahrungen und Anerkennung, die der Befragte über die Aktivitäten für den IS erfuhr. Auf seine mediale Reichweite ist er stolz und betont, dass er auch im Ausland wahrgenommen wurde sowohl von Anhänger:innen als auch vonseiten der Presse. Persönlichen Ehrgeiz streitet er ab und betont, er habe sich «darauf nie was eingebildet», sondern seine Aktivitäten damals als «eine Gnade von Gott» verstanden.

4.2 Fallbeispiel 2

Auch in dieser Fallbeschreibung durch Beratende ist der Klient nicht nur passiver Rezipient, sondern selbst Betreiber der Verbreitung von Desinformationen, etwa über online Kanäle, die für den IS zur Ausreise nach Syrien und den Irak aufrufen, aber auch diffuse Anschlagpläne verfolgen und hierfür um Unterstützung bitten (vgl. Neumann et al. 2018; BMI 2023), wobei die Befragten betonen: «Wie viel Fantasie, und wie viel das tatsächlich umsetzbar ist, wäre dann noch einmal eine andere Frage.» Die Kanäle richteten sich in erster Linie an Jugendliche, welche diese auch stark frequentierten. Seine islamistischen Bestrebungen zeigten sich in diesem Fall vor allem über das Internet, da in der offline Welt im eigenen Umfeld nicht genügend Gleichgesinnte für die Vorhaben gefunden wurden.

Der Klient verfügt ebenfalls über einen Migrationshintergrund der zweiten Einwanderergeneration. Er selbst ist ohne religiöse Zugehörigkeit oder Sozialisation aufgewachsen. Auch zu Zeiten, in denen aus Sicht der Beratenden seine intensivste Radikalisierung festgestellt werden kann, frequentierte er keine Moscheen und nahm auch nicht an religiösen Ritualen teil – «das war ihm ja auch alles zu anstrengend und zum Beten hat er auch gesagt <Das ist nicht so mein Ding>.» In seinem Fall erfolgte die Radikalisierung vor allem im digitalen Raum über den Konsum von

Propagandamaterial und «auch nicht immer auf den legalsten Seiten online»: «Er hat sehr viele Videos sich angeschaut. Und hat die nachher auch rumgeschickt.» Das Internet war für ihn aber auch der Ort der Anbahnung weiterer Kontakte mit radikalisierten Personen, allerdings gelang es ihm nicht, tragfähige Kontakte zu islamistischen Gruppen aufzubauen.

«Er hat dann online versucht, zu bestimmten Predigern [...] Kontakt aufzubauen. Hat dann [...] Chats gehabt mit einschlägigen Predigern [...] Das war das Einzige, was man so sehen konnte, wo er wirklich online Kontakt gesucht hat zu dieser Szene. Und sonst war das eher so, dass er viel konsumiert hat und sich dann irgendwann damit identifiziert hat und sich dann als einer von denen verstanden hat. Ohne dass da ein direkter Kontakt war. Dann hat er Gruppen eröffnet».

4.3 Fallbeispiel 3

Bei dem dritten von den Beratenden geschilderten Fall handelt es sich um eine Person, die nach Syrien ausreiste, um sich dem IS anzuschließen, und die sich unter dem Einfluss digitaler Propaganda radikalisierte. Die Hinwendung zu islamistischen Gruppen erfolgte als junge Erwachsene. Sie ist selbst noch im Ausland geboren (Migrationshintergrund der ersten Einwanderergeneration). Sie hatte zwar eine muslimische Sozialisation genossen, aber vor der Radikalisierung nach eigenen Aussagen gegenüber den Beratenden kein religiöses, sondern ein «ausschweifendes» Leben geführt. Der fundamentalistische Lebenswandel und die Ausreise für den IS nach Syrien wurden hierbei nach einer Phase der Krisen und Konflikte, Desorientierung und intensiven Suche (vgl. Meier et al. 2020; Schramm et al. 2023) als Wiedergutmachung für die früheren «Verfehlungen» angesehen. Dabei seien weniger ideologische als vielmehr «funktionale» Aspekte, etwa die Abgrenzung vom ehemaligen Umfeld ursächlich für die Hinwendung und Ausreise gewesen.

Nach einer nicht geglückten Beziehung mit einem Mann begann die Inhaftierte, «in den sozialen Medien sich Predigten anzugucken, da irgendwelche Videos zu konsumieren zum Islam», was schliesslich in ihr nach Eigenaussage der Radikalisierten gegenüber den Beratenden den Wunsch entstehen liess «durch intensives Leben der Religion die begangenen Sünden wieder gutzumachen und eine gute muslimische Frau zu werden». Nach einer Zeit der selbstständigen Beschäftigung mit islamistischen und jihadistischen Inhalten schloss sie sich auch radikalen Netzwerken, wie etwa einem sogenannten digitalen «Schwester-Netzwerk» an:

«Und sie beschreibt das eigentlich so, dass man sich da gegenseitig hochgeschaukelt hat und eigentlich dann darum ging, ja, wie man am besten die Religion leben kann, die beste Muslimin sein kann.»

Sie befand sich laut Aussage der Berater:innen in einer Blase, in welcher sie sich auch selbst von Personen mit gegenteiligen oder alternativen Überzeugungen abschottete und schliesslich nach Aussage gegenüber den Beratenden zu dem Entschluss der Ausreise zum IS kam:

«Und da war wohl auch der Tenor anderer ausreisewilliger Frauen, Schwestern, dass die sagten, also im Prinzip muss man, um wirklich dann auch den Weg ins Paradies zu finden, ausreisen in ein muslimisches Land und da nach allen Regeln der Kunst den Islam leben.»

4.4 Fallbeispiel 4

Auch im Hinwendungsprozess einer weiteren jungen Frau spielten digitale Lebenswelten eine zentrale Rolle, indem über das Internet Bekanntschaften geknüpft wurden, mit denen dann in der analogen Welt Kontakt aufgenommen wurde. Zum Zeitpunkt des Fallinterviews mit dem Berater wurde die Klientin im Zuge eines weit fortgeschrittenen Beratungsprozesses selbst wie auch ihr soziales Umfeld über digitale Kommunikationskanäle begleitet. Die Radikalisierung erfolgte in der späten Jugendphase. Auch diese Befragte ist Migrantin der zweiten Einwanderergeneration, wurde vollständig in Deutschland sozialisiert und hat über das Elternhaus eine gemässigte, als überwiegend «kulturell» bezeichnete Sozialisation im muslimischen Glauben erfahren.

Die Hinwendung der Klientin erfolgte nach Einschätzung des befragten Beraters infolge einer familiären Krise und dadurch ausgelöster Ängste und Sorgen. Dies führte zu einer Sinn- und Identitätssuche – auch in religiöser Hinsicht und auch in ihrer spezifischen Situation als junge muslimische Frau – ebenfalls im Internet. Anknüpfend an die Annäherung an einen «sehr dogmatisch ausgelösten Islam» bestellte sie sich etwa im Internet nicht nur einen Koran, sondern auch szenetypische Kleidung. Der interviewte Berater schildert hier, dass das

«Problem [sei], dass in deutschsprachigen Social Media [...] die Vertreter:innen des moderaten Islam leider nicht so stark vertreten [sind] wie die, ja, Akteur:innen, die wir eher dem, ja, salafistischen, islamistischen Spektrum zuordnen.»

Über den Anschluss an gleichgesinnte junge Frauen, die sie über Soziale Medien kennengelernt hatte, erfuhr ihre Sinn- und Identitätssuche Resonanz und sie habe «auch dann Seiten empfohlen bekommen, wo sie sich dann einkleiden kann.» Viele der islamistischen Angebote im Internet seien auf Jugendliche und junge Erwachsene auf Identitätssuche spezialisiert und «versuchen, halt so mit Alltagsthemen Jugendliche zu catchen und dann halt peu à peu so ein bisschen denen halt auch so, ne, ein gewisses Wissen zu vermitteln». Über die islamistischen Kontakte im

Internet sind auch Freundschaften zu anderen radikal orientierten jungen Frauen entstanden, «die sie halt in Social Media zum Beispiel über Instagram und so weiter gefunden hat», wobei der Einfluss von islamistischen Akteur:innen dies befeuerte, da sie «halt entsprechend über diese Seiten und über die Influencer:innen Tipps bekommen [hat]. [Sie] ist vermittelt worden». Um die Bindung zu verstärken, würden teilweise auch digital

«Mentoren oder Mentorinnen [...] zur Seite gestellt [...], wenn es dann so um so Radikalisierungsprozesse geht, wo es dann, ja, Gruppierungen gibt, die ganz genau wissen, an welchem Punkt kann man jetzt, ne, quasi stärker versuchen [muss], die Person, ne, an sich zu binden.»

Im Gegensatz zu intendierter und gezielter Einflussnahme beschreibt der Befragte die Hinwendung der jungen Frau jedoch als nicht durch organisierte Akteur:innen gesteuerten Prozess, «sondern es ging quasi sehr natürlich oder organisch, auch aus ihrer Sozialisation quasi heraus».

Das Internet diene auch als Plattform, um sich in Ermangelung von Gleichgesinnten vor Ort mit den neu gefundenen Freundinnen auch offline zu verabreden und dort gemeinsame Aktionen umzusetzen, zum Beispiel verschleiert durch verschiedene Innenstädte zu laufen, «als Signal, als Zeichen der Zugehörigkeit oder auch teilweise des Protestes».

Der Fall dieser jungen Frau stellt aber auch ein gelungenes Abwendungsszenario dar, in dem ebenfalls digitale Kommunikationskanäle als niedrigschwellige Zugangsmöglichkeiten genutzt wurden, um dann in der analogen Welt die Begleitung fortzusetzen. Hierbei kümmerten sich jeweils mindestens ein:e – meist zwei Berater:innen – um die Adressatin sowie mindestens eine weitere Person um Angehörige ihres Umfelds. In der wichtigen ersten Beratungsphase des Beziehungsaufbaus

«hat [es] relativ früh angefangen, dass wir dann auch Nummern ausgetauscht haben und einfach uns über WhatsApp Chats immer mal hin und her geschrieben haben. «Wie geht es dir? Was machst du so? Was hast du heute geplant? Willst du mal auf einen Kaffee vorbeikommen?» Wir sind oft einfach auch einfach zusammen was essen gegangen. [...] Also in der Anfangszeit haben wir wirklich fast täglich geschattet.»

Aufgrund der intensiven online und offline Begleitung der Klientin durch die Berater:innen konnte auch eine weitere Verstrickung in islamistische Kontakte verhindert werden:

«wir hatten jetzt eine Zeit lang Sorge, weil sie da auch in so einer Chat-Gruppe drin war, wo sie dann meinte ›Hey, hier werden mir so süsse Typen vorgeschlagen quasi so, ne, die ich heiraten könnte.‹ Und sie ist halt auf der Suche quasi danach gewesen, halt quasi so eine Frauenrolle einzunehmen, die sich halt in der Familie quasi aufgeht in der Rolle der Mutter und sich dann um die Kinder kümmert und den Mann. Also so sehr heteronormative quasi Auslegung ihrer Geschlechterrolle.»

Die dort vorgestellten Beziehungsmodelle wurden jedoch auch im Rahmen der Beratung mit den eigenen Wünschen und den Erfahrungen der «Sozialisation» der Klientin abgeglichen und eine Abwendung von den zwischenzeitlichen Orientierungen an den fundamentalistischen bis radikalen Islamauslegungen angebahnt.

4.5 Fallbeispiel 5

Das letzte Beispiel schildert den Fall eines jungen, in einer muslimischen Familie sozialisierten Mannes, der in einer Phase der Orientierungslosigkeit in Bezug auf seine Identität (vgl. Schramm et al. 2023) damit begann, sich mit seiner muslimischen Identität sowie der Rolle islamisch geprägter Länder in der Weltpolitik zu befassen. Dabei waren der Nahe Osten und die dortigen Konflikte für ihn von besonderem Interesse. In seinen online Recherchen verstand er das Propagandamaterial des IS als wichtige Informationsquelle gegenüber der sonstigen Berichterstattung und begab sich zunehmend in eine «Blase» von Videos und Berichten des IS, in welchen aus seiner Sicht die «Wahrheit [...] erzählt wurde». Die Propaganda gab ihm zudem schnelle und eindeutige Antworten auf seine Fragen zur eigenen muslimischen Identität. Mit den Recherchen einhergehend verfestigten sich die islamistischen Einstellungen im virtuellen Austausch mit vermeintlichen Gelehrten, die auf seine Fragen rund um Islam und Weltpolitik eingingen, sowie im Resonanzraum von Chatgruppen in denen Solidarität mit dem IS bekundet wurde. In der Gesamtschau des Hinwendungsprozesses unterstreichen die Berater:innen, dass Resonanz und Austausch im digitalen Raum von zentraler Bedeutung waren, und kontrastieren das Fehlen alternativer religiöser Einflussgrößen im näheren Umfeld des Primärbetroffenen. Dabei konstatieren sie

«Er hat nur das Propagandamaterial vom IS gehabt, mit Versen, Hadithen und Gelehrten, und sein damaliges Islamverständnis und -wissen war nicht so breit, dass er da andere Aussagen kannte, sondern das, was in den Videos und Materialien stand, war für ihn richtig, ohne das zu hinterfragen.»

5. Interpretation und Ausblick

Anders als in anderen Studien und Publikationen oft kolportiert (etwa bei Behr et al. 2013; Knipping-Sorokin und Stumpf 2018; Reynolds und Hafez 2019), die jedoch auch teilweise schon mehr als zehn Jahre alt sind, stellt sich der Einfluss digitaler Medien auf die Radikalisierung bei der Betrachtung der fallbezogenen Interviews mit den Beratenden und dem Betroffenen in der Studie *Distanz* nicht als Rand- oder Begleitphänomen dar. Vielmehr spielen über digitale Medien aufgenommene Inhalte – wie etwa islamistische Predigten und Vorträge auf YouTube, durch digitale Kommunikationsformen verbreitete Desinformationen sowie digitale und hybride Vergemeinschaftungen in online-Gruppen – eine entscheidende Rolle in der Radikalisierung. Diese radikalisierten Personen sind jedoch nicht nur Rezipierende online zur Verfügung gestellter islamistischer Inhalte, sondern nehmen teilweise selbst eine aktive Rolle in der Aufbereitung und Verbreitung von Desinformationen sowohl unabhängig als auch etwa für den sogenannten Islamischen Staat (IS) ein. Dies zeigte sich etwa in den Fallbeispielen 1 und 2, wo die Personen selbst digitale Medien nutzen, um zur Ausreise nach Syrien aufzurufen und ihrerseits Follower mit (Des)informationen bedienen.

Die vorliegenden Fallanalysen verdeutlichen, dass persönliche Erfahrungen – z. B. Diskriminierung, Ausgrenzungserfahrungen und Mangel an Zugehörigkeitserfahrungen – als Risikofaktoren der Radikalisierung zwar überwiegend in der offline Welt verortet werden (vgl. Zimmer et al. 2023; Schramm et al. 2023). Durch den Konsum von online-Propaganda islamistischer Akteur:innen können die Hinwendungsprozesse jedoch auch überwiegend, teilweise sogar ausschliesslich, online stattfinden. Diese Erkenntnis widerspricht den Befunden älterer Studienergebnisse, etwa von Behr et al. (2013), Knipping-Sorokin und Stumpf (2018) oder Reynolds und Hafez (2019). Entsprechend der Konzeptionalisierung von Radikalisierungsprozessen von Sagemann (2008) werden wahrgenommene tatsächliche oder vermeintliche Ungerechtigkeiten mit Ermächtigungsinterpretationen verknüpft und erfahren dann Resonanz in den online-Communities. Ein typisches Beispiel hierfür stellt etwa Fallbeschreibung 1 dar, wo durch den Konsum vermeintlich islamistischer Aufklärungskanäle auf Ungerechtigkeiten gegenüber Muslim:innen auch mithilfe von Desinformation hingewiesen wurde, was dann in den Augen des Klienten zu einer Selbstermächtigung führte, den Kampf gegen den sogenannten Westen aufzunehmen. Die hier verbreiteten Narrative knüpfen an Alltagserfahrungen und politische Debatten an und zielen auf die Stärkung von Gruppenzugehörigkeit bzw. auf direkte Mobilisierung (Sold 2022; von Lautz et al. 2023a). Die Analyse verdeutlicht, dass das Erfahren von Resonanz und Vergemeinschaftung eine zentrale Rolle in allen skizzierten Radikalisierungsprozessen spielt, etwa beispielsweise im Fallbeispiel 3 durch das Anschliessen an ein digitales «Schwestern-Netzwerk». Zwar werden oftmals offline-Kontakte angestrebt, die Hinwendung festigt sich in vielen Fällen

jedoch ausschliesslich in digitalen Zusammenhängen. Dagegen fehlt es an geeigneten demokratischen religiösen Akteur:innen, die ebenfalls jugendspezifisch aufbereitete Inhalte im Internet verbreiten und niedrigschwellige Kontaktmöglichkeiten bereitstellen.

Ebenso wie im Phänomenbereich des Islamismus zeigen Forschungsergebnisse, dass auch rechtsextreme Akteur:innen digitale Strategien der Propaganda und Mobilisierung nutzen. Rechtsextreme Ideologeme haben Einzug in den politischen Mainstream erlangt (vgl. die Mitte-Studie von Zick et al. 2023) – insbesondere muslimfeindliche Narrative erfahren viel Zustimmung in Deutschland (Decker et al. 2022). Während im Islamismus oftmals eine diffuse Bedrohung der vermeintlichen «muslimischen Welt» durch «den Westen» als Narrativ genutzt wird, beziehen sich rechtsextreme Bedrohungsnarrative beispielsweise auf sogenannte grosse Erzählungen bezüglich Migration und einen vermeintlichen «Untergang der nationalen Gemeinschaft» (Marcks und Pawelz 2022, 103). Extrem rechte Influencer:innen bedienen sich zudem Emotionalisierungen gesellschaftlicher Unsicherheiten, um unterschwellig verbindende Elemente zwischen unterschiedlichen Gruppen herzustellen (Müller 2022). Bedrohungsszenarien und damit einhergehende Opfernarrative sind in beiden Ideologien zentrale digital vermittelte Mobilisierungsstrategien. Die analysierten Fälle zeigen zudem, dass Effekte der Co-Radikalisierung relevant sein können, durch die zwei gegnerische Gruppen auf der Basis realer oder imaginärer Bedrohungen zunehmend extremere Positionen gegeneinander einnehmen und sich die Radikalisierung somit zudem wechselseitig verstärkt (Moghaddam 2018). Nach Schneider et al. (2020, 7) haben diese Prozesse zudem das Potenzial, den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt zu bedrohen, während «die Gruppenabgrenzungsprozesse gleichzeitig hochgradig den Zusammenhalt und die Integration innerhalb der Gruppe» stärken. Digitale Kommunikationsformen ermöglichen dabei auch dann eine Vernetzung mit Gleichgesinnten, wenn im sozialen Nahraum keine entsprechenden Kontakte bestehen (vgl. Schröder et al. in diesem Heft). Somit spielen sich online ähnliche soziale Prozesse wie offline ab; einzig die Form der Informationsvermittlung verändert sich (Reutlinger und Deinet 2019). Die aufgearbeiteten Fälle verdeutlichen, dass nicht nur organisierte islamistische Strukturen und gezielte Mobilisierung von Bedeutung sind. Äquivalente Identifikations- und Zugehörigkeitserfahrungen können sich auch auf der Peer-Ebene ergeben, wenn sich die (jungen) Menschen niedrigschwellig untereinander vernetzen. Die Ergebnisse unterstreichen die stetig zunehmende Relevanz von Mediensozialisation auch hinsichtlich Radikalisierung und Prävention, in der digitale Medien als Vermittlungsinstanzen zwischen Individuum und Gesellschaft auftreten und Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung nehmen (Hurrelmann und Bauer 2015; Aufenanger 2022) bzw. Sozialisation über digitale Kommunikationsformen vermittelt wird. Die Entwicklung von Medienkompetenz ist demnach heutzutage eine unabdingbare Komponente der

Persönlichkeitsentwicklung. Zur Stärkung von Autonomie müssen die Subjekte in der Lage sein, als wahr oder unwahr anerkannte Informationen zu unterscheiden und auf dieser Grundlage zur eigenständigen Urteilsbildung befähigt werden (Leineweber 2020). So thematisieren etwa in einer qualitativen Interviewstudie die Dozierenden der Zentren und Institute für Islamische Theologie, dass «das Thema digitales Lernen» und «digitale Bildung im Islamunterricht» eine hohe und zunehmend wichtigere Rolle spielen (Stein und Zimmer 2023, 118). Der vielfach formulierte Bedarf an mehr Medienkompetenz bleibt jedoch oft diffus und muss im Fall gelingender Radikalisierungsprävention auf die Aufbereitung und Wirkungen von Internetpropaganda themenspezifisch konzeptualisiert werden.

Gleichzeitig verdeutlicht die vorliegende Analyse, dass Stärkung von Medienkompetenz lediglich einen Teil der Problemlösung darstellen kann. Trotz der immensen und zunehmenden Bedeutung digitaler Desinformation einerseits, digitaler oder hybrider Vergemeinschaftung andererseits sind es auch in den vorliegenden Fallanalysen gesellschaftlich bedingte Risikofaktoren, die erst jene Unsicherheiten und Vulnerabilitäten erzeugen, durch die Menschen empfänglich für extremistische Propaganda werden. Prävention kann demnach erst dann ganzheitlich wirksam werden, wenn auch strukturelle Bedingungen adressiert werden und soziale Kohäsion gefördert wird.

Literatur

- Aslan, Ednan, Evrim Erşan Akkılıç, und Maximilian Hämmerle. 2018. *Islamistische Radikalisierung. Biografische Verläufe im Kontext der religiösen Sozialisation und des radikalen Milieus*. Berlin: Springer VS.
- Aufenager, Sabine. 2022. «Mediensozialisation». In *Handbuch Medienpädagogik*, herausgegeben von Sander, Uwe, Frederike von Gross, und Kai-Uwe Hugger, 59–66. Wiesbaden: Springer VS.
- Behr, Ines, Anais Reding, Charly Edwards, und Luke Gribbon. 2013. «Radicalisation in the digital era. The use of the internet in 15 cases of terrorism and extremism». RAND Corporation. https://www.rand.org/pubs/research_reports/RR453.html.
- BMI Bundesministerium des Inneren und für Heimat, Hrsg. 2023. *Verfassungsschutzbericht 2022*. https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/verfassungsschutzberichte/2023-06-20-verfassungsschutzbericht-2022.pdf?__blob=publicationFile&v=9.

- Bösing, Eike, Yannick von Lautz, Mehmet Kart, und Margit Stein. 2023a. «Einflüsse von Sozialisationsinstanzen und strukturellen Bedingungen auf Deradikalisierungs- und Distanzierungsprozesse junger Menschen im Kontext islamistischer Radikalisierung». In *Jugend und islamistischer Extremismus. Pädagogik im Spannungsfeld von Radikalisierung und Distanzierung*, herausgegeben von Langner, Joachim, Maren Zschach, Marco Schott, und Ina Weigelt, 243–61. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
- Bösing, Eike, Yannick von Lautz, Mehmet Kart, und Margit Stein. 2023b. «Handlungslogiken und implizite Sozialisationsannahmen von Fachkräften der Islamismusprävention». *Gesellschaft – Individuum – Sozialisation (GISo). Zeitschrift für Sozialisationsforschung* 4 (2), 1–15. <https://giso-journal.ch/article/view/4484>.
- Decker, Oliver, Johannes Kiess, Ayline Heller, Julia Schuler, und Elmar Brähler. 2022. «Die Leipziger Autoritarismus Studie 2022: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf». In *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022*, herausgegeben von Decker, Oliver, Johannes Kiess, Ayline Heller, und Elmar Brähler, 31–90. Gießen: Psychosozial. https://www.boell.de/sites/default/files/2022-11/decker-kiess-heller-braehler-2022-leipziger-autoritarismus-studie-autoritaere-dynamiken-in-unsicheren-zeiten_0.pdf.
- Fouad, Hazim, und Behnam Said. 2020. «Islamismus, Salafismus, Dschihadismus. Hintergründe zur Historie und Begriffsbestimmung». In *Politische Bildung im Kontext von Islam und Islamismus*, herausgegeben von Hößl, Stefan E., Lobna Jamal, und Frank Schellenberg, 74–98. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung BpB.
- Frank, Anja, und Anna F. Scholz. 2023. *Islamismus in der Jugendphase. Eine rekonstruktive Studie zu Radikalisierungsprozessen*. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
- Frindte, Wolfgang, Nico Dietrich, Daniel Geschke, Peter Holtz, Anna Möllering, David Schiefer, und Katharina Schurz. 2011. «Zusammenfassungen der Befunde aus den Teilstudien». In *Lebenswelten junger Muslime in Deutschland. Ein sozial- und medienwissenschaftliches System zur Analyse, Bewertung und Prävention islamistischer Radikalisierungsprozesse junger Menschen in Deutschland*, herausgegeben von Frindte, Wolfgang, Klaus Boehnke, Henry Kreikenbom, und Wolfgang Wagne, 594–629. Berlin: Bundesministerium des Inneren und für Heimat BMI. https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/62849/junge_muslime.pdf?sequence=1&isAllowed=y.
- Frischlich, Lena, Diana Rieger, Anna Morten, und Gary Bente. 2017. «Wirkung». In *Videos gegen Extremismus? Counter-Narrative auf dem Prüfstand*, herausgegeben von Frischlich, Lena, Diana Rieger, Anna Morten, und Gary Bente, 81–139. Wiesbaden: BKA.
- Hummrich, Merle. 2017. Diskriminierung im Erziehungssystem. In *Handbuch Diskriminierung*, herausgegeben von Scherr, Albert, Aladin El-Mafaalani, und Gökçen Yüksel, 337–52. Wiesbaden.
- Hurrelmann, Klaus, und Ulrich Bauer. 2015. *Einführung in die Sozialisationstheorie. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung*. 11. Auflage. Weinheim: Beltz.

- Hüttermann, Jörg. 2019. «Neighbourhood Effects on Jihadist Radicalisation in Germany? Some Case-Based Remarks». *International Journal of Conflict and Violence* 12, 1–16. <https://doi.org/10.4119/ijcv-3100>.
- Kart, Mehmet, Eike Bösing, Yannick von Lautz, und Margit Stein. 2024. «Sozioökonomische Marginalisierung als Wirkfaktor islamistischer Radikalisierung junger Menschen – Eine qualitative Interviewstudie mit Beratungsstellen und Primärbetroffenen». In *Junge Menschen in prekären Lebenslagen – Theorien und Praxisfelder der Sozialen Arbeit*, herausgegeben von Middendorf, Tim, und Alexander Parchow, 332–43. Wiesbaden, Basel: Beltz Juventa.
- Knipping-Sorokin, Roman, und Teresa Strumpf. 2018. «Radikal Online - Das Internet und die Radikalisierung von Jugendlichen: eine Metaanalyse zum Forschungsfeld». *kommunikation @ gesellschaft* 19 (3), 1–29. <https://doi.org/10.15460/kommges.2018.19.3.606>.
- Leineweber, Christian. 2020. «Das (Un)Wahre der Bildung. Zum Verhältnis von Autonomie, Fake News und Wahrheit». *MedienPädagogik* 38, 1–20. <https://doi.org/10.21240/mpaed/38/2020.10.01.X>.
- Logvinov, Michail. 2017. *Salafismus, Radikalisierung und terroristische Gewalt. Erklärungsansätze – Befunde – Kritik*. Berlin: Springer.
- Marcks, Holger, und Janina Pawelz. 2022. «Vom Opfermythos zur Gewaltfantasie: Die Funktionsweise von rechtsextremen Bedrohungsnarrativen». In *Inszenieren und Mobilisieren: Rechte und islamistische Akteure digital und analog*, herausgegeben von Birsl, Ursula, Julian Junk, Martin Kahl, und Robert Pelzer, 81–108. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest mpfs. 2022. *JIM-Studie. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger*. Stuttgart: mpfs. http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2022_Web_final.pdf.
- Meier, Jana, Nicole Bögelein, und Frank Neubacher. 2020. «Radikalisierungsprozesse aus professioneller Sicht – empirische Prüfung eines Modells auf Mikro-, Meso- und Makroebene». *NK Neue Kriminalpolitik* 32 (4), 502–13. <https://doi.org/10.5771/0934-9200-2020-pp001>.
- Moghaddam, Fathali M. 2018. *Mutual radicalization. How groups and nations drive each other to extremes*. Washington: American Psychological Association.
- Müller, Pia. 2022. «Extrem rechte Influencer*innen auf Telegram: Normalisierungsstrategien in der Corona-Pandemie». *ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung* 1, 91–109. <https://doi.org/10.3224/zrex.v2i1.06>.
- Neumann, Peter, Charlie Winter, Alexander Meleagrou-Hitchens, Magnus Ranstorp, und Lorenzo Vidino. 2018. *Die Rolle des Internets und sozialer Medien für Radikalisierung und Deradikalisierung*. Frankfurt a.M.: Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. https://www.prif.org/fileadmin/HSFK/hsfk_publicationen/prif1018.pdf.
- Pfahl-Traughber, Armin. 2014. Ist der Islamismus bzw. Salafismus eine Form totalitären Denkens? – Eine ideologiekritische Analyse von Klassikerpositionen. *Totalitarismus und Demokratie* 11 (1), 49–71. https://hait.tu-dresden.de/media/zeitschrift/TD_11_01_Pfahl_Traughber.pdf.

- Przyborski, Aglaja, und Monika Wohlrab-Sahr. 2014. *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*. München: Oldenbourg.
- Reutlinger, Christian, und Ulrich Deinet. 2019. «Sozialraumarbeit und digital werdende Lebenswelten Jugendlicher. Nur hinterherkommen zu wollen, ist nicht genug!» *Sozialmagazin* 44 (3-4), 6–12.
- Reynolds, Sean C., und Mohammed M. Hafez. 2019. «Social Network Analysis of German Foreign Fighters in Syria and Iraq». *Terrorism and Political Violence* 31 (4), 661–86. <https://doi.org/10.1080/09546553.2016.1272456>.
- Sageman, Marc. 2008. *Leaderless Jihad: Terror Networks in the Twenty-First Century*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Schneider, Verena, Susanne Pickel, und Gert Pickel. 2020. «Gesellschaftliche Integration, Radikalisierung und Co-Radikalisierung». In *Handbuch Integration*. In Pickel, Gerd, Oliver Decker, Steffen Kailitz, Antje Röder, und Julia Schulze Wessel, 1–13. Berlin: Springer VS.
- Schramm, Alexandra, Margit Stein, und Veronika Zimmer. 2023. «Ursachen der islamistischen Radikalisierung aus Sicht der Dozierenden der Zentren und Institute für Islamischen Theologie». *Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung ZepRa* 2 (1), 35–91. <https://zepra-journal.de/index.php/zepra/article/view/24>.
- Sold, Manjana. 2022. Von Cyber-Da'wa bis zur Gewalt: Mobilisierungstechniken radikaler salafistischer Personen. In *Inszenieren und Mobilisieren: Rechte und islamistische Akteure digital und analog*, herausgegeben von Birsl, Ursula, Julian Junk, Martin Kahl, und Robert Pelter, 181–214. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
- Srowig, Fabian, Viktoria Roth, Daniela Pisoiu, Katharina Seewald, und Andreas Zick. 2018. *Radikalisierung von Individuen: Ein Überblick über mögliche Erklärungsansätze*. Frankfurt a.M.: Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. https://www.prif.org/fileadmin/HSFK/hsfk_publicationen/prif0618.pdf.
- Stein, Margit, und Veronika Zimmer. 2023. «Vorbereitung angehender islamischer Religionslehrkräfte auf den Umgang mit und die Prävention islamistischer Radikalisierung in Unterricht und Schule – eine Interviewstudie mit Dozierenden der Studiengänge der Islamischen Theologie in Deutschland. Theo-Web». *Zeitschrift für Religionspädagogik* 22 (1), 100–26. https://www.theo-web.de/fileadmin/user_upload/theo-web/pdfs/22-jahrgang-2023-heft-1/vorbereitung-angehender-islamischer-religionslehrkraefte-auf-den-umgang-mit-und-die-praevention-islamistischer-radikalisierung-in-unterricht-und-schule-eine-interviewstudie-mit-dozierenden-der-studiengaenge-der-islamischen-theologie-in-deutschland.pdf.
- Ulfat, Fahimah. 2021. «Religiöse Bildung in einer globalisierten Welt in postkolonialer Perspektive – Herausforderungen für die Islamische Religionspädagogik». *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik ZEP* 44 (1), 22–25. <https://doi.org/10.25656/01:23793>.

- von Lautz, Yannick, Eike Bösing, Mehlike Dannemann, Margit Stein, und Mehmet Kart. 2023a. «Die Rolle digitaler Lebenswelten in der Abwendung junger Menschen vom Islamismus im Fokus von Forschung und Präventionspraxis». In *Soziale Arbeit und gesellschaftliche Transformation zwischen Exklusion und Inklusion. Analysen und Perspektiven*, herausgegeben von Friele, Boris, Mehmet Kart, David Kergel, Jens Rieger, Bärbel Schomers, Kemal Sen, Martin Staats, und Patrick Trotzke, 65–79. Wiesbaden: Springer VS.
- von Lautz, Yannick, Eike Bösing, Mehmet Kart, Margit Stein. 2023b. «Verschränkungen sicherheitsorientierter und (sozial)pädagogischer Zugänge und Arbeitsweisen in der Prävention islamistischer Radikalisierung». *Soziale Probleme* 34 (1), 28–44.
- Wiktorowicz, Quintan. 2005. *Radical Islam Rising. Muslim Extremism in the West*. Oxford: Rowman & Littlefield.
- Zick, Andreas, Beate Küpper, und Nico Mokros. 2023. *Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*. Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung v. Franziska Schröter. Bonn: J.H.W. Dietz Nachf., <https://www.fes.de/index.php?elD=dumpFile&t=f&f=91776&token=3821fe2a05aff649791e9e7ebdb18eabdae3e0fd>.
- Zimmer, Veronika, Margit Stein, Mehmet Kart, Eike Bösing, Yannick von Lautz, und Caner Ayyildiz. 2022. «Gesellschaftliche Ursachen des radikalen Islam». *IU Discussion Papers Sozialwissenschaften* 2 (1): 1–24. https://res.cloudinary.com/iubh/image/upload/v1644222630/Presse%20und%20Forschung/Discussion%20Papers/Sozialwissenschaften/DP_Sozialwissenschaften_2022_1_Zimmer_et_al_Islamistische_Radikalisierung_mbq27l.pdf.
- Zimmer, Veronika, Margit Stein, Mehmet Kart, und Kemal Bozay. 2023. «Islamistische Radikalisierung – Ein Überblick über Erklärungsansätze auf Mikro-, Meso- und Makroebene». In *Radikalisierung und Prävention im Fokus der Sozialen Arbeit (De)Radikalisierung und Prävention im Fokus der Sozialen Arbeit*, herausgegeben von Arslan, Emre, Bärbel Bongartz, Kemal Bozay, Burak Çopur, Mehmet Kart, Jens Ostwaldt, Yannick von Lautz, und Veronika Zimmer, 58–70. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Themenheft 59: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus.

Herausgegeben von Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten

Digitale Desinformation und Rechtsextremismus

Eine Analyse aktueller Diskursthemen in deutschsprachigen Zeitschriften

Jolika Schulte¹ , Lisa Musial  und Franco Rau¹ 

¹ Universität Vechta

Zusammenfassung

Digitale Desinformationsstrategien aus dem rechtsextremen Spektrum versuchen zunehmend, aktuelle gesellschaftliche Diskurse zu beeinflussen. Das Ziel dieses Artikels ist, erste Erkenntnisse zur systematischen Beschreibung aktueller Diskurse und Erkenntnisse über digitale Desinformationsstrategien aus dem rechtsextremen Spektrum vorzustellen. Durch eine systematische Recherche in den jeweils grössten deutschsprachigen Datenbanken in den Fachgebieten Erziehungswissenschaften (FIS Bildung), Sozialwissenschaften (SSOAR) und Politikwissenschaften (Pollux) wurden 28 deutschsprachige Zeitschriftenartikel aus den letzten zehn Jahren für die Analyse ausgewählt. Zur Analyse und Systematisierung der Diskursthemen wird eine Heuristik verwendet, die drei zentrale Dimensionen in den Fokus rückt: die Produzent:innen, die digitale Infrastruktur und die Adressat:innen. Mittels zusammenfassender Inhaltsanalyse wurden entlang dieser drei Dimensionen übergeordnete Themen der aktuellen Fachdebatte herausgearbeitet: Präventions- und Aufklärungsstrategien, die von Sensibilisierung bis hin zu politischer Bildung reichen, werden als relevant für die Adressat:innen hervorgehoben. Hinsichtlich der Produzent:innen von extremistischen Inhalten wird erkennbar, mit welcher vielseitigen Medienstrategien diese operieren und inwiefern sie Desinformation zur Verschleierung ihrer Ideologien verwenden. Die Verantwortung von Tech-Unternehmen zum Umgang mit Desinformationen und die Herausforderungen ihrer Regulierung sind zentrale Themen in der Dimension der digitalen Infrastruktur. Interessanterweise wird die digitale Infrastruktur in den analysierten Artikeln oft nur metaphorisch beschrieben. Diese Form der Thematisierung lässt sich als Indikator deuten, die digitale Infrastruktur zur Verbreitung von Desinformation nunmehr systematisch in den Blick zu nehmen.

Digital Disinformation and Right-Wing Extremism. An Analysis of Current Discourse Topics in German-Language Journals

Abstract

Digital disinformation strategies from the far-right spectrum are increasingly trying to influence current societal discourses. The aim of this article is to present initial insights into the systematic description of current discourses and insights about digital disinformation strategies from the far-right spectrum. Doing a systematic research in the largest German-language databases in the fields of educational sciences (German Education Index), social sciences (SSOAR), and political sciences (Pollux), we selected 28 German-language journal articles from the past ten years for our analysis. A heuristic is used for the analysis and systematization of discourse topics, focusing on three central dimensions: the producers, the digital infrastructure, and the recipients. Using a summary content analysis, overarching themes of the current expert debate were identified based on these three dimensions: prevention and awareness strategies, ranging from sensitization to political education, are highlighted as relevant for the recipients. Regarding the producers of extremist content, it becomes clear with which diverse media strategies they operate and to what extent they use disinformation to obscure their ideologies. The responsibility of tech companies in dealing with disinformation and the challenges of their regulation are central topics in the dimension of digital infrastructure. Interestingly, the digital infrastructure in the analyzed articles is often only described metaphorically. This form of thematization can be interpreted as an indicator to more systematically consider the digital infrastructure in the dissemination of disinformation.

1. Von extremistischen Memes bis KI: Dekonstruktion von Desinformation als Bildungsaufgabe

Desinformation existiert in diversen digitalen Erscheinungsformen. Beispiele hierfür sind manipulierte Screenshots, inszenierte Videos, pseudo-journalistische Artikel oder extremistische Memes, die in sozialen Medien kursieren. In einer Zeit, in der die digitale Kommunikation, insbesondere unter jungen Menschen, zunehmend verbreitet ist (MPFS 2020; Initiative 21 2021) und extremistische Gruppierungen die Möglichkeiten digital vernetzter Medien zur Verbreitung ihrer Botschaften strategisch nutzen (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat 2020), bedarf es einer systematischen Auseinandersetzung mit den Risiken, die Desinformation für die politische Meinungsbildung in Demokratien mit sich bringt. In Betrachtung der Vielfalt von über soziale Medien zugänglichen Informationen sowie angesichts der fortschreitenden Entwicklungen im Bereich der künstlichen Intelligenz (KI) wird dieser Bedarf umso offensichtlicher.

Zentrale bildungspolitische Dokumente, z. B. der «Aktionsplan für digitale Bildung» der EU (2020) und die Empfehlung «Lehren und Lernen in der digitalen Welt» der Kultusministerkonferenz (KMK 2021), fordern entsprechend seit mehreren Jahren von den Bildungseinrichtungen eine systematische Auseinandersetzung mit Desinformationsstrategien. Die EU (2020) hat beispielsweise die Aufgabe formuliert, «Leitlinien für Lehrkräfte und Bildungspersonal» zu entwickeln, die zur «Förderung digitaler Kompetenzen und zur Bekämpfung von Desinformation» beitragen. Entsprechend benennt die KMK (2021, 25) die Notwendigkeit, den Kompetenzrahmen für Schüler:innen weiterzuentwickeln, um «zukunftsweisende Kompetenzen», u. a. im Bereich der «Bekämpfung von Desinformation», zu berücksichtigen. Zur Förderung entsprechender Kompetenzen bedarf es zeitgemässer und wissenschaftlich informierter Bildungsangebote.

Der vorliegende Beitrag eröffnet einen Einblick in die ersten Ergebnisse der systematischen Analyse deutschsprachiger Zeitschriftenartikel im Rahmen des Projektes «Zukunftsdiskurse zur Dekonstruktion digitaler Desinformation». Der Beitrag beginnt mit einer Erläuterung der zugrunde liegenden Annahmen unseres Projekts und skizziert die Entscheidung, uns auf drei zentrale Perspektiven zu konzentrieren: die der Produzent:innen, der Infrastruktur und der Adressat:innen (Abschnitt 2). Daran anschliessend skizzieren wir unser methodisches Vorgehen, wobei wir insbesondere die Recherchestrategie, die genutzten Datenbanken und Suchbegriffe sowie unser Analyseverfahren vorstellen (Abschnitt 3). Zur Ergebnisdarstellung geben wir zunächst einen Überblick über unsere Rechercheergebnisse und heben zentrale Themen des aktuellen deutschsprachigen wissenschaftlichen Diskurses hervor (Abschnitt 4). Zum Abschluss reflektieren wir die Ergebnisse im Kontext ihrer Grenzen und diskutieren ihre Bedeutung sowohl für die Forschung als auch für die Bildungspraxis (Abschnitt 5).

2. Dekonstruktion digitaler Desinformation: Eine dreidimensionale Heuristik

Um eine angemessene wissenschaftliche Grundlage für die Entwicklung zeitgemässer Bildungsangebote zu schaffen, widmet sich der Beitrag dem Ziel, aktuelle wissenschaftliche Diskussionsthemen systematisch aufzuarbeiten. Im Fokus steht die Frage: Wie stellt sich der gegenwärtige deutschsprachige Diskurs über digitale Desinformation zu Rechtsextremismus dar? Zur systematischen Bearbeitung der Fragestellung nutzen wir eine dreidimensionale Heuristik. Diese ermöglicht uns eine umfassende Beschreibung der in der Einleitung angedeuteten Verflechtungen. Im Fokus stehen die Dimensionen:

- Die Infrastruktur digitaler Plattformen und Dienste als Rahmen für Desinformationsstrategien und unterschiedlichen Formate aus dem rechtsextremen Spektrum,

- Strategien und Perspektiven der Produzent:innen aus dem rechtsextremen Spektrum, speziell bezogen auf die Konstruktion und Verbreitung von Desinformation, und
- Die Perspektive der Adressat:innen, insbesondere im Hinblick auf die Erkennung und Handhabung von Desinformation aus dem rechtsextremen Spektrum.

Die Untersuchung der Infrastruktur sozialer Medien, insbesondere deren Thematisierung in Fachzeitschriften, eröffnet einen Einblick, wie digitale Plattformen die Kommunikationsmöglichkeiten (mit-)gestalten. Der Fokus auf *digitale* Medien erfolgt, da diese für Jugendliche allgegenwärtig sind (MPFS 2023). Statt diese als neutrale Werkzeuge zu betrachten, werden sie als prägende Elemente der Kommunikation betrachtet (Krotz, Despotović, und Kruse 2014). Zudem erscheint die Auseinandersetzung mit informatischen Konzepten, insbesondere Datenverarbeitung und Algorithmen unerlässlich, um die Strukturen digitaler Medien zu verstehen (Tulodziecki et al. 2019) und die Rolle algorithmisch gesteuerter Inhalte bei der Verbreitung von Desinformation zu erkennen.

In der zweiten Dimension stehen Strategien von Produzent:innen im Fokus. Der Analyse liegt hier ein «dynamischer» Extremismusbegriff zugrunde: Dieser geht vom Ideal einer pluralistischen und liberalen Demokratie aus. Als extremistisch gelten demnach Personen, Bewegungen oder Parteien, die den Vorrang des Individuums im demokratischen Pluralismus ablehnen, einer kollektiven Homogenitätsvorstellung das Wort reden und die Ungleichheit der Menschen behaupten (Salzborn und Quent 2019, 18). Gemäss dieser Definition zählen Akteure der Neuen Rechten (wie z. B. die «Identitäre Bewegung» oder die Initiative «Ein Prozent») sowie parteipolitische Landesverbände (wie z. B. die AfD in Sachsen) zum Bereich des Rechtsextremismus, da sie die Gegnerschaft zur liberalen Demokratie, ein nationalistisches und elitäres Gesellschaftsbild vertreten und einen nach innen und aussen starken Staat anstreben, der sich auch durch plebiszitäre Elemente legitimiert.

Die dritte Dimension beleuchtet die Adressat:innen, die mit unterschiedlichen Desinformations- und Fremdheitskonstruktionen konfrontiert werden. Ausgewählte Gruppen werden von Akteur:innen des rechtsextremen Spektrums oft als fremd markiert, gesellschaftlich abgewertet und als Bedrohung dargestellt. Die (digitale) Begegnung mit entsprechenden Fremdheitskonstruktionen kann bei Adressat:innen eine Art des Befremdens auslösen, das – je nach Umgang und Reflexion – zu ablehnenden Haltungen führen kann (Must 2023). Die Komplexität der digitalen Welt und die Art und Weise, wie Informationen verbreitet werden, können diesen Prozess weiter fördern. Annahmen und Erkenntnisse über die Interaktion von Einzelpersonen und Gruppen mit Desinformation sowie die Art und Weise, wie sie diese verarbeiten, erscheinen uns daher ebenfalls von zentraler Bedeutung.

Zusammengefasst ermöglicht der dreidimensionale Ansatz eine systematische Analyse der gegenwärtigen Diskurse über digitale Desinformation im Kontext des Rechtsextremismus. Die Analyse aktueller Publikationen zielt darauf ab, die vielschichtige Problematik weiter zu durchdringen und Anstöße für die Konzeption neuer Bildungsangebote zu geben.

3. Methodisches Vorgehen

Um den aktuellen deutschsprachigen Fachdiskurs systematisch beschreiben zu können, wurde eine Literaturanalyse durchgeführt. Wir orientieren uns an den PRISMA-Leitlinien (Moher et al. 2009) zur Durchführung einer systematischen Recherche und Analyse. Die folgenden Ausführungen dokumentieren die Entscheidungen zu Suche, Screening und Auswertung.

3.1 Identifikation von Literatur

Die Literaturanalyse konzentriert sich auf den deutschsprachigen Diskurs der letzten zehn Jahre. Entsprechend werden deutschsprachige Publikationen berücksichtigt, die zwischen dem 01.01.2013 und dem 01.01.2023 veröffentlicht wurden. Zur Entwicklung einer strukturierten Suchanfrage haben wir drei Begriffscluster gewählt, um den Gegenstandsbereich einzugrenzen und potenziell interessante Publikationen systematisch zu finden. Die Ausgangslage für die Suche bilden die drei Begriffscluster: «Desinformation», «digitale Welt» und «Rechtsextremismus» ab (Tabelle 1). Die Suchbegriffe sollen eine umfassende, aber dennoch relevante Auswahl an Dokumenten ermöglichen. Um die Relevanz und Effektivität unserer Suchstrategie sicherzustellen, führten wir zunächst eine Pilotrecherche durch. Dies ermöglichte es uns, unsere Suchbegriffe und Datenbankabfragen anzupassen, sodass wir eine optimierte Liste für unsere Hauptrecherche erstellen konnten.

Begriffscluster	Suchbegriffe (alphabetisch sortiert)
Desinformation	alternative Fakten, Deep Fake, Desinformation, Fake News, Falschinformation, Hate*, Ideologie, Infodemie, Infokrieg, Lügenpresse, Manipulation, Misinformation, Postfaktisch, Propaganda, Verschwörung
Digital geprägte Welt	Algorithm*, Bot*, digital*, Echokammer, Facebook, Fake Accounts, Instagram, Internet, Meme, Messenger, online, Snapchat, Social*, Sozial*, Telegram, Tiktok, Troll*, Tweet*, Twitter, Video*, WhatsApp, YouTube
Rechtsextremismus	AfD, Antisemit*, Ausländerfeind*, Braune, Die Rechte, Faschismus, fremdenfeind*, Hakenkreuz, Heimat*, Identitär*, Islamisierung, Juden*, National*, Nazi*, Neonazi*, Neue Rechte, NPD, NS*, Patriot*, Pegida, PMK, -rechts-, Rassis*, Rechts*, Reichs*, xenophob*

Tab. 1: Übersicht über die gewählten Begriffscluster und die zugehörigen Suchbegriffe.

Da das Thema Desinformation in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen untersucht wird, haben wir uns – anknüpfend an die bildungspolitischen Leitbilder sowie unter forschungspraktischen Gesichtspunkten im Projektkontext – für drei disziplinäre Zugänge entschieden: Erziehungswissenschaften, Sozialwissenschaften und Politikwissenschaften. Daraus ergaben sich gezielte Suchen in den relevantesten Datenbanken. Als grösste deutschsprachige Literaturdatenbank im Bereich der Erziehungswissenschaft wurde die FIS Bildung (über 1 Mio. Einträge) ausgewählt, als grösste Datenbank aus dem Bereich der Sozialwissenschaft das Open Access-Repository SSOAR (über 75.000 Einträge) und aus dem Bereich der Politikwissenschaft Pollux, das zentrale Literatur- und Rechercheportal für die Politikwissenschaft in Deutschland mit rund 9 Millionen Nachweisen. Diese Datenbanken repräsentieren eine umfangreiche Sammlung deutschsprachiger Literatur in ihren jeweiligen Disziplinen. Auf Grundlage der vorgestellten Wortliste (Tabelle 1) wurde zu jeder der drei Datenbanken eine strukturierte Suchanfrage konstruiert.¹ Es erfolgte jeweils eine Freitextsuche.

3.2 Abstract-Screening als erster Auswahlsschritt

Insgesamt wurden 1.101 Dokumente in den drei Datenbanken gefunden. Nach dem Identifizieren und Entfernen der Doubletten (N=99) wurden 1.002 Dokumente in den Review aufgenommen. Als Review-Software wurde Covidence genutzt.

Zur Bewertung der Relevanz der Suchtreffer wurde im ersten Schritt ein «Title and Abstract»-Screening durchgeführt. Alle Dokumente wurden von mindestens zwei Mitgliedern des Projektteams gesichtet und die Relevanz anhand des Titels und des Abstracts bewertet. Dieser Schritt erfolgte doppelblind – bei Uneinigkeit der Reviewer:innen wurde im Projektteam diskutiert und eine gemeinsame Entscheidung getroffen. Die zu erfüllenden Einschlusskriterien umfassen unterschiedliche Komponenten der inhaltlichen Fragestellung:

- Deutschsprachig und Untersuchungsgegenstand muss sich auf deutschsprachige Länder (Amtssprache) beziehen (ausgeschlossen wurden z. B. Publikationen über Donald Trump)

1 Suchanfrage für SSOAR: (alternative fakten OR «Deep Fakes» OR Desinformation OR «Fake News» OR Falsch* OR Hate* OR Ideologie OR Infodemie OR Lügenpresse OR Manipulation OR Misinformation OR Postfakt* OR Propaganda OR Verschwörung*) AND (AFD OR antisemit* OR ausländer* OR braune OR rechte OR Faschis* OR fremdenfeind* OR Hakenkreuz OR Heimat* OR Identitär* OR Islamisierung OR Juden* OR National* OR Nazi* OR Neonazi* OR NPd OR NS* OR Patriot* OR pegida OR pmk OR populis* OR querdenker OR radikal* OR rassis* OR rechts* OR reichs* OR xenophob*) AND (algorithm* OR «digitale infrastruktur» OR digital* OR echokammer OR facebook OR «Fake Account*» OR infokrieg OR instagram OR internet OR meme OR Messenger OR online* OR snapchat OR social* OR sozial* OR telegramm OR tiktok OR troll* OR tweet* OR twitter OR video* OR whatsapp OR youtube).

- Bezüge zum Gegenstandsbereich «Desinformation» sind erkennbar bzw. werden nicht explizit ausgeschlossen (ausgeschlossen wurden z. B. Publikationen zum Thema Hate-Speech ohne Bezug zu Desinformation)
- Bezüge zum Gegenstandsbereich «Rechtsextremismus» sind erkennbar bzw. werden nicht explizit ausgeschlossen (ausgeschlossen wurden z. B. Publikationen zum Thema religiöser Extremismus)
- Bezüge zum Kontext einer digital geprägten Welt bzw. digitaler Phänomene sind erkennbar bzw. werden nicht explizit ausgeschlossen (ausgeschlossen wurden z. B. Publikationen mit historischen Analysen zur Propaganda mit Printmedien)

In diesem Schritt wurden 782 Dokumente als nicht relevant bewertet und aus der Recherche ausgeschlossen. War eine Entscheidung nicht mit Sicherheit zu treffen, wurde das Dokument zunächst aufgenommen, um im folgenden Schritt auf Grundlage des Volltextes eine gesicherte Entscheidung über die Relevanz treffen zu können.

3.3 Fokus auf Zeitschriftenartikel

In den 220 Dokumenten, die in das Volltextscreening aufgenommen wurden, waren 54 Zeitschriftenartikel enthalten. Diese 54 Artikel wurden anhand des Volltextes daraufhin überprüft, ob sie in mindestens einem Absatz jeweils einen klaren Bezug zum Gegenstandsbereich «Desinformation» und «Rechtsextremismus» nehmen und die «digital geprägte Welt» bzw. «digitale Phänomene» thematisierten. Auch dieser Schritt wurde doppelblind durchgeführt. Bei Uneinigkeit der Reviewer:innen wurde der Beitrag im Team diskutiert und eine gemeinsame Entscheidung getroffen. 28 Zeitschriftenartikel wurden als relevant identifiziert und in den letzten Review-Schritt überführt. Der Ergebnisbericht dieses Artikels fokussiert diese 28 Zeitschriftenartikel. Das gesamte Vorgehen zur Auswahl der Zeitschriftenartikel ist in Abbildung 1 grafisch dargestellt.

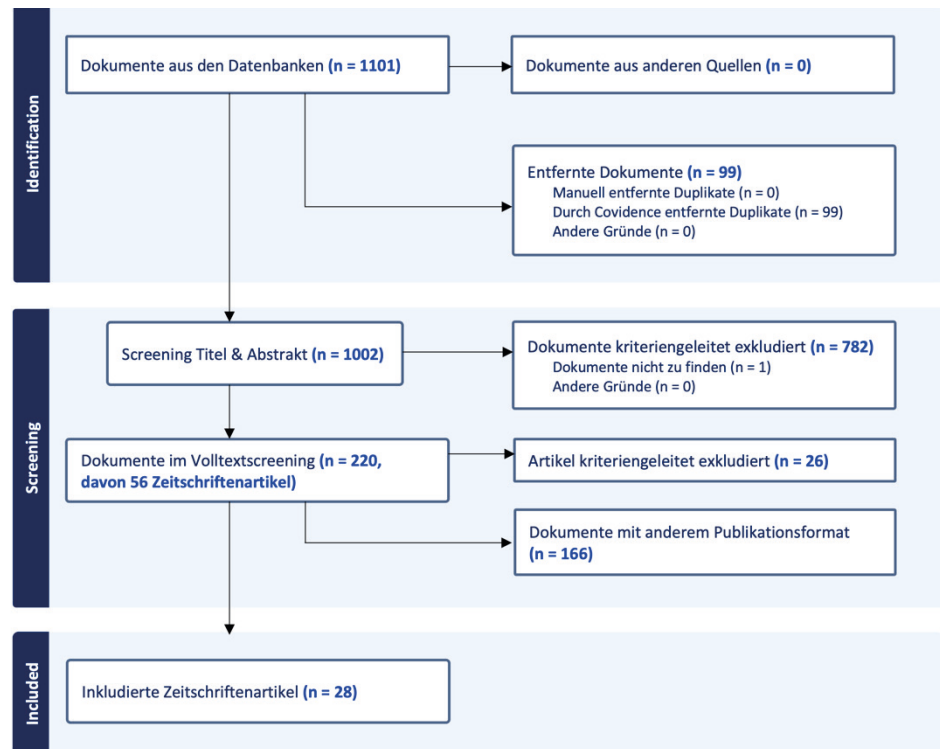


Abb. 1: Visualisierung des Vorgehens zur Recherche und Auswahl der berücksichtigten Publikationen.

3.4 Kriteriengeleitete Datenextraktion und inhaltsanalytisches Vorgehen

Die Datenextraktion erfolgte in zwei Schritten. Zunächst wurden allgemeine Informationen der jeweiligen Texte systematisch erfasst. Dazu zählten der Titel, die Namen der Autor:innen, der Name der jeweiligen Zeitschrift, das Publikationsjahr sowie der Hauptgegenstand des Texts. Diese grundlegenden Daten ermöglichen eine initiale Einordnung und bilden die Basis für die nachfolgende Analyse.

In einem weiteren Schritt stand die inhaltliche Analyse im Vordergrund. Hierbei wurde für jeden Text speziell das Ziel des Beitrags herausgearbeitet. Des Weiteren wurden Aussagen zu den drei Dimensionen unserer deduktiv entwickelten Heuristik erfasst. Diese Dimensionen umfassen die Adressat:innen, die Produzent:innen und die digitale Infrastruktur. Die Auswahl dieser Heuristik basiert auf der Annahme, dass diese drei Dimensionen essenzielle Aspekte der betrachteten Texte repräsentieren und für unser Forschungsvorhaben von zentraler Bedeutung sind. Die Heuristik diente somit als methodisches Werkzeug, um relevante Textelemente zielgerichtet zu identifizieren.

Nach Abschluss der Datenextraktion erfolgte eine zusammenfassende Inhaltsanalyse der extrahierten Aussagen und Textpassagen nach Mayring (2015). Relevante Textelemente wurden so in induktiv entwickelten Kategorien gebündelt. Dies ermöglichte uns, diese Elemente zu systematisieren und so einen strukturierten Überblick über die einzelnen Dimensionen zu gewinnen und in diesem Beitrag vorzustellen.

4. Ergebnisse

Die folgenden Ergebnisse beziehen sich auf die Inhaltsanalyse der 28 als relevant eingeschätzten Zeitschriftenartikel. Nach einer formalen Beschreibung der ausgewählten Publikationen (z. B. hinsichtlich Publikationsjahr und Art des Textes) werden nachfolgend die zentralen Diskursthemen entlang der drei Dimensionen der Adressat:innen, der Produzent:innen und der digitalen Infrastruktur vorgestellt. Abbildung 2 bietet eine Übersicht über die zentralen Themen entlang der Heuristik, die in den folgenden Kapiteln ausdifferenziert wird. Die in Klammern angegebenen Zahlen repräsentieren die Anzahl der Texte, die relevante Aussagen zu den jeweiligen Kategorien enthalten. Mehrfachkodierungen waren möglich.



Abb. 2: Übersicht über die weiterentwickelte Heuristik auf Basis des Literaturreviews.

4.1 Formale Beschreibung ausgewählten Publikationen

Die 28 Publikationen stammen aus 22 unterschiedlichen Zeitschriften. Dabei waren die Zeitschriften *Lehren & Lernen* (3), *Medien & Erziehung* (3), *AJS-Forum* (2) und *Femina politica* (2) am häufigsten vertreten. Hinsichtlich der Veröffentlichungsjahre ist auffällig, dass in den letzten fünf Jahren des Recherchezeitraums 21 Artikel (75%) erschienen sind, während in den fünf Jahren zuvor lediglich sieben Artikel (25%) veröffentlicht wurden (Abb. 3).

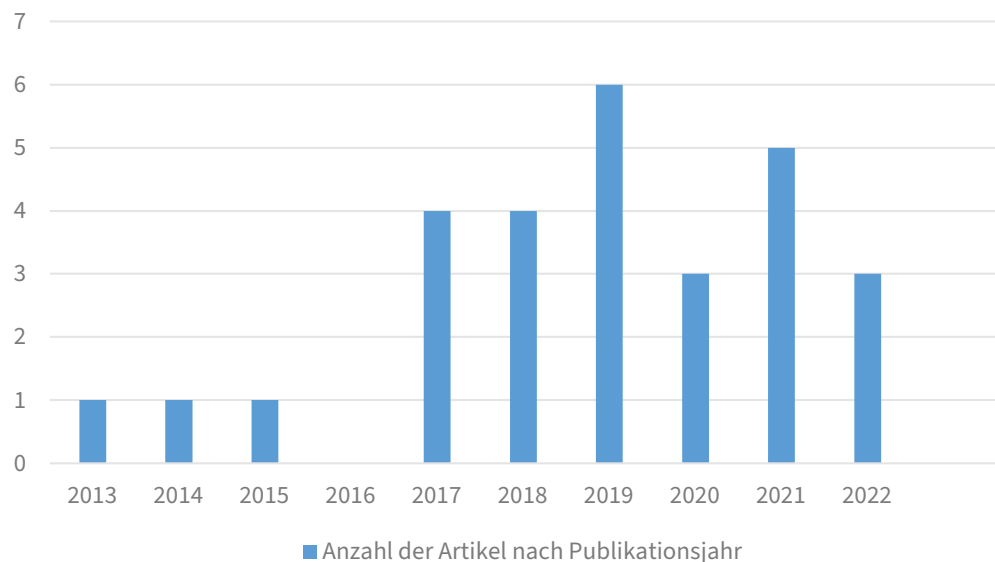


Abb. 3: Diagramm über die Anzahl der Artikel nach Publikationsjahr.

Das Spektrum der Publikationen kann als sehr breit beschrieben werden und reicht von Beiträgen zur Bildungspraxis in Form von begründeten Unterrichtsentwürfen und zugehörigen Reflexionen bis zu theoretischen Beiträgen zu politischen Fragestellungen. Von den 28 Zeitschriftenartikeln konnten 13 Artikel dem Bereich «Beitrag zur Bildungspraxis», sechs als «Empirischer Beitrag» und fünf Artikel als «Theoretischer Beitrag» zugeordnet werden. Vier Artikel fallen in die Kategorie «Weitere Beiträge» und können z. B. als Meinungs- und Positionspapiere charakterisiert werden.

Die Berücksichtigung digitaler Phänomene erfolgte in den vorliegenden Texten anhand verschiedener Begriffe im Zusammenhang mit sozialen Medien und Online-Plattformen. Dabei zeigen sich abstrakte Beschreibungen und Überbegriffe sowie die Benennung und Analyse konkreter Dienste. Die häufigsten abstrakten Überbegriffe sind «Social-Media / Social-Web» mit insgesamt 13 Nennungen und «Blogs» mit sechs Nennungen. Bei den konkreten Diensten steht «Facebook» an erster Stelle mit elf Nennungen, gefolgt von «Youtube» mit zehn und «Twitter» mit sieben

Nennungen. Diese Rangfolge eröffnet einen ersten Indikator dafür, welche digitalen Plattformen und Dienste im Fokus aktueller Diskurse stehen. Spezifische Plattformen wurden in den Beiträgen jeweils vereinzelt genannt.

Die Thematisierung von Desinformation aus dem rechtsextremen Spektrum erfolgt in den Publikationen sehr unterschiedlich und reicht von der Analyse von Desinformationsstrategien in sozialen Medien als zentralem Untersuchungsgegenstand bis zur «beiläufigen» Thematisierung ausgewählter Facetten von Desinformation, z. B. in Form von Verschwörungserzählungen. Die Auswahl der Publikationen erfolgte anknüpfend an den skizzierten dynamischen Extremismusbegriff (Salzborn und Quent 2019). In unserer Analyse der Darstellung von Desinformation im rechtsextremen Spektrum haben wir eine breite Palette an Terminologien von «rechts» bis «rechtsextremistisch» sowie von «Desinformation» bis «Propaganda» in den Publikationen vorgefunden. Um die Originalität und Authentizität der Quellen zu bewahren, wurde entschieden, die von den Autor:innen verwendeten Begriffe beizubehalten. Diese methodische Entscheidung spiegelt unser Bestreben wider, das Spektrum der wissenschaftlichen Diskussion offenzulegen, ohne die Nuancen der einzelnen Beiträge zu verfälschen.

4.2 Themen und Erkenntnisse über Adressat:innen von Desinformation

In Bezug auf die Dimension der Adressat:innen konnten insgesamt fünf zentrale Themen identifiziert werden: (1) Annahmen und Erkenntnisse über Adressat:innen, (2) Beschreibungen von Radikalisierungsprozessen, (3) Kompetenzanforderungen an Adressat:innen, (4) Forderungen und Konzepte im Bereich Prävention und Aufklärung sowie (5) Strategien gegen Desinformation und Verschwörungserzählungen.

4.2.1 Annahmen und Erkenntnisse über Adressat:innen

In 16 Artikeln werden Annahmen und Erkenntnisse über Adressat:innen genannt. Im Fokus stehen dabei vor allem die Themen Verbreitung populistischer Einstellungen (z. B. Heil 2021; Petrik 2021), Gründe und Voraussetzungen für Verschwörungsglauben (z. B. Haselwanter und Lederer 2022; Rieger et al. 2017) sowie Kontakt und Umgang mit Desinformation (z. B. Rauch 2019; Rieger et al. 2017).

Es wird berichtet, dass jeweils referenzierte Forschungen und Studien zeigen, dass populistische und rechtsextreme Einstellungen in allen Bevölkerungsgruppen zu finden sind (Pfeiffer 2018). Diese Publikationen gehen von einer ausgeprägten Verschwörungsmentalität bei 20 bis 30% der deutschen Bevölkerung aus (Petrik 2021). Zudem wird dargestellt, dass knapp 30% der Männer und knapp 12% der Frauen ein eindeutiges antifeministisches Weltbild haben (Heil 2021). Den 15- bis 25-jährigen wird eine starke Affinität zu Populismus attestiert, die Leipziger Autoritarismusstudie sieht die Verschwörungsmentalität bei jungen Menschen sogar noch

stärker ausgeprägt (Petrik 2021). Haselwanter und Lederer (2022) berichten, dass die Unzufriedenheit mit gesellschaftlichen Entwicklungen seit gut zwei Jahrzehnten zu einem Zuwachs demokratiefeindlicher Dynamiken führt und die Möglichkeit der Multiplikation in sozialen Netzwerken die Ausdehnung der extremistischen Diskurse bis in die Mitte der Gesellschaft trägt. Dies kann z. B. daran festgemacht werden, dass Hass und Hetze im Internet immer häufiger unter dem Klarnamen des Verfassers veröffentlicht wird und sich die Grenze des Sagbaren immer weiter verschiebt (Pfeiffer 2018).

Als Gründe und Voraussetzung für Verschwörungsglauben werden u. a. Wissensschleugnung, Demokratiemisstrauen, geringes politisches Vertrauen, Gewaltbilligung, Gewaltbereitschaft, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (Petrik 2021) und das generelle Misstrauen gegenüber als mächtig wahrgenommenen Gruppen oder Institutionen (Heil 2021) genannt. Haselwanter und Lederer (2022, 45) schreiben Personen mit antisemitischen Einstellungen oder Wähler:innen «rechter oder rechtsextremer Parteien» eine höhere Anfälligkeit für Verschwörungsglauben zu. Ebenso werden soziodemografische Aspekte als Faktoren für die Zustimmung zu extremistischer Propaganda genannt. Als persönliche Faktoren werden ein geringes Einkommen (Haselwanter und Lederer 2022; Rieger et al. 2017), fehlendes persönliches Anerkennungsgefühl bzw. subjektiv wahrgenommene Verlustängste oder Gefühle von Benachteiligung (Haselwanter und Lederer 2022; Petrik 2021) sowie eine niedrige formale Bildung (Rieger et al. 2017) identifiziert. Dem stehen gesamtgesellschaftliche Faktoren gegenüber wie das subjektiv empfundene Übergangen-Werden durch fehlende kulturelle Anerkennung bestimmter Milieus, die sich in ihrer Arbeits- und Lebensleistung nicht ausreichend wahrgenommen fühlen (Haselwanter und Lederer 2022). Hinzu kommt, dass Verschwörungserzählungen meist in Krisenzeiten Halt durch Reduzierung von Komplexität geben (Müller 2022). Auch zeigte sich im Rahmen der Corona-Pandemie ein starkes Informationsbedürfnis, das sich durch das Internet leicht befriedigen lässt. Wehr und Kobus (2022) weisen darauf hin, dass jede «noch so abstrus[e]» Meinung im Internet Anhänger finde. Das Rezipieren von «Propaganda» führt aber nicht automatisch zu einer höheren Akzeptanz der vermittelten Inhalte (Rieger et al. 2017).

Zum Bereich *Kontakt und Umgang mit Desinformation* sind viele Aussagen dazu zu finden, dass vor allem Kinder und Jugendliche durch die tägliche Nutzung von Medien zum einen im Fokus rechtsextremer Ansprache stehen, zum anderen auch häufig zufällig mit Propaganda konfrontiert werden (Ipsen 2019; Kaufmann 2017; Lanzke 2014; Rieger et al. 2017; Wehr 2018). Die Ansprache erfolgt häufig über lebensweltnahe Themen, die auf den ersten Blick nicht als rechte Meinung zu erkennen sind, wie Musik oder Spiele, Trends wie veganes Kochen, Modethemen, politische Fragen wie Umwelt- und Naturschutz (Yavuz 2017). Memes werden in sozialen Medien besonders häufig für die Verbreitung rassistischer Propaganda genutzt und

stellen für Jugendliche ein vertrautes Kommunikationsmittel dar (Rauch 2019). Allerdings postulieren Knabenschuh und Lehmann (2017), dass es Jugendlichen oft schwer fällt, legitime Kritik von rassistischen Vorurteilen zu unterscheiden. In ähnlicher Weise markiert Fritzsche (2019), dass Jugendliche den menschenfeindlichen Hintergrund von Memes häufig nicht erkennen. Rieger et al. (2017) berichten, dass die digitale Welt zwar einen potenziell wichtigen Zugang zur rechtsextremen Szene darstellt, Kinder und Jugendliche aber auch in der analogen Welt in Sportvereinen, Freizeiteinrichtungen und sogar Schulen – die Jugendorganisation der FPÖ verteilte 2018 Kalender vor Schulen – oft Berührungspunkte haben. Rauch (2019) berichtet, dass Rassismus und Diskriminierung in sozialen Medien an allen Schularten und in der offenen Jugendarbeit präsent sind und Jugendliche über Erfahrungen mit problematischen Inhalten im Internet berichten.

4.2.2 Beschreibungen von Radikalisierungsprozessen

Die Beschreibung von Radikalisierungsprozessen erfolgt in vier Beiträgen (z. B. Pfeiffer 2018; Rieger et al. 2017) und umfasst eine Vielfalt an unterschiedlichen Aspekten. Der Prozess der Radikalisierung, in dem sowohl individuelle Faktoren, Gruppenprozesse und gesamtgesellschaftliche Entwicklungen eine Rolle spielen, wird von Rieger et al. (2017) als komplex beschrieben. Auch dem Internet wird eine wichtige Rolle im Radikalisierungsprozess attestiert (Rieger et al. 2017; Wehr und Kobus 2022), allerdings fehlen Belege dafür, dass es eine zentrale Rolle spielt (Rieger et al. 2017). Studien zeigen zwar, so argumentieren Rieger et al. (2017), dass Medieninhalte Emotionen, Einstellungen, Verhalten und Wissen massgeblich beeinflussen können, aber auch hier fehlen eindeutige Beweise für die Rezeption extremistischer Inhalte als alleinige Ursache. Ein weiteres Thema widmet sich der Grenze des «Sagbaren» im Internet. So argumentiert Pfeiffer (2018), dass sich diese immer weiter verschiebt und nicht selten auf Hate-Speech virtueller Applaus folgt, was eine weitere Radikalisierung Einzelner fördern kann. Taten wie Übergriffe auf Unterkünfte von geflüchteten Personen werden im Zusammenhang mit Radikalisierungsprozessen ebenfalls thematisiert (ebd.).

4.2.3 Forderungen und Konzepte für Prävention und Aufklärung

In elf unterschiedlichen Publikationen werden die Themen Prävention und Aufklärung im Kontext rechtsextremer und extremistischer Strategien diskutiert. Im Fokus stehen dabei die Themen Sensibilisierung und Prävention (z. B. Kollberg 2021; Wehr 2018), Beratung und Information (z. B. Ipsen 2019; Kollberg 2021), die Notwendigkeit politischer Bildung (z. B. Haselwanter und Lederer 2022; Wehr und Kobus 2022) sowie spezifische Themen, die bei der Präventions- und Aufklärungsarbeit berücksichtigt werden sollten (z. B. Haselwanter und Lederer 2022; Heil 2021).

Eine grosse Herausforderung ist aus Sicht von Wehr (2018, 22) die Unterscheidung «populistischer Tendenzen» von «demokratischen Verhaltensweisen». Um rassistische und fremdenfeindliche Gedanken wahrzunehmen wird Sensibilität benötigt, die neben Zivilcourage insbesondere auch von Lehrkräften und Schüler:innen eingefordert wird (Wehr 2018; Yavuz 2017). Es wird auf die Notwendigkeit einer multidimensionalen und vielschichtigen Prävention hingewiesen (Kollberg 2021), die sowohl im Besonderen für Kinder und Jugendliche (Hofmann und Ipsen 2018) als auch für Erwachsene (Haselwanter und Lederer 2022) gefordert wird. Es werden unterschiedliche Präventionsansätze und -angebote vorgestellt, wie der «Digital Streetwork»-Ansatz der Amadeu Antonio Stiftung (Kollberg 2021), Workshops, die Jugendliche dabei unterstützen ihre Sichtweisen in den Medien auszudrücken und zu vertreten (Rauch 2019), ein österreichisches Kooperationsprojekt zwischen Rundfunk, Schule und Bibliothek (Bürger 2020) oder das Projekt CONTRA, das als Ziel die direkte Arbeit an radikalen Inhalten mit Jugendlichen hat (Rieger et al. 2017).

Yavuz (2017) weist auf den bekannten Slogan «Wissen ist Macht» hin, und neben allgemeinen Informationen und Materialien werden auch zielgruppenspezifische Beratungsangebote gefordert (Ipsen 2019; Kollberg 2021; Rauch 2019). Ein genanntes Beispiel sind die Tipps von jugendschutz.net zum Umgang mit extremistischen Fake News (Yavuz 2017). Vor allem für Opfer von Online-Hass und – Gewalt werden Beratungsangebote gefordert (Hofmann und Ipsen 2018; Ipsen 2019; Kollberg 2021), die aber nicht nur auf Kinder und Jugendliche beschränkt werden sollten (Kollberg 2021).

Auf die Notwendigkeit politischer Bildung als Orientierung bei Jugendlichen in der Pubertät und Adoleszenz weisen Wehr und Kobus (2022) hin und sehen darin nicht nur eine Chance, sondern vor allem eine Pflicht. Aber auch für Erwachsene werden Angebote im Bereich der politischen Bildung gefordert (Haselwanter und Lederer 2022), die unter anderem zur Stärkung des demokratischen Engagements durch Gegenreden zu Hass im Netz führen sollen (Hofmann und Ipsen 2018). Es werden aber auch Bedarf an der finanziellen Ausstattung und dem Ausbau von Strukturen postuliert (Haselwanter und Lederer 2022).

Es werden spezifische Themen genannt, die im Kontext der Prävention und Aufklärung als wichtig erachtet werden. Für Eltern werden Informationen über Online-Trends und Schutzmöglichkeiten als wichtig erachtet (Ipsen 2019), die inhaltliche Beschäftigung mit kontrovers diskutierten Themen (Haselwanter und Lederer 2022), zu denen in der Jugendarbeit unter anderem antifeministische Verschwörungserzählungen und Akteur:innen (wie die Incels-Bewegung) gezählt werden (Heil 2021). Zum anderen sollte bei Hate-Speech und Shitstorms neben der sozial-emotionalen auch die kognitive Dimension berücksichtigt werden, um beispielsweise falsche Informationen und alternative Fakten effektiv zu entkräften (Wehr 2018).

4.2.4 Kompetenzanforderungen an Adressat:innen

In zwölf Artikeln wird thematisiert, welche Kompetenzen und Kompetenzaspekte notwendig sind, um Desinformation als solche zu erkennen (z. B. Fritzsche 2019; Wehr und Kobus 2022). Diese wurden auf der Ebene der Adressat:innen (z. B. Wehr 2018) sowie für pädagogische Fachkräfte diskutiert (z. B. Rauch 2019).

Sowohl Fritzsche (2019) als auch Wehr und Kobus (2022) nennen die Medienkompetenz, die als zentrales Lernziel die Entwicklung der Fähigkeit haben sollte, im Internet (oder anderen Medien) Gefundenes kritisch zu hinterfragen und einzuordnen, darin enthaltene Interessen zu erkennen, sie mit Tatsachen zu vergleichen und daraus reflexionsbasiert Schlüsse zu ziehen (Wehr und Kobus 2022). Auch Wehr (2018) weist auf die Notwendigkeit einer medienspezifischen Information und Bildung einschliesslich der Quellenrecherche hin. Die Förderung von Medienkritikfähigkeit als komplexem mehrdimensionalem Konstrukt besteht darin, die Aufmerksamkeit für die Verbreitung und Zugänglichkeit von Propaganda im Internet zu schärfen (Awareness), das kritische Hinterfragen von Medieninhalten in Bezug auf die vermutete Intention der: s Produzierenden (Reflection) zu fördern und zu einem selbstreflektierten Medienhandeln zu befähigen (Empowerment), aus dem weder eine Selbstgefährdung resultiert noch Grenzen der Nettiquette überschritten werden (Rieger et al. 2017). Den Hintergrund vermeintlicher Meldungen zu erkennen oder diese zu recherchieren, setzt nach Fritzsche (2019) kritisches Bewusstsein sowie politische und technische Kompetenz voraus. Neben diesen Kompetenzen werden Sensibilität, Zivilcourage als wichtige demokratische Basiskompetenz, die demokratischen Grundwerte Freiheit, Gleichheit und Solidarität, moralische Sensibilität, historisches Bewusstsein, Weltorientierung, Selbstbestimmung und Selbsterkenntnis genannt (Wehr 2018). Haselwanter und Lederer (2022) zeigen mit Blick auf die Querdenken-Bewegung den Bedarf einer medienpädagogischen Grundierung der politischen Bildung auf und betonen die Notwendigkeit, kritische Medienkompetenz als Schlüsselkompetenz in der Erwachsenenbildung zu begreifen.

Als spezifische Aspekte der Kompetenzentwicklung für Fachkräfte sollten aus der Sicht von Rauch (2019) insbesondere Fachwissen zu (1) Strategien extremistischer Akteur:innen in sozialen Medien, (2) praktischen Kenntnissen zum Erstellen eigener Medienprodukte und (3) der Integration praktischer Medienarbeit in den eigenen Unterricht vermittelt werden. Ferner bedarf es Anregungen für die Entwicklung medienpädagogischer Methoden und Ansätze (Rauch 2019).

4.2.5 Strategien gegen Desinformation und Verschwörungserzählungen

Zwölf Artikel weisen auf gesamtgesellschaftliche Strategien (z. B. Bürger 2020; Kollberg 2021), Ausbau der Medienpädagogik (z. B. Petrik 2021) und die Gegenrede als wirksame Strategie für Einzelpersonen und Institutionen (z. B. Lanzke 2014; Rieger et al. 2017) hin.

Hofmann und Ipsen (2018) fordern eine mehrdimensionale Gegenstrategie, um der Herausforderung der hohen Dynamik des Internets und der Vielzahl extremistischer Angebote zu begegnen. Als gesamtgesellschaftliche Aufgabe wird die Rückeroberung des Diskurses und das unmissverständliche und laute Vertreten der Werte einer offenen Gesellschaft genannt (Kollberg 2021). «Engagement statt Wegschauen» gilt für Kollberg (2021, 157) auf der Strasse ebenso wie im Internet, da man sonst letztlich den Demokratiefeinden das Feld überlässt. Wielens (2019) argumentiert in diesem Kontext, dass es aufgrund fehlender Auseinandersetzung mit rechten Akteur:innen diesen gelungen sei, gesellschaftliche Diskurse zu verschieben.

Bürger (2020) fordert mehr Gegenwartsbezüge in der historischen Forschung, um mit Wissen und Geschichtsbewusstsein unreflektierten Aneignungen und gezielter Propaganda zu begegnen. Ein konkreter Vorschlag in diesem Zusammenhang ist eine technisch unterstützte Vermittlungsform. Die Zahl der Computerspiele mit hochgradig unbedarften und zum Teil falschen Geschichtsbildern wächst und das Wissen über die NS-Zeit und den Holocaust schwindet dramatisch. Historiker:innen sollen sich stärker in die Spieleindustrie einmischen und ihr Wissen dort vermitteln (Bürger 2020).

Als weitere Strategie wird die Medienpädagogik genannt, die vor der Herausforderung steht, Wissen über genutzte Methoden von Extremist:innen zur Verbreitung ihrer Botschaften zu vermitteln, über mögliche Auswirkungen dieser Botschaften auf potenzielle Adressat:innen zu informieren und Präventionsstrategien zu entwickeln, um junge Menschen vor der Beeinflussung durch Extremist:innen zu schützen (Rieger et al. 2017). Petrik (2021) stellt Unterrichtsmodelle bzw. –entwürfe vor, die Schüler:innen dabei unterstützen (sollen), die Manipulationsstrategien massgeblicher verschwörungsgläubiger Akteur:innen nachvollziehen, unterscheiden und widerlegen zu lernen. Wehr (2018) nennt als weitere Möglichkeiten Rollenspiele, die Empathie und Perspektivwechsel anbahnen können, Pro- und Contra-Diskussionen, die kontroverse Themen versachlichen können, und kooperatives (Gruppen-)Lernen, das Partizipation und Engagement stärken kann.

Die Gegenrede als weitere Strategie soll Opfer von Online-Hass und –Gewalt unterstützen und ihnen zeigen, dass sie nicht alleine sind (Hofmann und Ipsen 2018). Sie kann mit geringem Ressourceneinsatz erstellt und über das Internet schnell an eine grosse Personenzahl gestreut werden (Rieger et al. 2017). Aus diesem Grund sind Gegenbotschaften sowohl bei staatlichen Akteur:innen wie Sicherheitsbehörden als auch bei zivilgesellschaftlichen Akteur:innen ein äusserst beliebtes Mittel in der Primärprävention und bei dem Versuch, der Verbreitung extremistischer Propaganda im Internet entgegenzuwirken (Rieger et al. 2017). Eine wirksame Strategie für Gegenbotschaften steht auf drei Grundpfeilern: (1) ein:e glaubwürdige:r Sender:in, (2) eine verständliche Botschaft und (3) eine «effektive Verbreitungs- und Attraktionsstrategie» (Rieger et al. 2017, 31), die ähnliche Strategien verfolgt

wie extremistische Propaganda, nämlich die attraktive und kostengünstige Verbreitung über das Internet (Rieger et al. 2017). Lanzke (2014) fordert gegenüber offen rassistischen und menschenverachtenden Inhalten dazu auf, eine Versachlichung der Diskussion anzustreben. Strafrechtlich relevante Inhalte können und sollen aus ihrer Perspektive gemeldet werden, entweder direkt beim Betreiber des sozialen Netzwerks oder (anonym) bei jugendschutz.net (Lanzke 2014). Innenministerien, Ermittlungsbehörden und auch Medien sprechen bei jedem Gewaltvorfall wieder von Einzeltäter:innen, was aber der guten Vernetzung extremistischer Gruppierungen untereinander nicht entspricht und zu einer Verharmlosung der Thematik führt (Kollberg 2021).

4.3 Themen und Erkenntnisse über Produzent:innen von Desinformation

In Bezug auf die Dimension der Produzent:innen konnten insgesamt fünf zentrale Kategorien von Themen identifiziert werden: heterogene Gruppierungen, Medienstrategien, Mediennutzung, Themen von Produzenten und Wording. Die Dimension der Produzent:innen wird in allen 28 Texten thematisiert. Auf diese fünf induktiv gebildeten Kategorien von Themen wird in den folgenden Abschnitten jeweils genauer eingegangen.

4.3.1 Heterogene Gruppierungen von Produzent:innen

In insgesamt zwölf Artikeln wird thematisiert, welche heterogenen Gruppierungen es unter den Produzent:innen gibt (z. B. Drüeke und Klaus 2019; Haselwanter und Lederer 2022; Kollberg 2021). In der Diskussion um unterschiedliche Gruppierungen werden u. a. folgende Aussagen getroffen:

- Die Identitäre Bewegung hat enge Verbindungen zu rechtsextremen Parteien wie der AfD oder der FPÖ (Drüeke und Klaus 2019; Wielens 2019). Trotz ihres frauenfeindlichen Bildes und ihres traditionellen Frauenbildes zieht die IB junge Frauen an (Nöbl und Goetz 2018).
- Die Manosphere hat den Begriff «Incels» (unfreiwillig zölibatär lebende Männer) geprägt und verbreitet eine Ideologie, die Selbsthass, Frauen-, Homo- und Transfeindlichkeit, Rassismus und Antisemitismus einschliesst (Heil 2021).
- Die Corona-Protestbewegungen während der Pandemie vereinen staatskritische Personen, Impfgegner:innen, Esoteriker:innen und Rechtsextreme (Becker, Ljajic und Schwarz 2021).
- Auch in Österreich ist die Querdenken-Bewegung stark vertreten. Die Produzent:innen zeigen sich im Kontext von Österreichflaggen, QAnon-Schildern und Verschwörungserzählungen (Haselwanter und Lederer 2022). Dies betrifft besorgte Eltern, Impfgegner:innen, Evangelikale, Anhänger:innen alternativer

Heilmethoden, Unternehmer:innen und Bürger:innen, die Grundrechte verteidigen. Mitläufer:innen sind in verschiedenen gesellschaftlichen Milieus zu finden (Haselwanter und Lederer 2022; Kollberg 2021).

- QAnon-Kanäle, die eng mit der Querdenken-Bewegung verbunden sind, haben ihre Reichweite in kurzer Zeit erhöht (Becker, Ljajic und Schwarz 2021; Müller 2022). Nicht alle Querdenker-Demo-Teilnehmer:innen verbreiten Verschwörungserzählungen selbst, dulden sie aber (Müller 2022). Die «Corona-Bewegung» ist von rechtsextremen Gruppen infiltriert (Wehr und Kobus 2022).
- Eine übergeordnete Gruppe lässt sich als rechtsextreme Influencer:innen bezeichnen. Diese versorgen beispielsweise Querdenker:innen mit (Des-)Information und Verschwörungserzählungen (Müller 2022). Influencer:innen wie z.B. Brenton Tarrant, Matthew Raymond, Gavin McInnes, Jack Buckby, Katie Hopkins sind bekannt (Allen 2019). Auch Martin Sellner wird als rechtsextremer Influencer mit seinem YouTube-Video-Blog «Dichter deines Lebens sein!» und der Reihe «Vlog Identitär» identifiziert (Kaufmann 2017).

Die meisten rechtsextremen Gruppen sind männerbündisch organisiert und haben wenig weibliche Beteiligung (Nöbl und Goetz 2018). Verschiedene extremistische Gruppen beeinflussen sich gegenseitig und nutzen oft gleiche Narrative (Rauch 2019).

4.3.2 Medienstrategien zur Verbreitung von Desinformation

Bezüge zu Strategien zur Verbreitung von Desinformation werden in 21 Artikeln thematisiert. Dieses Thema kann in vier Unterkategorien eingeteilt werden. Auf die digitalen Medienstrategien radikaler Akteur:innen gehen z. B. Drüeke und Klaus (2019), Heil (2021) sowie Knabenschuh und Lehmann (2017) ein; effektive Nutzung digitaler Plattformen und Features durch rechte Gruppen sind bspw. Inhalt von Hofmann und Ipsen (2018), Ipsen (2019) sowie Lanzke (2014). Die Analyse spezieller Kommunikationsstrategien rechtsextremer Akteur:innen beschreiben z. B. Müller (2022), Wehr (2018) sowie Yavuz (2017). Strategien der Diskursmanipulation werden u. a. in den Texten von Lanzke (2014) sowie Nöbl und Goetz (2018) behandelt.

Digital vernetzte Medien werden von den Identitären strategisch genutzt, um im Zusammenspiel mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen Aufmerksamkeit in traditionellen Medien zu erreichen (Drüeke und Klaus 2019; Wielens 2019). Hierbei spielt auch die Anonymität des Internets eine grosse Rolle (Heil 2021). Radikale Akteur:innen arbeiten dabei mit Falschinformationen und Verschwörungserzählungen (Fritzsche 2019). Die Beweisführung für die jeweilige Verschwörung ist höchst selektiv und unwissenschaftlich, u. a. wird alles ausgeblendet, was die jeweilige Behauptung nicht unterstützt (Haselwanter und Lederer 2022; Müller 2022). Wie Knabenschuh und Lehmann (2017) erläutern, werden auch Gesetzeslücken strategisch ausgenutzt, wie

zum Beispiel der Schutz vor Strafverfolgung aufgrund der Anonymität des Internets oder die Tatsache, dass strafrechtlich relevante Inhalte auf ausländischen Servern liegen.

Durch ein rasches Adaptieren an die Besonderheiten neuer Plattformen und deren Funktionen sowie eine Orientierung am Userverhalten werden Funktionen genutzt, die bei Adressat:innen besonders beliebt sind (Hofmann und Ipsen 2018; Ipsen 2019). Aus diesem Grund werden auch beispielsweise Memes produziert, z.B. werden Figuren aus Film und Fernsehen für rechte Botschaften verwendet (Hofmann und Ipsen 2018). Social-Media wird hierbei mittels professioneller Online-Strategien als Instrument genutzt, um die Anhängerschaft zu vergrößern (Ipsen 2019; Knabenschuh und Lehmann 2017; Lanzke 2014). So besetzen verschiedene rechte Gruppen jugendaffine Online-Medien erfolgreich mit im Trend liegender Aufmachung und alltäglichen Themen (Knabenschuh und Lehmann 2017). Populäre Hashtags erleichtern laut Yavuz (2017) dabei Extremist:innen die Verschlagwortung und Auffindbarkeit ihrer Propaganda.

Die vielfältigen Aktionsformen und Kommunikationsstrategien rechtsextremer Akteur:innen und der Neuen Rechten umfassen u. a. die folgenden fünf Kategorien: Normalisierung, Raumergreifung, Einschüchterung, Verleumdung und Skandalisierung (Hofmann und Ipsen 2018; Ipsen 2019; Kollberg 2021; Lanzke 2014; Müller 2022). Sie sind vielfältig, hybrid und auf sehr unterschiedlichen Ebenen aktiv (Kollberg 2021); mithilfe dieser Kommunikationsstrategien mobilisieren, rekrutieren und verbreiten sie Hass im Internet, indem sie u. a. polemisieren und aufwiegeln (Lanzke 2014; Rösch 2020; Wielens 2019). Unter der Tarnung als besorgte Bürger:innen werden pseudowissenschaftliche Argumente verbreitet und dabei wird auf Emotionalisierung, Angstmake, Stammtisch-Parolen, radikale Problem-Scheinlösungen, Verschwörungserzählungen, Schwarz-Weiss-Denken, provokative Tabubrüche (laut Wehr 2018, 22 z.B. «Lügenpresse» und «Volksverräter»), Solidarisierungseffekte, Verallgemeinerung sowie «biologistische» (Wehr 2018, 22) Gewaltmetaphern (laut Wehr 2018, 22 z.B. «Umvolkung») gesetzt (Lanzke 2014; Müller 2022; Wehr 2018; Yavuz 2017).

Statt beim eigentlichen Thema zu bleiben, werfen die Initiatoren viele verschiedene Diskussionsansätze ein, sodass es für die anderen Diskussionsteilnehmer:innen unmöglich ist, jedem Argumentationsstrang zu folgen. Das sogenannte Themen-Hopping ist eine beliebte Strategie (Lanzke 2014). Die Präsenz von Frauen wird ebenfalls strategisch eingesetzt (Nöbl und Goetz 2018). So sprechen im Video der Identitären Bewegung über mehrere Gewalttaten durch migrantische Männer gegen Frauen ausschliesslich identitäre Frauen, um die rassistische Haltung der Gruppe zu propagieren (Nöbl und Goetz 2018; Wielens 2019).

4.3.3 Mediennutzung: Plattformen und Kanäle zur Kommunikation

Das Thema Mediennutzung haben 16 Artikel behandelt. Dabei wurden vor allem die Mediennutzung und Online-Präsenz von rechtsextremen Akteur:innen beschrieben, d.h. wo und auf welchen Plattformen diese anzutreffen sind (z. B. Goetz 2020; Kollberg 2021; Yavuz 2017).

Medien werden beispielsweise von den Identitären für offizielle Stellungnahmen genutzt (Goetz 2020). Auch ideologische Positionierungen in Vlogs und Posts auf Social-Media-Kanälen sind an der Tagesordnung, es werden Botschaften über Aktionen vermittelt und weitere Äusserungen im Kontext der medialen Rezeption geteilt (Goetz 2020; Ipsen 2019). Web- und jugendaffine Bilder und Videos werden professionell gestaltet, um eine breite Masse anzusprechen und Kernelemente rechter Ideologien zu visualisieren sowie die Rezipient:innen in eine Symbolwelt einzuziehen (Hofmann und Ipsen 2018; Lanzke 2014). Der Zugang zum gesellschaftlichen Diskurs ist auf Social-Media-Plattformen in Teilen liberalisiert (Müller 2022). Kampagnen wie #metoo oder #120db dienen dazu, weitreichende Resonanzräume auszunutzen und faktenresistente Reproduktion bekannter Stereotype zu verbreiten (Goetz 2020). Auch rechtsextreme Musik, Modethemen, Werbung für Bands und Konzerte sowie Lifestyle-Angebote werden reichweitenstark im Social-Web durch rechtsextreme Produzent:innen geteilt (Hofmann und Ipsen 2018; Ipsen 2019; Pfeiffer 2018). Becker, Ljajic und Schwarz (2021) referieren, dass Telegram eine beliebte Plattform für Rechte ist. Aber auch in Kommentarspalten von Tageszeitungen oder an Stammtischen werden «nazistische Ideologien und Hate-Speech» (Knabenschuh und Lehmann 2017, 6) geteilt, die Vielfalt an Online-Communities und – Foren, von klassischen Websites und Social-Media-Profilen über Imageboards und Chatgroups im Darknet bis hin zu Gaming-Plattformen, ist gross (Kollberg 2021). Initiativen vernetzen sich und machen auf ihre Interessen aufmerksam (Rösch 2020).

Genutzte Medien sind dabei laut Yavuz (2017) Facebook als Socialising-Instrument, Twitter für die kurze und aktuelle Informationsvermittlung, YouTube zur Verbreitung von Aktions-, Mobilisierungs- und Musikvideos, Bandcamp und Soundcloud für neue extremistische Musik aus dem rechten Spektrum, Instagram zum Teilen für persönliche Eindrücke, Tumblr für Collagen und Memes, Whatsapp, Snapchat, Telegram und Teamspeak als Kommunikationstrends und zur Kontaktpflege sowie das russische Netzwerk VK.

4.3.4 Zentrale Themen von Produzent:innen des rechtsextremen Spektrums

In insgesamt 15 Artikeln können verschiedene Themen von Produzent:innen identifiziert werden. Themen wie die Selbstdarstellung (z. B. Knabenschuh und Lehmann 2017; Nöbl und Goetz 2018; Yavuz 2017), das Verbreiten von Ideologien, wie dem Frauenbild der Identitären, Antifeminismus und Antisemitismus (z. B. Goetz 2020; Heil 2021; Nöbl und Goetz 2018) werden hier beispielweise behandelt.

Rechte Akteur:innen nutzen verschiedene Themen, darunter Umweltschutz, Antifeminismus und Antisemitismus, um ihre Botschaften zu verbreiten (Fritzsche 2019; Goetz 2020; Nöbl und Goetz 2018). Sie positionieren sich oft als patriotisch und versuchen, traditionelle rechtsextreme Elemente zu vermeiden, während sie gleichzeitig einen rechtsextremen Sprachstil verwenden (Goetz 2020; Nöbl und Goetz 2018; Schuppener 2013). Diese Neuen Rechten präsentieren sich in sozialen Netzwerken als hilfsbereit, lebensnah und up-to-date und verwenden ästhetisch ansprechende und mainstreamtaugliche Visualisierungen, um Jugendliche anzusprechen (Knabenschuh und Lehmann 2017; (Nöbl und Goetz 2018; Yavuz 2017).

Im Rahmen ihrer Selbstdarstellung betonen sie, dass sie mit den «alten Rechten» gebrochen haben und nicht mehr als rechtsextrem gelten (Goetz 2020; Nöbl und Goetz 2018). Gleichzeitig nutzen sie Online-Kanäle, um rechtsextreme Ideologien und Verschwörungserzählungen zu verbreiten, wobei rechtsextreme Social-Media-Influencer:innen eine Schlüsselrolle spielen (Allen 2019). Dies verleiht rechtsextremen Ideologien ein vermeintlich akzeptables Gesicht (Allen 2019). Auf eine ästhetisch ansprechende, mainstreamtaugliche Gestaltung der eigenen Onlinepräsenzen und Werbematerialien wird geachtet. Diese soll eine vermeintliche Legitimität sowie Glaubwürdigkeit bieten und vor allem Jugendliche ansprechen (Yavuz 2017).

Junge Frauen präsentieren sich für die Identitäre Bewegung als rebellisch und unabhängig (Nöbl und Goetz 2018). Zudem betten sich antifeministische Einstellungsmuster fließend in rechtspopuläre und rechtsextreme Argumentationsmuster ein und sollten deswegen auch im Kontext von Desinformation von rechts nicht ignoriert werden (Heil 2021). Bildungspolitik:innen und Lehrer:innen erscheinen dann als Teil oder Handlanger:innen einer verschwörerischen Elite, wobei die Voraussetzung für Verschwörungserzählungen die Heimlichkeit der vermeintlichen Verschwörung ist (Heil 2021).

Antisemitismus ist ebenfalls ein Thema rechter Produzent:innen. So wird Antisemitismus in diesem Fall definiert als «Rassismus plus Verschwörungsmythos» (Blume 2021, 52). Auch bei Wehr und Kobus (2022) werden Produzent:innen als antisemitisch definiert und es heisst, Radikalisierung entstehe nicht in der realen Welt, sondern in «medialen Vor-Urteils-Blasen» (Wehr und Kobus 2022, 13).

Insgesamt nutzen diese Akteur:innen eine breite Palette von Themen und Selbstdarstellungsstrategien, um ihre rechtsextremen Ideen zu fördern und Jugendliche anzusprechen (Nöbl und Goetz 2018; Pfeiffer 2018).

4.3.5 Wording von Produzent:innen aus dem rechtsextremen Spektrum

Die Kategorie Wording wurde von elf Artikeln bedient. Hierunter lassen sich rassistische, antifeministische, antisemitische und homophobe Sprache und Begriffe (z. B. Heil 2021; Lanzke 2014; Müller 2022), politische Bezeichnungen und Feindbilder (z. B. Lanzke 2014, Müller 2022 sowie Nöbl und Goetz 2018), themenbezogene

wie identitäre Terminologien und Codes (z. B. Goetz 2020; Schuppener 2013; Wielens 2019) oder auch Bezüge auf konkrete Ereignisse und Symbole fassen (z. B. Heil 2021; Wielens 2019).

Das Wording von Produzent:innen umfasst rassistische, antisemitische und homophobe Beschimpfungen, typische Feindbilder werden mit passenden Begriffen versehen (Lanzke 2014). Die Regierung wird als «Besatzerregime» bezeichnet mit «Systempolitikern» und «Systemparteien» (Lanzke 2014, 23). Menschen, die sich gegen Rechtsextremismus und für Demokratie einsetzen, sind «Multikulti-Extremisten», «Multikulti-Umerzieher» oder «Gutmenschen», der Holocaust wird geleugnet und Migrant:innen sind «Asylbetrüger» oder «Kulturbereicherer» oder es wird von einer drohenden «Islamisierung» gesprochen (Lanzke 2014, 23; Müller 2022, 94). Hierbei werden historisch belastete Vokabeln wie «Lügenpresse» und «Volkverräter» verwendet (Müller 2022, 94). Identitäre fordern nicht mehr «Massenabschiebungen», sondern «Remigration», sehen sich nicht als «rassistisch», sondern «identitär» und kampagnisieren nicht den «Volkstod», sondern den «Großen Austausch» (Goetz 2020, 40). Jüd:innen werden als «Antivolk ohne Identität» betitelt (Wielens 2019, 113). Es ist von «Entgrenzung» unter dem Deckmantel der «Meinungsfreiheit» die Rede (Wielens 2019, 117) und es soll «kulturelle Hegemonie» (Wielens 2019, 112) hergestellt werden, um Deutungshoheit über Diskurse zu erlangen. Sie bieten eine Identitätsstiftung durch sprachliche Codes mit einer terminologisch-semanticen Anknüpfung an den Sprachgebrauch im Nationalsozialismus an (Schuppener 2013). So wird auf den rechtsextremen Internetseiten häufig auf Volk und daran anknüpfende Wortbildungen referiert (Schuppener 2013). Gerade auf rechtsextremen Internet-Seiten ist ein Aktionsvokabular stark vertreten (Schuppener 2013).

Der «Kampf» um Begriffe zeigt sich auch in Diskursen zur Gleichstellung der Geschlechter. Diese Gleichstellung wird von Männerrechtlern, so Gesterkamp (2015) als längst erreicht konstruiert und die Emanzipation der Frauen als abgeschlossen dargestellt. Es wird aufgerufen zu einer «Emanzipation der Frau von der Frauenemanzipation» (Nöbl und Goetz 2018, 162) und von einem «ausufernde[n] Gouvernanten- und Umerziehungsstaat» gesprochen (Gesterkamp 2015, 60). Die Junge Freiheit propagiert: «Freiheit statt Feminismus» und prangert «Denkverbote» an (Gesterkamp 2015, 60). Die «political correctness» würde missachtet und unerwünschte Kritik an der Benachteiligung der Männer würde herausgestellt werden (Gesterkamp 2015, 60). Durch ein Umdefinieren vereinnahmen sie emanzipatorische Begriffe wie «Befreiung» oder «Geschlechterdemokratie» (Gesterkamp 2015, 60). «Köln» dient den Identitären als Symbol oder Chiffre als Kristallisationspunkt, denn hier wird sich auf die Silvesternacht von Köln 2015 bezogen (Wielens 2019, 114). Antifeministische Einstellungen und Begriffe (wie das aus der Manosphere stammende Wort «Simp» (vom englischen simpleton, «Einfaltspinsel», Wikipedia 2024) für Männer, die zu freundlich zu Frauen sind, um deren Aufmerksamkeit zu gewinnen, sind Teil des deutschen

Mainstreams und der Jugendkultur, vor allem in der Gaming Szene (Heil 2021). Auch im Chat werden spezielle Zeichen genutzt. So wird referiert, dass beispielsweise in «(((educated))) correctly» – die drei Klammern, sogenannte Echoes, ein in rechten Kreisen gebräuchliches antisemitisches Zeichen sind (Heil 2021, 14).

4.4 Themen und Erkenntnisse zur digitalen Infrastruktur

In den ausgewählten Texten wurden jeweils Aussagen zur digitalen Infrastruktur identifiziert, allerdings erscheint dieser Aspekt eher beiläufig berücksichtigt zu werden. Zur Systematisierung werden drei Schlüsselthemen vorgestellt. Die Metapher der digitalen Infrastruktur als «Bühne» für Extremismus und Verschwörungserzählungen erscheint in den Texten als zentrales metaphorisches Muster. Ein zweites relevantes Diskussionsthema in diesem Zusammenhang ist die Rolle von Plattformbetreiber:innen, ihre ethische Verantwortung im Umgang mit extremistischen Inhalten und Desinformation sowie Möglichkeiten zur Regulierung. Eng damit verbunden sind die je nach Artikel unterschiedlichen Einschätzungen und Annahmen über den Einfluss von Algorithmen und Phänomenen wie Filterblasen oder Echokammern auf die Mediennutzung als drittes Thema.

4.4.1 Digitale Infrastruktur als «Bühne» zur Verbreitung von Extremismus und Verschwörungserzählungen

Die Beschreibung digitaler Infrastruktur mit metaphorischen Bildern und Beschreibungen, die den Bildbereich einer «Bühne» verwenden, erfolgt in zwölf Artikeln (z. B. Lanzke 2014; Heil 2021; Kollberg 2021). In dieser Metaphorisierung von digitaler Infrastruktur liegt der Fokus auf der Verbreitung von ideologischen Botschaften, falscher Informationen und Verschwörungserzählungen im Internet bzw. über soziale Medien. Die Rolle digitaler Technologien für extremistische Gruppierungen und relevante Akteur:innen wird dabei mit verschiedenen metaphorischen Redewendungen umschrieben.

Zur Hervorhebung der Bedeutung des Internets zur Verbreitung von extremistischen Ansichten verwendet Gesterkamp (2015) beispielsweise die Formulierung: «Hauptbühne der Antifeministen sind aber nicht die Printmedien, sondern das Internet» (Gesterkamp 2015, 59). Die Metapher der «Plattform» wird in ähnlicher Weise auch als «Bühne» genutzt, wenn Autor:innen soziale Netzwerke beispielsweise als «Plattformen für einige der extremsten und abscheulichsten Formen rechtsextremistischen Denkens» (Allen 2019, 25) beschreiben. Der Begriff der «Plattform» dient zugleich zur Beschreibung von digitalen Diensten (Heil 2021; Hofmann und Ipsen 2018; Kollberg 2021), z. B. in Formulierungen wie «Plattformen wie Twitch» (Heil 2021, 14) oder «Plattform Telegram» (Müller 2022, 96).

Als Beschreibung der Aktivitäten extremistischer Gruppierungen auf entsprechenden «Bühnen» und «Plattformen» wird der Begriff des «Auftritts» und des «Auftretens» verwendet (Gesterkamp 2015; Goetz 2020; Schuppener 2013). Exemplarische Formulierungen sind beispielsweise «Online-Auftritt freiewelt.net» (Gesterkamp 2015, 60) oder «Internet-Auftritte» (Schuppener 2013, 174).

Eine bildliche Beschreibung über Annahmen der (potenziellen) Wirksamkeit entsprechender «Bühnen» und «Auftritte» erfolgt mit Begriffen einer «Ansprache» (Schuppener 2013) oder durch die Betonung des potenziell erreichbaren «Publikums» (Lanzke 2014; Müller 2022; Becker et al. 2021). Neben allgemeinen Formulierungen wie beispielsweise «Internet-Auftritte, die ein breites Spektrum an rechts-extremen Anhängern ansprechen» (Schuppener 2013, 173) werden mitunter auch konkrete Dienste benannt: «Facebook, Twitter und Co. haben sich dabei als ideale Medien erwiesen: Innerhalb von Sekunden kann potenziell ein breites Publikum erreicht werden» (Lanzke 2014, 22). Mit exemplarischen Formulierungen wie beispielsweise «virtueller Applaus» (Pfeiffer 2018, 10) werden auch Reaktionen des «Publikums» metaphorisch verdeutlicht.

Die oftmals implizite metaphorische Darstellung digitaler Infrastruktur als «Bühne» und die weiterführende Bildsprache verdeutlichen die zentrale Rolle, die digitalen Diensten im deutschsprachigen Diskurs zugeschrieben wird. Neben den Metaphern der «Bühne» und des «Auftritts» finden sich auch Begriffe wie «Echokammer» und «Marktplatz» (Becker et al. 2021), die die Verstärkung ideologischer Inhalte und die Verbreitung in offenen digitalen Räumen veranschaulichen. Begriffe wie «Rekrutierungsinstrument» und «Köderinstrument» (Hofmann und Ipsen 2018) betonen die gezielte Ansprache neuer Anhänger:innen im Kontext der Radikalisierung. Diese Metaphern verdeutlichen, dass digitale Infrastruktur nicht nur als neutrale technische Werkzeuge, sondern als aktiv gestaltete und regulierbare Handlungsfelder betrachtet werden.

4.4.2 Verantwortung von und Regulierung durch Plattformbetreiber:innen

Ein zweites Thema im aktuellen Diskurs ist die Debatte über die Verantwortung von Plattformbetreiber:innen im Umgang mit Desinformation und gefährlichen Inhalten. In sechs unterschiedlichen Publikationen wird diese Themenstellung implizit oder explizit adressiert (z.B. Becker et al. 2021; Hofmann und Ipsen 2018; Ipsen 2019). Diese Diskussion umfasst mehrere Aspekte, darunter die Anforderungen an Plattformbetreiber:innen, deren ethische Verantwortung sowie die Möglichkeiten und Herausforderungen der Regulierung.

In Bezug auf die Anforderungen an Plattformbetreiber:innen betonen einige Autor:innen die Notwendigkeit, Verstöße konsequent zu ahnden und die Sicherheit von Nutzer:innen – insbesondere Kindern und Jugendlichen – zu gewährleisten (Hofmann und Ipsen 2018, 3). Von Plattformbetreiber:innen wird gefordert,

Hassbeiträge und drastische Gewaltdarstellungen zu entfernen sowie angemessene Schutzmassnahmen zu ergreifen (Hofmann und Ipsen 2018, Ipsen 2019). Es ist unerlässlich, Verstösse rasch und konsequent zu löschen und nutzerfreundliche Beschwerdemechanismen bereitzustellen (Ipsen 2019). Darüber hinaus wird betont, dass technische Mechanismen eingesetzt werden sollten, um Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Inhalten zu schützen, beispielsweise durch die Minimierung des Risikos der Konfrontation mit Hassbeiträgen über automatisierte Inhaltsvorschläge (Ipsen 2019).

Die Regulierung von Plattformen wird als komplexe Herausforderung skizziert. Bestehende Regulierungsinstrumente wie das Netzwerkdurchsetzungsgesetz (NetzDG) werden beispielsweise als lückenhaft problematisiert. Das Fehlen angemessener Regulierungsinstanzen für die Algorithmen wird als ernsthafte Herausforderung skizziert. Die Problematik zeigt sich z. B. in Bezug auf digitale Messenger-Dienste wie Telegram, wo vor volksverhetzenden Inhalten kein angemessener Schutz besteht (Becker et al. 2021, 10). Fehlende Gatekeeper:innen, nicht stattfindende Restriktionen bzw. strafrechtliche Verfolgung ermöglichen extrem rechten Akteur:innen zudem, ihre Interpräsenz auch über mehrere Plattformwechsel aufrechtzuerhalten (Müller 2022, 96).

Die ethische Verantwortung von Plattformbetreiber:innen wird ebenfalls diskutiert. Die Entscheidung eines Unternehmens, rechtsextreme und rassistische Inhalte nicht systematisch zu unterbinden oder ggf. gar zu fördern, hat erhebliche ethische Implikationen. Beispielsweise wird problematisiert, dass Facebook für ihre Nachrichtendarstellungen auf Breitbart-News zurückgreift (Blume 2021, 55). Dies unterstreicht die Bedeutung der Auswahl der verbreiteten Nachrichteninhalte und die Frage, inwieweit Plattformbetreiber:innen ihrer Verantwortung gerecht werden.

4.4.3 Einschätzungen über die Wirkung von Algorithmen und sozialen Medien auf die Mediennutzung und Meinungsbildung

Im Kontext digitaler Desinformation wird auch der (potenzielle) Einfluss von Algorithmen und digitalen Mechanismen auf die Meinungsbildung diskutiert. In vier Beiträgen finden sich entsprechende Annahmen und Einschätzungen über die Funktionsweise und Wirkung aktueller sozialer Medien. Während die Einschätzung zum Phänomen der Echokammern unterschiedlich ausfallen (Becker et al. 2021; Haselwanter und Lederer 2022), besteht Konsens darüber, dass Mechanismen sozialer Medien zur Verbreitung von Desinformation und extremistischen Inhalten beitragen (siehe auch 4.4.1).

Fritzsche (2019) argumentiert u. a., dass Algorithmen sozialer darauf abzielen, Nutzer:innen Inhalte zu präsentieren, die deren Meinungen und Vorlieben entsprechen. Entsprechende Filterblasen könne die Vielfalt der konsumierten Inhalte einschränken. Haselwanter und Lederer (2022) greifen Klein (2021) auf, der beschreibt,

wie sogenannte «Echoräume» abgeschottete Kommunikationsräume schaffen, die Feindbilder verstärken, Sündenböcke benennen und gezielt Hassbotschaften verbreiten. Petric (2021, 286) schlägt vor, Phänomene wie den «manipulativen Umgang mit Fakten», «Echokammern» und «Trollfarmen» am Beispiel von Ken Jebsen mit Schüler:innen im Unterricht zu thematisieren. Neben der Kritik an sozialen Medien sieht Petric auch eine wichtige Rolle für öffentlich-rechtliche Medien als Instanz zur Überprüfung von Fakten. Obwohl Petric die Funktionsweise digitaler Infrastruktur nicht explizit analysiert, hebt er die Relevanz der Auseinandersetzung mit sozialen Medien und öffentlich-rechtlichen Medien im Kontext von Verschwörungserzählungen hervor. Der Diskurs über die Bedeutung und Wirkung von Echokammern umfasst jedoch durchaus unterschiedliche Ergebnisse. Beispielsweise zeigen Becker et al. (2021, 22) an den «sybymbolischen Grenzziehungen» in der Telegramgruppe von Attila Hildmann, dass sich bei diesem Chat nicht um eine Echokammer handelt.

Die skizzierten Annahmen zur Wirkung sozialer Medien und Algorithmen werden in den Artikeln zwar thematisiert, stehen aber selten im Fokus. Anknüpfend an die Metaphorik sozialer Medien als «Bühne» (siehe 4.4.1) bleiben viele Beschreibungen und Problematisierungen der digitalen Infrastruktur auf metaphorische Beschreibungen beschränkt. Haselwanter und Lederer (2022, 48) zitieren etwa die österreichische Bundesstelle für Sektenfragen (2021, 13), die soziale Medien als «eine Art »Brandbeschleuniger« für Verschwörungserzählungen bezeichnet.

5. Zusammenfassung und Diskussion

Der Artikel präsentiert eine erste Analyse deutschsprachiger Zeitschriftenartikel zum Themenbereich digitaler Desinformation aus dem rechtsextremen Spektrum, um einen systematischen Beitrag zu einem gegenwärtig wichtigen Thema zu bieten. Die vorgestellten Kernthemen und beispielhaften Erkenntnisse bieten einen kriteriengeleiteten Überblick über den aktuellen Diskussionsstand in den Erziehungs-, Sozial- und Politikwissenschaften, basierend auf Fachpublikationen der letzten zehn Jahre. Indem sich die Analyse auf Zeitschriftenartikel beschränkt, wird zugleich eine Limitation deutlich. Die dargelegten Ergebnisse sind durch die formalen Anforderungen der Zeitschriften und die spezifischen fachlichen Datenbanken gerahmt. Die Analyse beansprucht daher nicht, den gesamten deutschsprachigen Diskurs abzubilden, bietet jedoch einen systematischen Überblick über den Diskussionsstand in Zeitschriften der eingangs genannten Disziplinen.

In vergleichender Betrachtung der unterschiedlichen Perspektiven ist auffällig, dass die Auseinandersetzung mit der digitalen Infrastruktur deutlich seltener im Fokus der analysierten Artikel steht. Das vermag hinsichtlich der benannten Limitationen der Recherche einerseits nicht zu überraschen; andererseits erscheint es zum Verständnis der komplexen Thematik lohnenswert, die technischen Möglichkeiten

und Grenzen sozialer Medien nicht «nur» mittels metaphorischer Muster anzudeuten, sondern explizit in den jeweiligen Arbeiten zu berücksichtigen. So kann die vorgestellte Heuristik auch für die zukünftige Gestaltung von Forschungsprojekten und Bildungsangeboten als Orientierungsrahmen verwendet werden um sicherzustellen, dass die Komplexität digitaler Desinformation aus dem rechtsextremen Spektrum hinreichend erfasst wird.

Abschliessend erscheint uns die vorgestellte Heuristik als hilfreiche Orientierung für die pädagogische Praxis in einer digital geprägten Welt. Die Betonung von aktiver Medienarbeit zur Medienkompetenzförderung ist keineswegs verfehlt, doch ihre Erweiterung um zusätzliche Dimensionen kann insbesondere in den Bereichen der Demokratiebildung und Extremismusprävention von grossem Nutzen sein. Gleichzeitig entsteht durch die Berücksichtigung dieser erweiterten Ansätze ein fruchtbarer Boden für eine praxisorientiertere Forschung. So konnten im Rahmen der Recherche vor allem Konzeptbeiträge identifiziert werden, jedoch kaum empirische Beiträge. In Anlehnung an das Plädoyer von Spanhel (2007), Petko (2011) und Niesyto (2014) eröffnen sich unterschiedliche Möglichkeiten, einen Perspektivwechsel vorzunehmen und dazu beizutragen, empirische Erkenntnisse zur medienpädagogischen Praxis im Kontext digitaler Desinformation und Rechtsextremismus zu erarbeiten.

Literatur

- Allen, Chris. 2019. «Nur «einsame Wölfe»? Rechtsterrorismus als transnationales Phänomen». *Aus Politik und Zeitgeschichte* 69 (49/50): 20–26. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/301134/nur-einsame-woelfe/>.
- Becker, Annika, Amina Ljajic, und Simon Schwarz. 2021. «Echokammer extrem? Symbolische Grenzziehungen in der Telegramgruppe von Attila Hildmann». *Soziologiemagazin* 14 (1): 7–25. <https://doi.org/10.3224/soz.v14i1.02>.
- Blume, Michael. 2021. «Warum der Antisemitismus uns alle bedroht». *Lehren & Lernen* 47 (8/9): 52–56.
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat. 2020. «Verfassungsschutzbericht 2020». https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sicherheit/vsb-2020-gesamt.pdf?__blob=publicationFile&v=2.
- Bundesstelle für Sektenfragen. 2021. «Das Phänomen Verschwörungstheorien in Zeiten der COVID-19-Pandemie». Bericht der Bundesstelle für Sektenfragen an die Bundesministerin für Frauen, Familie, Jugend und Integration. Wien. https://www.bmi.gv.at/bmi_documents/2632.pdf.
- Bürger, Thomas. 2020. «Aus dem «Giftschrank» in das Internet? Ist Aufklärung über NS-Propaganda im offenen Wissenschaftsnetz möglich? Eine Tagung in Wien zur Verantwortung von Bibliotheken und Müssen sucht nach neuen Wegen». *Mitteilungen der VÖB* 73 (1). <https://doi.org/10.31263/voebm.v73i1.3463>.

- Drüeke, Ricarda, und Elisabeth Klaus. 2019. «Die Instrumentalisierung von Frauen*rechten in rechten Diskursen am Beispiel der Kampagne #120db». *Gender (Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft)* 11 (3): 84–99. <https://doi.org/10.3224/gender.v11i3.06>.
- Europäische Kommission. 2020. «Aktionsplan für digitale Bildung 2021–2027: Neuaufstellung des Bildungswesens für das digitale Zeitalter». <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=celex:52020DC0624>.
- Fritzsche, Nora. 2019. ««Radikale holen Jugendliche da ab, wo wir sie verlieren»: Prävention als Aufgabe und Kernkompetenz der Jugendförderung». *AJS-Forum* 43 (3): 6–7. https://ajs.nrw/wp-content/uploads/2019/10/Fritzsche_AJS-FORUM-3-2019.pdf.
- Gesterkamp, Thomas. 2015. «Männerpolitik und Antifeminismus». *WSI-Mitteilungen* 68 (1): 59–61. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/267944/maennerpolitik-und-anti-feminismus/>.
- Goetz, Judith. 2020. ««Der große Austausch»: Rechtsextreme Reproduktions- und Bevölkerungspolitik am Beispiel der «Identitären»». *Femina politica (Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft)* 29 (2): 37–49. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v29i2.04>.
- Haselwanter, Martin, und Bernd Lederer. 2022. «Die Querdenker*innen als Herausforderung: Erwachsenenbildnerische Reflexionen für eine gelingende politische Bildung». *Magazin erwachsenenbildung.at* 16 (46): 42–52. <https://erwachsenenbildung.at/magazin/22-46/06-die-querdenkerinnen-als-herausforderung-haselwanter-lederer.pdf>.
- Heil, Matthias. 2021. «The main source of the world's problems: Antifeministische Verschwörungstheorien über die Schule». *Politik unterrichten* 36 (1): 10–17. https://www.dvpb-nds.de/wp-content/uploads/PU_2021_01.pdf.
- Hofmann, Ingrid, und Flemming Ipsen. 2018. «Extremismus und Popkultur: Aktuelle Erscheinungsformen islamistischer und rechtsextremer Propaganda im Social Web». *Jugend-Medien-Schutz-Report* 41 (3): 2–4. <https://doi.org/10.5771/0170-5067-2018-3>.
- Ipsen, Flemming. 2019. «Subtil und lebensweltnah: Rechtsextreme und islamistische Propaganda im Netz». *Die Grundschulzeitschrift* 33 (315): 26–29.
- Kaufmann, Sebastian. 2017. «Nietzsche als Vordenker der Neuen Rechten? Beobachtungen über einen vielschichtigen Vereinnahmungsversuch vom Paten der AfD-Parteiphilosophie zur Pop-Ikone der Identitären Bewegung». *Zeitschrift für Sozialpädagogik* 15 (1): 87–104. <https://doi.org/10.3262/ZFSP1701087>.
- KMK. 2021. «Lehren und Lernen in der digitalen Welt: Die ergänzende Empfehlung zur Strategie «Bildung in der digitalen Welt»». https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2021/2021_12_09-Lehren-und-Lernen-Digi.pdf.
- Klein, Ansgar. 2021. «Demokratische Öffentlichkeit in Krisenzeiten. Folgen für die Zivilgesellschaft». *Journal für politische Bildung* (1/2021): 22–27.
- Knabenschuh, Silke, und Anke Lehmann. 2017. «Dagegen ... und dann?! Alltagsrassismus und rechte Propaganda erkennen und bekämpfen». *AJS-Forum* 41 (4): 6–7. <https://ajs.nrw/wp-content/uploads/2017/12/AJS-FORUM-4-2017.pdf>.

- Kollberg, Britta. 2021. «Großbaustelle Demokratieentwicklung: Bekämpfung von Rechtsextremismus als langfristige intersektorale Aufgabe – Erfahrungen der Amadeu Antonio Stiftung». *Migration und soziale Arbeit* 43 (2): 154–60. <https://doi.org/10.3262/MIG2102154>.
- Krotz, Friedrich, Cathrin Despotović, und Merle-Marie Kruse, Hrsg. 2014. *Die Mediatisierung sozialer Welten: Synergien empirischer Forschung*. Medien – Kultur – Kommunikation. Wiesbaden: Springer VS.
- Lanzke, Alice. 2014. «Political Incorrect: Hass im Internet». *Polis* (1): 22–25. https://www.dvpb.de/wp-content/uploads/2015/03/POLIS1_2014_Political_Incorrect_Hass_im_Netz1.pdf.
- Mayring, Philipp. 2015. *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.
- Moher, David, Alessandro Liberati, Jennifer Tetzlaff, und Douglas G. Altman. 2009. «Preferred Reporting Items for Systematic Reviews and Meta-Analyses: The PRISMA Statement». *Annals of internal medicine* 151 (4): 264–69. <https://doi.org/10.7326/0003-4819-151-4-200908180-00135>.
- MPFS. 2020. «JIM-Studie 2020. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger». https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2020/JIM-Studie-2020_Web_final.pdf.
- Müller, Pia. 2022. «Extrem rechte Influencer*innen auf Telegram: Normalisierungsstrategien in der Corona-Pandemie». *Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung* 2 (1): 91–109. <https://doi.org/10.3224/zrex.v2i1.06>.
- Must, Thomas. 2023. «Fremd? – Eine Frage der individuellen Perspektive. Überlegungen zu Alterität als perspektivenübergreifendes Prinzip bei der Erschließung fremder Lebenswelten». In *Erschließen und Verstehen. Die Bedeutung der Erschließung für Bildungsprozesse*, herausgegeben von S. Schumann, Band 4: Gespräche zum Sachunterricht; 409–26. Münster/New York: Waxmann.
- Niesyto, Horst. 2014. «Medienpädagogische Praxisforschung». In *Jahrbuch Medienpädagogik 10: Methodologie und Methoden medienpädagogischer Forschung*, herausgegeben von Anja Hartung, Bernd Schorb, Horst Niesyto, Heinz Moser, und Petra Grell, 173–91. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-04718-4_9.
- Nöbl, Katharina, und Judith Goetz. 2018. ««Heimatliebe ist nicht nur Männersache»: Geschlechterpolitische Angebote der «Identitären» für Mädchen* und Frauen*. *Betrifft Mädchen* 32 (4): 159–63. <https://doi.org/10.3262/BEM1804159>.
- Petko, Dominik. 2011. «Praxisorientierte medienpädagogische Forschung: Ansätze für einen empirischen Perspektivenwechsel und eine stärkere Konvergenz von Medienpädagogik und Mediendidaktik». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 20: 245–58. <https://doi.org/10.21240/mpaed/20/2011.09.22.X>.
- Petrik, Andreas. 2021. «Corona-Verschwörungstheorien im Faktencheck: Entwurf einer wissenschaftspropädeutischen Problemstudie». *Gegenwartskunde* 70 (2): 283–95. <https://doi.org/10.3224/gwp.v70i2.15>.
- Pfeiffer, Thomas. 2018. «Themen öffnen Türen: Die rechtsextremistische Szene setzt auf breitenwirksame Propaganda». *Schulmagazin 5 – 10, Jahrgang* 86 (Heft 7/8): 7–10.

- Rauch, Nicole. 2019. «Bildmachen: Politische Bildung Und Medienpädagogik Zur Prävention Von religiös-extremistischen Ansprachen in Sozialen Medien». *merz | medien + erziehung* 63 (3): 57-61. <https://doi.org/10.21240/merz/2019.3.16>.
- Rieger, Diana, Julian Ernst, Josephine B. Schmitt, Peter Vorderer, Gary Bente, und Hans-Joachim Roth. 2017. «Propaganda Und Alternativen Im Internet: Medienpädagogische Implikationen». *merz | medien + erziehung* 61 (3): 27-35. <https://doi.org/10.21240/merz/2017.3.10>.
- Rösch, Anita. 2020. «Von konstruktiver und destruktiver Empörung: Wenn Haltung radikal wird». *Ethik & Unterricht* 31 (4): 42–47.
- Salzborn, Samuel, und Matthias Quent. 2019. «Warum wird rechtsextremer Terror immer wieder unterschätzt? Empirische und theoretische Defizite statischer Perspektiven». In *Schwerpunkt: Rechtsterrorismus*, herausgegeben von Matthias Quent, Samuel Salzborn, und Axel Salheiser, 18–27. Wissen schafft Demokratie 2019,06. Berlin: Amadeu Antonio Stiftung. https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFS_WsD6/01_Salzborn_Quent.pdf.
- Schuppener, Georg. 2013. «Nationale Sozialisten gegen das System: die Lexik rechtsextremer Internet-Seiten». *Aussiger Beiträge* 7 (2013): 171–90. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:3-379062>.
- Spanhel, Dieter. 2007. «Zur Standortbestimmung der Medienpädagogik aus anthropologischer und bildungswissenschaftlicher Sicht». *Jahrbuch Medien-Pädagogik* 6: Medienpädagogik – Standortbestimmung einer erziehungswissenschaftlichen Disziplin, herausgegeben von Werner Sesink, Michael Kerres, und Heinz Moser, 33–54. Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-90544-0_2.
- Tulodziecki, Gerhard, Bardo Herzig, und Silke Grafe. 2019. *Medienbildung in Schule und Unterricht: Grundlagen und Beispiele*. 2., vollständig überarbeitete und aktualisierte Auflage. utb-studi-e-book 3414. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Wehr, Helmut. 2018. «Schulische Erziehung und Bildung als Populismus-Prävention». *Lehren & Lernen* 44 (4): 22–25.
- Wehr, Helmut, und Hans-Jürgen Kobus. 2022. «Verschwörungs-Ideologien und Antisemitismus». *Lehren & Lernen* 48 (3): 12–18.
- Wielens, Alia. 2019. ««Wo bleibt euer Aufschrei?»: Rassistische Umdeutungen von #aufschrei und #metoo durch Identitäre Frauen». *Femina politica (Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft)* 28 (1): 111–20. <https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v28i1.10>.
- Wikipedia. 2024. «Simp». Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Zuletzt bearbeitet am 3. Januar 2024. <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Simp&oldid=240798549>. (zuletzt aufgerufen am 14.03.2024)
- Yavuz, Christiane. 2017. «Like – Share – Hate: Extremistische Umdriebe Im Netz». *merz | medien + erziehung* 61 (3): 13-19. <https://doi.org/10.21240/merz/2017.3.8>.

Themenheft 59: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus.

Herausgegeben von Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten

Deconstructing Conspiracy Theories

The Role of Political Self-Efficacy and Knowledge About Conspiracy Theories in Political Participation

Jana Schneider¹  and Josephine B. Schmitt² 

¹ University of Cologne

² Center for Advanced Internet Studies (CAIS) GmbH

Abstract

At the peak of the pandemic, conspiracy theories about COVID-19 abounded on social media. Many of these were rooted in disinformation and right-wing extremist ideas that put democracy at risk. Studies have shown that conspiracy beliefs weaken intentions for normative participation (e.g., petitions, demonstrations) and increase intentions for both non-normative participation (e.g., unauthorized strikes) and violent participation (e.g., confrontations with police). The current study asks what interventions can counteract possible detrimental influences of conspiracy theories on democracy. Based on previous literature in psychology and communication studies on misinformation and disinformation beliefs, behavioral change, and political participation, we proposed two factors: (1) political self-efficacy and (2) knowledge about the mechanisms of conspiracy theories. We tested these in an online intervention during Germany's first COVID-19 lockdown in May 2020. Hypotheses and analysis plans were pre-registered. We found, when controlling for covariates, that people who learned about the mechanisms and content of conspiracy theories engaged in less non-normative political participation. This study provides practitioners in the field of media literacy education and extremist prevention with dos and don'ts for interventions against conspiracy theories.

Die Rolle von Wissen über Verschwörungserzählungen und politische Selbstwirksamkeit für die politische Partizipation

Zusammenfassung

Während der Hochphase der Pandemie verbreiteten zahlreiche Menschen in den sozialen Medien Verschwörungserzählungen über das COVID-19-Virus. Viele dieser Erzählungen beruhen auf Desinformationen – oftmals geprägt von rechtsextremen Vorstellungen – die

die Demokratie gefährden. Bisherige Studien zeigen, dass Verschwörungsglauben die Absichten für eine normative politische Partizipation schwächen, aber die Bereitschaft zu einer nicht-normativen und gewalttätigen Partizipation erhöhen. Dies stellt die demokratische Gesellschaft vor grosse Herausforderungen. Die vorliegende Studie widmet sich daher der Frage, welche Interventionen möglichen schädlichen Einflüssen von Verschwörungsmmythen auf die Demokratie entgegenwirken können. Basierend auf bestehender Literatur zu Mis- und Desinformationen, Verhaltensänderungen und politischer Partizipation werden in der vorliegenden Arbeit zwei Faktoren vorgeschlagen: (1) Politische Selbstwirksamkeit und (2) Wissen über Mechanismen von Verschwörungsmmythen. Diese wurden in einer Online-Intervention während des ersten Lockdowns in Deutschland im Mai 2020 getestet. Hypothesen und Analyseplan wurden präregistriert. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Personen, die über Kenntnisse über Mechanismen und Inhalte von Verschwörungserzählungen verfügen, weniger nicht-normative politische Beteiligung zeigen, sofern für bestimmte Variablen kontrolliert wird. Limitationen und die daraus resultierenden Implikationen für die medienpädagogische Praxis werden diskutiert.

1. Introduction

Many people suffered from uncertainty and confusion around the COVID-19 pandemic. Feelings of fear and anxiety provided fertile ground for conspiracy theories¹ (De Coninck et al. 2021) disseminated by various actors including right-wing extremists. Conspiracy theories are beliefs that a small group of secret actors are conspiring to manipulate events in their favor and to pursue goals that would be destructive for society (Hepfer 2021). At least superficially, these theories offer comprehensible explanations for events that seem confusing and difficult to understand (Leman and Cinnirella 2013). Conspiracy beliefs are related to negative public health attitudes (e.g., unwillingness to be vaccinated) and lower policy support (Romer and Jamieson 2020; Schernhammer et al. 2022; Allington et al. 2021; Imhoff 2021) that can undermine democratic participation.

Social media facilitates the dissemination of conspiracy theories by allowing right-wing populists and extremists to build online communities and reach wider audiences. As conspiracy theories are reinforced within online communities, conspiracy beliefs may be translated into social norms and real-world action (e.g., boycotts; Dow et al. 2021). The rapid spread of right-wing conspiracy theories on social media – and the fact that they were frequently picked up by mainstream media

1 While we use the term conspiracy theories in line with academic conventions, the term *theory* is misleading. Unlike scientific theories, which are systematically tested and falsifiable, conspiracy theories rely on circular reasoning and lack empirical validation. More accurate terms, such as *conspiracy narrative* or *conspiracy myths*, have been suggested, but for consistency with existing literature, we retain the established term in this paper.

(Shahsavari et al. 2020) – can create the perception that they are not on the fringes but more widely accepted – especially to individuals who are already susceptible to conspiracy beliefs.

Europe saw an increasing number of non-normative and partially violent protests during the pandemic, driven in part by conspiracy theories and disinformation spread by populist and right-wing extremist actors (e.g., ZDF 2022; Commission for Countering Extremism 2021; Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen 2021). Although the pandemic has now been declared over and containment measures abolished, conspiracy theories still circulating in online forums are contributing to an ongoing rise in radicalization. Furthermore, the pandemic's short- and long-term impacts could create conditions conducive for extremism to spread. Prohibiting extremist content or excluding users from a social media platform can give rise to even more insular forms of echo chambers known as "echo platforms" with an even higher degree of user segregation (Cinelli et al. 2022). This underscores the need for interventions that can help people deconstruct this kind of disinformation.

To address this, we sought to identify pedagogical interventions that can counteract the detrimental influences of conspiracy theories on democracy and reduce the harm created by conspiracy-based radicalization. We tested two factors in an online intervention: (1) *political self-efficacy* and (2) *knowledge about the mechanisms of conspiracy theories*. To test our hypotheses, we conducted an online experiment with a convenience sample (N = 537) during the first COVID-19 lockdown in May 2020. This was a time when conspiracy theories regarding the COVID-19 virus seemed to fall on fertile ground and flourish. We assumed that (1) fostering people's confidence in democratic participation and (2) educating people about conspiracy theories could weaken the potential impact of these myths on non-normative and violent political participation. We further wondered which role our interventions might play on non-normative political participation.

In the following chapters, based on previous literature on mis- and disinformation, behavioral change, and political participation, we explain why we placed these two factors – knowledge and self-efficacy – at the center of our analysis. As the first to experimentally examine the joint effects of understanding mechanisms of conspiracy theories and political self-efficacy on political participation and identify possible interventions, we take an interdisciplinary perspective that combines knowledge from psychology, communication studies, and political science. Our results offer critical information for media literacy and civic education practitioners about interventions that can reduce conspiracy-based radicalization.

2. Conspiracy Theories and Political Participation

Conspiracy theories may be a vague construct for many people, as the term is used differently in academic research than in everyday speech. Conspiracy theories portray all events as intentional and interconnected in a network rather than occurring by chance, and call public figures and institutions fundamentally into question (Barkun 2013; Schneider et al. 2019). Conspiracy theories usually go hand in hand with an ignorance of scientific findings (Lewandowsky, Gignac, and Oberauer 2013). The circulation of this kind of disinformation on social media is one of the causes for the widespread and acceptance of conspiracy theories, leading to conspiracy beliefs (Enders et al. 2023; Cinelli et al. 2022). Depending on their context, target audience, and the images of an “enemy” they convey, conspiracy beliefs can influence people’s political participation. Conspiracy theories almost always serve an agenda aimed at supporting specific opinions or reaching particular target groups. Right-wing extremist ideologies, for instance, are among others linked to anti-Semitic conspiracy theories. This can pose varying dangers to society and democracy, including hatred and violent crime (Butter 2020).

Political participation generally involves the active use of opportunities to influence political decisions such as elections or boycotts (van Deth 2009). It includes not only 1) legal, normative political participation, which adheres to the norms of the prevailing social system (e.g., democracy), but also 2) unconventional, non-normative, sometimes even illegal, or even 3) violent modes of political expression (Sabucedo and Arce 1991), such as political actions that violate prevailing social norms (e.g., confrontations with the police).

Various studies have shown that conspiracy beliefs weaken intentions for normative participation and increase intentions for non-normative and violent participation (Imhoff and Lamberty 2020; Rottweiler and Gill 2022). During the COVID-19 pandemic, individuals with stronger conspiracy beliefs were more in favor of non-normative, non-government-driven measures (e.g., stopping use of public transportation) than normative, government-driven measures (e.g., wearing masks; Marinthe et al. 2020).

However, radical ideologies such as right-wing extremism are not always reflected in extreme behavior (Küpper et al. 2021), and conspiracy beliefs do not necessarily end in (violent) actions directed against the system (Teovanović et al. 2021). They can also lead to support for the status quo (Jolley, Douglas, and Sutton 2018), political apathy (Lee 2011), or a loss of faith in the political system, reducing normative political participation (Khokhlova et al. 2021). This relationship between conspiracy beliefs and political participation is contingent on individual differences. One important variable that directs the influence of conspiracy beliefs on political participation is political self-efficacy (e.g., Rottweiler and Gill 2022; Vegetti and Littvay 2022; Jolley and Douglas 2014b).

3. The Role of Political Self-Efficacy

Perceived self-efficacy can be described as the individual assessment of one's ability to plan and carry out the necessary actions to achieve a specific outcome. Self-efficacy has been explored extensively as a construct specific to particular domains (Bandura 1977). Taking part in political actions requires confidence in one's ability to understand and participate effectively in the political process (Caprara et al. 2009; Niemi, Craig, and Mattei 1991). This includes skills such as voicing one's own opinions and preferences or exerting control over one's political actions.

Over the past few years, various iterations of the concept have been developed (Niemi, Craig, and Mattei 1991). In the present article, we refer to the conceptualization of political self-efficacy by Caprara et al. (2009), which bridges social cognitive theory and the study of political efficacy (Niemi, Craig, and Mattei 1991). With their understanding, Caprara and colleagues concentrate on the skills required for citizens to play an active role in contemporary representative democracies. Individuals who perceive themselves to be politically competent feel that they understand how to take part in politics in a legal, normative way; they believe they can deal with challenges and conflicts (Valentino, Gregorowicz, and Groenendyk 2009), support democratic parties (Reichert 2016) and successfully execute normative political behavior (Hooghe and Marien 2013). Perceived political self-efficacy might therefore limit interest in conspiracy theories and reduce their impact on political participation.

3.1 Political Self-Efficacy, Political Participation, and Conspiracy Theories

For individuals with low political self-efficacy, feelings of anger about a political crisis may reduce willingness to vote and increase support for populist parties that spread conspiracy theories (Magni 2017). Low political self-efficacy and agreement with conspiracy theories correlate with higher intentions for violent political participation and lower intentions for normative political participation (Vegetti and Littvay 2022). Accordingly, heightened political self-efficacy increases the frequency of political participation in the form of, for instance, commenting on news posts, discussing political topics, or getting involved in political or social organizations (e.g., Jung et al., 2011; Schmitt 2016).

Ardèvol-Abreu et al. (2020) report a negative effect of conspiracy beliefs on non-normative (in their words "unconventional") and normative ("conventional") political participation through reduced political self-efficacy. Individuals who believe in COVID-19-related conspiracy theories also tend to show lower scores in general self-efficacy (and depending on the viewpoint, even political self-efficacy) in relation to measures to inhibit the spread of the virus (e.g., using credible information sources,

washing hands; Kucukkarapinar et al. 2022). Gorman et al. (2021) also discussed general self-efficacy as a protective measure to decrease endorsement of COVID-19-related conspiracy theories.

3.2 Interventions to Strengthen (Political) Self-Efficacy

To manipulate self-efficacy, studies have used performance-independent feedback (e.g., Bouffard-Bouchard 1990; Hutchinson et al. 2008) as well as computer games (e.g., Gao and Izadpanah 2023; Pakarinen et al. 2017), counseling (e.g., McQueen et al. 2011), therapies (e.g., Korpershoek, van der Bijl, and Hafsteinsdóttir 2011), exercise manuals (e.g., Luszczynska, Tryburcy, and Schwarzer 2007), and reward systems (e.g., Schunk 1983). General self-efficacy can also be improved by redirecting the focus from failures and difficulties to strengths and successes (Kvarme et al. 2010).

One very promising manipulation of *political* self-efficacy was conducted by Hart and Feldman (2016). In an online experiment, they demonstrated that messages containing positive information about individuals' political competencies (positive internal efficacy) increased their perceived political self-efficacy after only a single exposure.² In their experimental intervention, self-efficacy experiences were simulated by including persuasive messages in news articles with positive or negative information about participants' self-efficacy. In the experimental condition of enhanced political self-efficacy, they reported on political actions (e.g., letters/emails to parliament) by other individuals as successful and the government as responsive, suggesting that a group is able to take political action on a political issue. In the experimental condition of decreased political self-efficacy, the effectiveness of political actions undertaken by third parties was cast into doubt and the government was depicted as unresponsive. Induced political self-efficacy, in turn, increases peoples' readiness for political participation (e.g., climate activism).

The results above underscore the risks to democratic societies arising from conspiracy theories and beliefs and the importance of political self-efficacy as a protective factor. They also point to how self-efficacy can effectively be fostered. Besides increased political self-efficacy, knowledge about the mechanisms of conspiracy theories and relevant counterarguments appears to bear the potential to prevent their negative influences.

4. Fostering Knowledge about Conspiracy Theories

There are various studies underlining the importance of educating people about the mechanisms of conspiracy theories to prevent their negative impact. According to Basol et al. (2021), study participants showed greater confidence in their ability

2 An example of such a message can be found here: <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0157658.s001>.

to detect disinformation contained in conspiracy theories when they read information debunking conspiracy theories about COVID-19 before reading the conspiracy theories. Jolley and Douglas (2014a) demonstrated that presenting anti-conspiracy arguments before presenting conspiracy theories strengthened study participants' intentions to vaccinate a fictitious child. In their systematic review on the efficacy of interventions in reducing beliefs in conspiracy theories, O'Mahony et al. (2023) confirmed the effectiveness of interventions that taught critical thinking about conspiracy theories (e.g., "informational inoculations" identifying factual inaccuracies or demonstrating logical fallacies of conspiracy theories).

Although measures to increase knowledge about conspiracy theories and mechanisms might counteract the negative influence of such narratives, they do not necessarily result in a reduction of conspiracy beliefs. They are most likely to influence people who are not yet convinced of conspiracy theories or who still have doubts and are therefore likely to be classified as part of primary prevention. Such interventions are less likely, however, to reach individuals who are already radicalized or have an established conspiracy mindset. Furthermore, in attempting to explain and refute conspiracy theories, such interventions can even lead to a boomerang effect, confirming and strengthening conspiracy beliefs (Zhao and Fink 2021). Investing in primary prevention for vulnerable, not yet radicalized people and providing the necessary knowledge and the perception of political self-efficacy to resist the lure of conspiracy theories might help these individuals deconstruct the systematic deception created by (right-wing extremist) conspiracy theories online.

5. The Current Study

As elaborated on above, low political self-efficacy and high endorsement of conspiracy theories tend to lead to more violent and less normative political participation – both are direct threats to democracy. Fostering knowledge about conspiracy theories may result in the ability to deconstruct this kind of disinformation. This, in turn, may decrease the negative influence of conspiracy theories on different politically and socially relevant behaviours. Until now, little attention has been given to the question of how these constructs interact. Previous research has produced correlative, indirect, and noncausal evidence, but no experimental evidence on the joint effects of conspiracy theory knowledge and political self-efficacy on different types of political participation (van Mulukom et al. 2022).

For this purpose, we designed an experiment examining the effect of political self-efficacy and conspiracy theory knowledge on *violent*, *normative*, and *non-normative political participation*. Although interrelated, these three are theoretically distinct concepts. Therefore, each will be addressed separately in the following hypotheses and research questions.

Based on the evidence discussed above, this study asks how these factors can work together and, consequently, how effective interventions can be designed to prevent the negative effects of conspiracy theories on different democratic behaviours.

We assume the following effects of conspiracy theory knowledge and political self-efficacy on *normative* and *violent* political participation:

- Conspiracy theory knowledge (vs. no conspiracy theory knowledge) (H1a) and high political self-efficacy (vs. low political self-efficacy) (H2a) increase the intention for normative political participation.
- Conspiracy theory knowledge (vs. no conspiracy theory knowledge) (H1b) and high political self-efficacy (vs. low political self-efficacy) (H2b) decrease the intention for violent political participation.
- There is an interaction effect between conspiracy theory knowledge and political self-efficacy: Conspiracy theory knowledge increases the intention for normative political participation when political self-efficacy is high (H3a) and decreases the intention for violent political participation when political self-efficacy is high (H3b).

Studies show that conspiracy beliefs increase non-normative participation (e.g., Rottweiler and Gill 2022). However, data regarding the influence of conspiracy theory knowledge and self-efficacy on non-normative participation is scarce. Previous research (e.g., Ardèvol-Abreu et al. 2020) hints at a weak negative relationship between political self-efficacy and non-normative political participation. Due to the scarcity of studies, we do not have enough information to draw assumptions about the likely causal direction of effect between the independent variables and non-normative participation. Therefore, we ask:

- How do conspiracy theory knowledge (vs. no conspiracy theory knowledge) and high political self-efficacy (vs. low political self-efficacy) relate to non-normative political participation? (RQ1)
- Is there an interaction effect of conspiracy theory knowledge and political self-efficacy on non-normative political participation? (RQ2)

6. Method

The study was conducted as an online experiment from May 8 to 23, 2020. We employed a 2 (high vs. low political self-efficacy) x 2 (induced conspiracy theory knowledge vs. no knowledge) between-subject design. The study design, hypotheses, materials, and analysis plan were preregistered at AsPredicted.org.³ In the following, we give an overview of the study's procedure and the sample.

6.1 Sample

For this study, a convenience sample was used. This was due to the ease of reaching participants through online platforms and the lack of other possibilities (e.g., a fee-based representative panel) as the present study was part of a master's thesis.

Participants (minimum age: 18 years) were recruited via social media, mailing lists, and traditional media (e.g., the magazine *Psychologie Heute*). They could win one of three vouchers (15 Euro value) for an online shop of their choice. Five hundred thirty-seven participants remained for analysis.⁴ Of these, 72.3% were female (26.4% = male, 1.3% = non-binary); $M_{\text{age}} = 28.81$ ($SD_{\text{age}} = 9.14$). Their educational level was high (high school diploma or university degree = 90.9%, other = 9.1%). Participants' political ideologies can be classified as center-left ($M = 3.06$, $SD = 0.96$).

6.2 Study Procedure

After giving consent, participants provided their demographic data and political identity. Then they were asked whether they had tested positive for COVID-19. If they answered no, they were led to questions about their COVID-19 risk assessment and their fear of COVID-19. If they answered yes, they were not prompted to respond to the questionnaire, as in spring 2020, experts assumed people who tested positive once could not be infected again. Next, participants were randomly assigned to one of the two self-efficacy conditions. As a manipulation check, perceived political self-efficacy was measured.

Participants were randomly presented either with a text containing information about conspiracy theories or with the control condition not containing information about conspiracy theories. They completed a quiz about the text to assess their understanding. To ensure that participants did not continue without reading the texts, a ten-second timer was used for each text.

3 The preregistration and further materials related to the study can be found online: <https://doi.org/10.17605/OSF.IO/AVTCQ>.

4 Three hundred participants were excluded based on completion time (<5 minutes), completion of less than 91%, poor data quality (procedure adapted from Meade and Craig 2012), and participation in the pilot studies.

To test the impact of the manipulations with stronger reference to a realistic distribution of COVID-19 conspiracy theories, participants were presented with a social media post referring to a conspiracy theory and questions about its credibility and probability. To create this post, existing conspiracy theories in 2020 were researched on different German social media platforms (e.g., KenFM, Schrang TV, Punkt.Preradovic, Rubikon, CompactTV). The conspiracy theory perceived as most credible and probable was selected via a pretest.

In the next step, we measured conspiracy mentality, COVID-19 conspiracy beliefs, and political participation, presenting items in randomized order for each scale, and assessed trust in institutions, media use, trust in media, and alienation from society. Respondents were invited to comment on the study and were asked whether researchers should use their data or how appropriate the use of their data was due to distractions or other reasons. This was used as an exclusion criterion as described in the preregistration (procedure adapted from Meade and Craig 2012). Finally, participants were informed about the purpose of the study and conspiracy theories.

7. Measures

In the following sections, we provide an overview of the measures we used, the scale means, standard deviations, and reliability measures. Descriptive statistics, zero-order correlations, and reliabilities of all variables can be found in Table 1.

7.1 Political Participation

The 15-item Political Participation Orientation questionnaire was used (Lamberty and Leiser 2019). The questionnaire included three distinguishable subscales: 1) normative political participation (e.g., voting, $M = 2.49$ [$SD = 1.42$], $\alpha = .869$), 2) non-normative political participation (e.g., participating in unauthorized strikes, $M = 4.76$ [$SD = 1.54$], $\alpha = .863$), and 3) violent political participation (e.g., attacking police, $M = 1.18$ [$SD = 0.63$], $\alpha = .913$). Responses were given on a scale from -3 (very unlikely) to +3 (very likely). A mean score was computed for all subscales.

7.2 Political Self-Efficacy

We used the Perceived Political Self-Efficacy Scale (PPSE; $M = 3.76$ [$SD = 1.07$], $\alpha = .882$, Caprara et al. 2009) measuring respondents' belief in their ability to actively participate in ten different political activities. Participants indicated their responses on a scale ranging from 1 (not at all sure) to 7 (completely sure). A mean score was computed.

7.3 Covariates

We included covariates that might add relevant information in the context of the assumed relationships (see items in online appendix): Risk Assessment of COVID-19 Infection (five items ranging from 1 [this will not happen] to 5 [this has already happened], $M = 2.80$ [$SD = 0.61$], $\alpha = .759$), Fear of COVID-19 (seven items ranging from 1 [strongly disagree] to 5 [strongly agree], $M = 1.80$ [$SD = 0.68$], $\alpha = .848$, Ahorsu et al. 2022), Trust in Institutions (nine items ranging from 1 [do not trust at all] to 5 [trust fully], fallback option: do not know, $M = 3.88$ ($SD = 0.68$), $\alpha = .894$, GESIS Panel Team 2020), Conspiracy Mentality Scale (short version ranging from 1 [disagree] to 5 [agree], $M = 2.71$ [$SD = 0.83$], $\alpha = .826$, Bruder et al., 2013), Specific COVID-19 Conspiracy Beliefs (14 items created based on a systematic analysis of COVID-19 conspiracy theories in social media ranging from 1 [completely unlikely] to 5 extremely likely], $M = 1.59$ [$SD = 0.64$], $\alpha = .921$, adapted from Lamberty and Leiser 2019), Media Use (nine items ranging from 1 [at most once a week] to 5 [more than three times a day], $M = 2.38$ [$SD = 0.65$], $\alpha = .877$, adapted from GESIS Panel Team, 2020), Media Trust (nine items ranging from 1 [do not trust at all] to 5 [trust fully], $M = 3.15$ [$SD = 0.51$], $\alpha = .763$). For all covariates mentioned so far, mean scores were computed for further analysis. To measure alienation from society, the Identity Fusion Scale was used (Swann et al. 2009; $M = 2.67$ [$SD = 1.07$]).

	1. Gender	2. Education	3. Age	4. PPSE	5. Conspiracy mentality	6. COVID-19 conspiracy beliefs	7. Media use	8. Media trust	9. Alienation	10. Trust in institutions	11. Fear	12. Risk assessment	13. Violent participation	14. Non-normative participation	15. Normative participation	16. Political identity
<i>M (SD)</i>	-	-	28,81 (9.14)	3.76 (1.07)	2.71 (0.83)	1.59 (0.64)	2.38 (0.65)	3.15 (0.51)	2.67 (1.07)	3.88 (0.68)	1.80 (0.68)	2.80 (0.61)	1.18 (0.63)	4.76 (1.54)	2.49 (1.42)	3.06 (0.96)
1.	-	.054	.056	.145**	-.114**	-.154**	.125**	-.060	-.044	.081	-.124**	-.098*	.033	.107*	.024	.011
2.		-	-.215**	.080	-.183**	-.246**	-.039	.148**	-.195**	.214**	-.043	.092*	-.173**	.031	.166*	-.145
3.			-	-.070	.021	.103*	.238**	.010	.074	-.144**	.152**	.017	.082	-.023	-.138**	.111
4.				.882	-.124**	-.108*	.079	.107*	-.193**	.190**	-.045	.029	-.039	.199**	.281**	-.115
5.					.826	.710**	-.076	-.340**	.256**	-.533**	-.014	-.030	.119**	.110*	.046	.171
6.						.921	.003	-.338**	.337**	-.656**	.001	-.115**	.241**	.073	-.025	.279
7.							.877	.225**	-.048	.101*	.051	-.005	.069	-.012	-.072	.058
8.								.763	-.262**	.533**	.070	.046	-.101*	-.078	.028	-.144
9.									-	-.331**	.089*	-.043	.080	.034	-.099*	.026
10.										.894	.077	.153**	-.130**	-.050	.036	-.227
11.											.848	.293**	.050	-.056	-.076	-.036
12.												.759	.015	.035	.078	-.176
13.													.913	.427**	.099*	-.053
14.														.863	.681**	-.263
15.															.869	-.274

Note. Reliabilities are on the diagonal axis. Answers were given on a scale from 1 to 5. Answers for PPSE were given on a scale of 1 to 7. Gender, age, education, political identity, and alienation from society were measured with one item each. **Correlation is significant at level 0.01 (two-sided). * Correlation is significant at level 0.05 (two-sided).

Tab. 1: Descriptive Statistics, Zero-Order Correlations, and Reliabilities of All Variables Across All Conditions.

8. Experimental Manipulations

The current chapter explains the background and content of the experimental manipulations used for this study. In fields such as psychology and communication studies, experimental manipulation involves intentionally changing or controlling an independent variable in an experiment to observe its impact on a dependent variable. The primary objective is to explore causal relationships and ascertain whether alterations in the independent variable result in consistent changes in the dependent variable. Through controlled manipulation, researchers can isolate specific factors and investigate their influence on behavior, cognition, or other (psychological) phenomena.

8.1 Political Self-Efficacy

Following Hart and Feldman (2016), participants read an online text designed to induce either high or low political self-efficacy. The text started by instructing participants to imagine a social and political situation they would like to change (see, e.g., Gallagher et al. 2013). It described a hypothetical progression of events that might occur because of efforts to change the situation. To induce high self-efficacy, participants were made to believe in their abilities and to continue pursuing their ideas, even in the face of opposition. They were made to feel that in the end, they had succeeded in bringing about a change. In contrast, to induce low political self-efficacy, participants were told how little their efforts had paid off, implying that one should give up on one's ideas as soon as the obstacles become too great. They were made to believe that they had ultimately failed to bring about any change.

The content of the manipulation text was guided by previous findings. Bandura (1977), for example, described personal experience and model learning as the most effective ways to increase self-efficacy. Accordingly, subjects were asked to imagine a scenario in which they would act politically. Political participation often takes place not only at the individual level but also in the formation of groups or movements that represent shared values (Drury and Reicher 2005). Through shared action, a collective identity takes shape, defined by a goal of desired political change in a common direction. Additional key aspects in the design of the manipulation text were themes overcoming obstacles (Gallagher et al. 2013), achieving intermediate success (Maddux and Meier 1995), and descriptions of the effectiveness of the political movement (Tausch et al. 2011).

Both texts referred to conventional democratic means of participation, as can be seen here in the high self-efficacy condition:

Please think of a problematic condition in society and politics that you would like to change. Now please imagine the following scenario: You are fed up with this political issue, determined to change something about it and think:

That's enough! You decide to do something about this situation. You talk to your friends and look for other people who think the same way as you on this issue. But the search for allies is going slowly. You become frustrated, but you do not want to give up. You ask your friends to forward your request to their friends. Then some other people come forward. You feel proud. Now you are a small group, but nothing is moving yet. You notice a tension. Then the idea: You network your group via different media and expand it that way. After a few weeks, you start launching campaigns. Intermediate success: a few days later, there are reports on your campaigns on the Internet. However, there are also some negative comments. But your movement grows. Bigger newspapers report on your group and many people discuss it. Finally, politicians are forced to react: the problematic situation is going to be changed.

8.2 Conspiracy Theory Knowledge

In the experimental condition, participants read a text about conspiracy theories, their content and characteristics, as well as simple explanatory approaches used in conspiracy theories and the possible purposes behind them. The content of the text was derived from previous studies (e.g., Hepfer 2021; Schneider et al. 2019). This form of intervention is based on the assumption that the provision of information in a text can lead to the acquisition of knowledge about the respective subject (Hausman and Rhodes, 2018; Hinze et al., 2013). This was the text for the conspiracy theory knowledge condition:

One can roughly distinguish between conspiracy theories (e.g., “lizard people rule the world”) and real conspiracies (e.g., Edward Snowden’s finding that the US government is monitoring its citizens). Conspiracy theories are defined as the belief in a secret collaboration of a usually small group of conspirators who, first, pursue goals that are harmful for society, and, second, manipulate events in their favor. Conspiracy theories offer – at least superficially – comprehensible explanations for complex events that are difficult to explain (e.g., lizard people instead of international, complex government discussions). It is precisely determined who is good and who is evil. Coincidences do not exist. People who spread conspiracy theories purposefully use false or highly distorted information: so-called “disinformation”. They do this to manipulate, strengthen their position, and expand their social influence.

In the control condition, participants read a text that defined how a society was structured and what expectations it contained for its members. Living together in a society was depicted as a network of contacts.

8.3 Text Quality

Texts were similar in overall length, sentence length, and content structure. Key words were displayed in bold to improve reading flow and clarity. The effectiveness of the interventions was tested in two pilot studies (50 participants and 48 participants, respectively, see online appendix). No significant effects were found. Two post hoc power analyses showed that a sample of $N = 188$ would be recommended to find significant effects in case of a beta error. In our interpretation of the pretest results, we leaned toward attributing the absence of a more pronounced effect to the characteristics of our sample rather than to the content of the manipulation itself. Since the manipulations were designed based on a large body of scientific evidence and based on other successful interventions (see also Chapters 3.2 and 4), the content was not changed.

In the main study, a t -test showed a significant difference in political self-efficacy between the high ($M = 3.87$, $SD = 1.06$) and the low political self-efficacy condition ($M = 3.66$, $SD = 1.08$, $t[535] = 2.26$, $p = .012$, 95% $CI[0.02, 0.39]$, $d = .195$).

As an indicator for its protective effect, the knowledge manipulation was followed by a social media post including a conspiracy theory (see e.g., Basol et al. 2021). We found no differences in believability ($t[384.57] = -0.687$, $p = .492$, 95% $CI[-0.26, 0.13]$) or probability ($t(380) = 0.925$, $p = .356$, 95% $CI[-0.129, 0.358]$) between the two groups.

9. Results

In the following, we shed light on the results of the main study. In Chapter 9.1, we provide an overview of the effects of the experimental manipulations of political participation. In Chapter 9.2, readers can find our results based on more exploratory analyses of the data including the covariates.

9.1 Effects of Knowledge and Political Self-Efficacy on Political Participation

We conducted a MANOVA to investigate the effects of the interventions on political participation. Due to different prerequisite violations for violent political participation and a strong floor effect (for a detailed overview of assumption checks, see the online appendix), the MANOVA was computed with normative participation and non-normative participation as dependent variables. Analyses were calculated with the CAR-package for R (R Core Team 2020).

We did not find any significant effects of the manipulation on political participation (Table 2). Thus, H1a, H1b, H2a, H2b, H3a and H3b are not supported by the data.

	Df	Pillai	F	num Df	den Df	Pr(>F)
Induced Conspiracy theory knowledge (CTK) (0 = no knowledge)	1	< 0.001	0.01	2	532	.988
Induced self-efficacy (SE) (0 = low SE)	1	0.002	0.43	2	532	.651
CTK x SE	1	< 0.001	0.08	2	532	.919
Residuals	533					

Tab. 2: Multivariate Statistics MANOVA Without Violent Political Participation.

9.2 Exploratory Analyses

Research indicates a central role of various covariates that might add relevant information in the context of the assumed relationships (see, e.g., Marinthe et al. 2020; van Mulukom et al. 2022). A MANCOVA was computed with normative participation and non-normative participation as dependent variables including all covariates. Conspiracy mentality had to be excluded due to the violation of the assumption of homogeneity of the regression slopes. Again, we did not find effects of manipulations on political participation (Table 3). However, several covariates show a significant relationship with normative and non-normative participation, meaning that changes in covariates lead to changes in combined dependent variables.

	Df	Pillai	Approx. F	num Df	den Df	Pr(>F)
Age	1	0.034	61.94	2	352	.002
Gender (1 = male)	1	0.019	34.17	2	352	.033
Education	1	0.016	29.11	2	352	.055
Political ideology	1	0.105	205.68	2	352	<.001
PPSE	1	0.051	94.65	2	352	<.001
Alienation	1	0.016	29.04	2	352	.056
Specific COVID-19 conspiracy beliefs	1	0.023	40.70	2	352	.017
Trust in institutions	1	0.011	20.36	2	352	.132
Media trust	1	0.010	17.09	2	352	.182
Media use	1	0.001	0.22	2	352	.800
Risk assessment	1	0.002	0.27	2	352	.763
Fear	1	0.012	20.90	2	352	.125
CTK (0 = no knowledge)	1	0.008	13.42	2	352	.262
SE (0 = low SE)	1	0.011	20.36	2	352	.132
CTK x SE	1	0.009	15.87	2	352	.206
Residuals	353					

Tab. 3: Multivariate Statistics MANCOVA Without Violent Political Participation.

To investigate univariate results for each dependent variable, we calculated AN-COVAs for both dependent variables (Table 4). We found a significant effect of the knowledge intervention on non-normative participation. Thus, controlling for co-variables, people who read the text about the characteristics of conspiracy theories, report less non-normative participation. A readiness for normative participation is fostered by a rather left-leaning political orientation and higher self-efficacy. Male-gender, being politically rather left-oriented and with higher perceived self-efficacy increase non-normative participation. No effects of the self-efficacy manipulation nor the interaction of knowledge and self-efficacy can be found.

	Estimate	Std. Error	t-value	Pr(> t)
Normative participation				
(Intercept)	5.973.1	1.204.757	4.96	<.001
Age	-0.012	0.008	-1.39	.166
Gender (1 = male)	0.022	0.183	0.12	.904
Education	0.214	0.110	1.94	.052
Political ideology	-0.458	0.083	-5.56	<.001
PPSE	0.295	0.074	3.97	<.001
Alienation	-0.121	0.077	-1.58	.114
Specific COVID-19 conspiracy beliefs	0.141	0.162	0.87	.384
Trust in institutions	-0.195	0.169	-1.15	.250
Media trust	-0.164	0.185	-0.89	.376
Media use	-0.085	0.120	-0.71	.477
Risk assessment	0.172	0.132	1.31	.191
Fear	-0.240	0.117	-2.06	.040
CTK (0 = no knowledge)	-0.305	0.201	-1.51	.130
SE (0 = low SE)	0.072	0.205	0.35	.725
CTK x SE	0.374	0.296	1.27	.206
Residual standard error: 1.386 on 353 DF, Multiple R-squared: 0.208, Adjusted R-squared: 0.1748, F-statistic: 6.12 on 15 and 353 DF, p-value: <.001				

Non-normative Participation				
	Estimate	Std. Error	t-value	Pr(> t)
(Intercept)	29.737.919	10.624.604	2.80	.005
Age	-0.001	0.008	-0.07	.944
Gender (1 = male)	0.322	0.162	1.99	.048
Education	0.107	0.097	1.10	.273
Political ideology	-0.410	0.073	-5.63	<.001
PPSE	0.201	0.066	3.07	.002
Alienation from society	0.007	0.068	0.12	.908
Specific COVID-19 conspiracy beliefs	0.207	0.143	1.44	.150
Trust in institutions	-0.013	0.149	-0.09	.929
Media trust	-0.271	0.163	-1.66	.098
Media use	-0.107	0.106	-1.01	.313
Risk assessment	0.058	0.116	0.50	.615
Fear	-0.089	0.103	-0.86	.390
CTK (0 = no knowledge)	-0.422	0.178	-2.38	.018
SE (0 = low SE)	0.031	0.180	0.17	.862
CTKSE	0.463	0.261	1.78	.076
Residual standard error: 1.222 on 353 DF, Multiple R-squared: 0.1747, Adjusted R-squared: 0.1397, F-statistic: 4.98 on 15 and 353 DF, p-value: <.001				

Tab. 4: Coefficients of Independent Variables and Covariates (168 observations deleted due to missingness).

10. Summary and Discussion

This presents an intervention developed to counteract the negative impact of conspiracy theories and thus the potential evolution toward conspiracy-based radicalization.

Due to violations of assumptions, violent political participation had to be excluded from variance analyses. We therefore cannot provide any results for hypotheses H1b or H2b. For normative and non-normative participation, neither an effect of conspiracy theories knowledge nor an effect of induced political self-efficacy was found (H1a, H2a, RQ1). Also, no interaction effect on both combined types of political participation was found – even after controlling for covariates (H3a, H3b, RQ2). However, we found higher intentions to engage in both normative and non-normative (but not violent) participation in participants who had higher perceived self-efficacy. Thus, the importance of working on peoples' confidence in their ability

to make a real political difference while simultaneously guiding them toward democratic and normative means of political participation may be important when reflecting on the implications of this study.

Moreover, results indicate that people in the conspiracy theory knowledge condition show less non-normative participation under the condition that we control for several covariates. This partially answers our first research question: whether and how the induction of conspiracy theory knowledge is related to non-normative political participation. It is conceivable that this knowledge could be used to create learning materials (for self-directed use, e.g., online) or instructed learning arrangements for formal or informal learning settings in the context of civic education or extremism prevention. Our exploratory analyses showed that male gender, being relatively left-leaning politically, and higher perceived self-efficacy may increase non-normative participation. The propensity for normative participation is further enhanced by a relatively left-wing political orientation and higher self-efficacy. These findings are partly in line with previous research. For example, Ardèvol-Abreu et al. (2020) and Reichert (2016) have shown that people with high political self-efficacy have higher intention for non-normative participation: that is, political self-efficacy could strengthen confidence in any form of political participation. Beyond that, results by Śerek et al. (2018) indicate similar effects of gender on non-normative participation. Research results on these relationships are somewhat divided, and more studies on these aspects are needed. Several explanations for the limited effects of our study are possible. In the following, we outline limitations of the sample and theoretical and practical implications of our study.

10.1 Limitations of the Sample and Implications

One important limiting factor of this study is that participants stem from a convenience sample. It is important to note that the results may not be generalizable to the broader population, as the sample may not represent a diverse or random cross-section. In the present sample, the majority is female, young, educated, and politically center-left. This tendency for the sample to be homogeneous reduces the findings' representativeness for several reasons: (1) more educated people are less likely to agree with conspiracy beliefs (e.g., Drochon 2018), (2) young women tend to be less engaged in non-normative or violent participation (e.g., Hooghe and Stolle 2004), (3) people identifying with politically right-wing ideas – which are positively associated with conspiracy beliefs and violent participation (van Prooijen, Krouwel, and Pollet 2015) – were underrepresented in the sample. In total, descriptive data indicate a rather low level of specific conspiracy beliefs. Thus, the potentially educating effect of the conspiracy theory knowledge condition might be limited due to a sample that was – at that point in time – not interested in or prone to endorsing

COVID-19 conspiracy theories. However, it is important to note that the association between demographics and conspiracy beliefs is significant yet small across different studies.

Due to limited resources, recruitment took place through channels that were very student-centered. Even though the call was spread across different disciplines, it is possible that many participants were psychology students themselves, which could have influenced the overall composition of the sample. However, since a) most media education interventions in the primary prevention area are aimed at a young, digitally savvy, non-radicalized part of society and b) this experiment was designed to examine the effect of manipulations in the first place, the sample still might provide useful insights for those purposes. Future studies should replicate this – or similar, adapted interventions – considering a more diverse and balanced sample to provide more generalizable results.

The study was carried out in Germany, so the findings are primarily applicable to the respective societal, social, and political context. Accordingly, a broad generalization to other countries, even those with similar democratic systems, is not possible. In the discipline of psychology, findings from different contexts are regularly used to develop hypotheses for one's own context. The thought process behind this is to test whether the effects can be replicated or similar effects can be found in a different context. However, this requires a precise social analysis of cultural differences, which future studies should examine in more detail.

10.2 Limitations of the Interventions and Implications

The manipulation of conspiracy theory knowledge showed only limited effects on political participation (H1a, RQ1). There are different explanations for this. Political participation is conditioned by a relatively stable attitude (trait; M. J. Schmitt and Steyer 1993). Especially in the case of trait-related behaviors, there is little chance of a single manipulation leading to effective change (Johnson and Eagly 1989). Accordingly, for prevention work, it could be worthwhile to design interventions that exert their influence on political participation at multiple points in time (Lamberty and Leiser 2019).

The limited results can further be explained by the design of the knowledge manipulation. While a literature review by O'Mahony et al. (2023) concluded that similar interventions identifying factual inaccuracies or demonstrating logical fallacies of conspiracy theories are fruitful for the deconstruction of disinformation, the effects of these interventions ranked from very small to medium. In this study, participants were confronted with a blank page of written information with a few words emphasized. Reading information in a single text does not necessarily result in learning processes – especially compared with a variation in learning methods over a longer

period. Knowledge construction further depends of the amount of prior knowledge (e.g., Taboada and Guthrie 2006). Presenting the educational information about conspiracy theories in a video, game, or task might have increased its effect. On the other hand, in the present study, we focused on manipulating factual knowledge about conspiracy theories. However, a deeper, networked understanding might be needed for an effective impact of knowledge about conspiracy theories on political participation. Such knowledge may be better attained through interventions containing (audio-)visual (e.g., Kim and Lee 2019) or even more complex interactive elements (e.g., interpersonal exchange, immersive games; e.g., Cook et al. 2023; Kerres, Bormann, and Vervenne 2009; Schlegel 2021; Eveland and Schmitt 2015) that stimulate cognitive, motivational, and emotional levels of elaboration, processing, and understanding of information. Schlegel (2021), for instance, argues that experiencing gamified applications may lead to a greater likelihood of sustained engagement with narratives of prevention measures and, in turn, to an increasing susceptibility to extremist content – a classification that many conspiracy theories would fit. Videogames used in civic education, known as civic games, may be particularly effective in fostering democratic competencies (e.g., effectively dealing with disinformation, Dishon and Kafai 2022). Future studies should not only focus on evaluating different kinds of interventions but also test the extent to which networked knowledge can lead to more profound impacts and long-lasting learning success.

In the current study, manipulations of conspiracy theories knowledge may also have failed to produce an effect due to the control condition, where society was described as a network in which all people are directly or indirectly connected – possibly suggesting an analogy to conspiracy theories. Barkun (2013) describes conspiracy theories as the belief in an all-encompassing network that connects all events. Accordingly, future studies should include a more neutral control condition.

Even though the self-efficacy intervention had no significant effect on political participation (H1b, H2b, RQ1), the significant difference in self-efficacy between the experimental and the control group shows that the intervention basically served its purpose – but that the effect is rather small. Our results regarding the impact of the self-efficacy manipulation on self-efficacy (see Chapter 8.3.) further indicate that political self-efficacy can be influenced by emphasizing working together in a group despite various obstacles and by focusing on intermediate successes (see Chapter 3.2 for a similar manipulation by Hart and Feldmann 2016). Someone who can understand themselves as a member of a democratic community, who can participate and make a difference, might be able to feel a strong sense of political self-efficacy. This makes sense, as strong theoretical associations are found between self-efficacy, political identity, and belief in conspiracy theories.

In this study, we assumed that the participants would handle the materials in a self-directed way. This is comparable to the situation that many people are confronted with online every day: Numerous educational materials for extremist prevention are made available on social media (e.g., explanatory videos, quizzes) to reach large numbers of people with relatively limited resources. Those posting the materials also expect that users have numerous other – maybe more entertaining – videos and online content to choose from. Furthermore, the desired effects (e.g., knowledge acquisition, education about extremist ideologies, attitude change) are assumed rather than really assessed. While usage of digital education content can be measured by the number of hits or comments, the actual impact often remains unclear. Studies evaluating the effects of digital interventions in extremist prevention are rarely carried out (see, e.g., Frischlich et al. 2018; J. B. Schmitt et al. 2021). With this study, we have taken a further step in this direction. Based on an interdisciplinary body of literature, we have not only identified possible factors that can contribute to combating the effect of disinformation on democratic behaviors but have also examined these factors integrated into possible interventions. Future studies should test the findings of this study to broaden our understanding of whether strong political self-efficacy might provide fertile ground for knowledge transfer, thus enabling people to abandon an initial interest or belief in conspiracy theories.

Although the hypothesized effects do not materialize in our study (H1a/b, H2a/b, H3b), the results offer various opportunities for revisions and adjustments at the methodological level. It would also be conceivable, for instance, to replicate this study with a design that includes a pedagogically framed setting (e.g., with a teacher). This could have more profound effects (Ernst and Schmitt 2020). In this context, not only the design of the pedagogical intervention but also characteristics of the learners or learning environment are important. A successful learning process also involves constant reflection of practitioners on their own role in the process (see Torff and Sternberg 2001 for an overview). This could play a special role in the context of teaching about potentially complex and controversial issues such as disinformation and extremist ideologies (Biringer 2023). Research has shown that teachers who place importance on critical thinking and argumentation are more inclined to employ pedagogical approaches that encourage civic engagement (Reichert, Lange, and Chow 2021). Future studies should evaluate the relationship between influences inside and outside of the learning environment and their impact on political self-efficacy, conspiracy theory knowledge, and political participation. Aside from education about conspiracy theories, other aspects worth including are tolerance of ambiguity, perspective taking, media literacy skills, and education about existential uncertainties.

11. Conclusion

Although the interventions in our study showed only limited effects on political participation – which may have been a methodological and not necessarily a theoretical problem – this study adds insight into individual variables that may play a role in interventions to combat the negative influence of disinformation. In doing so, it contributes to literature on the effects of prevention measures (see, e.g., Frischlich et al. 2017; J. B. Schmitt et al. 2018; 2021).

In the light of the recent literature, we continue to argue for the potential of knowledge and self-efficacy as factors preventing against the onset of interest in conspiracy theories and the early stages of conspiracy-based radicalization. These are also important aspects of media literacy and civic education (see, e.g., our discussion of the literature on conspiracy theory knowledge and self-efficacy in Chapters 3 and 4). Given the reviewed literature from which we derived our hypotheses, we believe that the relationship between political self-efficacy, conspiracy theory knowledge, and political participation goes beyond the correlations found in previous studies. Considering the limitations of the present study (in particular, the stability of the dependent variable), future studies should further investigate the potential relationships between the proposed variables.

The more people perceive high self-efficacy in dealing with political decisions and the more they know about conspiracy theories, the less room is left for by non-democratic actors, and violent participation. Interventions to increase political self-efficacy could be used in different kinds of learning settings to spark conversations around political self-efficacy and its role in democracy. In light of the recent rise of political and societal influence of right-wing extremists (not only in Germany), building strong political self-efficacy and outlining possibilities to participate in a diverse and vibrant democracy appear urgent. Besides the call for interventions – considering various cognitive, social, and affective barriers (Ecker et al. 2022) – more complex social and political responses (e.g., a clear governmental morale against extremism) might also be necessary to empower people against the persuasive appeal of conspiracy theories.

References

- Ahorsu, Daniel Kwasi, Chung-Ying Lin, Vida Imani, Mohsen Saffari, Mark D. Griffiths, and Amir H. Pakpour. 2022. 'The Fear of COVID-19 Scale: Development and Initial Validation'. *International Journal of Mental Health and Addiction* 20 (3): 1537–45. <https://doi.org/10.1007/s11469-020-00270-8>.
- Allington, Daniel, Bobby Duffy, Simon Wessely, Nayana Dhavan, and James Rubin. 2021. 'Health-Protective Behaviour, Social Media Usage and Conspiracy Belief during the COVID-19 Public Health Emergency'. *Psychological Medicine* 51 (10): 1763–69. <https://doi.org/10.1017/S003329172000224X>.
- Ardèvol-Abreu, Alberto, Homero Gil de Zúñiga, and Elena Gámez. 2020. 'The Influence of Conspiracy Beliefs on Conventional and Unconventional Forms of Political Participation: The Mediating Role of Political Efficacy'. *The British Journal of Social Psychology* 59 (2): 549–69. <https://doi.org/10.1111/bjso.12366>.
- Bandura, Albert. 1977. 'Self-Efficacy: Toward a Unifying Theory of Behavioral Change'. *Psychological Review* 84:191–215. <https://doi.org/10.1037/0033-295X.84.2.191>.
- Barkun, Michael. 2013. *A Culture of Conspiracy: Apocalyptic Visions in Contemporary America*. University of California Press.
- Basol, Melisa, Jon Roozenbeek, Manon Berriche, Fatih Uenal, William P. McClanahan, and Sander Van Der Linden. 2021. 'Towards Psychological Herd Immunity: Cross-Cultural Evidence for Two Prebunking Interventions against COVID-19 Misinformation'. *Big Data & Society* 8 (1): 205395172110138. <https://doi.org/10.1177/20539517211013868>.
- Bouffard-Bouchard, Therese. 1990. 'Influence of Self-Efficacy on Performance in a Cognitive Task'. *The Journal of Social Psychology* 130 (3): 353–63. <https://doi.org/10.1080/00224545.1990.9924591>.
- Butter, Michael. 2020. *The Nature of Conspiracy Theories*. John Wiley & Sons.
- Caprara, Gian Vittorio, Michele Vecchione, Cristina Capanna, and Minou Mebane. 2009. 'Perceived Political Self-Efficacy: Theory, Assessment, and Applications'. *European Journal of Social Psychology* 39 (6): 1002–20. <https://doi.org/10.1002/ejsp.604>.
- Cinelli, Matteo, Gabriele Etta, Michele Avalle, Alessandro Quattrociocchi, Niccolò Di Marco, Carlo Valensise, Alessandro Galeazzi, and Walter Quattrociocchi. 2022. 'Conspiracy Theories and Social Media Platforms'. *Current Opinion in Psychology* 47 (October):101407. <https://doi.org/10.1016/j.copsyc.2022.101407>.
- Commission for Countering Extremism. 2021. 'Exploring the Intersection between Hateful Extremism and COVID-19 (Accessible Version)'. GOV.UK. 2021. <https://www.gov.uk/government/publications/exploring-the-intersection-between-hateful-extremism-and-covid-19/exploring-the-intersection-between-hateful-extremism-and-covid-19-accessible-version>.

- Cook, John, Ullrich K. H. Ecker, Melanie Trecek-King, Gunnar Schade, Karen Jeffers-Tracy, Jasper Fessmann, Sojung Claire Kim, et al. 2023. 'The Cranky Uncle Game – Combining Humor and Gamification to Build Student Resilience against Climate Misinformation'. *Environmental Education Research* 29 (4): 607–23. <https://doi.org/10.1080/13504622.2022.2085671>.
- De Coninck, David, Thomas Frissen, Koen Matthijs, Leen d'Haenens, Grégoire Lits, Olivier Champagne-Poirier, Marie-Eve Carignan, et al. 2021. 'Beliefs in Conspiracy Theories and Misinformation About COVID-19: Comparative Perspectives on the Role of Anxiety, Depression and Exposure to and Trust in Information Sources'. *Frontiers in Psychology* 12. <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fpsyg.2021.646394>.
- Deth, Jan W. van. 2009. 'Politische Partizipation'. In *Politische Soziologie: Ein Studienbuch*, edited by Viktoria Kaina and Andrea Römmele, 141–61. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91422-0_6.
- Dishon, Gideon, and Yasmin B. Kafai. 2022. 'Connected Civic Gaming: Rethinking the Role of Video Games in Civic Education'. *Interactive Learning Environments* 30 (6): 999–1010. <https://doi.org/10.1080/10494820.2019.1704791>.
- Dow, Benjamin J., Amber L. Johnson, Cynthia S. Wang, Jennifer Whitson, and Tanya Menon. 2021. 'The COVID-19 Pandemic and the Search for Structure: Social Media and Conspiracy Theories'. *Social and Personality Psychology Compass* 15 (9): e12636. <https://doi.org/10.1111/spc3.12636>.
- Drochon, Hugo. 2018. 'Who Believes in Conspiracy Theories in Great Britain and Europe?' In *Conspiracy Theories and the People Who Believe Them*, edited by Joseph E. Uscinski, 0. Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/oso/9780190844073.003.0022>.
- Drury, John, and Steve Reicher. 2005. 'Explaining Enduring Empowerment: A Comparative Study of Collective Action and Psychological Outcomes'. *European Journal of Social Psychology* 35 (1): 35–58. <https://doi.org/10.1002/ejsp.231>.
- Ecker, Ullrich K H, Stephan Lewandowsky, John Cook, Philipp Schmid, Lisa K Fazio, Nadia Brashier, Panayiota Kendeou, Emily K Vraga, and Michelle A Amazeen. 2022. 'The Psychological Drivers of Misinformation Belief and Its Resistance to Correction'. *Nature Reviews Psychology* 1 (January):13-29 (2022). <https://doi.org/10.1038/s44159-021-00006-y>.
- Enders, Adam M., Joseph E. Uscinski, Michelle I. Seelig, Casey A. Klostad, Stefan Wuchty, John R. Funchion, Manohar N. Murthi, Kamal Premaratne, and Justin Stoler. 2023. 'The Relationship Between Social Media Use and Beliefs in Conspiracy Theories and Misinformation'. *Political Behavior* 45 (2): 781–804. <https://doi.org/10.1007/s11109-021-09734-6>.
- Ernst, Julian, and Josephine B. Schmitt. 2020. 'Politische Bildung für Jugendliche in oder mit digitalen Medien? Medienpädagogische Reflexionen der Strukturbedingungen von YouTube'. *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 38 (Oktober):21–42. <https://doi.org/10.21240/mpaed/38/2020.10.02.X>.

- Eveland, William P., Jr., and Josephine B. Schmitt. 2015. 'Communication Content and Knowledge Content Matters: Integrating Manipulation and Observation in Studying News and Discussion Learning Effects'. *Journal of Communication* 65 (1): 170–91. <https://doi.org/10.1111/jcom.12138>.
- Frischlich, Lena, Diana Rieger, Anna Morten, and Gary Bente. 2017. 'Wirkung'. In *Videos Gegen Extremismus? Counter-Narrative Auf Dem Prüfstand*, edited by Lena Frischlich, Diana Rieger, Anna Morten, and Gary Bente, 81–140. Wiesbaden: Gribsch und Rochol Druck GmbH, Hamm.
- – –. 2018. 'The Power of a Good Story: Narrative Persuasion in Extremist Propaganda and Videos against Violent Extremism'. *International Journal of Conflict and Violence (IJCV)* 12:a644–a644. <https://doi.org/10.4119/ijcv-3106>.
- Gallagher, Matthew W., Laura A. Payne, Kamila S. White, Katherine M. Shear, Scott W. Woods, Jack M. Gorman, and David H. Barlow. 2013. 'Mechanisms of Change in Cognitive Behavioral Therapy for Panic Disorder: The Unique Effects of Self-Efficacy and Anxiety Sensitivity'. *Behaviour Research and Therapy* 51 (11): 767–77. <https://doi.org/10.1016/j.brat.2013.09.001>.
- Gao, Fengyan, and Siros Izadpanah. 2023. 'The Relationship between Computer Games and Computer Self-Efficacy with Academic Engagement: The Mediating Role of Students' Creativity'. *Education and Information Technologies*, April. <https://doi.org/10.1007/s10639-023-11757-x>.
- GESIS Panel Team. 2020. 'GESIS Panel Special Survey on the Coronavirus SARS-CoV-2 Outbreak in Germany'. 2020. <https://doi.org/10.4232/1.13520>.
- Gorman, Jack M., David A. Scales, and Sara E. Gorman. 2021. 'Expert Opinion in Mental Disorder: Why Is Acceptance of the COVID-19 Vaccines so Problematic?' *Personalized Medicine in Psychiatry* 25–26 (March):100072. <https://doi.org/10.1016/j.pmpip.2021.100072>.
- Hart, P. Sol, and Lauren Feldman. 2016. 'The Influence of Climate Change Efficacy Messages and Efficacy Beliefs on Intended Political Participation'. *PLOS ONE* 11 (8): e0157658. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0157658>.
- Hepfer, Karl. 2021. 'Verschwörungstheorien: Eine philosophische Kritik der Unvernunft'. In *Verschwörungstheorien*. transcript Verlag. <https://doi.org/10.1515/97838389459317>.
- Hooghe, Marc, and Sofie Marien. 2013. 'A Comparative Analysis of the Relation Between Political Trust and Forms of Political Participation in Europe'. *European Societies* 15 (1): 131–52. <https://doi.org/10.1080/14616696.2012.692807>.
- Hooghe, Marc, and Dietlind Stolle. 2004. 'Good Girls Go to the Polling Booth, Bad Boys Go Everywhere'. *Women & Politics* 26 (3–4): 1–23. https://doi.org/10.1300/J014v26n03_01.
- Hutchinson, Jasmin C., Todd Sherman, Nevena Martinovic, and Gershon Tenenbaum. 2008. 'The Effect of Manipulated Self-Efficacy on Perceived and Sustained Effort'. *Journal of Applied Sport Psychology* 20 (4): 457–72. <https://doi.org/10.1080/10413200802351151>.
- Imhoff, Roland. 2021. 'Wie Verschwörungsglauben die Corona-Pandemiebekämpfung behindert'. *Public Health Forum* 29 (1): 36–38. <https://doi.org/10.1515/pubhef-2020-0115>.

- Imhoff, Roland, and Pia Lamberty. 2020. 'A Bioweapon or a Hoax? The Link Between Distinct Conspiracy Beliefs About the Coronavirus Disease (COVID-19) Outbreak and Pandemic Behavior'. *Social Psychological and Personality Science* 11 (8): 1110–18. <https://doi.org/10.1177/1948550620934692>.
- Johnson, Blair T., and Alice H. Eagly. 1989. 'Effects of Involvement on Persuasion: A Meta-Analysis'. *Psychological Bulletin* 106:290–314. <https://doi.org/10.1037/0033-2909.106.2.290>.
- Jolley, Daniel, and Karen M. Douglas. 2014a. 'The Effects of Anti-Vaccine Conspiracy Theories on Vaccination Intentions'. *PLOS ONE* 9 (2): e89177. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0089177>.
- – –. 2014b. 'The Social Consequences of Conspiracism: Exposure to Conspiracy Theories Decreases Intentions to Engage in Politics and to Reduce One's Carbon Footprint'. *British Journal of Psychology* 105 (1): 35–56. <https://doi.org/10.1111/bjop.12018>.
- Jolley, Daniel, Karen M. Douglas, and Robbie M. Sutton. 2018. 'Blaming a Few Bad Apples to Save a Threatened Barrel: The System-Justifying Function of Conspiracy Theories'. *Political Psychology* 39 (2): 465–78. <https://doi.org/10.1111/pops.12404>.
- Jung, Nakwon, Yonghwan Kim, and Homero Gil de Zúñiga. 2011. 'The Mediating Role of Knowledge and Efficacy in the Effects of Communication on Political Participation'. *Mass Communication and Society* 14 (4): 407–30. <https://doi.org/10.1080/15205436.2010.496135>.
- Kerres, Michael, Mark Bormann, and Marcel Vervenne. 2009. 'Didaktische Konzeption von Serious Games: Zur Verknüpfung von Spiel- und Lernangeboten'. *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*, August, 1–16. <https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2009.08.25.X>.
- Khokhlova, Olga, Nishtha Lamba, Aditi Bhatia, and Marina Vinogradova. 2021. 'Biowarfare Conspiracy, Faith in Government, and Compliance with Safety Guidelines during COVID-19: An International Study'. *Mind & Society* 20 (2): 235–51. <https://doi.org/10.1007/s11299-021-00282-4>.
- Kim, Duri, and Ogcheol Lee. 2019. 'Effects of Audio-Visual Stimulation on Hand Hygiene Compliance among Family and Non-Family Visitors of Pediatric Wards: A Quasi-Experimental Pre-Post Intervention Study'. *Journal of Pediatric Nursing* 46 (May): e92–97. <https://doi.org/10.1016/j.pedn.2019.03.017>.
- Korpershoek, Corrie, Jaap van der Bijl, and Thóra B. Hafsteinsdóttir. 2011. 'Self-Efficacy and Its Influence on Recovery of Patients with Stroke: A Systematic Review'. *Journal of Advanced Nursing* 67 (9): 1876–94. <https://doi.org/10.1111/j.1365-2648.2011.05659.x>.
- Kucukkarapinar, Melike, Filiz Karadag, Irem Budakoglu, Selcuk Aslan, Onder Ucar, Aysegul Yay Pence, Utku Timurcin, Selim Tumkaya, Cicek Hocaoglu, and Ilknur Kiraz. 2022. 'The Relationship between COVID-19 Protection Behaviors and Pandemic-Related Knowledge, Perceptions, Worry Content, and Public Trust in a Turkish Sample'. *Vaccines* 10 (12): 2027. <https://doi.org/10.3390/vaccines10122027>.

- Küpper, Beate, Wilhelm Berghan, Andreas Zick, and Maike Rump. 2021. 'Volkes Stimme – Antidemokratische Und Populistische Einstellungen'. In *Die Geforderte Mitte. Rechtsextreme Und Demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*, edited by Andreas Zick and Beate Küpper, 43–74. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf.
- Kvarme, Lisbeth Gravdal, Sølvi Helseth, Ragnhild Sørsum, Vivian Luth-Hansen, Siren Haugland, and Gerd Karin Natvig. 2010. 'The Effect of a Solution-Focused Approach to Improve Self-Efficacy in Socially Withdrawn School Children: A Non-Randomized Controlled Trial'. *International Journal of Nursing Studies* 47 (11): 1389–96. <https://doi.org/10.1016/j.ijnurstu.2010.05.001>.
- Lamberty, Pia, and David Leiser. 2019. '»Sometimes You Just Have to Go in « – The Link between Conspiracy Beliefs and Political Action'. PsyArXiv. <https://doi.org/10.31234/osf.io/bdrxc>.
- Lee, Martha. 2011. *Conspiracy Rising: Conspiracy Thinking and American Public Life*. Santa Barbara, CA: Praeger.
- Leman, Patrick, and Marco Cinnirella. 2013. 'Beliefs in Conspiracy Theories and the Need for Cognitive Closure'. *Frontiers in Psychology* 4. <https://www.frontiersin.org/articles/10.3389/fpsyg.2013.00378>.
- Lewandowsky, Stephan, Gilles E. Gignac, and Klaus Oberauer. 2013. 'The Role of Conspiracist Ideation and Worldviews in Predicting Rejection of Science'. *PLOS ONE* 8 (10): e75637. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0075637>.
- Luszczynska, Aleksandra, Maciej Tryburcy, and Ralf Schwarzer. 2007. 'Improving Fruit and Vegetable Consumption: A Self-Efficacy Intervention Compared with a Combined Self-Efficacy and Planning Intervention'. *Health Education Research* 22 (5): 630–38. <https://doi.org/10.1093/her/cyl133>.
- Maddux, James E., and Lisa J. Meier. 1995. 'Self-Efficacy and Depression'. In *Self-Efficacy, Adaptation, and Adjustment: Theory, Research, and Application*, 143–69. The Plenum Series in Social/Clinical Psychology. New York, NY, US: Plenum Press. https://doi.org/10.1007/978-1-4419-6868-5_5.
- Magni, Gabriele. 2017. 'It's the Emotions, Stupid! Anger about the Economic Crisis, Low Political Efficacy, and Support for Populist Parties'. *Electoral Studies* 50 (December):91–102. <https://doi.org/10.1016/j.electstud.2017.09.014>.
- Marinthe, Gaëlle, Genavee Brown, Sylvain Delouvée, and Daniel Jolley. 2020. 'Looking out for Myself: Exploring the Relationship between Conspiracy Mentality, Perceived Personal Risk, and COVID-19 Prevention Measures'. *British Journal of Health Psychology* 25 (4): 957–80. <https://doi.org/10.1111/bjhp.12449>.
- McQueen, Karen A., Cindy-Lee Dennis, Robyn Stremmler, and Cameron D. Norman. 2011. 'A Pilot Randomized Controlled Trial of a Breastfeeding Self-Efficacy Intervention With Primiparous Mothers'. *Journal of Obstetric, Gynecologic & Neonatal Nursing* 40 (1): 35–46. <https://doi.org/10.1111/j.1552-6909.2010.01210.x>.

- Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen. 2021. 'Sonderbericht Zu Verschwörungsmysen Und „Corona-Leugnern“'. https://www.im.nrw/system/files/media/document/file/Sonderbericht_2021_Verschwoerungsmysen_und_Corona-Leugner.pdf.
- Mulukom, Valerie van, Lotte J. Pummerer, Sinan Alper, Hui Bai, Vladimíra Čavojová, Jessica Farias, Cameron S. Kay, et al. 2022. 'Antecedents and Consequences of COVID-19 Conspiracy Beliefs: A Systematic Review'. *Social Science & Medicine* (1982) 301 (May):114912. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2022.114912>.
- Niemi, Richard G., Stephen C. Craig, and Franco Mattei. 1991. 'Measuring Internal Political Efficacy in the 1988 National Election Study'. *The American Political Science Review* 85 (4): 1407–13. <https://doi.org/10.2307/1963953>.
- O'Mahony, Cian, Maryanne Brassil, Gillian Murphy, and Conor Linehan. 2023. 'The Efficacy of Interventions in Reducing Belief in Conspiracy Theories: A Systematic Review'. *PLOS ONE* 18 (4): e0280902. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0280902>.
- Pakarinen, Anni, Heidi Parisod, Jouni Smed, and Sanna Salanterä. 2017. 'Health Game Interventions to Enhance Physical Activity Self-Efficacy of Children: A Quantitative Systematic Review'. *Journal of Advanced Nursing* 73 (4): 794–811. <https://doi.org/10.1111/jan.13160>.
- Prooijen, Jan-Willem van, André P. M. Krouwel, and Thomas V. Pollet. 2015. 'Political Extremism Predicts Belief in Conspiracy Theories'. *Social Psychological and Personality Science* 6 (5): 570–78. <https://doi.org/10.1177/1948550614567356>.
- Reichert, Frank. 2016. 'How Internal Political Efficacy Translates Political Knowledge Into Political Participation'. *Europe's Journal of Psychology* 12 (2): 221–41. <https://doi.org/10.5964/ejop.v12i2.1095>.
- Reichert, Frank, Dirk Lange, and Leo Chow. 2021. 'Educational Beliefs Matter for Classroom Instruction: A Comparative Analysis of Teachers' Beliefs about the Aims of Civic Education'. *Teaching and Teacher Education* 98 (February):103248. <https://doi.org/10.1016/j.tate.2020.103248>.
- Romer, Daniel, and Kathleen Hall Jamieson. 2020. 'Conspiracy Theories as Barriers to Controlling the Spread of COVID-19 in the U.S'. *Social Science & Medicine* (1982) 263 (October):113356. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2020.113356>.
- Rottweiler, Bettina, and Paul Gill. 2022. 'Conspiracy Beliefs and Violent Extremist Intentions: The Contingent Effects of Self-Efficacy, Self-Control and Law-Related Morality'. *Terrorism and Political Violence* 34 (7): 1485–1504. <https://doi.org/10.1080/09546553.2020.1803288>.
- Sabucedo, Jose Manuel, and Constantino Arce. 1991. 'Types of Political Participation: A Multidimensional Analysis'. *European Journal of Political Research* 20 (1): 93–102. <https://doi.org/10.1111/j.1475-6765.1991.tb00257.x>.
- Schernhammer, Eva, Jakob Weitzer, Manfred D Laubichler, Brenda M Birmann, Martin Bertau, Lukas Zenk, Guido Caniglia, Carlo C Jäger, and Gerald Steiner. 2022. 'Correlates of COVID-19 Vaccine Hesitancy in Austria: Trust and the Government'. *Journal of Public Health* 44 (1): e106–16. <https://doi.org/10.1093/pubmed/fdab122>.

- Schlegel, Linda. 2021. 'The Role of Gamification in Radicalization Processes'. modus | zad. 2021. <https://modus-zad.de/publikation/report/working-paper-1-2021-the-role-of-gamification-in-radicalization-processes/>.
- Schmitt, Josephine B. 2016. 'Media Self-Efficacy and Internal Political Efficacy as Processes Underlying Young Adults' Political Participation Medien- Und Politikbezogene Selbstwirksamkeit Als Wegbereiter Politischer Partizipation'. *SCM Studies in Communication and Media* 5 (2): 197–222. <https://doi.org/10.5771/2192-4007-2016-2-197>.
- Schmitt, Josephine B., Claus Caspari, Tim Wulf, Carola Bloch, and Diana Rieger. 2021. 'Two Sides of the Same Coin? The Persuasiveness of One-Sided vs. Two-Sided Narratives in the Context of Radicalization Prevention'. *SCM Studies in Communication and Media* 10 (1): 48–71. <https://doi.org/10.5771/2192-4007-2021-1-48>.
- Schmitt, Josephine B., Diana Rieger, Julian Ernst, and Hans-Joachim Roth. 2018. 'Critical Media Literacy and Islamist Online Propaganda: The Feasibility, Applicability and Impact of Three Learning Arrangements'. *International Journal of Conflict and Violence (IJCV)* 12:a642–a642. <https://doi.org/10.4119/ijcv-3104>.
- Schmitt, Manfred J., and Rolf Steyer. 1993. 'A Latent State-Trait Model (Not Only) for Social Desirability'. *Personality and Individual Differences* 14:519–29. [https://doi.org/10.1016/0191-8869\(93\)90144-R](https://doi.org/10.1016/0191-8869(93)90144-R).
- Schneider, J., Josephine B. Schmitt, J. Ernst, and Diana Rieger. 2019. 'Verschwörungstheorien und Kriminalitätsfurcht in rechtsextremen und islamistischen YouTube-Videos'. *Praxis der Rechtspsychologie*, no. 1, 41–66.
- Schunk, Dale H. 1983. 'Reward Contingencies and the Development of Children's Skills and Self-Efficacy'. *Journal of Educational Psychology* 75:511–18. <https://doi.org/10.1037/0022-0663.75.4.511>.
- Šerek, Jan, Hana Machackova, and Petr Macek. 2018. 'Who Crosses the Norms? Predictors of the Readiness for Non-Normative Political Participation among Adolescents'. *Journal of Adolescence* 62 (January):18–26. <https://doi.org/10.1016/j.adolescence.2017.11.001>.
- Shahsavari, Shadi, Pavan Holur, Tianyi Wang, Timothy R. Tangherlini, and Vwani Roychowdhury. 2020. 'Conspiracy in the Time of Corona: Automatic Detection of Emerging COVID-19 Conspiracy Theories in Social Media and the News'. *Journal of Computational Social Science* 3 (2): 279–317. <https://doi.org/10.1007/s42001-020-00086-5>.
- Swann, William B., Angel Gómez, D. Conor Seyle, J. Francisco Morales, and Carmen Huici. 2009. 'Identity Fusion: The Interplay of Personal and Social Identities in Extreme Group Behavior'. *Journal of Personality and Social Psychology* 96 (5): 995–1011. <https://doi.org/10.1037/a0013668>.
- Taboada, Ana, and John T. Guthrie. 2006. 'Contributions of Student Questioning and Prior Knowledge to Construction of Knowledge from Reading Information Text'. *Journal of Literacy Research* 38 (1): 1–35. https://doi.org/10.1207/s15548430jlr3801_1.

- Tausch, Nicole, Julia C. Becker, Russell Spears, Oliver Christ, Rim Saab, Purnima Singh, and Roomana N. Siddiqui. 2011. 'Explaining Radical Group Behavior: Developing Emotion and Efficacy Routes to Normative and Nonnormative Collective Action'. *Journal of Personality and Social Psychology* 101:129–48. <https://doi.org/10.1037/a0022728>.
- Teovanović, Predrag, Petar Lukić, Zorana Zupan, Aleksandra Lazić, Milica Ninković, and Iris Žeželj. 2021. 'Irrational Beliefs Differentially Predict Adherence to Guidelines and Pseudoscientific Practices during the COVID-19 Pandemic'. *Applied Cognitive Psychology* 35 (2): 486–96. <https://doi.org/10.1002/acp.3770>.
- Valentino, Nicholas A., Krysha Gregorowicz, and Eric W. Groenendyk. 2009. 'Efficacy, Emotions and the Habit of Participation'. *Political Behavior* 31 (3): 307–30. <https://doi.org/10.1007/s11109-008-9076-7>.
- Vegetti, Federico, and Levente Littvay. 2022. 'Belief in Conspiracy Theories and Attitudes toward Political Violence'. *Italian Political Science Review / Rivista Italiana Di Scienza Politica* 52 (1): 18–32. <https://doi.org/10.1017/ipo.2021.17>.
- zdf.de. 2022. 'Corona-Proteste in Deutschland: Immer öfter, immer radikaler'. 2022. <https://www.zdf.de/uri/ecbdbdd1-b20d-46e2-9453-9348a927626b>.
- Zhao, Xinyan, and Edward L. Fink. 2021. 'Proattitudinal versus Counterattitudinal Messages: Message Discrepancy, Reactance, and the Boomerang Effect'. *Communication Monographs* 88 (3): 286–305. <https://doi.org/10.1080/03637751.2020.1813317>.

Themenheft 59: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus.

Herausgegeben von Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten

Medienkompetenz als Lösungsansatz gegen rechte Desinformationskampagnen

Empirische Erkenntnisse und medienpädagogische Impulse zum Umgang mit pseudo-journalistischen Inhalten rechtskonservativer Nachrichten- und Meinungsportale auf TikTok

Oliver Klawitter¹ 

¹ Universität Erfurt

Zusammenfassung

Die frühe Nutzung multimedialer Angebote durch adoleszente Zielgruppen erfordert eine Stärkung der Medienkritik- und Analysefähigkeit. TikTok hat in den letzten Jahren erheblich an Popularität gewonnen, was zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit politischen Themen auf der Plattform geführt hat (vgl. Hajok 2021). Der Beitrag untersucht Strategien und narrative Selbstpositionierungen von Creator:innen exemplarisch anhand politischer TikTok-Beiträge. Insbesondere im Kontext komplexer Diskurse können solche Inhalte desinformativ, polarisierend oder demokratiegefährdend wirken.

Rechtspopulistische Akteur:innen nutzen soziale Medien und Online-Plattformen gezielt, um mit desinformierenden und abwertenden Inhalten ihre extremistischen Ansichten zu verbreiten und ihre Follower:innenschaft zu stärken. Diese Debattenkultur gefährdet das gesellschaftliche Zusammenleben, denn Desinformation und destruktive oder emotionalisierende Kommunikationspraktiken erschweren das Aushandeln von Perspektiven und den konstruktiven Dissens, der für die Demokratie unverzichtbar ist.

Mittels quantitativer und qualitativer Auswertungsverfahren werden TikTok-Kurzvideos des rechtskonservativen Nachrichten- und Meinungsportals NIUS analysiert. Die Ergebnisse zeigen, dass auf NIUS rechtspopulistische Positionen zum Ausdruck kommen, die Diskriminierungen aufgrund von Hautfarbe, sexueller Selbstbestimmung, Herkunft und äusserem Erscheinungsbild beinhalten. Die Beiträge enthalten narrative Elemente, die eine anti-elitäre Haltung gegenüber Regierenden und Medien zum Ausdruck bringen, Sicherheitsängste schüren sowie internalisierte Diskriminierungen und Polarisierungen aufweisen. Die quantitative Themenanalyse zeigt, dass Kritik insbesondere an Diversität (24,2%), Verboten und Sprachnormen (14,7%), Sicherheit, Gewalt und Kriminalität (14,7%), Klimaschutz und Aktivismus (12,6%) sowie am Umgang mit der AfD (10,5%) geübt wird. Diese thematische Schwerpunktsetzung führt zu einer diskursiven Normalisierung dieser Einstellungen. Die Ampelkoalition (im Amt auf Bundesebene von 2021-2024) wird als Feindbildkonstruktion negativ aufgeladen. Aus einer homogenen Gemeinschaftsvor-

stellung wird Feindseligkeit gegenüber nicht-heteronormativen Orientierungen und Identitäten abgeleitet. Als fallübergreifendes Muster lässt sich die Instrumentalisierung des Extremismusvorwurfs identifizieren. Häufig werden popkulturelle Referenzen als Aufhänger verwendet, um Verbundenheit zu einer jungen Zielgruppe herzustellen.

Der Beitrag entschlüsselt Diskursstrategien des Portals zur Verbreitung von Inhalten als Ausdruck eines rechtspopulistischen Erzählmodus. Eine wesentliche Strategie besteht darin, bei Sperrungen aufgrund der Verletzung journalistischer Sorgfaltspflichten auf alternative Zweit- und Drittaccounts auszuweichen, um die kontinuierliche Verbreitung der Inhalte sicherzustellen.

Zudem präsentiert der Beitrag didaktische Überlegungen zur Sensibilisierung für Desinformation und zur Stärkung der Kritikfähigkeit. Ziel ist es, Strategien von Desinformationskampagnen aufzuzeigen, um Lehrkräfte, Pädagog:innen und Jugendliche auf diese Herausforderungen vorzubereiten.

Media Literacy as a Response to Right-Wing Disinformation Campaigns. Empirical Insights and Media Pedagogical Impulses for Addressing Pseudo-Journalistic Content from Conservative News and Opinion Platforms on TikTok

Abstract

The early use of multimedia by young target groups requires the strengthening of media criticism and analytical skills. TikTok has gained significant popularity in recent years, which has led to an increased engagement with political issues on the platform (cf. Hajok 2021). This paper examines the strategies and narrative self-positioning of creators, using political TikTok posts as an example. Especially in the context of complex discourses, such content can be disinformative, polarising or democracy-threatening.

Right-wing populist actors deliberately use social media and online platforms to disseminate their extremist views with disinformative and derogatory content, thereby strengthening their followership. This culture of debate threatens social cohesion, as disinformation and destructive or emotionally charged communication practices impede the negotiation of perspectives and constructive dissent that are essential to democracy. The analysis of TikTok short videos from the “news and opinion portal” NIUS was conducted using both quantitative and qualitative methods. The results indicate that NIUS promotes right-wing populist positions, including narratives that have been interpreted as discriminatory with regard to skin colour, sexual self-determination, national origin, and physical appearance. The posts contain narrative elements that express an anti-elitist attitude towards government authorities and the media, fuel security concerns, and exhibit internalised discriminations and polarisations. The quantitative thematic analysis shows that criticisms are prevalent in different areas, such as diversity (24.2%),

bans and language norms (14.7%), security, violence and crime (14.7%), climate protection and activism (12.6%), as well as dealing with the AfD (10.5%). This thematic emphasis contributes to the discursive normalisation of these attitudes. The «traffic light» coalition government (2021-2024) is negatively portrayed as an «enemy». A concept of homogeneous community is used to derive hostility towards non-heteronormative orientations and identities. A common pattern is the strategic use of extremism accusations. Pop-cultural references are frequently employed as attention-grabbing devices. The article examines the portal's discursive strategies for disseminating content that reflects a populist narrative framework. A key strategy is to switch to alternative secondary and tertiary accounts in the event of bans due to violations of journalistic due diligence, in order to ensure the continuous dissemination of content. In addition, the article presents didactic considerations for raising awareness of disinformation and strengthening critical thinking skills.

It offers didactic recommendations for recognizing disinformation and enhancing critical thinking skills. The objective is to shed light on the strategies of right-wing disinformation campaigns and to prepare teachers, educators and young people for these challenges.

1. Warum die Vermittlung von Medienkompetenz unerlässlich ist

Die Sozialisation junger Menschen findet zunehmend über soziale Medien und Netzwerke im digitalen Raum statt (vgl. Fleischer 2018; Süss, Lampert, und Trültzsch-Wijnen 2018). Sie spielen eine zentrale Rolle und bieten Jugendlichen Orientierungspunkte für die persönliche Entwicklung (vgl. Hurrelmann und Quenzel 2016; Süss, Lampert, und Trültzsch-Wijnen 2018). Neben den Instanzen Familie, Freunde und Schule geben Medien jungen Menschen Richtung und beeinflussen ihre Identitätsbildung (vgl. Fleischer 2018; vgl. Hurrelmann und Quenzel 2016). Einige Medien entziehen sich diesen Instanzen gänzlich und bieten nicht-kontrollierte Räume (vgl. Hurrelmann und Quenzel 2016). Häufig folgen Jugendliche Personen und Formaten, die als Vorbilder dienen.

Der Beitrag präsentiert medienpädagogische Impulse auf der Basis einer empirischen Studie zum Umgang mit Kurzvideos des Nachrichtenportals NIUS. Ziel der empirischen Untersuchung ist, Strategien zur Verbreitung desinformativer Diskurse zu entschlüsseln und auf dieser Grundlage für die Gefahren polarisierender Nachrichtenportale zu sensibilisieren. Das Forschungsinteresse konkretisiert sich in den folgenden Fragestellungen:

1. Welche Themen werden in den Beiträgen auf dem TikTok-Account des Online-Portals NIUS behandelt?
2. Mit welchen Strategien werden rechtspopulistische Diskurse in den Beiträgen auf dem TikTok-Account des Online-Portals NIUS verbreitet?

3. Inwiefern können die Ergebnisse aus Frage 1 und 2 in medienpädagogischen Konzepten im Kontext der Dekonstruktion rechtspopulistischer Desinformation integriert werden?

Das Mindestalter für die Nutzung von TikTok liegt derzeit bei 13 Jahren, sofern die Eltern der Nutzung zustimmen. Daher ist es wichtig, bei der Registrierung das korrekte Geburtsdatum anzugeben (vgl. TikTok 2024). Forschungsergebnisse zeigen, dass für knapp die Hälfte der 14- bis 17-jährigen Personen Influencer:innen eine grössere Bedeutung für die Meinungsbildung zukommt als journalistischen Quellen (Hasebrink, Hölig, und Wunderlich 2021). Diese Befunde lassen vermuten, dass diese adoleszente Zielgruppe sich in hohem Masse an Vorbildern orientiert und in ihrer intellektuellen Entwicklung beeinflussbar ist. Daher besteht die Gefahr, dass Nutzer:innen desinformative Inhalte als vertrauenswürdig einschätzen.

Da die Meinungsbildung insbesondere im Jugendalter von einer Vielzahl gesellschaftlicher Normen und Rahmenbedingungen beeinflusst wird (vgl. Schweiger 2017), erscheint es zentral, die Kritikfähigkeit von Jugendlichen zu stärken und sie zu einer reflektierten Meinungsbildung anzuregen. Es gilt, die Funktionslogik von Plattformen und Suchmaschinenalgorithmen zu verstehen und kritische Kriterien zu vermitteln, um einer möglichen politischen Einflussnahme in sozialen Netzwerken entgegenzuwirken, da Algorithmen Inhalte als angemessen oder unangemessen klassifizieren und filtern (Katzenbach 2018). Sie üben Macht aus und verändern gesellschaftliche Kommunikationsprozesse, indem sie Themen und Akteur:innen Relevanz zuschreiben, Argumente auf- oder abwerten und Inhalte als legitim oder illegitim einstufen (ebd.). Eine Stärkung der Medienkritik- und Analysefähigkeit der Nutzer:innen zum Verständnis dieser intransparenten Prozesse ist entscheidend, da TikTok zunehmend gezielt von politischen Akteur:innen zur Ansprache adoleszenter Zielgruppen genutzt wird.

Forschungsergebnisse zeigen, dass verschiedene Akteur:innen – darunter auch Rechtsextreme – die spezifischen Möglichkeiten der Plattform nutzen, um ihre Propaganda unter jungen Nutzer:innen zu verbreiten. Die Plattform wird als zusätzlicher Kanal genutzt, um eine grössere Reichweite zu erzielen. Verweise auf geschlossene Partizipationsräume anderer Dienste wie Discord und Telegram werden von rechtsextremistischen Akteur:innen gezielt eingesetzt, um Nutzer:innen umzuleiten (vgl. Franke und Hajok 2022). Die Alternative für Deutschland (AfD) bspw. verbreitet auf TikTok gezielt rechtspopulistische Inhalte (vgl. Geusen 2023). Die Partei bedient sich dabei sowohl eigener Profile als auch Drittkonten, die als Multiplikator:innen agieren. Der Algorithmus und die TikTok-Funktionsweise ermöglichen der AfD trotz bisher geringer Anpassung an die Plattformlogik eine hohe, nicht an Follower:innen gebundene Reichweite, insbesondere bei einer jüngeren Zielgruppe (vgl. ebd.). Zwischen März und Oktober 2023 verzeichnet der Partei-Account einen

Follower:innen-Zuwachs von knapp 142.000 (83 Prozent) (vgl. ebd.). Im Durchschnitt werden die Videos der AfD auf TikTok dreimal so häufig aufgerufen wie die Videos aller anderen Parteien zusammen (vgl. zdf heute 2024).

Die Ergebnisse der Trendstudie 2024 deuten zudem auf eine zunehmende Offenheit der Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen gegenüber rechtsextremen Parteien hin (Schnelzer, Hampel, und Hurrelmann 2024). Die Studie konstatiert einen *bröckelnden Zukunftsoptimismus* der jüngeren Generation. Grund dafür sei die Sorge um die Sicherung des Wohlstands und eine damit verbundene hohe politische Unzufriedenheit. Während die Parteien der Ampelregierung weiter in der Wähler:innengunst sinken, verzeichnet die AfD einen besonders starken Zulauf. Demnach würden 22 Prozent der Befragten die AfD wählen, wenn am kommenden Sonntag Bundestagswahl wäre. Im Jahr 2022 waren es in dieser Zielgruppe nur neun Prozent (ebd.).

Zur Bearbeitung der genannten Fragestellungen und des skizzierten Problemfeldes werden im Folgenden theoretische Grundlagen und Schlüsselbegriffe erläutert (Abschnitt 2). Dies umfasst eine Diskussion der Rolle von Algorithmen bei der Verbreitung politischer Botschaften (2.1), der Definition und Implikationen des Extremismusbegriffs (2.2), des Phänomens Desinformation aus kommunikationswissenschaftlicher Perspektive (2.3), Handlungsoptionen gegen desinformierende und diskriminierende Inhalte (2.4), der Verortung von Medienkompetenz im medienpädagogischen Fachdiskurs (2.5) sowie ihrer Bedeutung als Form kulturellen Kapitals (2.6). Nach einer Vorstellung des Forschungsdesigns der Studie (Abschnitt 3) werden im vierten Abschnitt die empirischen Erkenntnisse präsentiert, die aus der Analyse der Inhalte und Kommunikationsstrategien von NIUS, einem beispielhaften rechtskonservativen Nachrichtenportal, abgeleitet wurden. Die Ergebnisse identifizieren thematische Schwerpunkte, die Normalisierung diskriminierender Haltungen und die Nutzung von Polarisierung als Kommunikationsstrategie. Im fünften Abschnitt werden medienpädagogische Impulse auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse präsentiert. Dabei werden sowohl Ansätze zur Stärkung der Kritik- und Analysefähigkeit im Umgang mit Medien (5.1) als auch Verfahren zur Erkennung rechtspopulistischer Strategien (5.2) vorgestellt. Abschliessend wird im sechsten Abschnitt die Rolle von NIUS als Plattform für rechtspopulistische Agitation diskutiert und die Notwendigkeit eines koordinierten Vorgehens gegen rechtspopulistische Kampagnen in sozialen Medien in den Blick genommen. Diese Diskussion dient als Grundlage für weiterführende Überlegungen zur effektiven Bekämpfung von Desinformation und zur Förderung einer informierten Öffentlichkeit.

2. Theoretische und konzeptionelle Vorbemerkungen

TikTok wird zunehmend beliebter und ist fester Bestandteil des digitalen Lebens junger Zielgruppen (vgl. Hajok und Wiese 2022; vgl. Kemp 2023). In diesem Zusammenhang erweist es sich als zentral, die Funktionsweise der Algorithmen als Mechanismen zur Verbreitung politischer Botschaften über TikTok zu betrachten. In diesem Abschnitt werden daher die strategischen Ziele der Plattform und die Rolle der Algorithmen umrissen. Dabei liegt der Fokus nicht auf den Potenzialen der Wissensvermittlung, sondern berücksichtigt Gefahren wie die Verstärkung extremistischer Ansichten durch virale Verbreitung und Echokammern.

2.1 Algorithmen und die Verbreitung von politischen Botschaften

TikTok hat sich insbesondere unter Jugendlichen als populäre Plattform etabliert. Die Plattform ermöglicht Nutzer:innen unabhängig von der Follower:innenanzahl eine hohe Reichweite auf Basis von Interaktionsmetriken (vgl. Negreira-Rey et al. 2022). Nutzer:innen werden in Filterblasen gruppiert und von einem Content-Moderationsteam begleitet. Die Auswahl der angezeigten Inhalte folgt Algorithmen, die auf maschinellem Lernen aus vorherigen Interaktionen (Inhalte, die geliked, kommentiert oder geteilt wurden) und der Verweildauer basieren, um den Nutzer:innen personalisierte Inhalte anzubieten und abzuschätzen, welche anderen Inhalte sie ebenfalls interessieren könnten (vgl. Schillmöller 2020; vgl. Negreira-Rey et al. 2022).

Die strategischen Ziele sind vielfältig, intendieren unter anderem, User:innen möglichst lange auf der Plattform zu halten, Werbung zu platzieren und Website-Traffic zu erhöhen, d. h. Nutzer:innen bspw. auf Landing-Pages zu verweisen, um die Bekanntheit von Marken zu steigern (vgl. Semenova, Degeling, und Meßmer 2024). Zur Maximierung der TikTok-Verweildauer fördert der Algorithmus auch polarisierende Inhalte (vgl. Müller 2019; vgl. Schmidt 2018) mit hohen Interaktionsraten, solange diese nicht gegen die Community-Richtlinien der Plattform verstossen. Obwohl Inhalte primär auf Unterhaltung zielen, wird die Plattform zunehmend auch für die spielerische Vermittlung und Verbreitung politischer Botschaften genutzt (vgl. Serrano et al. 2020; vgl. Bösch und Köver 2021; Klawitter und Grümpel 2023c). Der virale Charakter der Plattform erleichtert Gruppen mit extremistischen Einstellungen, diskriminierende Inhalte und Desinformationen einem breiten Nutzer:innenkreis zugänglich zu machen. Dies kann dazu beitragen, dass Nutzer:innen Desinformationen als zuverlässige Inhalte wahrnehmen, ohne diese ausreichend kritisch zu reflektieren. Die durch Algorithmen begünstigte Reichweite verstärkt das Phänomen der Echokammern, in denen extremistische Ansichten bestätigt und verstärkt verbreitet werden (vgl. Stark, Magin, und Jürgens 2021).

Diese gezielte Instrumentalisierung erfordert von der (medien-)pädagogischen Handlungspraxis, den kritisch-reflektierten Umgang mit Desinformationsstrategien insbesondere aus dem rechtsextremen Spektrum zu stärken.

2.2 Extremismusbegriff: Abwertungen, Framing und Gegenstrategien

Die Vorstellungen und Konzepte, die sich hinter den Begriffen «rechtsextrem», «rechtskonservativ» oder «rechtspopulistisch» verbergen, werden im Alltag nicht nur in Bezug auf (un)bestimmte Gegenstandsbereiche, sondern auch gleichzeitig im politischen Diskurs verwendet (vgl. Schedler 2019). Um Unschärfen zu vermeiden, soll im Folgenden zwischen «rechtsextrem», «rechtskonservativ» und «rechtspopulistisch» unterschieden werden.

Der offizielle Extremismusbegriff, wie von Behörden verwendet, beschränkt sich auf Aktionen und Bestrebungen, die gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung gerichtet sind, und ignoriert zugrundeliegende Einstellungsmuster (vgl. Schedler 2019). Die Verwendung des Rechtsextremismusbegriffs geht zudem oft mit einem Problemverständnis einher, welches diesen am Rand der Gesellschaft verortet. Diese räumliche Metaphorik – die von ‚rechts‘, ‚links‘ und ‚Mitte‘ als klar abgegrenzte Positionen auf einer imaginären Fläche ausgeht – verstellt jedoch den Blick auf die fluiden, relationalen und zunehmend normalisierten Dynamiken rechter Ideologien, die nicht nur an den vermeintlichen Rändern, sondern auch in gesellschaftlichen Kernbereichen wirksam sind. Sozialwissenschaftliche Forschung sollte daher auch die Entstehung rechtsextremer Einstellungen untersuchen und klären, unter welchen Bedingungen sie zu konkreten Handlungen führen (vgl. Stöss 2000, 19).

Die Annahme, Demokratiegefährdungen gingen ausschliesslich von den Rändern der Gesellschaft aus und nicht von ihrer Mitte, kann zu einer erheblichen Verengung des Verständnisses von Ursachen, Wirkungen und Gefahren des Rechtsextremismus führen (vgl. Schedler 2019). Dies wird durch empirische Befunde gestützt, die zeigen, dass rechtsextreme Einstellungen sich nicht auf bestimmte politische Randgruppen beschränken lassen (vgl. Decker und Brähler 2018), sondern in der gesamten Bevölkerung weit verbreitet sind, beispielsweise die Annahme, dass Geflüchtete das Sozialsystem ausnutzen oder die Unterstellung, dass jüdische Menschen von der nationalsozialistischen Vergangenheit profitieren (vgl. Decker et al. 2022; vgl. Zick et al. 2023; Zick et al. 2016). Diese zunehmende Unschärfe macht eine kritische Auseinandersetzung mit den Mechanismen des Otherings umso dringlicher.

Die systematische Untersuchung von Desinformationsstrategien in einer digital geprägten Welt – mit Fokus auf Rechtsextremismus – erfordert daher einen dynamischen Extremismusbegriff. In diesem Beitrag wird ein Zugang gewählt, der offen ist und sich auf das Ideal einer pluralistischen und liberalen Demokratie stützt. Er

betrachtet Personen, Bewegungen oder Parteien als extremistisch, wenn sie im demokratischen Pluralismus bestimmte Individuen ablehnen, eine kollektive Vorstellung von Homogenität vertreten und die Geltung des Gleichheitsprinzips für alle Menschen ablehnen (vgl. Salzborn und Quent 2019, 18).

Der Begriff «Rechtspopulismus» wird häufig verwendet, um eine vermeintlich mildere Variante des Rechtsextremismus zu beschreiben. Die verschiedenen Spielarten werden meist anhand von Faktoren wie ideologischer Radikalität und Einstellung zu politischer Gewalt unterschieden. Populismus als Diskursstrategie wird dabei nicht nur von extrem Rechten angewandt, sondern ist oft mit opportunistischen Verhaltensweisen wie starker Emotionalisierung und Vereinfachung verbunden (vgl. Schedler 2019). Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive steht im Zentrum des Populismus die Gegenüberstellung eines vermeintlich homogenen «Volkes» und einer als korrupt wahrgenommenen «Elite». Populistische Argumentationen akzentuieren, dass die Politik unmittelbar einem vermeintlichen Gemeinwillen des «Volkes» zu folgen habe (vgl. Mudde und Kaltwasser 2017, 6). Diese Dichotomie basiert vor allem auf moralischen Zuschreibungen, wobei das Volk als ehrlich und fleissig gilt, während das politische Establishment der Korruption und Inkompetenz bezichtigt wird (vgl. Lewandowsky 2017, 5). Unter dem Begriff «Volk» begreifen Populist:innen keine Gesamtheit verschiedener Gruppen, Interessen und Lebensentwürfe in einem politischen Gemeinwesen, sondern eine homogene Interessengemeinschaft (vgl. ebd.).

Das Konzept «Neue Rechte» wird in der wissenschaftlichen Diskussion hauptsächlich verwendet, um einen spezifischen Bereich extrem rechter Politik zu beschreiben (vgl. Weiß 2017). Er bezieht sich auf eine Vielzahl von Akteur:innen, die sich seit den 1960er-Jahren, inspiriert von rechten Denkern wie Carl Schmitt und der französischen «Nouvelle Droite», für eine «Kulturrevolution von rechts» und Durchsetzung einer sogenannten Metapolitik und kulturellen Hegemonie einsetzen (vgl. Schedler 2019). Ihr strategischer Fokus liegt eher auf der langfristigen Beeinflussung gesellschaftlicher Diskurse durch Medienprojekte und Verlagsarbeit als auf parteipolitischer Arbeit oder Massenprotesten (vgl. ebd.).

Die Neue Rechte, die zwischen rechtskonservativen und rechtsextremen Positionen verortet wird, erscheint nicht eindeutig fassbar, operiert aber mit rassistischen und menschenfeindlichen Positionen. In der Wissenschaft gibt es bislang keine eindeutige Begrifflichkeit. «Rechtskonservativ» stellt im gesellschaftspolitischen Diskurs das Scharnier zur Neuen Rechten dar. In Abgrenzung zu «extremistisch» bezeichnet der Begriff «Rechtskonservatismus» in diesem Beitrag ein breites Spektrum konservativer Positionen, die auf dem Online-Portal NIUS publiziert werden, ohne notwendigerweise extremistisch zu sein, jedoch Aspekte dieser Extremismusdefinition beinhalten (vgl. Salzborn und Quent 2019), wie beispielsweise die Ablehnung einer pluralistischen Demokratie und die Propagierung einer kollektiven

Vorstellung von Homogenität. Dieses offene Verständnis von Rechtskonservatismus kann daher populistische Merkmale beinhalten und birgt die Gefahr einer Überlagerung durch die Neue Rechte und den Rechtsextremismus.

2.3 Desinformation in der Kommunikationswissenschaft: Eine Betrachtung abseits extremistischer Paradigmen

Während die Extremismusforschung den Blick primär auf Einstellungen und Haltungen, weniger auf faktisch überprüfbare Informationen oder Daten fokussiert, basiert Desinformation auf Fehlinformationen. Desinformation bezeichnet die *absichtliche Verbreitung falscher Informationen* mit dem Ziel, die Öffentlichkeit irrezuführen oder zu beeinflussen. Ziele dieser Täuschung sind unter anderem die Vertiefung gesellschaftlicher Spaltungen, die Förderung von politischem Zynismus oder die Diskreditierung bestimmter politischer Akteur:innen (Einzelpersonen, Gruppen, Parteien, Institutionen oder Staaten).

Zimmermann und Kohring (2018) unterscheiden (wie in Abb. 1 ersichtlich) sechs wesentliche Kriterien zur Definition und Analyse von Desinformation: Kommunikation, Aktualität, Wahrheitsanspruch, Unwahrheit, Unwahrhaftigkeit und Täuschungsabsicht. Diese Kriterien bieten einen tragfähigen konzeptionellen Rahmen, um Desinformation zu analysieren und von anderen Formen der Kommunikation oder Fehlinformation abzugrenzen.

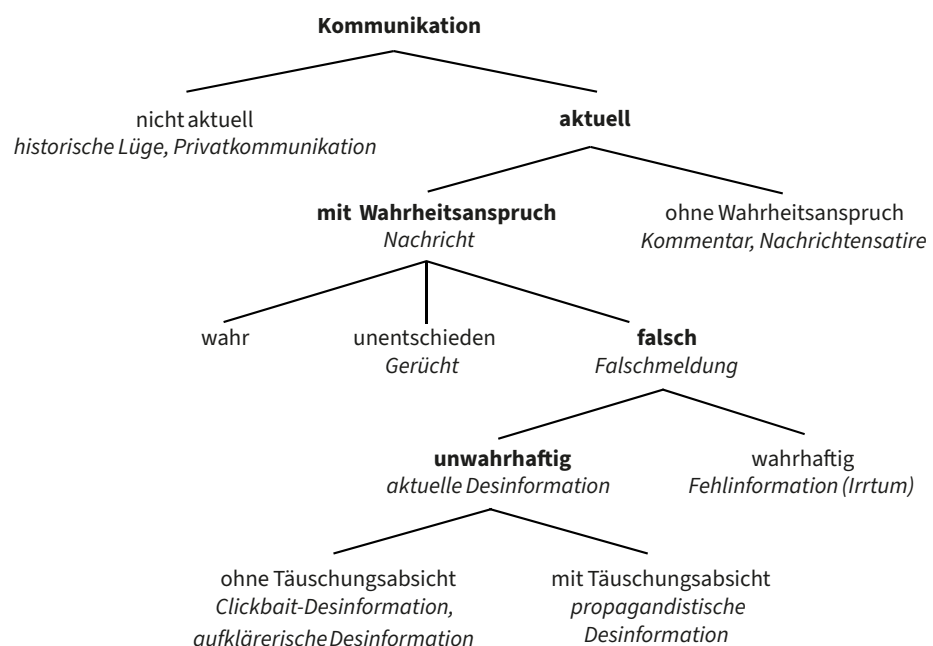


Abb. 1: Definitionskriterien von Desinformation nach Zimmermann und Kohring (2018).

Im Folgenden wird ein Schlaglicht auf die Kontextualisierung als wesentliches Moment des Desinformationsprozesses geworfen. Ziel des Beitrags ist nicht die ausschliessliche Verifizierung von Fakten, sondern die Überprüfung von Argumentationslogiken als möglicher Ausdruck von Haltungen. Desinformation mit extremistischem Gehalt bezieht sich im Rahmen dieses Beitrags auf Inhalte, die ethnozentristische, diskriminierende und rassistische Abwertungen beinhalten. Diese Abwertungen manifestieren sich anhand von Kriterien wie Herkunft, Hautfarbe, äusserem Erscheinungsbild, sexueller Selbstbestimmung, Sprache oder Namen. Sie werden als möglicher Ausdruck extremistischer Positionen eingestuft, die eine Überlegenheit bestimmter Menschen implizieren, während andere als nicht gleichwertig wahrgenommen werden (vgl. Scherr 2012). Neben ethnozentristischen, diskriminierenden und rassistischen Abwertungen spielen Framing-Techniken eine entscheidende Rolle bei der Verstärkung politischer Botschaften im Kontext eines Bedeutungsrahmens (vgl. Wehling 2017). Diese dienen der Begünstigung einer gezielten Perspektive und der Etablierung spezifischer Narrative. Das Zusammenspiel von Kontextualisierung, Abwertung und Framing wird nämlich als zentraler Wirkungsmechanismus extremistischer Desinformationsstrategien verstanden. Gemeinsam tragen sie dazu bei, ideologische Positionen zu zementieren und eine verzerrte Sicht auf gesellschaftliche Themen zu begünstigen.

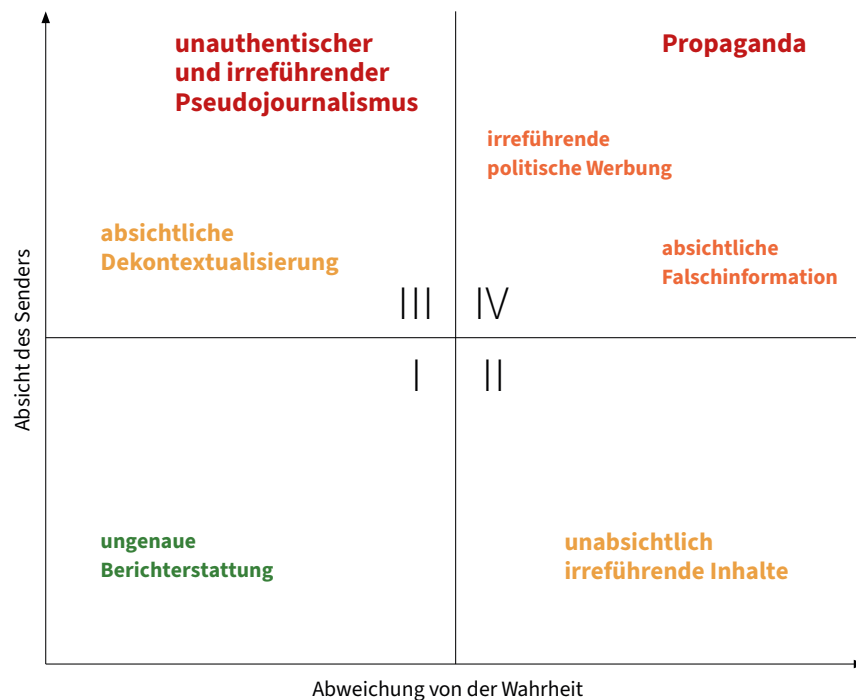


Abb. 2: Arten von Mis- und Desinformation nach Möller, Hameleers und Ferreau (2020).

Zur Annäherung an Intention und Faktizität wurde in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung ein Desinformationskontinuum angeregt, das auf zwei Dimensionen basiert: unbeabsichtigte Ungenauigkeit vs. absichtliche Täuschung, nah oder fern der faktisch überprüfbaren Wahrhaftigkeit (vgl. Möller, Hameleers, und Ferreau 2020). Dieses Kontinuum visualisiert ein Spannungsverhältnis von weniger schädlicher zu sehr schädlicher Desinformation: (1) unbeabsichtigte ungenaue Berichterstattung nahe der Wahrhaftigkeit; (2) unbeabsichtigte ungenaue Berichterstattung fernab der Wahrhaftigkeit; (3) absichtliche Täuschung nahe der Wahrhaftigkeit; und (4) absichtliche Täuschung fernab der Wahrhaftigkeit (siehe Abb. 2). Diese zweidimensionale Matrix erlaubt, verschiedene Arten der Desinformation zu verorten: (1) ungenaue Berichterstattung; (2) unabsichtlich irreführende Inhalte; (3) absichtliche Dekontextualisierung faktisch wahrer Informationen; (4) absichtliche Falschinformation; (5) irreführende politische Werbung; (6) unauthentischer und irreführender Pseudojournalismus und (7) Propaganda. Jeder identifizierten Art von Desinformation werden die damit verbundenen Risiken zugeordnet, wobei zu berücksichtigen ist, dass jeder Desinformation-Typ, wenn auch in unterschiedlicher Tragweite, Risiken für die Bürger:innen, die Gesellschaft und die Demokratie birgt (vgl. Möller, Hameleers, und Ferreau 2020).

2.4 Diskursformen im Online-Nutzungsverhalten: Handlungsstrategien gegen desinformierende und diskriminierende Inhalte

Angesichts der mitunter demokratiegefährdenden, emotional aufgeladenen Kommunikationspraktiken zu Reizthemen erscheint es sinnvoll, die Formen der Online-Nutzer:innendiskurse zu skizzieren, um im Auswertungsteil fallweise Kommentierungen der auf NIUS veröffentlichten Beiträge in den Blick zu nehmen.

Online-Nutzer:innendiskurse lassen sich in verschiedene Kategorien einteilen: Hass- oder Konfliktdiskurse, die Beiträge zu gesellschaftlichen Reizthemen mit Eskalationstendenz umfassen (1); Diskurse, die durch starke Negativität und singuläre Artikulationen gekennzeichnet sind, aber keine Eskalationstendenz aufweisen (2); Diskurse, in denen die Nutzer:innen eine Selbstregulierung praktizieren, indem sie destruktive Kommentare neutralisieren oder durch konstruktive ersetzen (3); Diskurse, die überwiegend konstruktive, lösungsorientierte und/oder bestätigende Kommentare enthalten (4); und schliesslich Diskurse, die einen Bezug zum realen Alltag haben und eine hohe Anzahl weitgehend neutraler Kommentare aufweisen (5) (Kramp und Weichert 2020).

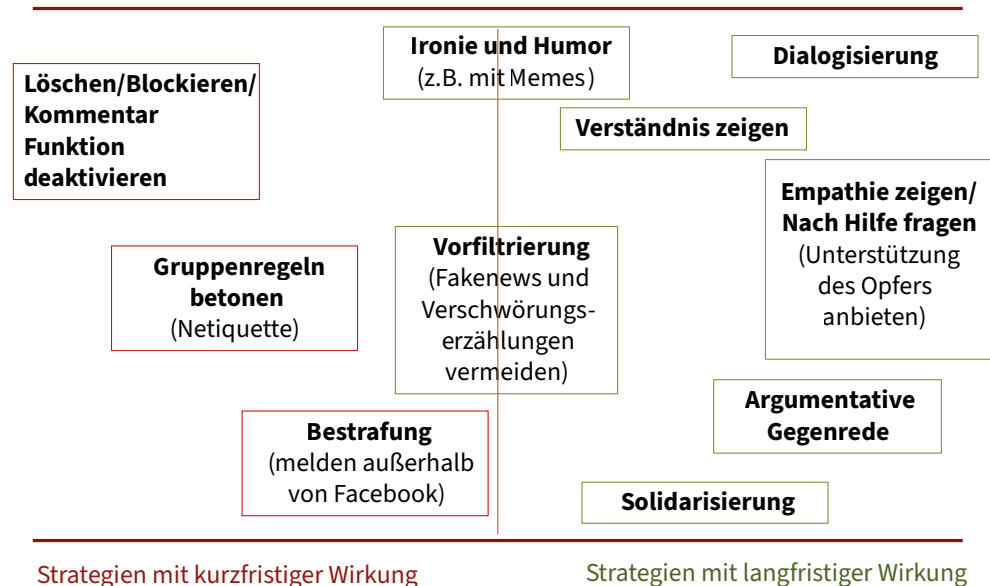


Abb. 3: Strategien zum Umgang mit Hasskommentaren in Online-Diskursen (vgl. Kramp und Weichert 2018).

Abbildung 3 illustriert verschiedene Handlungsstrategien entlang eines Kontinuums von kurz- bis langfristig wirksamen Massnahmen (Landesanstalt für Medien NRW). Diese variieren von unmittelbaren Interventionen wie dem Löschen, Melden und Blockieren von Inhalten durch ein Content-Moderationsteam bis hin zur aktiven Gegenrede. Es ist wichtig anzumerken, dass oft eine Fokussierung auf die Autor:innen von Hasskommentaren und Inhalten stattfindet, während die betroffene Personen oder Personengruppen nicht angemessen unterstützt werden. Eine solche Täter:innenzentrierung sollte vermieden werden, während der Fokus auf die geschädigte Person oder Gruppe verlagert werden sollte.

2.5 Den Blickwinkel erweitern: Medienkompetenz aus medienpädagogischer Perspektive

Medienkompetenz wurde in den 1990er-Jahren zunehmend als Schlüsselqualifikation der Informationsgesellschaft aufgefasst. Insbesondere vor dem Hintergrund einer zunehmenden Digitalisierung und Globalisierung der Gesellschaft wurde die Förderung von Medienkompetenz zu einem zentralen bildungspolitischen Ziel. So wurde Medienkompetenz als «systemische Ausdifferenzierung» des Zusammenhangs von Kommunikation und Handeln verstanden, die berücksichtigt, dass Menschen alle Arten von Medien aktiv für ihr Kommunikations- und Handlungsrepertoire einsetzen (Baacke 1996). Baacke unterscheidet vier Bereiche der Medienkompetenz:

Medien-Kritik (1), Medien-Kunde (2), Medien-Nutzung (3) und Medien-Gestaltung (4). Diese Bereiche umfassen analytische, reflexive, ethische, informative, instrumentell-qualifikatorische, rezeptive, interaktive, innovative und kreative Dimensionen.

Trotz der Dominanz eines handlungstheoretisch-pädagogischen Verständnisses von Medienkompetenz in vielen medienpädagogischen Ansätzen hat sich seit den 2000er-Jahren eine bildungstheoretische Kritik herausgebildet, insbesondere im Hinblick auf eine stark funktional-pragmatische oder funktional-technologische Auslegung des Kompetenzbegriffs. Eine Fachdebatte entbrannte darüber, ob Medienkompetenz lediglich als technische Fertigkeit oder als umfassende Handlungskompetenz zu verstehen sei (Aufenanger 2000; Marotzki 2004). Ungeachtet dessen bleibt das Ziel der Medienkompetenzförderung bis in die Gegenwart klar: die Befähigung zu einem selbstbestimmten, reflektierten und verantwortungsvollen Umgang mit Medien im Kontext einer sich wandelnden Medienlandschaft und Gesellschaft (vgl. Tulodziecki 2011). Zentrale Begriffe basieren auf Medienkompetenz als Vermögen und Bereitschaft des Menschen zum Handeln in Medienzusammenhängen, sowie auf Dispositionen für selbstständiges Urteilen und Handeln in medienspezifischen Kontexten. Die Zielvorstellung bildet ein sachgerechtes, selbstbestimmtes, kreatives und sozial verantwortliches Handeln in einer von Medien geprägten Welt, das in einen reflektierten Umgang mit unterschiedlichen Anforderungen in der Medienwelt eingebettet ist (vgl. Tulodziecki 2011).

Um Medienkompetenz als integralen Bestandteil des Bildungssystems zu etablieren, wurden zudem verstärkt bildungspolitische Initiativen ergriffen. Dies umfasst die Integration von Medienbildung in Lehrpläne, die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien und Lehrer:innenfortbildungen sowie die Förderung von Projekten und Initiativen zur Stärkung der Medienkompetenz von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

2.6 Medienkompetenz als kulturelles Kapital

In einem diversifizierten Medioumfeld gewinnt die digitale Medienkompetenz an Bedeutung. Es geht prioritär darum, die Informations- und Kommunikationsinhalte auf Plattformen zu verstehen und kritisch zu bewerten (vgl. van der Graaf 2010). Medienkompetenz nach Bourdieu (1979) kann als Werkzeug zur Generierung von kulturellem Kapital verstanden werden, das unser Verhältnis zur Welt und zu uns selbst durch einen Transformationsprozess verändert. Bourdieus Konzept wird hier als Bezugsmodell verwendet, um die sozialen und kulturellen Dimensionen von Medienkompetenz zu verdeutlichen. In diesem Zusammenhang wird davon ausgegangen, dass der Erwerb von Medienkompetenz ebenfalls als eine Form der sozialen und kulturellen Kapitalbildung zu verstehen ist.

Ein kritischer Medienumgang erfordert eine Habitualisierung, die auf verschiedenen pädagogischen und soziologischen Konzepten basiert (Bourdieu 1979, 1982; Bohnsack 2009; Bohnsack et. al. 2013; Schäffer 2003, 2005). Ein Habitus ist dabei nicht unveränderlich, sondern leitet sich aus bisherigen Erfahrungen ab. Neue soziale Erfahrungsräume erweitern und ergänzen bestehende Erfahrungen, aber lassen die früheren Determinanten unverändert (Mannheim 1980). Gemeinsame Erfahrungsräume in frühen Lebensphasen führen zu Gruppen von Individuen mit ähnlichen Selektionskriterien (Bourdieu 1987). Im Kontext des Habitus eröffnet sich eine transformative Perspektive auf Medienkompetenz, die über das traditionelle Verständnis hinausgeht. Während klassische Konzepte von Medienkompetenz oft auf individuellen Fähigkeiten und rationalen autonomen Handlungen basieren, integriert die Betrachtung im Rahmen des Habitus soziokulturelle Einflüsse und die durch Erfahrungen geprägte Wahrnehmung. Diese Perspektive betont die Einbettung in gesellschaftliche Kontexte, die erfahrungsbasierte Wahrnehmung und die Bildung von Gruppen mit ähnlichen Erfahrungen.

In der pädagogischen Vermittlung sind Anpassungen notwendig, um die sozialen Dimensionen der Medienkompetenz zu berücksichtigen. Im didaktischen Kontext beschreibt dies den Erwerb von Kompetenzen durch die Ausbildung von Gewohnheitsmustern, die letztlich zu Medienkompetenz führen und das Ergebnis eines Bildungsprozesses darstellen. Ziel ist es, handlungsanleitende Protokolle zu entwickeln, um mediale Verifizierungsprozesse zu internalisieren. Dies eröffnet Chancen für eine differenziertere und kontextbewusste Entwicklung von Medienkompetenz, erfordert jedoch auch eine kritische Reflexion über die damit verbundenen Herausforderungen. Erkenntnisse hierzu können eine Grundlage für neue Lehr- und Lernansätze bieten, die Medienkompetenz als Teil eines kulturellen Kapitals verstehen und somit eine umfassendere Bildungspraxis ermöglichen.

3. Forschungsdesign der Studie

Zu Beginn wurden die Forschungsfragen eingeführt. Im Folgenden wird das angewandte Forschungsdesign erläutert, das zwei methodische Zugänge kombiniert. Die Entwicklung von Forschungsinstrumenten, die speziell auf die Untersuchung von TikTok angepasst sind, befindet sich gegenwärtig im Anfangsstadium (vgl. Börgmann 2023). Die vorgestellte Analyse von NIUS auf TikTok kombiniert daher inhaltsanalytische und hermeneutische Elemente. Dabei werden qualitative und quantitative Untersuchungsschritte integriert. Die quantitative Datenerhebung basiert auf der Anwendung der Inhaltsanalyse nach Mayring und Frenzl (2017), während die qualitative Auswertung mittels dokumentarischer Bild- und Videointerpretation nach Bohnsack (2009) durchgeführt wurde. Zunächst wurde eine quantitative Datenerhebung zu den thematischen Schwerpunkten sowie den zugehörigen Metriken

(Likes und Follower:innen) durchgeführt. Anschliessend wurden diese Ergebnisse mithilfe qualitativer Interpretationsverfahren vertiefend untersucht, um narrative Muster in den Beiträgen zu identifizieren und miteinander in Beziehung zu setzen.

Die qualitative Auswertung der dokumentarischen Bild- und Videointerpretation erfolgt in zwei Schritten: Die formulierende Interpretation konzentriert sich auf das «Was», rekonstruiert sichtbares Bildmaterial und identifiziert Themen und Motive. Die reflektierende Interpretation betrachtet das «Wie», fokussiert auf die formale Komposition und die ikonologisch-ikonische Ebene, um Paradoxien zu beschreiben. In einer komparativen Analyse werden Gemeinsamkeiten und Unterschiede untersucht, um Muster zu identifizieren. Die Fallbeschreibung fokussiert auf spezifische Merkmale, während die Typenbildung verschiedene Handlungspraxen kategorisiert, um ein umfassendes Verständnis der Phänomene zu ermöglichen (vgl. Nentwig-Gesemann 2001).

In einem übergreifenden qualitativen Auswertungsschritt wurden sechs ausgewählte Fälle des NIUS-Portals im Politikleistungskurs der 11. Klasse einer Berliner Sekundarschule mit gymnasialer Oberstufe in Kleingruppen hinsichtlich journalistischer Standards (in Anlehnung an den Pressekodex), desinformativen Gehalts und Extremismus diskutiert. Die Schüler:innen bearbeiteten und präsentierten folgende Fragestellung: *«Beurteilt, ob die Inhalte eurer Meinung nach extremistisch und desinformativ sind. Diskutiert und begründet eure Entscheidung! Beschreibt die Schritte, die ihr bei der Durchführung der Prüfung unternommen habt! Beurteilt, ob die Beiträge journalistischen Standards entsprechen!»*. Anschliessend wurde das Material weiterentwickelt und in einer Multiplikator:innen-Schulung für Teilnehmer:innen des Freiwilligen Sozialen Jahres in Berlin zum Thema «Vielfalt schlägt Diskriminierung» erprobt.

3.1 Untersuchungsgegenstand

Die Studie untersucht Beiträge, die über den TikTok-Account des Online-Portals NIUS veröffentlicht wurden. NIUS bündelt als *[Stimme der Mehrheit]* die publizistischen Aktivitäten rechtskonservativer Creator:innen. Diese übernehmen für Jugendliche mehrere Funktionen, darunter die von Journalist:innen, Entertainer:innen und politischen Welterklärer:innen (vgl. Berendsen und Schnabel 2024). Vor dem Hintergrund einer dynamischen digitalen Medienlandschaft überschneiden sich die Tätigkeitsfelder von Personen, die digitale Inhalte publizieren. Um den multifunktionalen Charakter digitaler Schaffensprozesse adäquat abzubilden, werden in diesem Beitrag die Begriffe Creator:innen und Autor:innen synonym verwendet. Zudem ist anzumerken, dass der Account von NIUS während der Erhebung mehrfach von der Plattform gesperrt wurde – ein Umstand, der auf eine umstrittene inhaltliche Praxis und einen Bruch mit etablierten journalistischen Standards hindeutet.

«Achtung Reichelt», ein Angebot des Portals NIUS, positioniert sich als Bestandteil einer «mit Fox-News vergleichbare[n] Szene, für die linke Identitätspolitik als wichtiger Teil eines negativen Gründungs- und Selbstvergewisserungsmythos fungiert» (Linden 2023, 108). In dieser Szene wird die Kritik der rechten Identitären am freiheitsorientierten linken Identitätsdenken deutlich. Es zeigt sich, dass positive Diskriminierung durch Quoten, Fälle extensiver Aneignungsverbote (z. B. im Musikbereich Reggae) und Opfergruppenbildungen entlang emanzipatorischer Gleichheitsansprüche mit dem Gleichheitsgrundsatz (Grundgesetz Artikel 3) moderner Demokratien kollidieren kann (ebd., 109). Linden (2023) weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass statt einer vermeintlich linken Diskurshegemonie eher die Gefahr einer gefährlichen Zusammenarbeit zwischen demokratischem Konservatismus und radikaler Rechter besteht. Diese Kooperation könnte in ein rechtes Identitätsdenken kippen, welches die politische Landschaft zunehmend prägt (ebd., 52).

Die Studie basiert auf einer Analyse von Beiträgen, die über den TikTok-Account des «Nachrichten- und Meinungsportals» NIUS veröffentlicht wurden. Die Untersuchung analysiert thematische Schwerpunkte sowie exemplarisch kommunikative Strategien und narrative Selbstpositionierungen in TikTok-Inhalten, die auf dem Account der Plattform NIUS veröffentlicht wurden. Als relevante Beiträge gelten Inhalte, die von Creator:innen veröffentlicht und über den Account der Plattform NIUS geteilt werden. Ihr journalistisches Selbstverständnis als Praxis der Selbstinszenierung zeigt sich in der Biografie ihrer Accounts [*Journalist ohne Gefallsucht. Rationaler Optimist. BVB-Fan*] oder [*Journalistin, versuche die Welt zu verstehen, politisch Heimatlose willkommen*]. Die Creator:innen zeichnen sich durch eine hohe Postingfrequenz aus. Ihre Beiträge werden entweder direkt von NIUS geteilt und/oder von ihnen selbst veröffentlicht.

3.2 Sample und Materialauswahl

Das theoriegeleitete Sample umfasst 95 Videobeiträge, die auf dem TikTok-Account von NIUS veröffentlicht wurden. Die Materialauswahl erfolgte durch die Codierung aller archivierten Kurzvideos, die auf der «For You»-Page erschienen. Diese Seite repräsentiert den Feed, der beim Öffnen der TikTok-App direkt sichtbar ist und ein endloses Scrollen durch hochgradig personalisierte Kurzvideos ermöglicht. Der Grossteil dieser Videos wird vom Algorithmus für Nutzer:innen ausgewählt, während andere auf Accounts zurückzuführen sind, denen die Nutzer:innen folgen. Um den Algorithmus zu trainieren, wurden gezielt Inhalte von NIUS sowie von rechtspopulistischen Akteur:innen und Diskursen, z. B. der AfD, mit einem eigens für die Untersuchung eingerichteten Account geliked. Die Auswahl der 95 Beiträge erfolgte anschliessend durch die Anwendung der Suchfunktion mit dem Begriff «NIUS». Erfasst wurden alle gelisteten Videos, die über den TikTok-Account von NIUS veröffentlicht

und mit dem NIUS-Logo gekennzeichnet wurden. Besonderes Augenmerk lag auf Kurzvideos von Creator:innen, die regelmässig über NIUS Inhalte veröffentlichen. Die Auswahlkriterien umfassten sämtliche Kurzvideos, die zwischen dem 20. und 29. Juli 2023 angezeigt und zwischen dem 1. Mai und dem 29. Juli 2023 über den NIUS-Account auf TikTok veröffentlicht wurden. Beiträge, die mehreren thematischen Kategorien zugeordnet werden konnten, wurden entsprechend mehrfach codiert.

4. NIUS auf TikTok: Analyse der Diskursstrategien und narrativen Muster

In diesem Kapitel werden die thematischen Schwerpunkte und diskursiven Strategien von NIUS auf TikTok untersucht. Zunächst erfolgt eine quantitative Analyse, um zentrale Themen in den Beiträgen zu identifizieren. Diese Themen werden anschliessend einer vertieften qualitativen Betrachtung unterzogen, wobei anhand von Fallbeispielen detaillierter analysiert wird, wie NIUS diskriminierende Haltungen normalisiert, Polarisierung fördert und internalisierte Diskriminierung als Kommunikationsstrategie einsetzt.

4.1 Thematische Schwerpunkte in NIUS-Beiträgen: Quantitative Analyseergebnisse

Im Rahmen der quantitativen Analyse erfolgte die induktive Bildung eines Kategoriensystems, um verhandelte Themen zu identifizieren.

Neben dem Thema wurden auch der Grad der Abwertung sowie der soziodemografische Faktor *Geschlecht der Creator:innen* erhoben. Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass in 95 codierten Beiträgen jeder zweite (51%) von einem Autor erstellt wurde. Etwa 32% der Beiträge wurden von Autorinnen veröffentlicht, während 17% der Beiträge keine geschlechtsspezifischen Bezüge enthalten. Diese Daten zeigen, dass auf dem Account von NIUS mehr Beiträge von Autoren Verbreitung finden, was auf eine intensivere Postingfrequenz dieser Autoren hinweist und Fragen zur Geschlechtervielfalt im redaktionellen Kontext aufwirft. Die über NIUS geteilten Protagonist:innen sind zum Zeitpunkt der Untersuchung überwiegend männlich und setzen sich aus sechs Autoren und zwei Autorinnen zusammen (Stand: 29. Juli 2023). Die übergeordneten Themenkategorien unterstützen die strukturierte und systematische Auswertung der Daten, um Erkenntnisse über die narrative Praxis der Creator:innen zu ermitteln. Die verhandelten Themen sind vielfältig. Im Folgenden werden die Analyseergebnisse in Bezug auf die Forschungsfrage 1 präsentiert. Einen Überblick über das anteilige Vorkommen der Themenkategorien gibt Abbildung 4. Die quantitative Themenanalyse zeigt, dass insbesondere Kritik an Diversität (15%), Verbote und Sprachnormen (9,1%), Sicherheit, Gewalt und Kriminalität (9,1%), Klimaschutz und Aktivismus (7,8%) sowie am Umgang mit der AfD und der «Brandmauer» (6,5%) geübt wird. Andere dargestellte Themenkategorien, wie Mode & Lifestyle

(3,9 %), Gaming & Sport (3,3 %) und Kuriositäten (2,6 %), haben einen geringeren Anteil und spielen eine untergeordnete Rolle. Sie ergänzen die dominanten Themen wie Kritik an Diversität, Verbote und Sicherheit, tragen aber durch vermeintlich alltäglichere Inhalte dazu bei, ein breiteres Publikum anzusprechen.

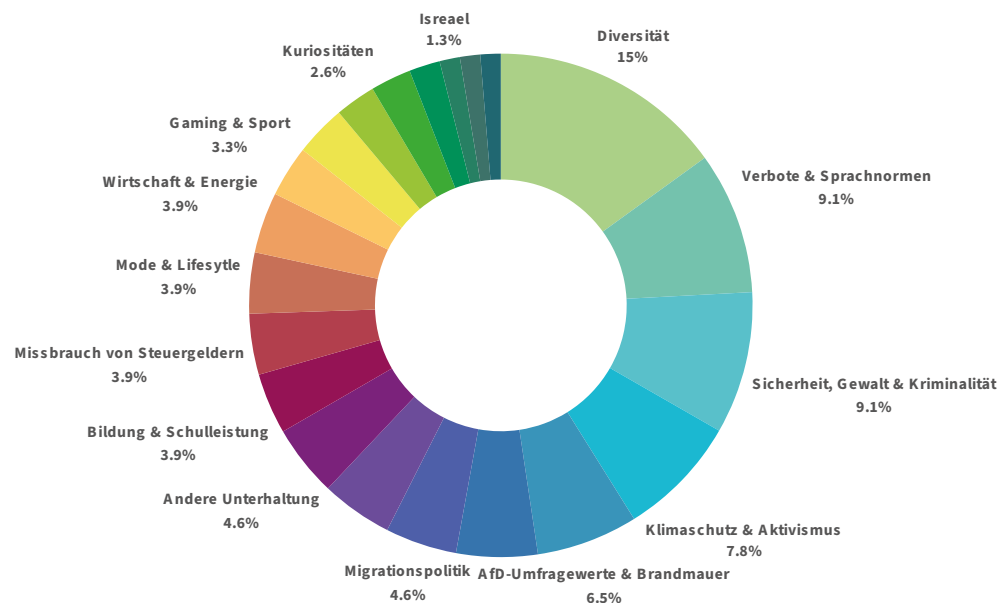


Abb. 4: Prozentuale Verteilung der Themenkategorien auf NIUS.

4.2 Normalisierung diskriminierender Haltungen als Kommunikationsstrategie

Mithilfe einer fünfstufigen Likert-Skala wurde das Ausmass der Abwertung in den Beiträgen anhand der Ausprägungen «deutlich abwertend», «eher abwertend», «neutral», «eher nicht abwertend» und «nicht abwertend» abgebildet.

Im Einzelnen wurde untersucht, inwieweit Abwertung gegenüber folgenden induktiv gebildeten Kategorien geäussert wurde:

- LGBTQI+-Personen, wobei in dieser Kategorie zusätzlich transgeschlechtliche Menschen separat betrachtet wurden;
- Personen mit Migrationsbiografie, wobei in dieser Kategorie zusätzlich BIPOC (Black Indigene und People of Colour) separat betrachtet wurden;
- Vertreter:innen der Klima-Aktivist:innengruppe «die Letzte Generation»;
- Politiker:innen, wobei in dieser Kategorie zusätzlich Parteien separat betrachtet wurden;
- vermögende Individuen;
- Medien;
- Regierende/Regierung sowie Demokratie.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Tonalität der Beiträge gegenüber bestimmten marginalisierten Gruppen und Institutionen abwertend ist. Abwertende Äusserungen werden in Bezug auf Regierende (in 23,2%), LGBTQI+ (21%), darunter transgeschlechtliche Menschen (12,6%), Menschen mit Migrationsbiografie (17,8%) und Frauen (10,5%) geäußert. In 3,2% der Beiträge finden sich explizit abwertende Äusserungen über das Funktionieren der Demokratie. Die Ampel-Koalition wird insbesondere im Zusammenhang mit Sprachverboten und -normen (31,8%), dem Umgang mit der AfD (22,7%) sowie der Ausgabe von Steuergeldern (18,2%) kritisiert. In 24,2% aller Beiträge wurde Diversität abwertend thematisiert. In dieser Kategorie wurde primär Kritik in Bezug auf die Frauenfussballmannschaft, Diversitätskriterien in Medien und bei der Besetzung oder Produktion von Spielfilmen oder Gaming, die Präsenz der Regenbogenfahne und die Repräsentanz von transgeschlechtlichen Menschen in der Öffentlichkeit und in den Medien geäußert. Eine Abwertung transgeschlechtlicher Menschen fand in 52,2% der 23 kodierten Diversitätsthemen statt (24,2%). Jeder zweite Beitrag zum Thema Vielfalt diskriminiert also transgeschlechtliche Menschen. Eine Diskriminierung von Menschen mit Migrationsbiografie fand in 17,8% aller Beiträge statt, speziell im Zusammenhang mit den Themen Migrationspolitik (41,1%) sowie Sicherheit, Gewalt und Kriminalität (29,4%).

Die Ampel-Koalition wird demnach in den untersuchten Beiträgen als Feindbild aufgeladen. Erfolgreich verabschiedete Gesetze der Regierung werden nicht thematisiert, während Misserfolge oder umstrittene Entscheidungen hervorgehoben und kritisiert werden. Eine Feindbildkonstruktion erfolgt auch im Zusammenhang mit Diversitätsthemen, insbesondere in Bezug auf transgeschlechtlichen Menschen.

4.3 Polarisierung und internalisierte Diskriminierung als Kommunikationsstrategien

Die qualitative Auswertung der Beiträge eröffnet Einblicke in angewandte Kommunikationsstrategien. Im Folgenden werden die Analyseergebnisse in Bezug auf die Forschungsfrage 2 präsentiert.

Untersucht wurden Aspekte der narrativen Selbstverortung und der Erzählmodi der Creator:innen. Die untersuchten Diskurse sind gekennzeichnet durch Kritik und Abwertung im Zusammenhang mit Regierenden, LGBTQI*, transgeschlechtlichen Personen und Menschen mit Migrationsgeschichte. Die qualitativen Ergebnisse verdeutlichen, dass ethnozentristische, diskriminierende und rassistische Diskriminierungen in den untersuchten Beiträgen, insbesondere hinsichtlich der Herkunft, Hautfarbe, des äusseren Erscheinungsbildes, der sexuellen Selbstbestimmung und der politischen Elite präsent sind. Drei ausgewählte Sequenzen als Fallbeispiele sind in Abbildung 5 dargestellt.

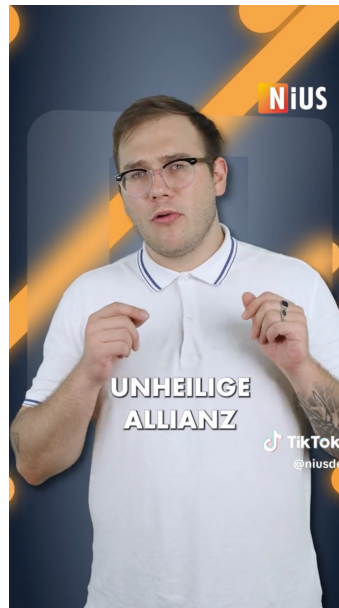
Titel: Steinmeier spricht von «Rattenfängern»



Creator: Julius Böhm
Veröffentlicht am: 30.01.2024

«Wir stehen zu unserer Demokratie. Wir verteidigen dieses Deutschland. Und wir lassen uns dieses Land nicht von extremistischen Rattenfängern kaputtmachen». (Dieses Zitat von Frank-Walter Steinmeier wird im Folgenden kommentiert):
Momentchen mal. **Wenn es die bösen Rattenfänger gibt, wer sind denn dann die Ratten?** Etwa die Leute, die ihr Kreuzchen bei der Wahl dort setzen, wo es der eigentlich zu absolut Neutralität verpflichteten(sic!) Bundespräsident nicht haben möchte?
Frank-Walter Steinmeier macht den Frank Spalter Steinmeier. Denn er grenzt aus. Er beschimpft Wählergruppen als Schädlinge als Ungeziefer. Und der Bundespräsident unser Staatsoberhaupt hat die Wähler nicht als Ratten zu beschimpfen. Punkt.
Und jetzt kommt mir bloß nicht mit dem Rattenfänger von Hameln und sinnbildlicher Sprache. Auch das Bild von einem dummen Wähler, der blind, der Pfeife irgendeines Rattenfängers nachläuft, zeugt nicht gerade vor großen Respekt vor unserem Sovereign (sic!) dieser Demokratie. Mir geht diese ganze Wortwahl, diese ganze Entmenslichung immer gegen eine Gruppe sowie so ziemlich auf den Zeiger.
Egal, ob der Haufen Scheiße Parteien als Endometriose der Blinddarm der Gesellschaft oder eben die Rattenfänger.
Ich kann nicht, Ausgrenzung, Hass und Entmenslichungen bei den einen kritisieren oder gegen sie selbst anwenden.
Das nennt man Doppelmoral, und zwar vom Feinsten.]

Titel: Gewaltsame Ausschreitungen auf Demonstration in Herford



Creator: Jan A. Karon
Veröffentlicht am: 17.07.2023

In Herford, das ist in Ost-Westfalen, kam es am Wochenende zu einer Demonstration, die in (sic!) Gewalt eskalierte und komischerweise so gut, wie keine mediale Berichterstattung erfuhr. Was ist da passiert? Anfang Juni schoss die Polizei 34-mal bei einer Verkehrskontrolle auf den 19-jährigen Bilel. Dieser wird den Rest seines Lebens vermutlich querschnittsgelähmt bleiben. Im Anschluss mobilisierten linksextreme Gruppen zu einer Anti-Polizei-Demo, der sich 4 bis 500 Personen anschlossen.

Bemerkenswert neben dem autonomen Spektrum kamen zahlreiche teilweise sehr, sehr junge Migranten zur Demo.

Und nachdem diese loslief und erstmals Parolen skandierte, wurden auch erste Böller gezündet. Im weiteren Verlauf kam es zu krassen Beleidigungen, zu Flaschenwürfen, zum Abbrennen von Pyrotechnik und teilweise unverfrorenen Drohungen gegenüber der Polizei, die die Demo gesichert hat.

Nach einer Rede am Rathaus wurde die Demo schließlich aufgelöst und es kam zu einzelnen Verfolgungsjagden im ganzen Stadtgebiet. Herford zeigt, es sind zwar noch keine französischen Zustände in Deutschland, **aber es gibt eine unheilige Allianz zwischen Linksextremen auf der einen Seite und jungen, teilweise sehr gewaltvoll auftretenden Migranten auf der anderen Seite.]**

Titel: Profi-Schwimmerin Riley Gaines wurde (...) von einem Aktivisten-Mob gejagt & angegriffen. Nur, weil sie sich gegen Trans-Athleten im Frauensport einsetzt. Weil sie Frauen schützen möchte



Creator: Kein Name
Veröffentlicht am: 13.04.2023

Das ist eine Gewaltandrohung radikaler Transaktivisten, die immer öfter Realität wird, in Deutschland und den USA. Das neuste Opfer, Riley Gaines, eine 23-jährige US-Profischwimmerin. Sie wurde von einem Aktivistenmob durch die San Francisco State University gejagt, **weil sie es wagte, öffentlich zu kritisieren, dass trans Frauen, also biologische Männer, einen unfairen Vorteil im Frauensport haben.** Gaines, die auch dadurch bekannt wurde, dass sie bei der NCAA Championship 2022 von Transschwimmerin Leah Thomas geschlagen wurde, **kämpft dafür, den Frauensport zu retten. Deshalb wurde sie angegriffen, von einem Mann im Kleid geschlagen, musste flüchten und sich Stunden in einem Raum verbarrikadieren.** Die Aktivisten bedrohten die junge Frau, verlangten sogar Geld von ihr, wenn sie heil nach Hause kommen wollte. Und wie reagiert die Uni? Man sprach von einem friedlichen Protest, lobte die Aktivisten für ihren enormen Mut. Die Studentenvertretung warf Gaines sogar vor, Gewalt zu verbreiten. **Wie so oft in der Transdebatte wird das Opfer also zum Täter gemacht.** Riley wird diffamiert, weil sie sich dafür einsetzt, Frauen und Mädchen zu schützen.]

Abb. 5: Polarisierende Emotionalisierung und rechtspopulistische Argumentation.

Als Diskursstrategie des Portals lässt sich eine ausgeprägte Polarisierung identifizieren. Die Beiträge weisen rechtspopulistische Merkmale (siehe Tabelle 1) auf und intendieren, die Gesellschaft in gegensätzliche Lager zu spalten, indem eine klare Trennlinie zwischen «uns» und «den Anderen» konstruiert wird.

Thematik	Inhalt
Benennung von Sündenböcken	«Frank-Walter Steinmeier macht den Frank Spalter Steinmeier.»
Whataboutism	«Momentchen mal. Wenn es die bösen Rattenfänger gibt, wer sind denn dann die Ratten? Etwa die Leute, die ihr Kreuzchen bei der Wahl dort setzen, wo es der eigentlich zu absolut Neutralität verpflichteten Bundespräsident nicht haben möchte?»
Rechtes Framing	Migrant:innen werden oft als kriminelle Bedrohung dargestellt.
Schüren von Ängsten	«Herford zeigt, es sind zwar noch keine französischen Zustände in Deutschland, aber es gibt eine unheilige Allianz zwischen Linksextremen auf der einen Seite und jungen, teilweise sehr gewaltvoll auftretenden Migranten auf der anderen Seite»
Wir vs. die da oben	«Er beschimpft Wählergruppen als Schädlinge als Ungeziefer. Und der Bundespräsident, unser Staatsoberhaupt, hat die Wähler nicht als Ratten zu beschimpfen.» «Experten, das sind Menschen, die Meinung vertreten, die in Mainstream-Narrativen münden.»
Verallgemeinerung von Einzelfällen	«Das ist eine Gewaltandrohung radikaler Transaktivisten, die immer öfter Realität wird, in Deutschland und den USA.»
Diskriminierende Aussagen	«Und nächstes Jahr gewinnt dann die Best-Agerin, oder die Kandidaten im Rollstuhl. Halt's jetzt nicht gesagt, meine Prognose. Transphobie, das bedeutet die Anerkennung biologischer Fakten.»
Täter-Opfer-Umkehr	«Wie so oft in der Transdebatte wird das Opfer also zum Täter gemacht.»

Tab. 1: Merkmale und Beispiele rechtspopulistischer Diskursstrategien.

Die Argumentation verdeutlicht eine Ausgrenzungspraxis zwischen den als «eigenen» Gesellschaftsmitgliedern und den «Anderen», die als «fremd», «gefährlich» oder «nicht dazugehörig» stigmatisiert werden. Diese Diskursstrategie imaginiert ein vermeintlich homogenes Volk. Aus völkischen Gemeinschaftsvorstellungen wird Feindseligkeit gegenüber nicht-heteronormativen Orientierungen und Identitäten abgeleitet. Dies entspricht dem sozialpsychologischen Konzept des «Othering». In den untersuchten Fällen fand sich keine Umwegskommunikation (Verweise auf andere geschlossene digitale Räume), kein Algospeak (Verwendung von Symbolen in Wörtern, z. B. N@az! zur Umgehung von Content-Moderationsmechanismen), keine Symbole, Chiffren oder akustische Unterlegung mittels Rechtsrockmusik. Als übergreifendes Muster konnte dennoch eine Instrumentalisierung des Rechtsextremismusvorwurfs identifiziert werden. Die in den Sequenzen der Fallbeispiele in Abbildung 6 erkennbare Argumentation, aufgrund bestimmter Aussagen oder Meinungen als rechtsextrem zu gelten, wird im Rahmen eines jugendlichen Trotzverhaltens als Hebel instrumentalisiert. Diese Vorgehensweise birgt das Potenzial einer möglichen

Umkehrung der Haltung, indem User:innen bewusst oder unbewusst die Selbstidentifikation als rechtsextrem in Form einer «Dann erst recht»-Haltung annehmen. Demgegenüber steht die verharmlosende Haltung «Deutschland war schon immer rechtsextrem», die zu einer Normalisierung des Unaussprechlichen führt.

Titel: AfD-Umfragehoch



Creator: Jan A. Karon
Veröffentlicht am: 02.06.2023

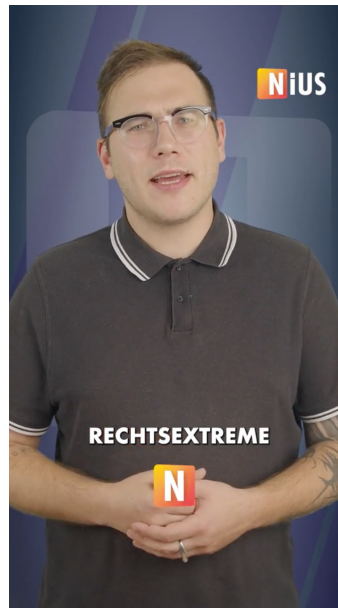
[Ein Umfrageschock geht durch Deutschland. Die AfD steht bei 18% und ist damit zweitstärkste Partei, gleichauf mit der Kanzlerpartei SPD – (tief einatmend) – **Weimar, 1933, Alerta**, seitdem der neue Deutschlandtrend bekannt ist, überschlägt sich unsere politisch mediale Elite in Ursachenforschung und Suche nach Gründen: **Rechtsextreme wählen rechtsextrem und Deutschland war schon immer rechtsextrem, lautet eine Leseart**. Die Grünen kommunizieren ihre Politik nicht gut genug und haben es ohne hin schwer nach einer der größten Krise des Zweiten Weltkrieges, (sic!) eine andere ...]

Gerne fällt das Wort Kampagne, weil inzwischen eine Reihe von Medien kritisch über die Grünen und Reichen berichten und wiederum andere glauben, die SPD sei schuld, weil sie zu wenig grüne Politik betreibe. **Das Geile ist, genau diese Art von geistigen Verrenkungen sind der Grund, warum die Leute die Schnauze voll haben. Sie haben kein Bock auf grüne Politik, auf den Kulturkampf gegen Fleisch und Autos, sind keine Rassisten, aber sehen die Migration und Integration mit Karacho gegen die Wand fahren.**

Und sie haben keine Lust, gegängelt zu werden und bemerken, **wie die Ampel-Koalition Politik gegen die Interessen der Bevölkerung macht.**

Und so lange sich das nicht ändert, wird auch der Aufschwung der AfD nicht gestoppt werden

Titel: Woke Wörterbuch to go



Creator: Jan A. Karon
Veröffentlicht am: 14.07.2023

[Faschisten oder Faschos (flüsternd), das sind Konservative, **Rechtsextreme sind Konservative, Rassisten, das sind Konservative, die auch noch weiße Hautfarbe haben**, Safe Spaces sind nach Hautfarbe oder Geschlecht segregierte Orte und Token sind Minderheiten, die selbstständig denken. Woke zu sein, das bedeutet, illiberal, hyper-sensibel und bevormundend aufzutreten.

Diskriminierung heißt verletzte Gefühle, Gewalt heißt verletzte Gefühle und Hass oder Hate-speech, das ist Widerspruch gemischt mit verletzten Gefühlen. Experten, das sind Menschen, die Meinung vertreten, die in Mainstream-Narrativen münden.

Verschwörungstheoretiker hingegen Menschen, die diese anzweifeln. Die Wissenschaft oder (flüsternd) The Science?

Ist eine Wissenschaftskaste, die Regierung und Mainstream-Narrativen stützt?

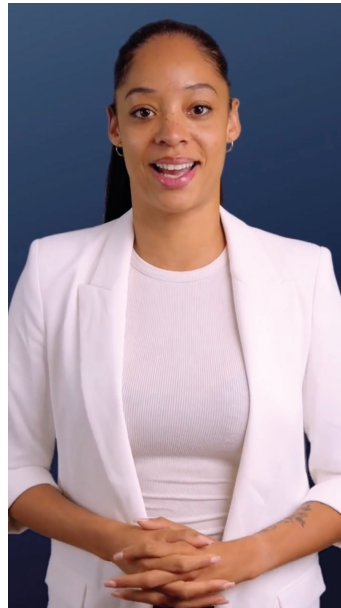
Der Klimawandel, ein Vorwand für einen grünen Umbau der Wirtschaft, Klimawandelleugner sind Menschen hingegen, die berechnete Zweifel in diesem Umbau haben.

Ach ja, Desinformationen da sind auf berechnete Fragen oder unbequeme Fakten und Leugnen heißt anzuzweifeln. Transphobie, das bedeutet die Anerkennung biologischer Fakten.

TERF, also Trans-exkludierende Radikalfeministen, bedeutet die Anerkennung biologischer Fakten.

Biologismus heißt die Anerkennung biologischer Fakten. Queer ist ein Modewort, das erfunden wurde, um alle Art Phänomene zu vermischen, die in Abgrenzung zu Norm stehen. Gender ist ein Fantasie-Konstrukt und wenn gleich dieses Video womöglich an der einen oder anderen Stelle übertrieben ist, sollte klar sein, **wer nicht merkt, dass sich in den letzten Jahren eine gruselige Sprache, ein Neusprech, eine kodifizierte Kommunikation durchgesetzt hat, der merkt gar nichts mehr.]**

Titel: Fällt euch was auf Winterfeldt?



Creatorin: Giovanna Winterfeldt
Veröffentlicht am: 16.06.2023

Das sind die Mädels auf dem Platz 1 bis 3 der 18. Staffel von Germany's Next Topmodel. Vivien, Somalia und Olivia, fällt euch was auf? Nein.

Besser ist, weil wenn dir das offensichtlicher auffällt, nämlich dass die zufällig alle POCs sind. Und die eine dazu noch curvy. Und wenn du dann auch noch ganz kleinlaut die Frage stellst, ob das nicht irgendwie ganz schön woke-conform daher kommt. Und ob das nicht irgendwie auch seltsam ist, weil ja andere Kandidatinnen in dieser Staffel viel erfolgreicher waren. Und die Gewinnerin, Vivien im Finale auch gar nicht mal so gut performt hat, die andere Finalistin beim Walk sogar fast vom Laufsteg getackelt hat, dass alle anderen Kandidatinnen im Laufe der Staffel auch ab und zu mal Jobs abgesandt haben und Vivien halt nicht, **wenn die dir all das auffällt.**

Sorry, aber dann liegt der Verdacht nah, dass du rechtsextrem bist.

Auch wenn dir das selbst gar nicht klar war. Und wenn du dich dann auch noch fragst, ob es das ganze Format Germany's Next Topmodel nicht sowieso ad ab sorum (sic!) führt, wenn die Frauen jetzt nicht mehr nur nach ihrem Äußern und ihren Fähigkeiten in Laufsteg hoch und runterzurennen, sondern zusätzlich noch nach Woke-ability-Kriterien beurteilt werden, dann bitte, sprich diesen Gedanken auf gar keinen Fall laut aus zu deinem eigenen Wohl, damit du nicht gecancelt wirst. Einfach lächeln und klatschen.

Und nächstes Jahr gewinnt dann die Best-Agerin, oder die Kandidaten im Rollstuhl. Halt's jetzt nicht gesagt, meine Prognose.]

Abb. 6: Argumentative Instrumentalisierung des Rechtsextremismusvorwurfs.

Eine weitere Diskursstrategie stellt internalisierte Diskriminierung dar. Dabei übernehmen Personen einer strukturell benachteiligten Gruppe, bspw. BIPOC, bewusst oder unbewusst negative Stereotype, die gegen die Eigengruppe gerichtet

Ausgewählte Fälle wurden in einem qualitativen, transversalen Auswertungsschritt praxisnah im Politikunterricht im Hinblick auf journalistische Standards anhand des Pressekodexes, sowie auf ihren extremistischen und desinformativen Gehalt diskutiert. Die Hinweise der Jugendlichen während der ersten Erprobung der Aufgabenstellung wurden aufgegriffen und zu einer Materialie fortentwickelt, die im Rahmen einer Multiplikator:innenausbildung für 42 Teilnehmer:innen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJler:innen) im Raum Berlin in einer Fortbildung zum Thema *Konfliktmanagement: Vielfalt schlägt Diskriminierung* erprobt wurde. Die Teilnehmenden bearbeiteten das abgebildete Material (Abb. 7) und präsentierten ihre Ergebnisse.

[illegible]

Abb. 7: Material zur Erkennung kommunikativer Muster.

Die in den Videos von den Creator:innen konstruierten Schlussfolgerungen und Kausalitäten (z. B. Profischwimmerin Riley Gaines zu: Weil sie Frauen schützen will; Gewaltausbrüche in Herford zu: Kontrollierte Medienberichterstattung, weil Medien verschweigen) wurden als eindeutig desinformativ und polarisierend bewertet. Die Videos wurden von Schüler:innen nicht eindeutig als extremistisch gekennzeichnet, sondern als Grenzfälle beschrieben und zum Ausdruck kommende Haltungen teilweise als solche interpretiert. Journalistische Standards wurden vor dem Hintergrund der Möglichkeiten und Grenzen von Satire von den Schüler:innen kontrovers diskutiert. Die Quellen, auf die sich die NIUS-Inhalte stützen, wurden von Jugendlichen während der Bearbeitung als unzureichend, unseriös und einseitig beurteilt. Meinungen in den Beiträgen auf NIUS werden nur in seltenen Fällen als solche eindeutig kenntlich gemacht. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Creator:innen komplexe Sachverhalte bewusst verkürzen, dekontextualisieren und gezielt auf polarisierende Inhalte setzen, um bei Nutzer:innen starke emotionale Reaktionen hervorzurufen. Dieser rechtspopulistische Diskursstil führt zu einer Normalisierung extremistischer Haltungen und intensiviert gleichzeitig die Bindung zur Follower:innenschaft.

5. Medienpädagogische Impulse

Gegenwärtige Bildungsformate erfordern eine medienpädagogische Auseinandersetzung, um Jugendlichen und Pädagog:innen didaktische Konzepte zur Stärkung der Medienkritik- und Analysefähigkeit bereitzustellen. Neben technischen Kompetenzen wie der Verifizierung von Informationen und dem Verstehen von Algorithmen sollte auch Fähigkeit vermittelt werden, politische Diskurse zu analysieren und Einflussnahme (im digitalen Raum) zu erkennen.

5.1 Stärkung von Medienkritik, Analysefähigkeit und Nachrichtenkompetenz als Lösungsansatz

Didaktische Überlegungen zur kritischen Auseinandersetzung mit desinformativen Medieninhalten basieren (wie in Abb. 8 dargestellt) auf den Schritten der formulierenden «Was»-Interpretation und der reflektierenden «Wie»-Interpretation (vgl. Bohnsack 2009; Kanter 2016). Ergänzt werden diese anhand didaktischer Leitfragen (Wo – Lokalität, Wann – Temporalität, Warum – Kausalität und Wer – Autor:innenschaft), um medienpädagogische Interventionen zur Förderung medienkritischer Fähigkeiten zu ermöglichen (vgl. Klawitter und Grümpel 2023a). Widersprüche in Lokalität, Temporalität oder Kausalität während der Bearbeitung verweisen auf Desinformation. Die von den Jugendlichen erarbeiteten Ergebnisse werden durch Faktenchecks unabhängiger Plattformen kontrastiert (vgl. dies. 2023c).

Phase 1: Interpretation visueller Elemente mittels dokumentarischer Methode	
Was?	Detailbeschreibung: Objekte und Handlungen (Bild- und Textebene): • Erfassung von Gegenständen, Phänomenen und Bewegungsabläufen • Bildvordergrund, Bildmittelpunkt und Bildhintergrund
Wie?	Detailbeschreibung: Komposition und Kuriositäten (Bild- und Textebene): • Formulierung des Bildthemas • Motive • Darstellung von Paradoxien und Kuriositäten
Phase 2: Digitale Verifizierung	
Wo?	Ort (Lokalität) mithilfe Bilder-Rückwärtssuche
Wann?	Publikationsdatum (Temporalität) mithilfe Bilder-Rückwärtssuche
Warum?	Zusammenhänge (Kausalität) mithilfe Kontextrecherche
Wer?	Quellenprüfung und ggf. Intention (Autor:innenschaft)
Phase 3: Ergebniskontrastierung mittels Fact-Checking-Plattformen	

Abb. 8: Vorgehen zur Überprüfung visueller Desinformation (Klawitter und Grümpel 2023c).

Die in Abbildung 8 dargestellten Verfahrensschritte sollen in verkürzter Form an einem Fallbeispiel (Abb. 9) verdeutlichen, ob Desinformation vorliegt.

Fallbeispiel: Demokratie ist nicht gleich Demokratie	
	«Es ist ein Unterschied, ob man in einer Demokratie oder in einer vollständigen Demokratie lebt. Eine Studie der britischen Economist-Gruppe bewertet jährlich Länder weltweit nach der Entwicklung ihrer Demokratie, demnach lebt zwar fast die Hälfte der Menschheit in einer Form der Demokratie, jedoch beträgt der Anteil der Bevölkerung, die in einer sogenannten vollständigen Demokratie lebt, nur 7,8 Prozent. Deutschland hat im Vergleich zum Vorjahr zwei Plätze verloren und liegt im Ranking nun nicht mehr in der Top Ten. Als Hauptgrund hierfür wird die Arbeit der Ampel-Koalition gesehen. Die Bundesregierung hatte 2023 mehrfach Schwierigkeiten, sich in wichtigen Kernpunkten zu einigen. Dies sorgte für sinkende Zustimmung in der Bevölkerung. Durch die Erhebung sei zudem aufgefallen, dass Menschen weltweit zunehmend das Vertrauen in etablierte Parteien verlieren.» NUIS
Leitfragen	Bearbeitung und Ableitung
Was?	In dem Beitrag wird behauptet, dass Deutschland aufgrund der Regierungsarbeit der Ampel-Koalition zwei Plätze im Demokratie-Ranking der Economist Group verloren habe.

Wie?	Zwar ist Deutschland im Demokratie-Ranking der Economist Group im Vergleich zum Vorjahr um zwei Plätze gefallen (von Platz 10 auf Platz 12), es fehlt jedoch die Information, dass Deutschland trotz des Rückgangs im Ranking weiterhin als vollständige Demokratie eingestuft wird.
Wo? (Lokalität)	Die Lokalität im Kontext des Beitrags bezieht sich auf Deutschland. Die Information betrifft die demokratische Entwicklung in Deutschland, die im internationalen Vergleich analysiert wird.
Wann? (Temporalität)	Die erwähnte Studie wurde am 14.02.2014 veröffentlicht. Dies kann durch eine Recherche belegt werden. Die zeitliche Dimension der Schwierigkeiten der Ampel-Koalition wird mit Blick auf das Jahr 2023 gesehen.
Warum? (Kausalität)	Der Beitrag legt eine Kausalität zwischen Schwierigkeiten der Regierungsarbeit, der Ampel-Koalition und dem Abstieg um zwei Plätze im Demokratie-Ranking nahe. Wichtig ist jedoch, zu betonen, dass die Studie diese Kausalität nicht herstellt. Eine solche vereinfachte Kausalität verzerrt und verkürzt die komplexen Zusammenhänge. Die Verbindung des Rangverlusts an die Regierungsarbeit ist daher als desinformativ und irreführend einzustufen. Die Regierung ist das Ergebnis einer demokratischen Wahl und Ausdruck des Wähler:innenwillens.
Wer? (Quelle und Absender:in)	Absenderin ist die Creatorin Melissa. Ihr Name wird am Anfang des Beitrags angezeigt. Die zitierte Quelle wurde durch eine Hintergrundrecherche als verlässlich identifiziert. Die in das Video eingeblendeten Bilder wurden mithilfe einer Rückwärtssuche nach Bildern im Zusammenhang mit der Studie verifiziert.

Abb. 9: Beispiel zur Überprüfung visueller Desinformation auf NIUS (Klawitter und Grümpel 2023a, 2023b).

Der Beitrag ergänzt dieses Konzept zur Stärkung von Medienkompetenz, das aus zwei sich ergänzenden Prozessschritten besteht (Klawitter und Grümpel 2023a, 2023b), um eine Auseinandersetzung mit der Autor:innenschaft auf der Grundlage von Fake-Accounts.

5.2 Verfahren zur Erkennung von Desinformation und potenziellen Fake-Accounts

Im Rahmen der qualitativen Analyse zur Untersuchung der Forschungsfrage 3 wurden die Kommentierungen der Inhalte stichprobenartig ausgewertet. Die Kommentierungen der untersuchten Inhalte auf dem Portal NIUS konzentrieren sich hauptsächlich auf Hass- oder Konfliktdiskurse, die Beiträge zu gesellschaftlichen Reizthemen mit Eskalationstendenz umfassen, sowie Diskurse, die durch starke Negativität und singuläre Artikulationen gekennzeichnet sind, aber keine Eskalationstendenz aufweisen. Dabei wurde festgestellt, dass sich unter den Kommentaren vermehrt nicht verifizierte Fake-Accounts befinden. Die Analyse der Nutzer:innen-Accounts,

die mit den Inhalten interagieren, verdeutlicht eine zunehmende Herausforderung, KI-gesteuerte Bots von authentischen Nutzer:innen-Accounts zu unterscheiden, insbesondere im Kontext des Teilens und Kommentierens von polarisierenden Inhalten.

Im Rahmen medienpädagogischer Konzepte (Klawitter und Grümpel 2023c), die in schulischen Interventionen die Bearbeitung didaktischer Fragen *Wie*, *Was*, sowie *Wo* (Lokalität), *Wann* (Temporalität), *Warum* (Kausalität) und *Wer* (Autor:innenschaft), zur medienkritischen Analyse von Inhalten vorschlagen, sollte während der Auseinandersetzung mit Nutzer:innenkommentaren, ein besonderer Fokus auf deren Authentizität gelegt werden. Dazu sollte die in Abb. 10 vorgestellte mehrstufige Strategie zur Verifizierung potenzieller Fake-Accounts in Betracht gezogen werden.

The screenshot shows a social media profile for 'luxdriver79'. Red circles and numbers highlight the following elements:

- 1.** The username 'luxdriver79' and the user ID 'user5179945211244'.
- 2.** The follower count '295 Follower'.
- 3.** The like count '0 Likes'.
- 4.** The profile picture of a man in a suit and hat.

Other visible text includes: '566 Folge ich', 'Folgen' button, 'Noch keine Biografie.', 'Videos', and 'Gefällt'.

1. Prüfung des Profilnamens	Die Namen von Fake-Accounts weisen häufig eine grosse Anzahl von Ziffern auf, die in die User:innennamen integriert sind. Diese Benennung ist darauf zurückzuführen, dass bei der automatisierten Erstellung der Accounts ein numerischer Zähler in den Namen integriert wurde.
2. Prüfung der Follower:innen:	Fake-Accounts haben oft wenige oder keine Follower:innen. Verdächtige Profile zeichnen sich häufig dadurch aus, dass sie weitaus mehr Accounts folgen, als sie selbst Follower:innen haben.
3. Prüfung der Aktivität:	Bewertung der Aktivität (was wurde wie oft und wann veröffentlicht) und Prüfung der Angaben in der Profilbeschreibung. Wird der Account seit Jahren gepflegt, spricht dies für die Authentizität des Accounts.
4. Prüfung des Profilbilds:	Prüfung und Zurückverfolgung des Profilbildes mithilfe der Bilder-Rückwärtssuche oder Anwendungen um festzustellen, in welchem Kontext das Foto noch vorkommt bzw. wann es wo veröffentlicht wurde.

Abb. 10: Mehrstufige Verifizierung von potenziellen Fake-Accounts.

Die Untersuchung ergab, dass die von NIUS veröffentlichten Beiträge fallweise durch Fake-Accounts unterstützt wurden. Diese Strategie zielt darauf, höhere Interaktionsraten zu erzielen, um die Verbreitung der Inhalte zu intensivieren. Als essenziell erweist sich hierfür eine eingehende Bewertung der Nutzer:innenprofile, anhand von Kriterien wie User:innenname, Follower:innenschaft, verdächtige Aktivitäten und Profilbild. Diese Befunde unterstreichen die Dringlichkeit, eine Sensibilität im Umgang mit User:innen-Accounts zu entwickeln. Bei der Analyse potenzieller Fake-Accounts auf TikTok zeigte sich, dass diese oft nur wenige bis gar keine Follower:innen haben und die User:innen-Namen häufig aus Zahlen bestehen (Abb.10).

Diese Erweiterung des Ansatzes kann bei der Orientierung in einer zunehmend polarisierten und von desinformativen Inhalten geprägten Medienlandschaft unterstützen. Die Wirksamkeit dieses Vorschlags sollte in zukünftigen quantitativen Studien evaluiert werden. Mit Blick auf die Follower:innenschaft des Portals NIUS kann nach Anwendung des mehrstufigen Verifizierungsprotokolls festgehalten werden, dass der Anteil von aktiven Fake-Accounts im Rahmen von Online-Nutzer:innendiskurse als erheblich einzustufen ist.

5.3 NIUS auf TikTok: Wachstum und diskursive Verbreitung

Populistischen und extremistischen Kräften eröffnen sich neue Möglichkeiten, potenzielle Anhänger:innen zu gewinnen und ihre polarisierenden Inhalte mittels der Plattformlogik noch stärker zu verbreiten. Das Engagement von NIUS auf TikTok verdeutlicht die Strategie rechtspopulistischer Akteur:innen, extremistische Inhalte über Kurzvideos in jugendaffinen Kommunikationsräumen zu normalisieren.

Tabelle 2 veranschaulicht die zunehmende Resonanz von NIUS seit ihrem Launch im März 2023. Innerhalb von fünf Monaten bis Juli 2023 akkumulierte die Plattform über 44.000 Follower:innen und generierte mehr als 1,2 Millionen Likes. Im Februar 2024 erhöhte sich die Follower:innenzahl auf 111.400, begleitet von 4,4 Millionen Likes – ein Anstieg der Follower:innen um 154 Prozent und nahezu eine Vervierfachung der Likes. Bis Mai 2024 verzeichnet das Portal ein weiteres Wachstum auf 137.300 Follower:innen und 6,6 Millionen Likes, was einem Zuwachs von weiteren 23 Prozent bei Follower:innen und 50 Prozent der Likes entspricht.

Datum	Follower:innen (in Tsd.)	Likes (in Mio.)	Wachstum Follower:innen (%)	Wachstum Likes (%)
März 23	–	–		
Juli 23	44.0	1.2		
Februar 24	111.4	4.4	$(111.4 - 44.0) / 44.0 = 153.64\%$	$(4.4 - 1.2) / 1.2 = 266.67\%$
Mai 24	137.3	6.6	$(133.9 - 111.4) / 111.4 = 23.25\%$	$(6.6 - 4.4) / 4.4 = 50\%$
August 24	122.5	7.6	$(122.5 - 137.3) / 137.3 = -10.79\%$	$(7.6 - 6.6) / 6.6 = 15.15\%$
Oktober 24	149.7	2.2	$(149.7 - 122.5) / 122.5 = 22.21\%$	$(2.2 - 7.6) / 7.6 = -71.05\%$
Februar 25	20.78	0.31	$(20.78 - 149.7) / 149.7 \approx -86,21\%$	$(0.31 - 2.2) / 2.2 \approx -85,87\%$

Tab. 2: Wachstum der Follower:innen und Likes von NIUS von März 2023 bis Februar 2025.

Bis August 2024 verzeichnete die Anzahl der Likes einen signifikanten Anstieg auf 7,6 Millionen, was einem Wachstum von 15,15% im Vergleich zum Mai des Jahres entspricht. Im Gegensatz dazu fiel die Anzahl der Follower:innen um 10,79% im Vergleich zum Mai 2024. Bis Oktober 2024 stieg die Anzahl der Follower:innen erneut um 22,21%, während die Anzahl der Likes um 71,05% zurückging. Dieser drastische Rückgang hinsichtlich der Likes und des Engagements kann damit erklärt werden, dass der Hauptaccount @niusde auf einen alternativen Zweitaccount @stimmedermehrheit_ umgestellt wurde, wobei auf diesem alternativen Account vermerkt wurde: «Offizieller BackUp-Account von @niusde».

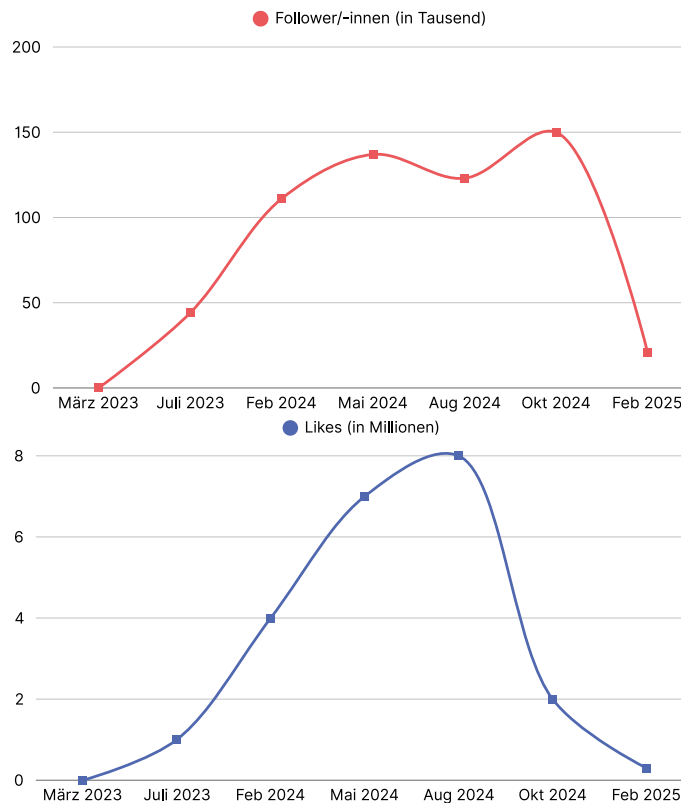


Abb. 11: Prozentualer Anstieg der Follower:innen und Likes von Juli 2023 bis Februar 2025.

Nach einer intensiven Wachstumsphase ist im August 2024 eine vorübergehende Verlangsamung des Wachstums zu beobachten. Im Oktober 2024 stieg die Zahl der Follower:innen jedoch wieder an. Dies deutet darauf hin, dass der verzeichnete Rückgang der Follower:innen im August nicht auf einen generellen Rückgang des Interesses oder die Inaktivität von Accounts (einschliesslich möglicher Fake-Accounts) zurückzuführen ist. Festzuhalten ist, dass die analysierten Zweit- und Drittaccounts bis zu ihrer erneuten Sperrung aktiv bespielt wurden und die beobachteten Entwicklungen somit auf authentischem Nutzer:innenverhalten beruhen – auch wenn sich vereinzelt Fake-Accounts unter den Follower:innen identifizieren liessen.

Die Veränderungen im Wachstum der Follower:innenzahl lassen sich auf eine Vielzahl möglicher Einflussfaktoren zurückführen. Konkrete Schlussfolgerungen bleiben jedoch begrenzt, da sich die qualitative Analyse auf den Zeitraum von März bis Juli 2023 beschränkt. Möglich erscheint, dass algorithmische Dynamiken, Veränderungen in der Content-Moderation sowie strategische inhaltliche Anpassungen von NIUS das Follower:innenwachstum beeinflusst haben. Dabei ist auch von einer zeitverzögerten Wirkung dieser Faktoren im Zusammenspiel mit veränderten Rezeptionsmustern der Nutzer:innen auszugehen. Zudem zeigt sich, dass nach dem

Wechsel des Accounts die Anzahl der Follower:innen zunächst konstant blieb, während Interaktionen wie Likes und sonstiges Engagement nicht migriert wurden. Der Einsatz eines Zweitaccounts (@stimmedermehrheit_) zeigt die Strategie von NIUS, den Herausforderungen von Content-Moderation und temporären Sperrungen aktiv zu begegnen, indem Inhalte durch alternative Verbreitungswege und Re-Uploads weiter verbreitet werden. Dieser Ansatz dient dazu, die Reichweite und Sichtbarkeit des Portals aufrechtzuerhalten, auch wenn der Hauptaccount gesperrt oder eingeschränkt ist.

Die drastische Abnahme der Follower:innen- und Like-Zahlen zwischen Oktober 2024 und Februar 2025 – von 149.700 Follower:innen und 2,2 Millionen Likes auf 20.780 Follower:innen und 311.251 Likes (ein Rückgang von rund 86% in beiden Kategorien) – lässt sich auf die erneute Sperrung des Hauptaccounts und die anschließende Verlagerung der Aktivitäten auf den alternativen Account (@stimmedermehrheit2025) zurückführen. Eine Migration der bisherigen Follower:innen fand dabei nicht statt. Die Sperrung des ursprünglichen Accounts steht im Zusammenhang mit der wiederholten Missachtung journalistischer Sorgfaltspflichten. Die Formulierung in der Profilbeschreibung («Wir sind wieder zurück 100. NIUS. Wir sind die Stimme der Mehrheit») verdeutlicht eine gezielte Strategie der Wiedererkennung und Reaktivierung der Community nach der Account-Sperrung.

6. Diskussion

Die Vermittlung von Medienkompetenz spielt insbesondere in der Bildungsarbeit eine entscheidende Rolle und sollte im Rahmen eines eigenständigen Schulfachs curricular berücksichtigt werden. Besonderes Augenmerk ist dabei auf die Informations- und Nachrichtenkompetenz zu legen: Sie ist Voraussetzung für die gleichberechtigte und verantwortungsbewusste Teilhabe an gesellschaftlichen Debatten und am demokratischen Meinungsbildungsprozess. Die Förderung dieser Kompetenzen stärkt Resilienz und Handlungsfähigkeit im Umgang mit Rassismus und Rechtsextremismus. Interventionen in Schulen können dazu beitragen, Schüler:innen zu begleiten und zu unterstützen, Meinungen zu reflektieren und neue Perspektiven einzunehmen. Lehrkräfte und Pädagog:innen können diese Konzepte gezielt einsetzen, um Jugendliche für die Mechanismen von Desinformation zu sensibilisieren und sie zu befähigen, manipulative Inhalte zu erkennen und kritisch zu hinterfragen.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass ethnozentristische, diskriminierende und rassistische Abwertungen in den untersuchten Beiträgen, insbesondere hinsichtlich der Herkunft, Hautfarbe, des äusseren Erscheinungsbildes sowie der sexuellen Selbstbestimmung präsent sind. Diese Befunde legen nahe, dass solche

Abwertungen als möglicher Ausdruck extremistischer Positionen interpretiert werden können, die eine Hierarchie zwischen bestimmten Gruppen etablieren und Andere nicht als gleichwertig wahrnehmen (vgl. Scherr 2012).

6.1 NIUS als Schaltstelle rechtspopulistischer Agitation

Die Ergebnisse zeigen, dass sich NIUS im Untersuchungszeitraum an US-amerikanische Debatten anpasst, speziell an den aggressiven Kulturkampf der republikanischen Partei gegen die Gleichstellung von Trans-Personen. Dabei geht es weniger um die politische Auseinandersetzung als um die Durchsetzung kultureller Hegemonie, indem Menschen eingeschüchtert werden, bestimmte Ansichten oder Merkmale öffentlich zu vertreten. Dies hat eine metapolitische Unterwanderung und Verschiebung des Diskurses in Richtung des rechtskonservativen und extremistischen Spektrums zur Folge.

Die qualitativen Ergebnisse zeigen, dass die abwertende Tonalität gegenüber Regierenden und marginalisierten Gruppen sowie popkulturelle Bezüge in den TikTok-Kurzvideos von NIUS eine bedeutende Rolle bei der Verbreitung dieser rechtspopulistischen Diskurse spielen. Die Verknüpfung von politischen Botschaften mit popkulturellen Themen und Symbolen dient als Aufhänger und Platzierung für politische Inhalte. Diese nicht-politischen popkulturellen Bezüge umfassen sowohl US-amerikanische als auch deutsche Prominente, Medienstars und Sportler:innen sowie Filmproduktionen und Spiele.

Die Untersuchung zeigt, dass sich in der thematischen Schwerpunktsetzung sowohl explizit politische als auch vermeintlich unpolitische Inhalte finden. Diese Differenzierung lässt sich als strategische Kommunikationsentscheidung interpretieren, mit der das Ziel verfolgt wird, im vorpolitischen Raum anschlussfähig zu bleiben und darüber mittelbar politischen Einfluss auszuüben. Dies deutet darauf hin, dass NIUS gezielt eine weniger explizit politische Selbstdarstellung wählt, um Anschluss an jüngere, eher unpolitisch sozialisierte Personen aus dem gesellschaftlichen Mainstream zu finden.

Die Positionierung von NIUS im Desinformationskontinuum, wie es in der eingangs vorgestellten Matrix dargestellt ist (vgl. Möller, Hameleers, und Ferreau 2020; vgl. Abb. 2), lässt sich wie folgt zusammenfassen: Das Portal ist als pseudo-journalistisches Agitationsformat einzustufen, in dem journalistische Standards im Sinne des Pressekodexes nicht gewahrt werden und rechtskonservative Diskurse mit extremistischen Positionen Verbreitung finden. Zusätzlich praktiziert NIUS eine Strategie der absichtlichen Dekontextualisierung realer Informationen, indem korrekte Informationen in einem inkorrekten Kontext präsentiert werden, um die Öffentlichkeit von einer ‹alternativen Lesart› zu überzeugen, die ideologische oder ökonomische Ziele begünstigt.

Als kommerzielles journalistisches Angebot unterliegt NIUS der Aufsicht der zuständigen Medienanstalt, die auf die Einhaltung journalistischer Mindeststandards achtet. Es lässt sich vermuten, dass NIUS bewusst auf eine Rechtsauffassung setzt, die davon ausgeht, dass Leser ganze Inhalte konsumieren – obwohl oft zunächst nur die Überschrift Beachtung findet. Provokante und irreführende Überschriften erzielen maximale Aufmerksamkeit, während vertiefende Inhalte versuchen, den dadurch entstehenden falschen Eindruck zu korrigieren. Diese Strategie dient eindeutig der Steigerung der Sichtbarkeit, auch wenn dabei journalistische Sorgfaltspflichten missachtet werden. Gerichtliche Entscheidungen belegen jedoch, dass diese Rechtsauffassung nicht haltbar ist – mehrfach wurden einstweilige Verfügungen wegen unzulässiger Verdachtsberichterstattung und Unwahrheit gegen NIUS erlassen.

Die gewonnenen Erkenntnisse verdeutlichen vielschichtige Diskursstrategien und Einstellungen, die in den untersuchten Beiträgen zum Ausdruck kommen, und bieten Ansatzpunkte für eine tiefgreifende Analyse der zugrundeliegenden ideologischen Muster. Sie zeichnen eine Diskurslinie als Tendenz, die dynamisch von temporärer Sperrung bis zur Freischaltung des NIUS-Accounts variiert. Diese Dynamik zeigt sich auch im herausfordernden Umgang der Plattformmoderation mit solchen Inhalten. So wurde der TikTok-Account von NIUS ab August 2023 vorübergehend gesperrt (Abb. 12). Diese Massnahme deutet darauf hin, dass das Moderationsteam Verstöße gegen die Community-Regeln feststellte. Diese Regeln verbieten insbesondere Hassreden, hasserfülltes Verhalten und die Verbreitung hasserfüllter Ideologien. Auf der TikTok-Website betonen die Plattformbetreiber:innen den Wert von Vielfalt und Respekt innerhalb der Community und untersagen Inhalte, die Personen oder Gruppen aufgrund ihrer geschützten Eigenschaften angreifen. Die Entfernung von hasserfüllten und extremistischen Inhalten erfolgt zwar, aber nicht einheitlich (vgl. O'Connor 2021, 6). Die Plattform steht insgesamt vor Herausforderungen bei der inhaltlichen Moderation, da extremistische oder gar terroristische Inhalte auch bei vorsätzlichem Verstoss gegen die Nutzungsbedingungen nicht immer leicht auffindbar sind und die vorgesehenen Überprüfmechanismen über Umwegkommunikation umgangen werden.

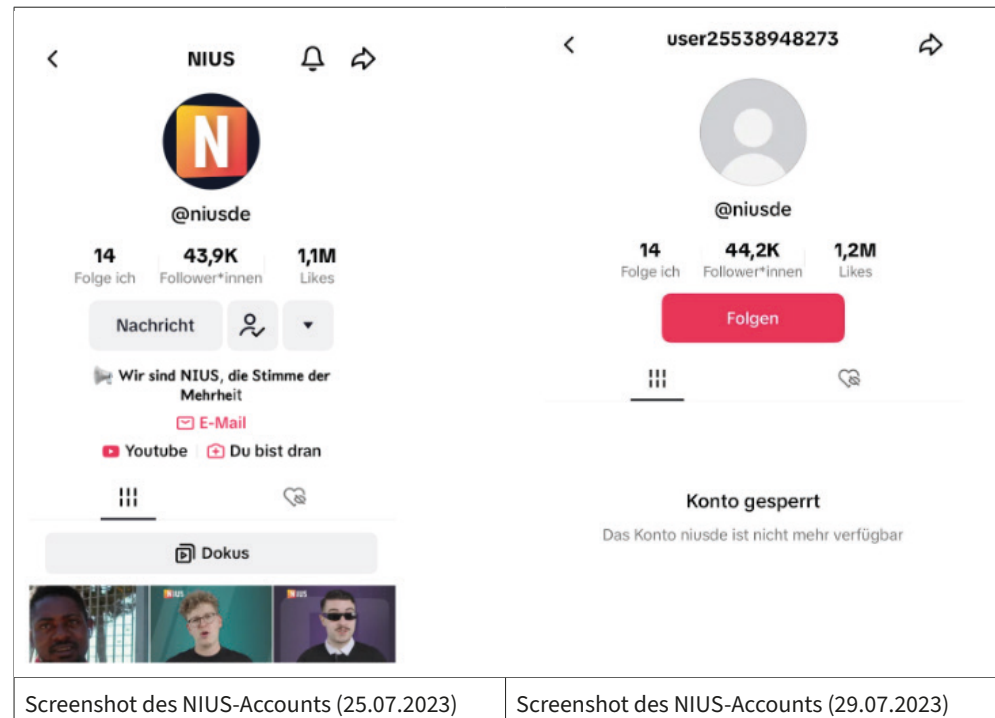


Abb. 12: Vergleich des NIUS-Accounts im aktiven und inaktiven Zustand (Screenshot).

6.2 Koordiniertes Vorgehen gegen rechtspopulistische Desinformationskampagnen in sozialen Medien erforderlich

In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass Rechtsextremismus zunehmend über digitale Medien verbreitet wird und in sozialen Netzwerken zur kulturellen Normalität avanciert ist. Rechtsextreme Ideologien, Rassismus, Antisemitismus und Sexismus sind kein Randphänomen mehr, sondern zentraler Bestandteil der digitalen Öffentlichkeit. Die Architektur sozialer Medienplattformen wie TikTok – bietet rechtspopulistischen Bewegungen einen idealen Resonanzraum, um durch provokative und emotionalisierende Inhalte hohe Reichweiten zu erzielen. Diese Dynamik wird zusätzlich dadurch begünstigt, dass rechte Akteur:innen in der Rolle der vermeintlichen Opposition auftreten, was ihnen innerhalb der zugespitzten und polarisierenden Kommunikationslogiken sozialer Netzwerke strategische Vorteile verschafft.

Finanzierungsprogramme für politische, Demokratie- und Bildungsarbeit sollten das Engagement im zivilgesellschaftlichen Sektor langfristig sichern und nachhaltig unterstützen. Sie fördern eine offene, pluralistische und menschenrechtsorientierte Gesellschaft, der sich marginalisierte Menschen zugehörig fühlen und in der ein Wertekonsens besteht, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken und Extremismus wirksam entgegenzutreten. Erzählungen rechtspopulistischer

Akteur:innen, die sich in einem bürgerlich-demokratischen Gewand präsentieren, fungieren zunehmend als kollektive Deutungs- und Identifikationsangebote – und finden als solche verstärkt Anschluss im gesellschaftlichen Diskurs (Klawitter 2024).

Der vorgestellte Ansatz zur Überprüfung visueller Desinformation erweist sich als wertvoll, nicht ausschliesslich für die Analyse und Rekonstruktion der Erzählmodi rechtspopulistischer, rechtskonservativer und extremistischer Akteur:innen, sondern auch zur Stärkung zivilgesellschaftlicher Initiativen. Diese setzen an verschiedenen Phasen (Initiieren, Erstellen, Veröffentlichen, Verbreiten, Beeinflussen) von Desinformationskampagnen an, um deren Wirkung zu verstehen und zu reduzieren. Dabei spielen Strategien wie Debunking und Prebunking eine zentrale Rolle. Während Debunking auf die Korrektur und Widerlegung falscher Informationen durch Gegennarrative zielt (Lewandowsky et al. 2020), fokussiert Prebunking darauf, das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Methoden und Ziele von Desinformationskampagnen zu schärfen (Schade et al. 2021). Beide Ansätze tragen wesentlich dazu bei, die Resilienz der Gesellschaft gegenüber Desinformation zu erhöhen und den demokratischen Diskurs zu schützen.

Die wachsende Präsenz von Vertreter:innen demokratischer Parteien auf TikTok verdeutlicht ein zunehmendes Bewusstsein für die Relevanz der Plattform als politisch-kommunikativen Raum sowie den Versuch, gezielt junge Zielgruppen anzusprechen. Diese Entwicklung ist im Sinne einer pluralen demokratischen Öffentlichkeit positiv zu bewerten, da sie dazu beiträgt, extremistischen Akteur:innen nicht die diskursive Deutungshoheit innerhalb adoleszenter Milieus zu überlassen. Die im Rahmen dieser Untersuchung gewonnenen Erkenntnisse bieten eine fundierte Ausgangsbasis für die Weiterentwicklung medienpädagogischer Konzepte und eröffnen zugleich Anknüpfungspunkte für weiterführende Forschung zur narrativen Strategie rechtspopulistischer Akteur:innengruppen auf TikTok. Gerade in Anbetracht der zunehmenden strategischen Professionalisierung rechtspopulistischer Akteur:innen auf Social Media sind medienpädagogische Gegenentwürfe dringend erforderlich. Denn Demokratie muss dort verteidigt werden, wo sie angegriffen wird – auch in den Feeds junger Nutzer:innen.

Literatur

- Aufenanger, Stefan. 2000. «Medien-Visionen und die Zukunft der Medienpädagogik». *medien praktisch*. Nr. 24 93, 4–8.
- Baacke, Dieter. 1996. «Medienkompetenz – Begrifflichkeit und sozialer Wandel.» In *Medienkompetenz als Schlüsselbegriff*. Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung, 112–24. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

- Berendsen, Eva, und Deborah Schnabel. 2024. «Die TikTok-Intifada – Der 7. Oktober & die Folgen im Netz.» Analyse & Empfehlungen der Bildungsstätte Anne Frank. Frankfurt a.M.: Bildungsstätte Anne Frank. <https://www.bs-anne-frank.de/mediathek/publikationen/die-tiktok-intifada-der-7-oktober-die-folgen-im-netz>.
- Bohnsack, Ralf. 2009. *Qualitative Bild- und Videointerpretation. Die Dokumentarische Methode*. Opladen und Farmington Hills: Barbara Budrich.
- Bohnsack, Ralf, Iris Nentwig-Gesemann, und Arnd-Michael Nohl. 2013. Einleitung: Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19895-8_1.
- Börgmann, Hanna. 2023. «Im toten Winkel – Rechtsextreme auf alternativen und etablierten Plattformen.» 3. Fachkonferenz des ISD Germany zu Forschungslage und Handlungsoptionen im Hinblick auf rechtsextreme Radikalisierung im digitalen Raum. ISD Institute for Strategic Dialogue. <https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2023/12/BMJ-report.pdf>.
- Bösch, Marcus, und Chris Köver. 2021. «Schluss mit Lustig? TikTok als Plattform für politische Kommunikation». *STUDIEN* 7/2021. Rosa-Luxemburg-Stiftung. https://www.rosalux.de/fileadmin/images/publikationen/Studien/Studien_7-21_Schluss_mit_lustig_TikTok_web__1_.pdf.
- Bourdieu, Pierre. 1979. *Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre. 1982. *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Bourdieu, Pierre. 1987. *Sozialer Sinn: Kritik der theoretischen Vernunft*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Decker, Oliver, und Elmar Brähler. 2018. «Flucht ins Autoritäre: Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft». Leipziger Autoritarismus Studie 2018. Gießen: Heinrich Böll Stiftung und Otto Brenner Stiftung. <https://www.boell.de/de/2018/11/07/leipziger-autoritarismus-studie-2018-methode-ergebnisse-langzeitverlauf>.
- Decker, Oliver, Johannes Kiess, Aylene Heller, und Elmar Brähler. 2022. *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten*. Heinrich Böll Stiftung und Otto Brenner. Gießen: Psychosozial. https://www.boell.de/sites/default/files/2022-11/decker-kiess-heller-braehler-2022-leipziger-autoritarismus-studie-autoritaere-dynamiken-in-unsicheren-zeiten_0.pdf.
- Fleischer, Jane. 2018. *Erwachsenwerden als Prozess mediatisierter Sozialisation. Wie junge Menschen mit Hilfe online verfügbarer Informationen eigene Entwicklungsaufgaben bearbeiten*. Lebensweltbezogene Medienforschung 6. Baden-Baden: Nomos. 10.5771/9783845283449.
- Franke, Lara, und Daniel Hajok. 2022. «Rechtsextremismus im Social Web. Mit neuen Propagandastrategien nun auch bei TikTok?» *JMS-Report* 45(3), 2–4.
- Geusen, Jolan. 2023. «Politische Kommunikation im Videoformat: Die AfD auf TikTok (2023)». Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. <https://doi.org/10.13140/RG.2.2.18526.61764>.

- Hajok, Daniel. 2021. «Veränderter Medienumgang von Jugendlichen. Wie die Corona-Krise auch den Jugendmedienschutz fordert». JMS Jugend Medien Schutz-Report 44(1). 10.5771/0170-5067-2021-1-2.
- Hajok, Daniel, und Amelie Wiese. 2022. «Politische Sozialisation Jugendlicher in Zeiten von TikTok», 102, *mediendiskurs* 4 / 2022, 16–21.
- Hasebrink, Uwe, Sascha Hölig, und Leonie Wunderlich. 2021. *#UseTheNews: Studie zur Nachrichtenkompetenz Jugendlicher und junger Erwachsener in der digitalen Medienwelt*. Bd. 55. Arbeitspapiere des Hans-Bredow-Instituts. Hamburg: Hans-Bredow-Institut. <https://doi.org/10.21241/ssoar.72822>.
- Hurrelmann, Klaus, und Gudrun Quenzel. 2016. *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. 13. Auflage. Weinheim Basel: Beltz. <https://www.beltz.de/fileadmin/beltz/leseproben/978-3-7799-2619-1.pdf>.
- Kanter, Heike. 2016. *Ikonische Macht: Zur sozialen Gestaltung von Pressebildern*. Opladen: Barbara Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctvddzstd>.
- Katzenbach, Christian. 2018. «Die Ordnung der Algorithmen: Zur Automatisierung von Relevanz und Regulierung gesellschaftlicher Kommunikation». In *(Un)berechenbar? Algorithmen und Automatisierung in Staat und Gesellschaft*, 315–38. Berlin: Fraunhofer-Institut für Offene Kommunikationssysteme FOKUS, Kompetenzzentrum Öffentliche IT (ÖFIT). <https://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/57599>.
- Kemp, Simon. 2023. «Digital 2023: Germany». Datenanalyse: TikTok-Nutzungsdaten. *Datareportal* (blog). 2023. <https://datareportal.com/reports/digital-2023-germany>.
- Klawitter, Oliver, und Claudia Grümpel. 2023a. «¿Cómo sensibilizar a los jóvenes en la recepción de la desinformación y educar una competencia mediática en el aula?» In *Consumo, marcas e intangibles en el público infantil y joven*, 171–85. Universidad Complutense Madrid. <https://doi.org/10.2307/jj.5076223>.
- Klawitter, Oliver, und Claudia Grümpel. 2023b. «Cracking the code of misinformation: Empowering youth through media literacy education». In *Actas del XI Congreso Internacional de Psicología y Educación*, 1099–1110. Dykinson, S.L. <https://doi.org/10.2307/jj.5076229>.
- Klawitter, Oliver, und Claudia Grümpel. 2023c. «Desafíos didácticos para el pensamiento crítico en la era de TikTok: desinformación sobre el cambio climático en las redes sociales». In *Acciones y realidades ante la manipulación social redes sociales, publicidad y marketing*, 1032–50. Conocimiento Contemporáneo. Dykinson, S.L. <https://dialnet.unirioja.es/servlet/libro?codigo=943271>.
- Klawitter, Oliver. 2024. «Narrative Vielfalt in politischer Kommunikation zur Ansprache ostdeutscher Wähler:innen im gesellschaftspolitischen Diskurs anhand des Bundestagswahlkampfes 2021». In *Politische Kommunikation im Wandel Wissenschaftliche Perspektiven vor dem Hintergrund von Wahlkampf, COVID-19 und Online-Diskursen*, 71–98. Shaker Verlag. (PDF) Narrative Vielfalt in politischer Kommunikation zur Ansprache ostdeutscher Wähler:Innen im gesellschaftspolitischen Diskurs anhand des Bundestagswahlkampfes 2021

- Kramp, Leif, und Stephan Weichert. 2018. «HASS IM NETZ Steuerungsstrategien für Redaktionen». Band 80. Schriftenreihe Medienforschung. Düsseldorf: Landesanstalt für Medien NRW. https://www.medienanstalt-nrw.de/fileadmin/user_upload/lfm-nrw/Foerderung/Forschung/Dateien_Forschung/L205_Hass-im-Netz_Schriftenreihe-Band-80.pdf.
- Kramp, Leif, und Stephan Weichert. 2020. «Hass im Netz. Strategien im Umgang mit Nutzerkommentaren». In *Fake News, Framing, Fact-Checking: Nachrichten im digitalen Zeitalter. Ein Handbuch*. Bd. 30. Reihe Digitale Gesellschaft. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839450253>.
- Lewandowsky, Marcel. 2017. «Was ist und wie wirkt Rechtspopulismus?» *Bürger & Staat*, LpB, Heft 1/ 2017, 4–11.
- Lewandowsky, Stephan, John Cook, Ullrich Ecker, Dolores Albarracin, Michelle Amazeen, P. Kendou, D. Lombardi, E. Newman, G. Pennycook, E. Porter, D. Rand, et al. 2020. «The Debunking Handbook 2020». OpenBU. <https://open.bu.edu/handle/2144/43031>.
- Linden, Markus. 2023. «Reaktionäre Reaktion. Wie die Kritik an linker Identitätspolitik in rechtes Identitätsdenken kippt». *Blätter für deutsche und internationale Politik* 67. Jg. (Heft 6/2023): 52, 107–16.
- Mannheim, Karl. 1980. *Strukturen des Denkens*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Marotzki, Winfried. 2004. «Von der Medienkompetenz zur Medienbildung». In *Lebensbegleitendes Lernen als Kompetenzentwicklung. Analysen – Konzeptionen – Handlungsfelder.*, 63–74. Erwachsenenbildung und lebensbegleitendes Lernen. Bielefeld: wbw. <https://www.fachportal-paedagogik.de/literatur/vollanzeige.html?FId=2839716>.
- Mayring, Philipp, und Thomas Fenzl. 2019. «Qualitative Inhaltsanalyse». In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, herausgegeben von Nina Baur und Jörg Blasius, 633–48. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-21308-4_42.
- Möller, Judith, Michael Hameleers, und Ferreau, Frederik. 2020. «Typen von Desinformation und Misinformation Verschiedene Formen von Desinformation und ihre Verbreitung aus kommunikationswissenschaftlicher und rechtswissenschaftlicher Perspektive». Die medienanstalten – ALM GbR. Ein Gutachten im Auftrag der Gremienvorsitzendenkonferenz der Landesmedienanstalten (GVK). Berlin. https://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/user_upload/die_medienanstalten/Service/Ver%C3%B6ffentlichungen/Gutachten/GVK_Gutachten_final_WEB_bf.pdf.
- Mudde, Cas, und Christobal Rovira Kaltwasser. 2017. *Populism. A very short introduction*. Oxford: Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/actrade/9780190234874.001.0001>.
- Müller, Patricia. 2019. *Social Media und Wissensklüfte: Nachrichtennutzung und politische Informiertheit junger Menschen*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-23158-3>.
- Negreira-Rey, María-Cruz, Jorge Vázquez-Herrero, und Xosé López-García. 2022. «Blurring Boundaries Between Journalists and Tiktokers: Journalistic Role Performance on TikTok». *Media and Communication* 10 (1): 146–56. <https://doi.org/10.17645/mac.v10i1.4699>.

- Nentwig-Gesemann, Iris. 2001. «Die Typenbildung der dokumentarischen Methode». In *Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Forschung*, 275–300. Wiesbaden: VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-92213-7>.
- O'Connor, Ciarán. 2021. «Hatescape: An In-Depth Analysis of Extremism and Hate Speech on TikTok». London: ISD Institute for Strategic Dialogue. https://www.isdglobal.org/wp-content/uploads/2021/08/HateScape_v5.pdf.
- «Pressekodex. Ethische Standards für den Journalismus». 2024. Deutscher Presserat. 2024. <https://www.presserat.de/pressekodex.html>.
- Salzborn, Samuel und Quent, Matthias. 2019. «Warum wird rechtsextremer Terror immer wieder unterschätzt? Empirische und theoretische Defizite statischer Perspektiven». Jena: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft. <https://doi.org/10.19222/201906/02>.
- Schade, Ulrich, Florian Meißner, Albert Pritzkau, und Sonja Verschitz. 2021. «Prebunking als Möglichkeit zur Resilienzsteigerung gegenüber Falschinformationen in Onlinemedien». In *Kommunikation, Resilienz und Sicherheit*, 136–57. Berlin: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. 10.18154/RWTH-2021-05308.
- Schäffer, Burkhard. 2003. «Einleitung». In *Generationen — Medien — Bildung: Medienpraxis-kulturen im Generationenvergleich*, herausgegeben von Burkhard Schäffer, 15–35. Wiesbaden: VS. https://doi.org/10.1007/978-3-322-94996-7_1.
- Schäffer, Burkhard. 2005. «Computer Literacy und intergenerationelle Lern- und Bildungsprozesse. Empirische Befunde aus Familie und im öffentlichen Raum.» In *Literalität, Bildung und Biographie. Perspektiven der erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung*, 202–18. Opladen: Barbara Budrich. https://www.jstor.org/stable/j.ctvbkk4jp?turn_away=true.
- Schedler, Jan. 2019. «Home Rechtsextremismus in Schule, Unterricht und Lehrkräftebildung». In *Rechtsextremismus, Rechtsradikalismus, Extreme Rechtsextremismus in Schule, Unterricht und Lehrkräftebildung*, 19–39. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-26423-9_3.
- Scherr, Albert. 2012. *Diskriminierung. Die Verwendung von Differenzen zur Herstellung und Verfestigung von Ungleichheiten*. Vortrag 36. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Plenum Diversity und Intersektionalität. Wiesbaden: Springer VS.
- Schillmöller, Jan. 2020. «Die Informationsfreiheit in der Filterblase». *Zeitschrift zum Innovations- und Technikrecht*, InTeR 2020, Nr. 03 (22), 150–53.
- Schmidt, Jan-Hinrik. 2018. *Social Media*. Wiesbaden: Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-19455-0>.
- Schnelzer, Simon, Hampel, Kilian, und Hurrelmann, Klaus. 2024. «Trendstudie Jugend in Deutschland 2024. Verantwortung für die Zukunft? Ja, aber». <https://simon-schnelzer.com/trendstudie-jugend-in-deutschland-2024/>.
- Schweiger, Wolfgang. 2017. *Der (des)informierte Bürger im Netz. Wie soziale Medien die Meinungsbildung verändern*. Wiesbaden: Springer VS.

- Semenova, Anna, Martin Degeling, und Kathy Meßmer. 2024. «Ads, Ads, Ads». Research Stiftung Neue Verantwortung. auditing TikTok. 2024. https://tiktok-audit.com/blog/2024/ads_ads_ads.
- Serrano, Juan Carlos Medina, Orestis Papakyriakopoulos, und Simon Hegelich. 2020. «Dancing to the Partisan Beat: A First Analysis of Political Communication on TikTok». In *ACM Digital Library*, 257–66. doi.org/10.1145/3394231.3397916.
- Stark, Birgit, Melanie Magin, und Pascal Jürgens. 2021. «Maßlos überschätzt. Ein Überblick über theoretische Annahmen und empirische Befunde zu Filterblasen und Echokammern». In *Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit. Historische Verortung. Modelle und Konsequenzen*, herausgegeben von Mark Eisenegger, Marlis Prinzing, Patrik Ettinger, und Roger Blum, 303–5. Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-32133-8_17.
- Stöss, Richard. 2000. *Rechtsextremismus im vereinten Deutschland*. Friedrich-Ebert-Stiftung Abteilung Dialog Ostdeutschland. <https://library.fes.de/pdf-files/ostdeutschland/00887.pdf>.
- Süss, Daniel, Claudia Lampert, und Christine W. Trültzsch-Wijnen. 2018. *Medienpädagogik*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-19824-4>.
- TikTok. 2024. «Leitfaden für Erziehungsberechtigte». 2024. Unternehmenswebseite. 22. Mai 2024. <https://www.tiktok.com/safety/de-de/guardians-guide/>.
- Tulodziecki, Gerhard. 2011. «Zur Entstehung und Entwicklung zentraler Begriffe bei der pädagogischen Auseinandersetzung mit Medien». *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung* 20 (September): 11–39. <https://doi.org/10.21240/mpaed/20/2011.09.11.X>.
- van der Graaf, Shenja. 2010. «Media Literacy». *INTERNATIONAL ENCYCLOPEDIA OF COMMUNICATION*. https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=1712362.
- Wehling, Elisabeth. 2017. *Politisches Framing. Wie eine Nation sich ihr Denken einredet – und daraus Politik macht*. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung (0435-7604) 10064. Bonn: Herbert von Halem. https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/politisches_framing_bpb.pdf.
- Weiß, Volker. 2017. *Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Zdf heute. 2024. «AfD hängt alle anderen Parteien auf TikTok ab. (Interview mit Johannes Hilje).» Nachrichtenwebseite. 10. Februar 2024. <https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/afd-tiktok-erfolg-strategie-jugendliche-100.html>.
- Zick, Andreas, Beate Küpper, und Daniela Krause. 2016. *Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016*. herausgegeben von Ralf Melzer. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf. <https://www.fes.de/gespaltene-mitte-rechtsextreme-einstellungen-2016/>.
- Zick, Andreas, Beate Küpper, und Nico Mokros. 2023. *Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*. herausgegeben von Franziska Schröter. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf. www.fes.de/mitte-studie.

- Zimmermann, Fabian, und Matthias Kohring. 2018. «Fake News» als aktuelle Desinformation. Systematische Bestimmung eines heterogenen Begriffs». *M&K Medien & Kommunikationswissenschaft* 66 (4): 526–41. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2018-4-526>.
- TikTok Kurzvideos des Online-Portals NIUS
- Gio, Reg. o.J. *Fällt euch was auf Winterfeldt?* Politischer Kommentar. TikTok: Nius Account. https://www.tiktok.com/@niusde/video/7245293030184389915?_r=1&_t=8mjRrAlkSxs.
- Jan A., Karon, Reg. 2023. *AfD-Umfragehoch*. Politischer Kommentar. TikTok: Nius Account. https://www.tiktok.com/@niusde/video/7240091768803347738?_r=1&_t=8mjQlfbuuP.
- Jan A., Karon, Reg. o.J. *Gewaltsame Ausschreitungen auf Demonstration in Herford*. Politischer Kommentar. TikTok: Nius Account. https://www.tiktok.com/@niusde/video/7256805328162000154?_r=1&_t=8mjTdNPZBXU.
- Jan A., Karon, Reg. o.J. *Woke Wörterbuch to go*. Politischer Kommentar. Instagram: Nius Account. <https://www.instagram.com/reel/CurnUaArMFq/?igsh=MTdsOWI3c2NjcmR3NQ%3D%3D>.
- Julius, Böhm, Reg. o.J. *Steinmeier spricht von «Rattenfängern»*. Politischer Kommentar. TikTok: Nius Account. https://www.tiktok.com/@juliusboehm/video/7329954480085159201?_r=1&_t=8mjSHif1tjN.
- Melissa, Reg. o.J. *Demokratie ist nicht gleich Demokratie*. Politischer Kommentar. TikTok: Nius Account. <https://www.tiktok.com/@niusde/video/7335897952604540192>.
- Unbekannt, Reg. o.J. *Profi-Schwimmerin Riley Gaines wurde nach einem Vortrag an der San Francisco State University von einem Aktivisten-Mob gejagt & angegriffen. Nur, weil sie sich gegen Trans-Athleten im Frauensport einsetzt. Weil sie Frauen schützen möchte*. Politischer Kommentar. TikTok: Nius Account. https://www.tiktok.com/@niusde/video/7221501395877285126?_r=1&_t=8mjRJOCduyW.

Themenheft 59: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus.

Herausgegeben von Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten

Kinder im Grundschulalter als Adressat:innen von Rechtsextremismusprävention?

Positionen von Expert:innen zu universeller Prävention und Rassismuskritischer Bildung

Lisa Düsterberg , Wiebke Regina Giesenberg  und Lena Kolde

Zusammenfassung

Rechtsextremismus gefährdet auch gegenwärtig das demokratische Zusammenleben. Dies wurde nicht zuletzt durch die Correctiv-Recherchen zu einem Treffen von Rechtsextremist:innen, Politiker:innen der AfD und der Werteunion sowie Unternehmer:innen im November 2023 in Potsdam deutlich, bei dem über die Ausweisung von Menschen mit Migrationsgeschichte fantasiert wurde. Die Folge: bundesweite Demonstrationen gegen Rechtsextremismus und die AfD. Für viele wird klar, dass etwas gegen Rechtsextremismus getan werden muss. Dabei stellt sich die Frage: Wie? Insbesondere mit Blick auf die schulische Bildung der Jüngsten in unserer Gesellschaft zeigt sich bzgl. der Rechtsextremismusprävention eine Forschungslücke. Der nachfolgende Artikel fokussiert daher Chancen und Möglichkeiten einer frühen Prävention gegen diskriminierende Einstellungen, um bereits Kinder für die Werte Demokratie, Toleranz und Empathie sowie für ein friedliches Miteinander zu gewinnen. Dazu werden u. a. qualitative Interviews aus unveröffentlichten Masterarbeiten mit ausgewählten Expert:innen aus verschiedenen Forschungsdisziplinen herangezogen. Auf Basis dieser Interviews und weiterführender fachlicher Literatur ergeben sich folgende Konsequenzen für eine universelle Rechtsextremismusprävention in der Grundschule: Grundlegend sind ein weites Verständnis von Rechtsextremismus, Rassismus sowie Prävention, sodass das Ziel der Prävention auf der Förderung von sozialen und emotionalen Kompetenzen sowie der Sensibilisierung für verschiedene Diskriminierungsformen und deren Zusammenwirken liegt. Als zusätzliche Standbeine der Präventionsarbeit werden die Rassismuskritische Bildung und die (politische) Medienpädagogik einbezogen. Die Grundschule kann hierbei, im Sinne universeller Prävention, ein vorteilhaftes Setting bieten. Mit Rücksicht auf den Beutelsbacher Konsens sind Lehrkräfte in diesem Setting nicht zu absoluter Neutralität bzw. Wertneutralität verpflichtet. Zu berücksichtigen ist allerdings das Überwältigungsverbot, sodass die Lehrenden den Lernenden keine Meinungen und Ansichten aufzwingen, sondern sich Lernende in einem kontroversen Diskurs ein eigenes, reflektiertes Urteil bilden können. Indes ist Schule nicht als alleinverantwortlich für die Rechtsextremismusprävention anzusehen. Diese ist vielmehr eine kontinuierliche und v.a. gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe.

Children of Primary School Age as Recipients of Right-Wing Extremism Prevention? Expert Perspectives on Universal Prevention and Anti-racist Education

Abstract

Right-wing extremism continues to jeopardize democratic coexistence. This was made particularly evident by the revelation of a meeting in November 2023 in Potsdam, where right-wing extremists, politicians from the AfD and the Werteunion, as well as entrepreneurs, discussed and fantasized about the expulsion of people with migration history. The result: Nationwide demonstrations against right-wing extremism and the AfD. For many, it is inevitable that something must be done against right-wing extremism. The question arises: How? Particularly concerning the educational upbringing of the youngest members of our society, there is a research gap regarding prevention of right-wing extremism. The following article therefore focuses on opportunities and possibilities of early prevention against discriminatory attitudes, aiming to strengthen children's understanding of democratic values, tolerance, and empathy for peaceful coexistence. To achieve this, qualitative interviews with experts selected from various research disciplines from unpublished master's theses are utilized. Based on these interviews and further academic literature, the following implications arise for a universal right-wing extremism prevention in elementary schools: Fundamentally, a broad understanding of right-wing extremism, racism, and prevention is essential, with the aim of prevention being the promotion of social and emotional competencies, as well as raising awareness about various forms of discrimination and their interactions. Additional pillars of prevention efforts can include Anti-Racist Education and media pedagogy. Thus, the elementary school can provide an advantageous setting for universal prevention. Considering the Beutelsbach Consensus, educators in this setting are not obligated to absolute neutrality or value neutrality. However, the principle of not indoctrinating learners must be considered, allowing educators to facilitate a controversial discourse where learners are enabled to form their own reflective judgments. Nonetheless, schools cannot be solely responsible to fight right-wing extremism – it is a continuous and, above all, societal cross-cutting task.

1. Zielsetzung

Ideologiefragmente des rechten Extremismus, bspw. Rassismus, Sexismus, Homogenitätsgedanken und Antisemitismus, stossen bei jeder:m Siebten auf Zustimmung – so fasst eine aktuelle Studie, welche rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland in den Jahren 2020/2021 erhoben hat, die Ergebnisse zusammen (Küpper et al. 2021, 85; Salzborn 2020, 20). Zudem zeigen auch neueste Befragungen, dass Rassismus in breiten Teilen der Gesellschaft erlebt wird, und

weisen auf die z.T. tiefe Verankerung rassistischer Haltungen und Einstellungen hin (Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung 2022, 3). Im aktuellen Jahresbericht der Antidiskriminierungsstelle des Bundes (2023, 23) wird zudem ein «Rekordwert» an Beratungsanfragen aufgrund von Diskriminierungserfahrungen angegeben. Es stellt sich die Frage, ob und wie diskriminierenden und demokratiegefährdenden Einstellungen mit präventiven Massnahmen gegengesteuert werden kann und ab welchem Alter diese einsetzen sollten. Bisherige präventive Ansätze richten sich dabei hauptsächlich an bereits auffällige bzw. gefährdete Jugendliche (Glaser et al. 2015, 33). Die Notwendigkeit, bereits ab dem Grundschulalter Rechtsextremismus primärpräventiv zu bearbeiten, wurde bisher häufig vernachlässigt, sodass sich hier ein Desiderat manifestiert. Rechtsextremismusprävention in der Grundschule – geht das überhaupt? Wenn ja, wie hat diese konkret auszusehen? Müssen Lehrkräfte in Bezug auf ihre politische Meinung und mit dem Hintergrund des Beutelsbacher Konsens neutral bleiben? Vorbehalte gegenüber Rechtsextremismusprävention mit Kindern der Grundschule stützen sich auf konfrontationspädagogische Vorgehensweisen durch Aufklärungsarbeit, wie sie in weiterführenden Schulen gehandhabt wird (Salzborn 2020, 147f.). Eine Übernahme dieser Vorgehensweise ist für Kinder als nicht altersangemessen einzuschätzen. Ausserdem bestehe die Gefahr, dass Kinder durch diese Herangehensweise Unterschiede fokussieren und damit Ausgrenzungen und Diffamierungen sogar gefördert werden könnten (ebd.). An alternativen Vorgehensweisen mangelt es. Im Rahmen des folgenden Artikels sollen demnach verschiedene Ansätze der universellen Prävention im Bereich Rechtsextremismus mit besonderem Blick auf Kinder im Grundschulalter beleuchtet werden. Der Begriff der universellen Prävention verdeutlicht, dass sich entsprechende Massnahmen, Ideen und Ziele – im Gegensatz zur selektiven Prävention – an alle Akteur:innen wenden (May und Heinrich 2021, 72). Konträr zu einer defizitorientierten Betrachtungsweise, die bspw. auffällig gewordene Jugendliche adressiert, richtet sich ein weites Präventionsverständnis auf die Ressourcen und die Förderung von Kompetenzen aller Kinder und Jugendlichen.

Als Grundlage dafür dient der theoretische Diskurs in der aktuellen Literatur, der durch explorative Interviews mit Expert:innen verschiedener Disziplinen angereichert wird. Die Expert:innen sind Vertreter:innen der Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft, der politischen Bildung, Sozialpädagogik, Sozialwissenschaft, Geschichtswissenschaft, Demokratieforschung sowie der interkulturellen Bildungsforschung. Diese Vielfalt ermöglicht einen umfangreichen Einblick und wird somit dem umfassenden Phänomen Rechtsextremismus gerecht. Hier soll ein kursorischer Einblick gegeben werden, der zudem Erkenntnisse aus der Medienpädagogik einbezieht.

2. Die Rolle der Medienpädagogik

Kinder und Jugendliche verlagern ihr soziales Leben mehr und mehr in die digitale Welt, die folglich einen hohen Stellenwert in ihrer Lebenswelt einnimmt (Baugut und Neumann 2018, 66). Sie suchen nach Informationen, tauschen sich mit anderen Menschen aus und teilen Inhalte. Auch rechte Gruppierungen nutzen die digitale Welt bewusst als Medium der Rekrutierung und Radikalisierung, da diese eine leicht bedienbare, kostengünstige und durch Pseudonymität sichere Möglichkeit darstellt, ihre Ideologien auf sehr unterschiedliche Art und Weise unabhängig von Zeit und Raum zu verbreiten (Struck et al. 2022, 173–79).

Als Beispiel kann das Medium Youtube genannt werden, welches für die Verbreitung rechtsextremistischer Narrative genutzt wird (Reinke de Buitrago 2022). Zugleich nutzen 64% der Kinder im Alter von 6–13 Jahren diese Plattform mindestens einmal in der Woche (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2022, 30). Aber auch die App Tiktok setzt auf prägnante Videos, die in kurzer Zeit verbreitet werden, was sich daran zeigt, dass auf diese häufig in Form von Likes oder Kommentaren reagiert wird. Dies schafft ideale Bedingungen für die Streuung von Desinformationen, die insbesondere Emotionen wie Wut, Angst und Empörung erzeugen (Amadeo Antonio Stiftung 2023, 28f.). Die kurzen Videos erschweren vor allem für junge Nutzer:innen die Überprüfung der Informationen und der Zusammenhänge. Hinzu kommen neueste technische Möglichkeiten, die eine Überprüfung durch Bearbeitungen zusätzlich erschweren (Amadeo Antonio Stiftung 2023, 35, 39).

Dies erfordert, dass die Vermittlung von politischer Medienkompetenz eine geeignete Massnahme zur Prävention von Rechtsextremismus sein kann (Must und Otten 2024). Ziel der Medienpädagogik ist die Vermittlung von Medienkompetenz.

«Im Idealfall kann sie Kriterien an die Hand geben, um die Qualität und die Relevanz politischer Medieninhalte in Zeiten eines ›information overflow‹ richtig einschätzen zu können, und Nutzern die Identifikation von Verschwörungstheorien, gezielter Desinformation und politischer Stimmungsmache erleichtern.» (Rössler 2022, 661)

Dazu braucht es Elemente einer allgemeinen Medienkompetenz wie die Fähigkeit zur Quellenkritik sowie spezifisches Hintergrundwissen zu Digitalstrategien extremistischer Akteur:innen (Reinemann und Riesmeyer 2018, 63). Es gilt, die Quelle und Intention der medialen Inhalte kritisch in den Blick zu nehmen. Darüber hinaus sollten Kinder und Jugendliche über die verschiedenen Prozesse im Rahmen von Online-Kommunikation Kompetenzen erlangen. Wie Inhalte verbreitet und Fakten vorsätzlich falsch interpretiert werden, gilt es zu beleuchten (Struck et al. 2022, 187). Da Medienkompetenz nicht mit den Bedingungen von politischer Bildung einhergeht, ist eine politische Medienbildung unumgänglich. Diese umfasst den adäquaten Umgang mit politischen Themen in der Medienwelt (Zentralen für

politische Bildung in Deutschland 2022, 1). Politische Medienkompetenz verringert Manipulationsmöglichkeiten, stärkt die aktive Beteiligung an politischen Auseinandersetzungen und fördert ein aktives gesellschaftliches Leben (ebd., 3).

Die Enttarnung von falschen Interpretationen oder Vereinfachungen kann als Ansatzpunkt für Prävention genutzt werden (Reinke de Buitrago 2022, 71). Weiter müssen Kinder und Jugendliche befähigt werden, sich eigenverantwortlich im Netz zu bewegen sowie dabei bspw. auch Verstöße anderer Nutzer:innen zu erkennen und zu melden. Generell sollten Kinder und Jugendliche ein Bewusstsein für Hate Speech und Gewalt entwickeln (Struck et al. 2022, 187). Mit diesen Erfahrungen sollten Kinder und Jugendliche nicht alleine gelassen werden, vielmehr bieten diese Anlass für eine Sensibilisierung im Umgang mit Medien.

Auch die Recherchekompetenz kann in der Grundschule angebahnt werden. Kinder und Jugendliche benötigen dazu Wissen über vertrauenswürdige Quellen, die ihnen bei der Überprüfung von Informationen helfen (Amadeo Antonio Stiftung 2023, 59). Somit wird deutlich, dass es auch insbesondere in der politischen Medienpädagogik um eine Stärkung von Kompetenzen geht, die den Kindern das richtige «Handwerkszeug» an die Hand gibt, um rechten Ideologien nicht schutzlos ausgeliefert zu sein, und ihnen ermöglicht, selbstbestimmt, kompetent und reflexiv am gesellschaftlichen Diskurs teilzuhaben.

3. Theoretischer Rahmen

3.1 Forschungsdesign

Um die Forschungslücke bzgl. grundschulgerechter Präventionsarbeit zu verringern, wurden im Zusammenhang mit unveröffentlichten Masterarbeiten an der Universität Vechta in Anlehnung an die qualitative Sozialforschung 15 leitfadengestützte Expert:inneninterviews geführt, die diesem Artikel zugrunde liegen. Neben Grundlagen wie den Begriffsverständnissen von Rechtsextremismus, Rassismus und Prävention wurden schwerpunktmässig folgende Bereiche thematisiert: Radikalisierung, Prävention im schulischen Kontext (Chancen, Grenzen, Möglichkeiten, Rolle der Lehrkraft), Beutelsbacher Konsens (Aktualität, Forderung nach Neutralität von Lehrkräften), Intersektionalität und Gestaltung Rassismuskritischer Bildung. Um einen umfassenden Blick auf die pädagogische Präventionsarbeit gegenüber Rechtsextremismus und Rassismus mit Grundschulkindern zu erhalten, sollte ein interdisziplinärer Zugang geschaffen werden, der die komplexe Thematik der Rechtsextremismusprävention zu durchdringen versucht. Mit diesem Ziel wurden Sichtweisen von Expert:innen verschiedener Forschungsdisziplinen zur Lösung herangezogen. Die Expert:innen aus den o.g. Bereichen (s. Kap. 1) sind teilweise in der

universitären Lehre verankert und/oder betreiben in ihrem jeweiligen Fachgebiet eigene Forschung im Themenfeld Rechtsextremismus. Die Grundlage zu ihrer Befragung waren unterschiedliche halbstandardisierte Leitfäden, die die Interviews strukturierten, jedoch auch Platz und Offenheit für neue Impulse garantierten. Die Frageitems lehnten sich an die Kriterien problemzentrierter Interviews (Witzel 2000, 2–6) an, indem eine offene Eingangsfrage zum Durchdenken der Problematik diente, die im Verlauf der Interviews stets erneut aufgegriffen werden konnte. Ausgewertet wurden die leitfadengestützten, halbstandardisierten und problemzentrierten Expert:inneninterviews mittels der inhaltlich strukturierten qualitativen Inhaltsanalyse (Kuckartz und Rädiker 2022), mit der zunächst Interviewzusammenfassungen gebildet wurden, die eine Einteilung des Gesagten in thematische Kategorien und Subkategorien ermöglichten. Nach mehrfacher Codierung konnten wesentliche Erkenntnisse herausgearbeitet werden.

3.2 Grundannahmen

Je nach Disziplin wird der Begriff Rechtsextremismus unterschiedlich interpretiert. Ein enges Verständnis des Begriffs umfasst die Einordnung, ob gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland verstossen wird oder nicht (Fischer 2020, 212). Hier handelt es sich um eine staatszentrierte Interpretation, die im pädagogischen Kontext nicht ausreichend ist. Für die Präventionsarbeit ist ein umfassenderer Blick auf «Einstellungen, Verhaltensweisen, ideologische Konstrukte und Organisationsformen» (May und Heinrich 2021, 16) erforderlich. Folglich braucht es einen dynamischen Rechtsextremismusbegriff, der um das Syndrom der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* (Zick et al. 2016) ergänzt werden kann. Zugrunde liegt die Ideologie der Ungleichwertigkeit, die sich in verschiedenen Formen ausdrücken kann. Fundamentale Einstellungen sind bspw. die Ungleichheit der Menschen aufgrund ihrer Ethnie und die Ablehnung von Wertepluralismus und Demokratie (Jaschke 2001, 30).

Jedes einzelne Element der Ideologie (s. Abb. 1) ist als Einzelphänomen zu betrachten, das jedoch in der Realität häufig in einem komplexen Zusammenspiel mit weiteren Ideologeelementen einhergeht (Achour 2020, 100). Zudem vertritt nicht jede rechtsextreme Gruppe alle Elemente und die Betonung dieser kann variieren (Salzborn 2020, 19f.), was die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtungsweise verdeutlicht. Kern der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) sind Vorurteilsstrukturen, wobei Vorurteile Teil der Grundstruktur aller Menschen sind und dazu dienen, die Komplexität der Welt zu strukturieren. Vorurteile sind somit nicht ausschliesslich negativ behaftet. Problematisch werden sie, wenn sie von Ausgrenzung und Abwertung anderer Menschen bestimmt werden (May und Heinrich 2021, 31f.).

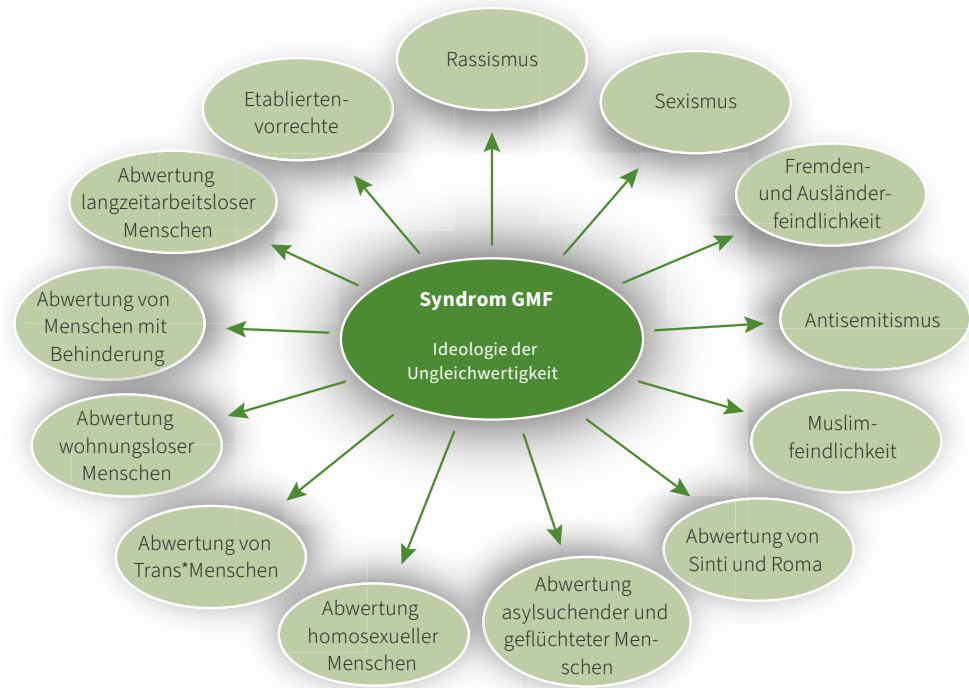


Abb. 1: Elemente von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit [GMF] (Zick et al. 2016, 37).

Im GMF-Modell wird Rassismus als Diskriminierungsform genannt. Auch Salzborn (2020, 20) fügt den Einstellungen des Rechtsextremismus den Begriff Rassismus hinzu. Daher wird in der folgenden Arbeit auch auf dieses vielschichtige Phänomen ein Blick geworfen. Im Bildungskontext wird mit dem Begriff der Rassismuskritischen Bildung eine notwendige Analyseperspektive (Mecheril 2004, 205) empfohlen. Hierdurch werden u. a. institutionelle und strukturelle Mechanismen reflektiert, die Rassismen begünstigen, und es soll für diese sensibilisiert werden (ebd., 205f.). Rassismuskritik ist als «Grundhaltung pädagogischen Handelns» (Machold 2011, 389) anzusehen, welche gleichzeitig das Ziel des Lernprozesses darstellt, indem die Lernenden ebenfalls zu einer rassismuskritischen und selbstreflexiven Haltung befähigt werden (ebd.).

Präventionsstrategien gegen Rechtsextremismus müssen ursachenbezogen, also genau an den einzelnen Einstellungselementen der GMF und an Risikofaktoren einer Radikalisierung ansetzen (Schubarth 2000, 254; May und Heinrich 2021, 68). Daher liegt dem Präventionsbegriff der Gedanke der universellen Prävention zugrunde, die sich an Zielgruppen richtet, in denen sich die im GMF-Modell bezeichneten Einstellungen und Verhaltensweisen noch nicht manifestiert haben (May und Heinrich 2021, 72). Im pädagogischen Kontext ist der Präventionsbegriff, bei dem es i.d.R. um die Vermeidung einer unerwünschten Verhaltensweise geht, nicht als defizitorientiert zu betrachten (Kemmesies 2020, 34). Hinsichtlich der Präventionsarbeit

mit Kindern und Jugendlichen kann ebenfalls von einem weiten Präventionsverständnis ausgegangen werden, das die Heranwachsenden in ihren sozialen Fähigkeiten stärkt (Scherr 2018, 1023).

4. Forschungsergebnisse: Kinder als Adressat:innen der Rechtsextremismusprävention?

4.1 *Begünstigende und protektive Faktoren der Radikalisierung*

Häufig wird die Radikalisierung zum Extremismus als Folge der politischen Identitätsbildung Jugendlicher betrachtet. Entwicklungsorientierte Extremismusmodelle sehen die Ursachen der Radikalisierung allerdings bereits in der frühen Kindheit (Rieker 2015, 8). Grundlegend ist die Annahme, dass politischer Extremismus das Ergebnis «vielfältiger Einflussfaktoren und transaktionaler [...] ontogenetischer Entwicklungsprozesse» (Beelmann et al. 2019, 230) ist. Neben kulturell-historischen, gruppenspezifischen und individuellen Faktoren müssen auch institutionelle und strukturelle Faktoren der Radikalisierung in den Blick genommen werden (Zick und Böckler 2015, 7). Ohnmachtsgefühle und ein schrumpfendes Institutionenvertrauen sind hier vorrangig zu nennen (Giesenberg 2022, 55f.). Ob auch psychologische Faktoren eine Rolle spielen, erscheint derweil fraglich. So benennt in den Interviews Expert:in A Narzissmus und Soziopathien als mögliche Risiken, während Expert:in B konstituiert, dass bspw. bei bekennenden Nationalsozialist:innen keine psychischen Störungen diagnostiziert wurden und hier keine Kausalität bestehe (ebd., 55). Fest steht, dass v.a. zwischenmenschliche Faktoren einen hohen Stellenwert haben (Zick und Böckler 2015, 7). In der frühen Kindheit sind bspw. (gewaltvolle) Konflikte in der Familie und wenig liebevolle Zuwendung durch Eltern erste Risikofaktoren für Radikalisierung (Rieker 2015, 9). Einsamkeit und fraternal Deprivation werden auch in den Interviews als wesentliche Faktoren der Radikalisierung benannt (Giesenberg 2022, 55). Wenn nun in der frühen Adoleszenz Identitätsprobleme, bereits vorhandene (ggf. durch Vorbilder mitgegebene) Vorurteilsstrukturen, das Sympathisieren mit extremistischen Ideologiefragmenten sowie eine Dissozialität zusammenwirken, wird eine Radikalisierung wahrscheinlich. Der Prozess kann durch Gruppendynamiken in der physischen und digitalen Welt sowie durch individuelle oder globale Krisen bestärkt werden (Beelmann et al. 2021, 15; Rieker 2015, 9).

Den begünstigenden Faktoren können Schutzfaktoren (s. Tab. 1) Einhalt gebieten. Hier sind v.a. gut ausgeprägte sozial-kognitive und emotionale Kompetenzen sowie ein positives Selbstbild zu nennen. Diese protektiven Faktoren hemmen die Ausprägung von Vorurteilsstrukturen, die dem Rechtsextremismus zugrunde liegen (Groeger-Roth 2019, 31; Decker et al. 2006, 128).

Allgemeine Faktoren/ Prozesse	• Intelligenz • emotional tragfähige soziale Beziehungen • Wendepunkte im Leben • gute Zukunftsperspektiven
Extremismusspezifische Faktoren/Prozesse	• positive Grundhaltung zur Gesellschaft/Institutionenvertrauen • positive Bindung an politische Werte (Demokratie, Menschenrechte) • Anerkennung/Rechtmässigkeit von Recht und Gesetz • hohe Selbstkontrolle, Empathie • nicht-deviante Peers/Freundschaften/Bindungen • gute Schulleistungen/gute Schulbildung • gute berufliche Perspektiven

Tab. 1: Schutzfaktoren und -prozesse gegen Radikalisierung (nach Beelmann et al. 2021, 13).

Die Frage ist, inwieweit aus dieser Identifikation von Risiko- und Schutzfaktoren der Radikalisierung direkte Präventionsmassnahmen (im Kontext Grundschule) abgeleitet werden können. Expert:in M kritisiert, dass einige Risikofaktoren nicht direkt beeinflussbar seien und dass zwischen den identifizierten Risikofaktoren und der Radikalisierung keine Kausalität vorhanden sei (Giesenberg 2022, 56). Groeger-Roth et al. (2020, 462) konstituieren jedoch, dass v.a. die universelle Prävention auf eine Anlehnung an Risiko- und Schutzfaktoren angewiesen ist. An diesen müsse angesetzt werden, um wirksamen Einfluss auf eine Zielgruppe nehmen zu können. Risikofaktoren müssen bekannt sein, um sie frühstmöglich zu neutralisieren. Ebenso müssen Schutzfaktoren bekannt sein, um sie zu bestärken. Im ausserschulischen Kontext bedeutet dies, dass Politik und Gesellschaft von aussen protektiv wirken, indem sie Kindern und Jugendlichen ausreichende Partizipationsmöglichkeiten in nicht-devianten Peer-Groups bieten. Auch können der Demokratie zugewandte Eltern als Vorbilder fungieren. Überwiegen die Schutzfaktoren für einen längeren Zeitraum, wird infolgedessen eine Radikalisierung umso unwahrscheinlicher (Decker et al. 2006, 128f.). Im Kontext Grundschule sehen die Expert:innen trotz einiger Zweifel die Risiko- und Schutzfaktoren der Radikalisierung als mögliche Anknüpfungspunkte für universelle Prävention (Giesenberg 2022, 56). So schlussfolgert Expert:in M, dass besonders fraternaler Deprivation, fehlender Anerkennung und Einsamkeit bspw. direkt durch das Schaffen einer Anerkennungskultur in Grundschulen entgegengewirkt werden könne (ebd.). Unterstützt wird diese Annahme durch die Tatsache, dass in Grundschulen durch positive Erfahrungen mit sozialer Diversität innerhalb und ausserhalb des Unterrichts Vorurteilen vorgebeugt bzw. ihnen entgegengetreten werden kann (Groeger-Roth et al. 2020, 464f.).

4.2 Das Spannungsfeld zwischen Rechtsextremismusprävention und der Forderung nach Neutralität von Lehrkräften

Der Beutelsbacher Konsens, welcher als Protokoll einer Tagung im Jahr 1977 veröffentlicht wurde, setzt sich als Minimalkonsens aus drei Prinzipien zusammen: Überwältigungsverbot, Kontroversitätsgebot und Schüler:innenorientierung (Schiele 2016, 69; Niendorf und Reitz 2019, 4). Auch wenn der Beutelsbacher Konsens nie verabschiedet wurde und sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart Gegenstand von Diskussionen ist, wurde ihm in seinen Grundzügen nie widersprochen (Schiele 2016, 69). Der Beutelsbacher Konsens ist nach Siegfried Schiele «zu einer Art nichtamtlicher Richtlinie für politische Bildung im öffentlichen Auftrag» (ebd., 70) geworden.

Bereits in der Veröffentlichung fragt Protokollant Hans-Georg Wehling, an welcher Stelle eine Indoktrination vorliegt, die gegen das Überwältigungsverbot verstossen würde (Wehling 1977, 183). Weiterhin stellt er Fragen zum Umgang mit Vorurteilen (ebd.). Hier setzen erste Diskussionspunkte zum Beutelsbacher Konsens an. Ebenfalls in der Diskussion steht das Kontroversitätsgebot, das durch Fehlinterpretationen sowie Missverständnisse häufig als Neutralitätsgebot für Lehrkräfte gedeutet wird (Schiele 2016, 74; Pohl 2022, 77). Dass Schule aus institutioneller Sicht ein neutraler Ort sein soll, bedeutet nicht, dass Lehrkräfte im Unterricht zu politischer Neutralität verpflichtet sind (Niendorf und Reitz 2019, 3). Nach dem Grundgesetz sind Lehrkräfte dazu verpflichtet, ihre Meinung zurückzuhalten und gemässigt aufzutreten, wobei die Rechtsprechung ebenfalls bestätigt, dass hiermit nicht das Verbergen der eigenen Meinung als Lehrkraft gemeint ist (Wrase 2020, 10f.). Das Überwältigungsverbot und das Kontroversitätsgebot sind in diesem Zusammenhang so zu verstehen, dass die Meinung der Lehrkraft nur eine Meinung unter vielen ist (Hoffmann 2016, 202). Absolute Neutralität und politische Neutralität sind zu unterscheiden. Aus rechtlicher Sicht wird gegen politische Neutralität verstossen, sobald für eine Partei oder sowohl für als auch gegen bestimmte politische Ansichten geworben oder argumentiert wird (Wrase 2020, 11).

Der Beutelsbacher Konsens ist, wie unter anderem Expert:in D betont, immer auf Basis der freiheitlich demokratischen Grundordnung zu verstehen, da sich Lehrkräfte im Landesdienst eben dieser verpflichten (Düsterberg 2022, 66). Daraus ergibt sich nach Aussagen von C und G, dass mit extremistischen Äusserungen eine Grenze überschritten wird und diesem Tun widersprochen werden muss (ebd., 67). Die Expert:innen bestätigen, dass der Begriff der Neutralität keinesfalls Wertneutralität bedeutet. Weiterhin wird disziplinübergreifend von D bestätigt, dass insbesondere im Bereich des Rechtsextremismus keine Wertneutralität vorherrschen dürfe. Eine absolute Neutralität unter Lehrkräften würde sie nach Expert:innenaussage von E zu Lehrautomaten machen, die weder Haltung noch Persönlichkeit hätten (ebd., 64).

Im Themenfeld des Rechtsextremismus sind sowohl das Kontroversitätsgebot als auch das Überwältigungsverbot nach Betonung von Expert:innen (F und G) zentral, wobei Lehrkräfte in Bezug auf einen adäquaten Umgang mit Kontroversität im Bereich von Rechtsextremismus unsicher sind (ebd., 65). Aus Sicht von D steht fest, dass kontroverser Unterricht im Rahmen der freiheitlich demokratischen Grundordnung zu verstehen ist. Diese stellt auch die Grenze von Kontroversität dar (ebd., 77).

Neben dem Kontroversitätsgebot wurde bereits das Überwältigungsverbot im Zusammenhang mit Rechtsextremismus als zentral herausgestellt. Eine Grenze sei hier nach Aussagen von C und D überschritten, sobald den Schüler:innen die Meinung der Lehrkraft aufgezwängt werde und kein offener Diskurs mehr möglich sei. Werbung für politische Ansichten sowie Instrumentalisierungen dürfen im Unterrichtsgeschehen nicht stattfinden (Interview C und F). Die beiden genannten Prinzipien machen nach Expert:in F deutlich, dass die Schüler:innen mit Unterstützung ihrer Lehrkraft dazu befähigt werden sollen, sich ein eigenes Urteil zu bilden (ebd., 65). Eine kritische Auseinandersetzung mit Äusserungen und Positionen, die rechtspopulistisch oder rechtsextremistisch sind, überschreitet nach Expert:in C noch nicht die Grenze zur Überwältigung. Ergänzend führt Expert:in E an, dass die Entscheidung, ob eine Lehrkraft die eigene Meinung gegenüber ihren Schüler:innen kundtun will, einzig und allein bei ihr liegt. Im Beutelsbacher Konsens ist dazu keine Aussage festgehalten (ebd., 66).

4.3 Schule als pädagogischer und didaktischer (ambivalenter) Handlungsraum

Schubarth (2000, 251) konstituiert für die Rechtsextremismusprävention schon früh die Notwendigkeit, an den Ursachen der Radikalisierung anzusetzen. Der Grundstein der Radikalisierung wird häufig schon in der frühen Kindheit gelegt, weshalb bereits der Grundschule eine wichtige Rolle zugeschrieben werden kann. Allerdings steht die Schule als Ort der Rechtsextremismusprävention in der Diskussion, da diese doch selbst von Ambivalenzen geprägt ist. Einerseits soll Schule als Ort der Demokratie und Menschenrechte demokratische Werte und Normen vermitteln (Dederig 2012, 5). Andererseits hat Schule eine Selektionsfunktion inne und benachteiligt strukturell Kinder mit Migrationsgeschichte und Beeinträchtigungen (Pfaff 2019, 55f.). Expert:in H stellt in den Interviews heraus, dass diese Selektion zwar eine Ungleichbehandlung sei, jedoch nicht auf einer Ungleichwertigkeit basiere und somit nicht gegen den Demokratiedanken spreche, v.a. wenn dies mit den Schüler:innen besprochen werde (Giesenberg 2022, 61). Allerdings sind (vermeintlich natürlich gegebene) Hierarchien fester Bestandteil des Schulsystems und somit jeder (Grund-)Schule, in der Lernende sich den Lehrenden und anderem Personal unterzuordnen haben. Das hierin manifestierte Denken in Hierarchien ist allerdings auch fest im rechtsextremen Weltbild verankert (Salzborn 2020, 24f.). Das Erleben

von Partizipation in Schule ist folglich eingeschränkt. In der Schulpflicht, als regelmässig überprüfbare Anwesenheitspflicht, manifestiert sich das Verbot der Kinderarbeit (Baumgardt 2022, 536). Auch scheint fraglich, wie eine Rechtsextremismusprävention in Grundschulen ansetzen könnte. Die konfrontationspädagogische, aufklärende Präventionsarbeit, die in weiterführenden Schulen praktiziert wird, würde Kinder im Grundschulalter überwältigen, was der Beutelsbacher Konsens verhindern will, oder könnte konträre Effekte erzielen, da sie erst auf Unterschiede zwischen Menschen hinweist, die Kindern häufig nicht bewusst sind (Salzborn 2020, 147). Trotzdem sehen auch die Expert:innen in der Grundschule einen sinnvollen Ort für Rechtsextremismusprävention (Giesenberg 2022, 57).

Welche Gründe sprechen für die Grundschule als Präventionsort? Einerseits spricht die Schulpflicht Kindern ein Mass an Eigenständigkeit und Freiwilligkeit ab, andererseits werden durch sie im Sinne universeller Prävention alle Kinder erreicht (Beelmann 2008, 442). In diesem Punkt sind sich auch die Expert:innen nicht einig. Expert:in A betrachtet die Schulpflicht als Hindernis der Präventionsarbeit, während Expert:in H hier das Potenzial sieht, eine grosse Zielgruppe zu erreichen (Giesenberg 2022, 61). Gegebenenfalls können auch potenziell gefährdete Kinder schnell erkannt und kann ihnen eine weiterführende, gezielte Prävention zuteilwerden. Nötig ist dafür pädagogisches Fachpersonal, das ebenfalls in Schulen vorhanden ist (Beelmann 2008, 442). Letzteres kann durch externe Präventionsprogramme unterstützt werden, wodurch zusätzlich eine hierarchische Struktur (Lehrkraft vs. Schüler:innen) aufgebrochen werden kann, so die Expert:in B (Giesenberg 2022, 62). Vorhanden sind in Schulen auch die räumlichen Voraussetzungen durch klar strukturierte Klassenräume für Prävention mit grösseren Lerngruppen. Effizient können Massnahmen der Prävention über das Schulsystem verankert werden und dabei auch das System selbst verändern. Die Bildungsziele, die eben dieses System vorschreibt, stimmen häufig auch mit Zielen der Präventionsarbeit überein. Eine curriculare Verankerung von Prävention kann die Grundlage für eine flächendeckende Rechtsextremismusprävention für alle Grundschüler:innen legen. Nicht zuletzt steht fest, dass dem sozialen Lernen mit Peers eine besondere Rolle in der Präventionsarbeit zugeschrieben wird (Beelmann 2008, 442).

Welches Potenzial kann der Handlungsraum Grundschule nun also bieten? Die o. g. Schutzfaktoren verdeutlichen die Relevanz von emotional tragfähigen Beziehungen, hoher Empathie sowie nicht-devianten Freundschaften. Mit einer demokratischen Schulkultur, die Partizipationsmöglichkeiten für Schüler:innen bietet, und einer unterstützenden, wertschätzenden Grundhaltung kann die Schule also einen grossen protektiven Faktor darstellen (Gänger 2007, 75; Giesenberg 2022, 62). Der Fokus soll hier also auf der Stärkung von Problemlösefähigkeiten, Empathie sowie sozial-kognitiven und emotionalen Kompetenzen liegen (Groeger-Roth 2019, 31). Sofern Kinder Vorbilder mit rechtsextremem Charakter haben, bilden sie selbst

schon früh Vorurteilsstrukturen und andere Ideologiefragmente des Rechtsextremismus aus. Grundschulen haben hier die Chance, den Einfluss möglicher rechtsextremismusfördernder Faktoren der Sozialisationsinstanz Familie einzuschränken und der Radikalisierung protektiv entgegenzuwirken. Expert:in N (Giesenberg 2022, 62) verdeutlicht hier die Wichtigkeit des positiven Erlebens von Vielfalt, sodass Vorurteile negiert werden. Das frühe positive Erleben von Vielfalt und Partizipation in der Sozialisationsinstanz Grundschule ist v.a. auch deshalb wichtig, da ein späteres Eingreifen mittels Interventionsmassnahmen im Jugendalter kaum mehr wirksam ist. Politische Überzeugungen und Vorurteilsstrukturen sind, sofern ihnen nicht früh entgegengewirkt wird, im Jugendalter bereits verfestigt und nur schwer veränderbar (Otten 2019, 2). Folglich muss die Grundschule einen Fokus auf politische Bildung legen, die Demokratiebildung und Menschenrechtserziehung einschliesst, um universell präventiv zu arbeiten (Decker et al. 2006, 129f.).

Die o.g. Ambivalenzen sind wohl nicht zur Gänze auflösbar, so Expert:in B (Giesenberg 2022, 61f.). Trotzdem biete die Grundschule – hier sind sich die Expert:innen H, M und N einig – ein grosses Potenzial v. a. für die universelle Präventionsarbeit gegen Radikalisierung zum Rechtsextremismus (ebd., 62). Es bedarf jedoch einer systemischen Umgestaltung, so die Idee der Expert:innen A und H (ebd., 61).

4.4 Rassismuskritische Bildung als Teil universeller Präventionsarbeit?

Rassismus und Rechtsextremismus sind eng miteinander verbunden, jedoch unterscheiden sich die Phänomene voneinander. El-Mafaalani (2021, 9, 20) beschreibt, dass von rechtsextremen Menschen oder Organisationen gezieltes rassistisches Handeln und somit ein intendierter Rassismus ausgeht, der schliesslich auch gewaltvoll umgesetzt wird. Rassismus ist dennoch keinesfalls auf die Einstellung rechtsextremer Menschen oder Organisationen zu reduzieren, sondern wird über Jahrhunderte gesamtgesellschaftlich reproduziert (Fereidooni und Hößl 2021, 7). Zwar werden offene Formen des Phänomens in breiten Teilen der Gesellschaft abgelehnt (Zick 2021, 151), dennoch finden sich subtilere Formen wie generalisierende negative Einstellungen auch in der Mitte der Gesellschaft. Zudem wird ein Zusammenhang mit weiteren Diskriminierungsformen erkennbar (ebd., 168). Es stellt sich somit die Frage, ob Ansätze der Rassismuskritischen Bildung auch gewinnbringend für eine Prävention gegen weitere Diskriminierungsformen und gegen Rechtsextremismus sein können.

In Bezug auf die erfolgreiche Umsetzung einer Rassismuskritischen Bildung im Rahmen der universellen Präventionsarbeit wurden in allen Interviews mit den Expert:innen Dilemmata auf individueller, institutioneller und struktureller Ebene deutlich (Kolde 2022). Somit sei laut Expert:innen im Bildungsprozess nicht zu

vernachlässigen, dass alle Individuen in bestehenden Herrschaftsverhältnissen sozialisiert werden, die sie (un)bewusst reproduzieren. Diese zeigen sich in der Schule bspw. durch die institutionell bedingte Unterordnung von Schüler:innen gegenüber den Lehrkräften oder auch zwischen Schüler:innen unterschiedlicher Altersstufen. Sich diese gesamtgesellschaftlichen Strukturen und die eigene Verwobenheit darin bewusst zu machen, ist ein wichtiger Bestandteil der Rassismuskritischen Bildung (ebd., 52f.). Mehrere Expert:innen betonen zudem, dass es dabei nicht um Schuldzuweisungen gegenüber einzelnen Personen gehe, da diese Abwehrreaktionen auslösen könnten, die eine weitere Sensibilisierung erschweren würden (ebd.). Gleichzeitig bestehe in der Thematisierung die Gefahr der Reproduktion von Rassismus, was ein weiteres Dilemma deutlich macht (Machold 2011, 387). Auch die Institution Schule ist durch ihre Funktionen in Ambivalenzen verstrickt. Kritisch wird von mehreren Expert:innen vor allem der Notendruck betrachtet, da dieser einem reflexiven Lernen, wie es notwendig wäre, entgegensteht. Demokratische Werte sollten von den Schüler:innen nicht in der Hoffnung auf eine gute Note vertreten, sondern aus eigener Überzeugung gelebt werden (Kolde 2022, 54). Um dies im Handlungsraum Schule zu ermöglichen, wird die Qualifizierung von Lehrkräften hervorgehoben, die sich die institutionellen Strukturen bewusst machen und ggf. auch notwendige schulorganisatorische Prozesse anstoßen können. Die kritische Reflexion dieser Dilemmata, auch im kollegialen Austausch, sei ein zentraler Bestandteil der Bildungsprozesse, der von allen Beteiligten berücksichtigt werden müsse, um die Reproduktion von Rassismus, dessen Bagatellisierung und die Selbstentlastung abzubauen, die eine notwendige Selbstreflexion verhindere (Kolde 2022, 79f.). Durch die Interviews lassen sich dafür allgemeine Kriterien aufstellen, die sich positiv auf alle Formen von Diskriminierung auswirken können. Dazu zählt bspw. laut Expert:in I ein kritischer Blick auf die Repräsentation in der Schule und im Klassenraum, u. a. bzgl. gefeierter Feste, und auch bzgl. der genutzten Materialien. Die Expert:innen J und K schlagen vor, dass Lehrwerke oder Materialien bereits in der Grundschule anhand passender Fragestellungen im Klassenverband kritisch analysiert werden könnten. Eine «standpunktblinde Thematisierung von Rassismus» ist dabei jedoch laut Expert:in K zu vermeiden, da nicht alle Kinder in gleicher Weise von Diskriminierungen betroffen sind. In der Grundschule gehe es demnach laut Expert:in L insbesondere um die Vermittlung eines Verständnisses von Gleichheit trotz unterschiedlicher Erfahrungen und Voraussetzungen: Von Rassismus Betroffene sollen gestärkt und von diesem Phänomen nicht betroffene Kinder sensibilisiert werden. Eine Analyse und Wertevermittlung stünden dabei im Vordergrund, ohne Moralisierungen vorzunehmen. Expert:in K empfiehlt dazu den Einbezug von Ansätzen der frühen politischen Bildung und Demokratieerziehung, da es in der Grundschule noch nicht um eine dezidierte Ideologiekritik gehe (Kolde 2022, 58f.). Die Entwicklung einer kritischen Haltung gegenüber Diskriminierung wird insgesamt als kontinuierliche

Querschnittsaufgabe verstanden, die erforderlich ist, um dauerhaft Diskriminierungserfahrungen zu reduzieren (ebd., 68f.). Somit zeigen sich einige Ansatzpunkte für eine universelle Präventionsarbeit von Anfang an. Zusätzlich betonen Expert:in J und L, dass die Phänomene Rassismus und Rechtsextremismus trotz ihres Zusammenhangs nicht gleichzusetzen sind, sonst bestehe die Gefahr, die eigene Verstrickung in rassistische Strukturen auszublenden, was wichtiger Bestandteil der Rassismuskritik ist. Um diese Selbstentlastung zu vermeiden, wird für ein weites Verständnis der Phänomene Rechtsextremismus und Rassismus plädiert, das im pädagogischen Kontext dazu dient, die eigene Verstrickung durch Reproduktion von Vorurteilen in den Lernprozess einzubeziehen und auch subtilere Formen zu erkennen (ebd., 64f.).

Der Begriff Prävention ist in Bezug auf das Thema Rassismus ebenfalls nicht unproblematisch. Zum einen stehe nach Expert:innenaussagen von J und K bei diesem Begriff das Individuum im Vordergrund, was den notwendigen Blick bspw. auf die schulorganisatorischen Ambivalenzen erschwere. Die Institution Schule ist in gesamtgesellschaftliche rassistische Verhältnisse verstrickt, wie bereits in Kapitel 4.3 bezüglich der Ambivalenzen ausgeführt wurde. Somit kann dem Phänomen Rassismus im Sinne des Präventionsgedankens nicht vorgebeugt werden, sondern es sollte in Bezug auf die gesamtgesellschaftlichen Verstrickungen reflektiert werden. Nach Expert:in K bieten sich demnach pädagogische Konzepte wie Demokratieverziehung oder politische Bildung an. Letztlich sprechen sich die Expert:innen dafür aus, dass der Inhalt und die Intention entsprechender Massnahmen eher entscheidend sind als deren Begrifflichkeiten (ebd., 74). Insgesamt wurde in den Interviews deutlich, dass der Fokus in der Forschung bisher noch zu wenig auf die Grundschule gerichtet wird, obwohl es bereits hier entscheidende Ansatzpunkte gibt, um Diskriminierungen aller Art abzubauen, vielfältige Perspektiven aufzugreifen und eine reflexive Haltung seitens aller Beteiligten von Beginn an zu fördern.

5. Konsequenzen und Herausforderungen für eine Rechtsextremismusprävention in der Grundschule

Der Beutelsbacher Konsens als leitendes Prinzip in der politischen Bildung ist keinesfalls als Neutralitätsgebot für Lehrkräfte zu interpretieren. Die Interviews mit Expert:innen haben deutlich hervorgebracht, dass Lehrkräfte im Rahmen des Kontroversitätsgebots verschiedene Meinungen und Ansichten thematisieren sollen und dass mit Rücksicht auf das Überwältigungsverbot das Aufzwingen einer Meinung zu unterlassen ist. Es zeigt sich, dass zwischen Wertneutralität und politischer Neutralität zu unterscheiden ist. Aufgrund ihrer Verpflichtung gegenüber der freiheitlich demokratischen Grundordnung stellen Expert:innen deutlich heraus, dass es insbesondere im Themenbereich Rechtsextremismus keine Wertneutralität geben

darf. Die Lernenden sollen im Unterricht durch Unterstützung der Lehrkraft dazu befähigt werden, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Bezugnehmend auf das Kontroversitätsgebot im Beutelsbacher Konsens umfasst dies ebenso eine angemessene, aber nicht gleichberechtigte, Berücksichtigung rechtspopulistischer und rechtsextremer Äusserungen (Düsterberg 2022, 77f.). Es ist hervorzuheben, dass Expert:innen mehrfach betonen, dass der Beutelsbacher Konsens auf Basis der freiheitlich demokratischen Grundordnung zu verstehen und zu interpretieren ist (ebd., 66). Daraus ergibt sich, dass mit extremistischen Äusserungen eine Grenze überschritten wird und diesen widersprochen werden muss (ebd., 67). Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich Expert:innen einig sind, dass in der Interpretation des Beutelsbacher Konsenses keine Forderung nach Neutralität von Lehrkräften gesehen wird.

In den interdisziplinären Interviews wurde von den Expert:innen bestätigt, dass der Blick auf die Grundschule bisher noch zu wenig Aufmerksamkeit erhalten hat. Dennoch zeigen die Ergebnisse, dass es bereits in diesem Alter lohnend ist, diskriminierende Einstellungen abzubauen, Sozialkompetenz und Demokratieverständnis zu fördern und somit unter Reflexion der Dilemmata eine universelle Prävention rechtsextremer Einstellungen durch Sensibilisierung und vorurteilsbewusste Bildung zu erreichen (Kolde 2022, 79f.). Konkret bedeutet dies für eine umfassende Präventionsarbeit folgende Aufgaben für die Grundschule: Vermitteln von Urteils-, Handlungs- und Vermittlungskompetenz, Ermöglichen eines Erlebens von Selbstwirksamkeit, Vielfalt, Toleranz, Selbstbewusstsein und Respekt, Fördern von selbstkritischem Denken und Partizipation, Verhelfen zu einem Verständnis von Menschenwürde sowie zu einer positiven Verankerung von demokratischen Werten im Alltag der Lernenden (Giesenberg 2022, 57f.). Ausserdem verdeutlichen die Expert:innen, dass Präventionskonzepte in Grundschulen drei Gütekriterien erfüllen müssen: (1) Nachhaltigkeit – Massnahmen der Prävention müssen langfristig in der Schulkultur verankert und gelebt werden; (2) Zielgruppen-/Kontextorientierung und Altersadäquatheit – Grundschulkinder dürfen nicht mit konkreten Unterrichtsinhalten zum Rechtsextremismus konfrontiert, geschweige denn ggf. mit Bildmaterial traumatisiert, werden; (3) Messbarkeit – Massnahmen und ihre Effekte müssen evaluiert werden können (ebd., 60 und 87). Die Prävention gegen Rechtsextremismus und diskriminierende Einstellungen sind damit nicht als Arbeit in einzelnen Projektwochen anzusehen, sondern erfordern eine kontinuierliche Reflexion aller Beteiligten:

«Prävention in der Schule kann dann erfolgreich sein, wenn sie als Teil der Schulkultur und -entwicklung systematisch angelegt ist. Das schliesst das Verständnis einer reflexiven Lehrpersönlichkeitsbildung in allen Phasen der Aus-, Fort- und Weiterbildung und der beruflichen Praxis ein» (Otten 2021, 207).

Die Überschneidungen verschiedener Diskriminierungsphänomene, auch im Sinne der Intersektionalität, bieten viele Möglichkeiten der Thematisierung. Mit dem Ansatz einer universellen Prävention werden die Gemeinsamkeiten von Diskriminierungen und Rassismen wie die Entstehung von Vorurteilen fokussiert. Dennoch sollten dabei auch die Unterschiede einzelner Diskriminierungsformen nicht ausser Acht gelassen werden. Rassismus als gesamtgesellschaftliches Phänomen ist nicht mit Rechtsextremismus gleichzusetzen. Mit einem weiten Verständnis dieser Phänomene wird der Fokus aber auf allgemeine diskriminierende Mechanismen gelenkt, für die es einer Sensibilisierung bedarf. Die Rassismuskritische Bildung stellt somit unter diesen Bedingungen ein Puzzlestück für die Rechtsextremismusprävention in der Grundschule dar (Kolde 2022, 76f.).

Auch die Medienkompetenzförderung bildet ein Standbein der universellen Rechtsextremismusprävention. Die Vermittlung von Medienkompetenz allein reicht jedoch nicht als präventive Massnahme aus. Die Gefahr, medienkompetente Anhänger:innen der rechten Szene zu erziehen, die ihre Digitalstrategien noch gezielter einsetzen können, ist zu gross. Die Medienkompetenzförderung als reflexiver Umgang mit den Medien ist somit eng mit der Vermittlung demokratischer Werte verbunden (Struck et al. 2022, 188).

Anzumerken ist hier, dass schulische Massnahmen der Rechtsextremismusprävention nur einzelne Ansätze darstellen und dass die Aufgabe einer universellen Prävention ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag ist (Giesenberg 2022, 62). Wenngleich die Schule als ambivalenter Raum zu betrachten ist, ist abschliessend festzuhalten, dass v. a. die Grundschule als sekundäre Sozialisationsinstanz trotz dieser Ambivalenzen eine grosse Rolle in der Präventionsarbeit spielen kann. Entgegen den Bedenken, dieser Raum stehe der Rechtsextremismusprävention im Weg, bieten Schulen die Möglichkeit, Demokratie zu erleben und Partizipation zu erfahren.

Literatur

- Achour, Sabine. 2020. «Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit». In *Wörterbuch Politikunterricht*, herausgegeben von Sabine Achour, Matthias Busch, Peter Massing und Christian Meyer-Heidemann, 100–1, Frankfurt a.M.: Wochenschau.
- Amadeo Antonio Stiftung. 2023. «Katzen, Krieg und Creators. Tiktok als (Des-)Informationsraum für Jugendliche. Eine Handreichung für die politische Bildung». Berlin: Amadeo Antonio Stiftung.
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes. 2023. «Jahresbericht 2022». Berlin: Antidiskriminierungsstelle des Bundes.

- Baugut, Philip, und Katharina Neumann. 2018. «Durch Medien radikalisiert? Medieneinfluss im Prozess der Rekrutierung und Radikalisierung hin zum Rechtsextremismus». *Televizion* 31 (2): S. 66–69. https://izi.br.de/deutsch/publikation/televizion/31_2018_2/Baugut_Neumann-Durch_Medien_radikalisiert.pdf.
- Baumgardt, Iris. 2022. «Grundschule». In *Handbuch Demokratiepädagogik*, herausgegeben von Wolfgang Beutel, Markus Gloe, Gerhard Himmelmann, Dirk Lange, Volker Reinhardt, Volker und Anne Seifert, 532–38. Frankfurt a.M.: Wochenschau.
- Beelmann, Andreas. 2008. «Prävention im Schulalter». In *Sonderpädagogik der sozialen und emotionalen Entwicklung*, herausgegeben von Barbara Gasteiger-Klicpera, Henri Julius und Christian Klicpera, 442–64. Göttingen: Hogrefe.
- Beelmann, Andreas, Sebastian Lutterbach und Max Rickert. 2019. «Entwicklungsorientierte Prävention des Rechtsextremismus: Konzepte und Evaluationsergebnisse». In *Der Kampf gegen den Terror in Gegenwart und Zukunft*, herausgegeben von Frank Lüttig und Jens Lehmann, 229–58. Baden-Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783748903369>.
- Beelmann, Andreas, Sebastian Lutterbach, Max Rickert, und Laura Sophia Sterba. 2021. *Entwicklungsorientierte Radikalisierungsprävention. Was man tun kann und sollte*. Wissenschaftliches Gutachten für den Landespräventionsrat Niedersachsen. Jena und Hannover. Zugriff: 24.02.2024. <https://lpr.niedersachsen.de/html/download.cms?id=3381&datei=Gutachten-Landesprogramm+fDuM-2021-onlineversion.pdf>.
- Decker, Oliver, Elmar Brähler, und Norman Geißler. 2006. *Vom Rand zur Mitte. Rechtsextreme Einstellungen und ihre Einflussfaktoren in Deutschland*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung, Forum Berlin.
- Dederling, Kathrin. 2012. *Steuerung und Schulentwicklung. Bestandsaufnahme und Theorieperspektive*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19534-6>.
- Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung, Hrsg. 2022. *Rassistische Realitäten. Wie setzt sich Deutschland mit Rassismus auseinander?* Auftaktstudie zum Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa), Berlin.
- Düsterberg, Lisa. 2022. *Herausforderungen einer Rechtsextremismusprävention in der (Grund-) Schule unter besonderer Berücksichtigung der Diskussion um eine Forderung nach Neutralität von Lehrkräften – Eine explorative Expert*innenbefragung*. Universität Vechta, Masterarbeit, unveröffentlichtes Dokument.
- El-Mafaalani, Aladin. 2021. *Wozu Rassismus? Von der Erfindung der Menschenrassen bis zum rassismuskritischen Widerstand*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Fereidooni, Karim, und Stefan E. Hößl. 2021. «Rassismuskritische Bildungsarbeit und die Unmöglichkeit eines pädagogisch-didaktischen «Königsweges». Eine Hinführung». In *Rassismuskritische Bildungsarbeit. Reflexionen zu Theorie und Praxis*, herausgegeben von Karim Fereidooni und Stefan E. Hößl, 7–12, Frankfurt a.M.: Wochenschau.
- Fischer, Sebastian. 2020. «Rechtsextremismus». In *Wörterbuch Politikunterricht*, herausgegeben von Sabine Achour, Matthias Busch, Peter Massing und Christian Meyer-Heidemann, 210–13, Frankfurt a.M.: Wochenschau.

- Gänger, Sven. 2007. «Schule gegen Rechtsextremismus – Schwerpunkte und Ergänzungen». *Kursiv* 2007 (4): 74–84.
- Giesenberg, Wiebke Regina. 2022. *Herausforderungen einer aktuellen Rechtsextremismusprävention. Entwicklung von Gütekriterien für eine evidenzbasierte Präventionsarbeit in der Grundschule – Eine explorative Expert*innenbefragung*. Universität Vechta, Masterarbeit, unveröffentlichtes Dokument.
- Glaser, Michaela, Greuel, Frank, und Hohnstein, Sally. 2015. Einstiege verhindern, Ausstiege begleiten., In *DJI Impulse Jung und radikal*, herausgegeben von Deutsches Jugendinstitut e. V., 31–34, München: Deutsches Jugendinstitut e. V. https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bulletin/d_bull_d/bull109_d/DJI_1_15_Web.pdf.
- Groeger-Roth, Frederick. 2019. «Wirksame Präventionsprogramme. Angebote für die Grundschule auswählen und nutzen». *Die Grundschulzeitschrift* 33 (315): 30–33.
- Groeger-Roth, Frederick, Claudia Heinzelmann, Erich Marks, Kirsten Minder, Thomas Müller und Menno Preuschaft. 2020. «Universelle Prävention». In *Handbuch Extremismusprävention. Gesamtgesellschaftlich. Phänomenübergreifend*, herausgegeben von Brahim Ben Slama und Uwe Kemmesies, 453–69, Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Hoffmann, Astrid. 2016. «Plädoyer für politisch nicht-neutrale Lehrende und die Förderung realen politischen Handelns. «Heppenheimer Intervention»». In *Brauchen wir den Beutelsbacher Konsens? Eine Debatte der politischen Bildung*, herausgegeben von Benedikt Widmaier und Peter Zorn, 197–202, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/1793_Beutelsbacher_Konsens_ba.pdf.
- Jaschke, Hans-Gerd. 2001. *Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe – Positionen – Praxisfelder*. 2. Auflage. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kemmesies, Uwe. 2020. «Begriffe, theoretische Bezüge und praktische Implikationen». In *Handbuch Extremismusprävention. Gesamtgesellschaftlich. Phänomenübergreifend*, herausgegeben von Brahim Ben Slama und Uwe Kemmesies, 33–55, Wiesbaden: Bundeskriminalamt.
- Kolde, Lena. 2022. *Herausforderungen von Rechtsextremismus in der (Grund-)Schule unter besonderer Berücksichtigung der Rassismuskritischen Bildung als Teil universeller Präventionsarbeit – eine explorative Expert*innenbefragung*. Universität Vechta, Masterarbeit, unveröffentlichtes Dokument.
- Kuckartz, Udo, und Stefan Rädiker. 2022. *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung. Grundlagentexte Methoden*. 5. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Küpper, Beate, Andreas Zick, und Maike Rump. 2021. «Rechtsextreme Einstellungen in der Mitte 2020/21». In *Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*, herausgegeben von Andreas Zick und Beate Küpper, 75–111, Bonn: Dietz.

- Machold, Claudia. 2011. «(Anti-)Rassismus kritisch (ge-)lesen. Verstrickung und Reproduktion als Herausforderung für die pädagogische Praxis. Eine diskurstheoretische Perspektive». In *Rassismuskritik. Bd. 2: Rassismuskritische Bildungsarbeit. Reihe Politik und Bildung Bd. 48*, herausgegeben von Wiebke Scharathow und Rudolf Leiprecht, 379–96. 2. Aufl. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- May, Michael, und Gudrun Heinrich. 2021. *Rechtsextremismus pädagogisch begegnen*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. <https://doi.org/10.17433/978-3-17-037223-8>.
- Mecheril, Paul. 2004. *Einführung in die Migrationspädagogik*. Weinheim und Basel: Beltz.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. Hrsg. 2022. *KIM-Studie 2022. Kindheit, Internet, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger*. https://mpfs.de/app/uploads/2024/11/KIM-Studie2022_website_final.pdf.
- Must, Thomas, und Michael Otten. 2024. Digitale Desinformation als Phänomen im Rahmen einer politischen Medienbildung im Sachunterricht – Ein- und Ausblicke in das Projekt ZuDD. In *Tagungsband: Politische Bildung im Sachunterricht*, herausgegeben von Andrea Becher, Eva Gläser und Nina Kallweit, 133–141. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Niendorf, Mareike, und Sandra Reitz. 2019. *Schweigen ist nicht neutral. Menschenrechtliche Anordnungen an Neutralität und Kontroversität in der Schule*, herausgegeben von Deutsches Institut für Menschenrechte, Information Nr. 25. 2., ergänzte Auflage. Zugriff: 24.02.2024. https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/Information_25_Schweigen_ist-nicht-neutral.pdf.
- Otten, Michael. 2019. *Extremismusprävention in der Grundschule: Prämissen, Implikationen und praktische Umsetzung. Dokumentation zum 24. Deutschen Präventionstag*. Zugriff: 24.02.2024. https://www.praeventionstag.de/html/download.cms?id=877&datei=ID29_PoD_Otten_Extremismuspraevention%20Grundschule.pdf.
- Otten, Michael. 2021. Rechtsextremismusprävention und Demokratieförderung im Sachunterricht. In *Demokratie im Sachunterricht – Sachunterricht in der Demokratie*, herausgegeben von Toni Simon, 207–218. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-33555-7>.
- Pfaff, Nicolle. 2019. «Schule und Rechtsextremismus?! Eine Diskurskritik». In *Rechtsextremismus in Schule, Unterricht und Lehrkräftebildung*, herausgegeben von Jan Schedler, Sabine Achour, Gabi Elverich und Annemarie Jordan, 51–61. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-26423-9>.
- Pohl, Kerstin. 2022. «Populismus als Herausforderung – Antworten des Unterrichtsfaches Politische Bildung». In *Brennpunkt Populismus. 15 Antworten aus Fachdidaktik und Bildungswissenschaft*, herausgegeben von Kerstin Pohl und Markus Höffer-Mehlmer, 73–90, Frankfurt a.M.: Wochenschau.
- Reinemann, Carsten, und Claudia Riesmeyer. 2018. «Wie Jugendliche mit Extremismus in Kontakt kommen. Ein Gespräch mit Carsten Reinemann und Claudia Riesmeyer». *Television* 31 (2): 60–63. https://izi.br.de/deutsch/publikation/television/31_2018_2/Reinemann_Riesmeyer-Extremismus.pdf.

- Reinke de Buitrago, Sybille. 2022. «Radikalisierungsnarrative online in der politischen Bedeutungsschaffung: Islamistische und rechtsextremistische/-populistische Narrative in YouTube». In *Radikalisierungsnarrative online. Perspektiven und Lehren aus Wissenschaft und Prävention*, herausgegeben von Sybille Reinke de Buitrago, 49–74, Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-37043-5>.
- Rieker, Peter. 2015. «Wege in den Rechtsextremismus». *DJI Impulse. Das Bulletin des Deutschen Jugendinstituts*. 2015 (1): 8–10. <https://www.dji.de/veroeffentlichungen/aktuelles/news/article/145-dji-impulse-109-1-2015jung-und-radikal-politische-gewalt-im-jugendalter.html>.
- Rössler, Patrick. 2022. «Diskussionsfelder der Medienpädagogik: Politik und Medien». In *Handbuch Medienpädagogik*, herausgegeben von Uwe Sander, Friederike von Gross und Kai-Uwe Hugger, 655–65. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-23578-9>.
- Salzborn, Samuel. 2020. *Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze*. 4., aktualisierte und erweiterte Aufl. Baden Baden: Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783748908319>.
- Scherr, Albert. 2018. «Prävention». In *Kompendium Kinder- und Jugendhilfe*, herausgegeben von Karin Böllert, Karin, 1013–27, Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-19096-9>.
- Schiele, Siegfried. 2016. «Der Beutelsbacher Konsens ist keine Modeerscheinung!. Zu seiner historischen Genese und gegenwärtigen Aktualität». In *Brauchen wir den Beutelsbacher Konsens? Eine Debatte der politischen Bildung*, herausgegeben von Benedikt Widmaier und Peter Zorn, 68–77, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/1793_Beutelsbacher_Konsens_ba.pdf.
- Schubarth, Wilfried. 2000. «Pädagogische Strategien gegen Rechtsextremismus und fremdenfeindliche Gewalt – Möglichkeiten und Grenzen schulischer und ausserschulischer Prävention». In *Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz*, herausgegeben von Wilfried Schubarth und Richard Stöss, 249–70, Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-97526-3>.
- Struck, Jens, Daniel Wagner, Thomas Görgen, Samuel Tomczyk, Antonia Mischler, Pia Angelika Müller, und Stefan Harrendorf. 2022. «Menschenverachtende Online-Kommunikation – Phänomene und Gegenstrategien». In *Radikalisierungsnarrative online – Perspektiven und Lehren aus Wissenschaft und Prävention*, herausgegeben von Sybille Reinke de Buitrago, 171–95, Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-37043-5>.
- Wehling, Hans-Georg. 1977. «Konsens à la Beutelsbach? Nachlese zu einem Expertengespräch». In *Das Konsensproblem in der politischen Bildung*, herausgegeben von Siegfried Schiele und Herbert Schneider, 173–84, Stuttgart: Klett.
- Witzel, Andreas. 2000. «Das problemzentrierte Interview». In: *Forum Qualitative Sozialforschung*, 1 (1) Art. 22. <https://doi.org/10.17169/fqs-1.1.1132>.

- Wrase, Michael. 2020. «Wie politisch dürfen Lehrkräfte sein?» *Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ)*, 70 (14–15): 10–15. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/306955/wie-politisch-duerfen-lehrkraefte-sein/>.
- Zentralen für politische Bildung in Deutschland. 2022. Positionspapier Politische Medienbildung. Zugriff: 19.02.2024. https://demokratie.niedersachsen.de/download/184604/Positionspapier_politische_Medienbildung.pdf.
- Zick, Andreas. 2021. «Menschenfeindlicher Rassismus und Ungleichwertigkeitszuschreibungen» In *Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21*, herausgegeben von Andreas Zick und Beate Küpper, 141–71, Bonn: Dietz.
- Zick, Andreas, und Nils Böckler. 2015. «Radikalisierung als Inszenierung. Vorschlag für eine Sicht auf den Prozess der extremistischen Radikalisierung und die Prävention». *Forum Kriminalprävention* 2015 (3): 6–16. https://www.forum-kriminalpraevention.de/files/1Forum-kriminalpraevention-webseite/pdf/2015-03/2015-03_radikalisierung_als_inzenierung.pdf.
- Zick, Andreas, Daniela Krause, Wilhelm Berghan, und Beate Küpper. 2016. «Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland 2002–2016». In *Gespaltene Mitte, feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016*, herausgegeben von Andreas Zick, Beate Küpper und Daniela Krause, 33–81, Bonn: Dietz.